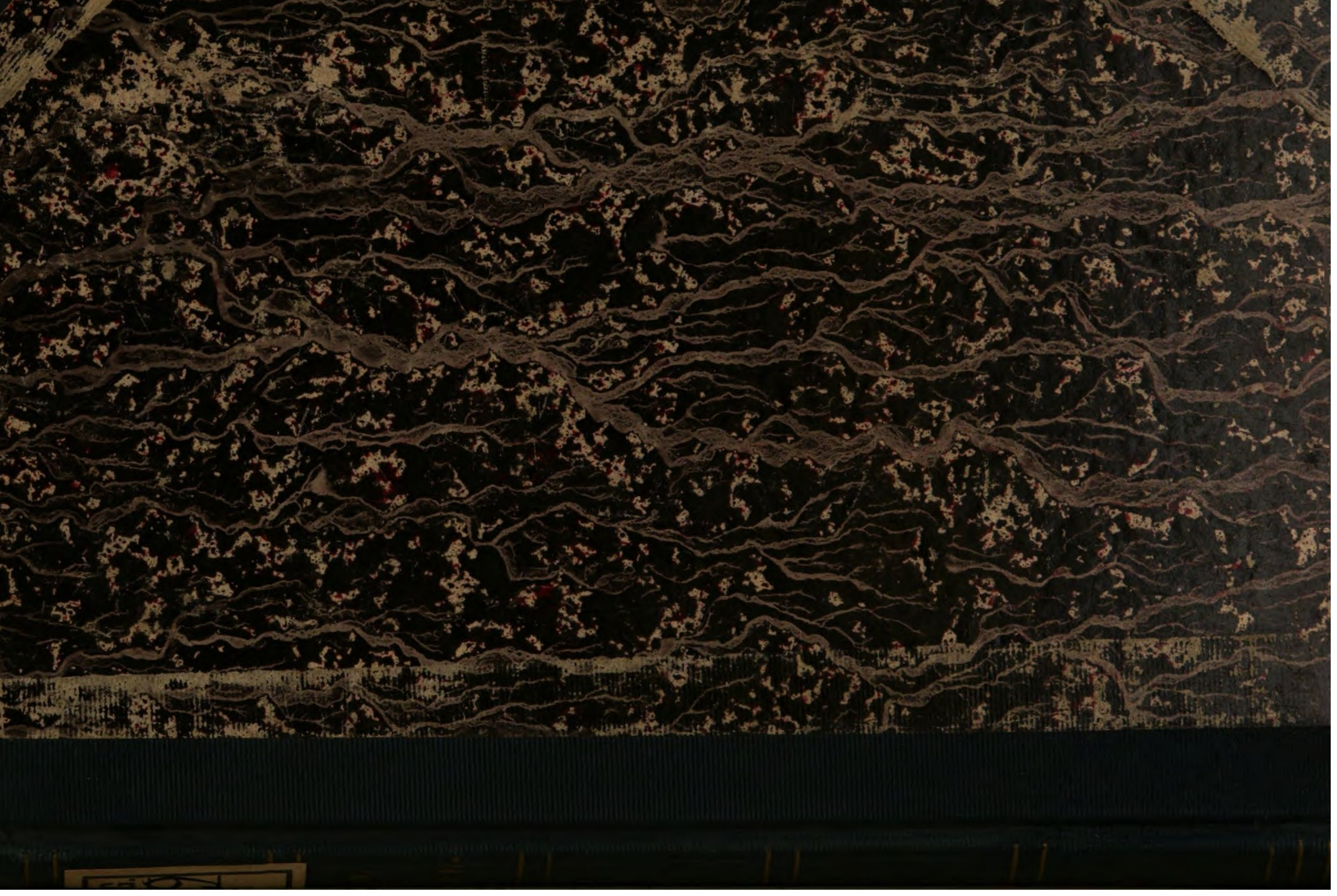

gem. g. 629. v

50

H. Seiffert
1913.

00

Die Deutschen

dargestellt

in der frühesten Vorzeit,

aus den dürftigen Quellen der Geschichte
und weit umfassenden Thaten,

von

August von Hennings,

Kammerherrn, Administrator der Grafschaft Ranzau,
Intendant zu Herzhorn, Ritter, b. R. Dr.

Ἔφύγον κακὸν, εὗρον ἄμεινον.

Altona
bey Hammerich.
1819.

Jo 15586

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorwort.

Es hat mir oft geschienen, daß wir die uralten Völker, und unter diesen vornehmlich die Deutschen, mehr nach den Ueberlieferungen gewisser, von alten Schriftstellern angenommenen, hergebrachten, und einander nachgeschriebenen Ideen, als nach ihrem wahren Urbilde beurtheilen, und daß von allen im Alterthum so entstandenen Nationals-Schilderungen wenige untreuer sind, als die uns Cäsar, Tacitus und andere römische Schriftsteller von unsern Vorfahren entworfen haben. Wir sind dadurch verleitet worden, uns von ihnen eine Vorstellung zu machen, die mit dem, was wir von dem regen Thun und Wirken derselben wissen, und was uns die Länderkunde lehrt, nicht übereinstimmt, und daher zu falschen Folgerungen in der neuern Staatskunst Deutschlands geführt hat. Mit Beyseitesetzung aller entlehnten Ansich-

ten und Urtheile habe ich daher geglaubt, daß wir uns, so viel möglich, an das halten müssen, woher eigene richtige Ansichten genommen werden können, um solchemnach jedem Beurtheiler seine Anschaulichkeit frei zu lassen. Der Stoff hierzu, oder das Urbild, sind Thaten, Ereignisse, Schicksale und Oertlichkeit oder Länderkunde.

Nicht als ob diese in allen Punkten historische Wahrheiten enthielten, oder, könnten sie dafür gelten, eine zusammenhängende Geschichte bildeten. Trümmer und Bruchstücke sind es nur, verwitterte und von ungeschickten Händen aufgefrischte Gemählde; aber deutlich, wie in den Ueberbleibseln von Pästum und Athen, spricht sich darin ein eigenthümlicherer Charakter aus, als in den davon abgezogenen Ansichten.

Es ist sehr richtig bemerkt worden, daß die Deutschen nicht von neugierigen Reisenden, Entdeckern und Forschern aufgesucht und beschrieben worden, sondern daß sie sich selbst durch gewaltige Thaten und Erscheinungen bekannt gemacht. So müssen wir sie kennen lernen, um sie richtiger zu beurtheilen, als die Alten, und nach diesen bisher die Neuern thaten.

Griechen und Römer haben von jeher die Gallier, Teutonen, Germanen, Skandinavier, Cimbrer, Helvetier, Belgier, Scythen, Pannonier und ihre einzelnen Völkerschaften so mit einander vermengt; diese Völker hatten auch, ungeachtet ihrer National-Trennung, so viele Verwickelungen und Verbindungen, daß wir sie nicht mehr vereinzeln können, und daß aus dem Bilde des Einen das Bild der Andern hinüberspielt. Daher habe ich das, was die Alten von den Galliern erzählen, eben so aufmerksam betrachten müssen, als was von den nördlichern und östlichern Völkern auf uns gekommen ist. So nannten die Römer zwar die Eroberer ihrer Stadt semnonische Gallier, aber Florus sagt: (I. 13.) daß sie von der äußersten Landküste, und dem alles umgürtenden Ocean, also nicht aus dem Herzen Frankreichs gekommen wären. Von den Cimbrern, Teutonen und Tigurinern, die Marius schlug, giebt ebenfalls Florus an: (III. 3.) daß sie den äußersten Grenzen Galliens entflohen wären, als der Ocean ihr Land überschwemmte. Weder der Name, noch das Natur-Ereigniß bezeichnet hier Gallier. Die Gallogriechen oder Galater, die Bastarner, wa-

ren der Grenznachbarschaft nach weder reine Gallier, noch Germanen, wenn gleich unter ihnen Völkerbenennungen aus Languedoc vorkommen, und der Name der Gallier alle andere Völkerschaften der Donau und der Grenze Illyriens übersehen ließ. Daß die Alten alle aus Norden kommenden und ihnen zuvor nicht bekannten Völker, Gallier nannten, oder daß diese wirklich in Westen und Osten sich verbreiteten, beweisen die Namen der Provinzen Gallicien in Spanien und in Polen. In Spanien ist der Name sehr alt. Aulus Brutus (nach Vellejus Paterculus II. 4.) oder Decimus Brutus (nach Cicero) erhielt vor der Zerstörung der Stadt Numanz den Ehrennamen Gallăcus von Gallicien. Wir werden also nie dahin kommen, zu sagen: das thaten Gallier, das Germanen u. s. w., so waren diese, so waren jene gebildet. Aber wir werden mit Zuversicht in unsern Vorfahren, nicht wilde Nomadenhorden, nicht rohe Hüttenbewohner, nicht zusammengelaufene Heerhaufen, sondern ein ausgebildetes Volk, Glieder eines organisirten, mit dem Zeitgeiste fortgehenden, in die größten Welthändel verwickelten europäischen Staates erblicken. Die Art ihrer

Ausbildung mag uns roh erscheinen; in Künsten, Wissenschaften, Lebensgenusse, mögen wir uns über die Alten erhaben glauben, — darauf kommt es nicht an. Eben so wenig dürfen wir auf den großen Vorsprung der Verfeinerung Rücksicht nehmen, den vor allen bekannten Völkern der Welt die Griechen und Römer in der classischen Literatur, und jene zugleich in plastischer Kunst — die Phönicier und Carthager aber im Handel hatten. Dieser eigenthümliche oder ausschließliche Vorzug wird immer etwas Unbegreifliches behalten, das wir so wenig erklären können, als die, obgleich in der Verfeinerung hinter den Griechen und Römern zurückstehende, doch in geschichtlicher Hinsicht und in der Anerkennung der Wahrheit, weit über jene hervorragende Bildung des jüdischen Volks. Diese eigenthümlichen Phänomene hindern uns nicht, bey dem allgemeinen Anblick des Thuns und Treibens des Menschengeschlechtes stehen zu bleiben, wo die Cimbrer und Gallier mit den Griechen und Juden, Aegyptern, Asiaten, Persern und Römern in den großen Welthändeln einen gleichen Rang behaupten, und mit geringer wesentlicher Verschiedenheit auf gleicher Höhe der

Cultur oder der Barbarey stehen. Dieses wird um so weniger schwer, wenn wir uns selbst nicht von dem Aeußern der Cultur unsers Zeitalters täuschen lassen, sondern einsehen, daß wir sie im Verhältnisse zur wahren Veredlung der Menschheit viel zu sehr erheben, Politur für innern Gehalt nehmen, — und daß wir die Ausbildung der Menschheit und der Völker der frühesten Vorzeit zu tief herabsetzen. Geben wir auf beiden Seiten etwas nach, so dürften wir gestehen müssen, daß wir selbst jetzt nicht viel weiter gekommen sind.

Unsere alte Geschichte ist von so vielen gründlichen Forschern in allen ihren Quellen aufgespürt worden, daß ich weit entfernt bin, zu glauben, daß ich den in dieser Geschichte bewanderten Gelehrten etwas Neues anbieten könnte; ich werde sehr zufrieden seyn, notum si callida verbum reddiderit junctura novum. Den Kreis der Leser, dem ich meine Arbeit widme, schließen die jetzt erwachten Vaterlandsfreunde, die in ihrem Streben nach dem Festhalten des deutschen Ruhms, des deutschen Namens, der deutschen Sitte, eine nähere, und so gründlich als möglich zu fassende Kenntniß der Vorzeit in einer aus den Bruch-

stücken der Alten zusammengetragenen Darstellung, ihren edlen Bemühungen vorangehen lassen wollen. Möge diesen meine Arbeit willkommen seyn, und mich nicht der Horazische Fluch treffen: indoctum doctumque fugat recitator acerbus.

Inhalt.

Seite.

Vorwort.

Erstes Capitel.

Aelteste Nachricht von Norden.

§. 1. Bernstein-Handel. . . . 1
§. 2. Ausgebreitete Schifffahrt der Phönizier. Umschiffung Afrika's. . . . 7
§. 3. Griechen. Römer. . . . 16

Zweites Capitel.

Aelteste Bewohner des jetzigen Deutschlands.

§. 1. Alte Völkerschaften Germaniens. . 25
§. 2. Teutonen. 30
§. 3. Cimmerier. Cimbrer. Scythen. . 40
§. 4. Alemannen. 56
§. 5. Sassen. 60

Drittes Capitel.

Völker, Städte, Oerter, Flüsse, Gebirge Germaniens und Galliens.

§. 1. Allgemeine Uebersicht. . . . 64
§. 2. Gallien größtentheils nach Strabo. . 67
§. 3. Belgien und Germania cisrhenana . 82
§. 4. Germanien nach Strabo . . 95
§. 5. Helvetische Völker. Vindelicien, Rhätien, Noricum. 102

Seite.

§. 6. Illyrien nach Appian. . . . 107
§. 7. Germanische Stämme nach Adelung. . 111
§. 8. Trophaeum Alpinum. . . 135
§. 9. Flüsse, Wälder, Gebirge. . . 139
§. 10. Rheingränze zwischen Germanien und Gallien. 141

Viertes Capitel.

Resultate. 149

Fünftes Capitel.

Gallier in Italien nach Livius . . 155

Sechstes Capitel.

Gallo-Griechen, Galater.

§. 1. Allgemeine Nachrichten. . . 193
§. 2. Züge der Gallier nach Griechenland und Asien von Justinus erzählt. . . . 198
§. 3. Nachrichten aus Livius. Krieg der Römer. 206
§. 4. Adelung. Pausanias. . . . 211
§. 5. Josephus, Paulus, Strabo. . . 213

Siebentes Capitel.

Fortsetzung der Kriege der Römer gegen die Gallier. 218

Achtes Capitel.

Krieg der Cimbrer und Teutonen. . 232

Neuntes Capitel.

Cäsars Feldzüge in Gallien. . . 237

Zehntes Capitel.

Sitten-Schilderung der Gallier und Germanen.

§. 1. Cäsars Zusammenstellung. . . 289
§. 2. Erläuterungen. 297
§. 3. Litterarum secreta. . . . 300
§. 4. Barden. 306

Seite.

Eilftes Capitel.

Ereigniſſe in Gallien und Germanien nach Cäſars Ermordung. 308

Zwölftes Capitel.

Ereigniſſe in Germanien nach Herrmanns Tode. 344

Dreizehntes Capitel.

Einfluß der Gallier auf die Händel Roms. 358

Vierzehntes Capitel.

Krieg der Römer mit Claudius Civilis. 365

Funfzehntes Capitel.

Bruchſtücke. 407

Sechszehntes Capitel.

Schluß. 410

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erstes Capitel.

Aelteste Nachrichten vom Norden.

§. 1.

Bernstein-Handel.

Die frühesten Spuren der Kunde der Alten von den deutschen Küsten werden in ihrer Bekanntschaft mit dem Bernstein gesucht. Zwar wirft auch der Fluß Simäthus, jetzt Giavetta, bey Girgenti und Catanea in Sicilien, eine beträchtliche Menge Bernstein aus, der dort verarbeitet wird; in Asturien wird Bernstein und Gagat aus der Erde gegraben; auf der Küste von Marseille in Frankreich, bey der Stadt Sisteron in der Provence, in dem Herzogthum Spoleto und Ancona, in Polen, in Schlesien, in Jütland wird Bernstein gesammelt. Man hält aber die Menge nicht für bedeutend genug, um anderswo, als an der Ostsee, die Bernsteinküste des Pytheas und Plinius zu suchen.

Was Ctesias in Indicis nach Photius electrum nennet, wird, da es bey dem Flusse Hipparchus in

großer Menge aus Bäumen geflossen seyn soll, nicht für Bernstein, sondern für Copal gehalten, den man von der Küste Guinea holt.

Dagegen soll das wohlriechende Harz Schecheleth, welches Moses 1551 Jahr vor Christi Geburt zu dem heiligen Räucherwerk nahm, Bernstein gewesen seyn. Bock in der Natur-Geschichte des Bernsteins erkennet den Schecheleth für das egyptische Sacal, welches Bernstein bedeutet. Michaelis übersetzt das hebräische Wort durch See-Nagel, den wohlriechenden Deckel eines Schalenthiers, dessen Dioscorides gedenkt. Moses redet aber von Harzen zum Räuchern, und Schalen pflegen keinen Wohlgeruch im Verbrennen zu verbreiten. Im Syrischen soll Schachal „tröpfeln" bedeuten.

Man hat Schecheleth durch Bedellium, das Unverständliche durch das Unverständliche erklärt. Bedellium, Bdellium, Bedella, Ptellium, Petalinum, Megalium, Tetinum, ein aromatisches Gummi, wird von Josephus, Dioscorides, Plinius und Galenus genannt. Moses legt dessen Farbe dem Manna bey, das die Israeliten in der Wüste ernährte. In der Erklärung scheinen wir noch nicht weiter gekommen zu seyn, als Scaliger, der gestand: daß wir nicht wissen, was Bedellium sey.

Homer giebt 1260 J. v. C. G. zu verstehen, daß man von Phönizischen Kaufleuten den Bernstein erhielt, den die Griechen Elector nannten — wegen seines Sonnenglanzes. Es diente damals zum Schmuck. Der Verfasser der Batrachomyomachie nennet den Eridanus, und Hesiodus kannte die Fabel von Phanton.

Dieser Mythus hat den Gelehrten mancherlei Beschäftigung gegeben.

Der Name Eridanus scheint weit verbreitet gewesen zu seyn. Virgil sagt: Fluviorum rex Eridanus (Georg I. 482.) Unter dem Eridanus ward, nach Voß, zu Virgils Zeit fast allgemein der Padus verstanden. Nach den ältesten Sagen, wovon Herodot das Meiste aufbewahrt hat, ergoß er sich am äußersten Rande des westlichen Europas, wo auch die Zinn-Inseln waren in das dortige Meer, gegen Norden, und an seinem Ausflusse fand man Bernstein. Weil man am nördlichen Ocean ewige Nacht und den Eingang des Schattenreichs vermuthete, ward, wie Voß sagt, in den Gedichten des nachhomerischen Zeitalters von Helden, die zu der Unterwelt hinabgestiegen seyn sollten, auch der Eridanus genannt. Dieses stimmt nicht mit Virgil überein, der den Eingang zur Unterwelt am Aornus, Avernersee finden und den Eridanus in den Gefilden der seligen Geister zwischen locos laetos et amoena vireta Fortunatorum nemorum sedesque beatas unter Lorbeer-Wäldern fließen lässet. Inter odoratum lauri nemus, unde superne Plurimus Eridani per silvam volvitur amnis Aen. VI. 639. 659.

Ueberhaupt lernen wir, aus dem dichterischen Bilde, das Plato seinen Freund Sokrates am Ende der Republik mahlen lässet, daß die einsichtsvollen Griechen ganz andere Ideen von dem Aufenthalte der Seelen hatten, als die Geographen.

Nach Euripides und noch deutlicher nach Apollonius, verirrten sich die Argonauten den Padus hin-

auf in den Eridanus durch die hercynischen Wälder, schifften aber, früh gewarnt, zurücke, den Rhodanus hinab ins sardinische Meer. Clüver, ein Danziger, nimmt diesen Eridanus für die Redaune bey Danzig; Bayer aus Königsberg für die Düna, welche Ptolemäus und Marcianus Rhudon genannt haben sollen; Mannert für den Pregel; Andere für die Weichsel. Voß meint: daß die Spuren des Eridanus entweder nirgend hinzielen, oder nach dem Rhein, an dessen Nordmündung, Britannien gegenüber, die Römer auf der Insel Austraria oder Ameland Bernstein fanden, und die neueren Griechen, mit ihnen Plinius, die Bernstein-Insel setzten.

Pherecydes a), der Lehrer des Thales, sagte zuerst: der damals von den Phocäern am Adriatischen Meere neu entdeckte Padus sey der Eridanus, den die Volkssage von der Ripäischen Bergkette entspringen ließ. Bald nachher nannte Aeschylus den Eridanus, an dessen Mündung man Bernstein sammle, auch Rhodanus.

Der Verfasser der mirabilium auscultationum, Aristoteles oder Theophrast, läßt den Bernstein-Handel von den Inseln des Eridanus im Adriatischen Meere nach Griechenland gehn.

Ein kleiner Strom, der bey Athen in den Ilyssus floß, führte den Namen Eridanus. Appian, Philostratus und andere gaben ihn der Rhone, Rhodanus. Tzizes, ein Constantinopolitanischer Dichter

---

a) Von seinem Zeitalter siehe den Herausgeber seiner Fragmente. Gera 1789.

des 12. J. H., sucht ihn an dem Fuße der Pyrenäen. Den Fluß Rubon, von dem Ptolemäus redet, hält Adelung für den Rudon, der bey Marcian (einem Geographen des fünften J. H. aus Heraclea) am Pontus vorkommt, und unter dem Rudon verstehet er die Düna, aus dem die Griechen Eridanus gemacht haben sollen, von ἠώς, ἠῶ — Osten, oder, wie Möser meint, von der Ferne.

Diese Meinungen, auf die wir unsere Ahnenprobe gründen, beweisen weniger die Geschichte, als die Ungewißheit derselben, und wir müssen unpartheiisch gestehen, daß die uralte Kenntniß des Bernsteins nur glauben machen kann, daß unsere Ostseeischen Bernstein-Küsten unbekannt gewesen sind. Der Bernstein ward in Griechenland der Seltenheit wegen fast höher als Gold geschätzt. Unter den Kaisern Roms, als das ergiebige Samland entdeckt ward, sank er zu einer gemeinen Waare herab. Doch war diese Küste schon früher bekannt, wie Pytheas beweiset, von dem wir nachher reden werden. Strabo behandelt die Geschichte der Schwestern des Phanton, wie eine Fabel, und behauptet, daß nirgends ein Fluß Eridanus gewesen sey, so wenig als die Bernstein tragenden Inseln und die Meleagriden a) an der Mündung des Po.

Weniger Beifall noch möchte Adelungs hingeworfene Meinung finden, daß vielleicht Phanton, ein mit Bernstein handelnder Kaufmann, auf dem

---

a) Schwestern des Meleager, oder Perlhühner.

Eridanus unterging, obgleich der Name Elector auf den Sonnengott hindeutet.

Wenn nun aber auch gerade der Bernstein nicht zum Beweise dienen kann, daß die äußerste Küste Deutschlands den Alten bekannt gewesen sey, so folgt doch hieraus nicht, daß die Kunde von den Deutschen nicht schon in den ältesten Zeiten bestanden habe. Von einem Verkehr in Norden giebt schon das Zinn einen näheren Beweis; da es sich nur in Britannien, in Böhmen bey Schlakenwalde und Zinnwald, in Sachsen, in China, in Japan, in Ostindien (auf Malacca, und in Pegu) in solcher Menge befindet, daß es zur Handelswaare dienen kann.

Der gelehrte Bochart leitet sogar den Namen Britannien von dem syrischen Baratanac her, welches Zinnland bedeuten soll.

Strabo giebt den Britten, wie fast allen nördlichen Völkern, Gold, Silber und Eisen. Diese Metalle führten sie aus und Felle oder Pelze, Sclavinnen und vortreffliche Jagdhunde oder Doggen, welche die Gallier in ihren Kriegen gebrauchten.

Aus Gallien führten die Britten ein: elfenbeinerne Gefäße, Scheren oder Zangen, Halsschmuck, auch Bernstein und gläsernes Hausgeräthe.

Von Cäsars Zug in Britannien sagt Strabo L. IV: Divum Caesarem bis in Britanniam transisse constat, unde re nulla quidem magnifice gesta e vestigio revenit. Doch läßt er ihn mit Beute und Sclaven zurückkehren.

Nach Strabo fand sich Zinn im nördlichen Spa-

nien, wenn anders das Griechische Cassiteros (plumbum album) Zinn (stannum) bedeutet. Die Cassiterischen Inseln hatten daher den Namen. Man hält sie für die Sortingischen. Von dem Ertrag der Spanischen Bergwerke spricht schon der Prophet Hesekiel 27, 12.

Aristoteles und seine Nachschreiber geben an, daß die Phönizier so viel Silber in Spanien zu Tage fänden, daß sie ohne Bergbau ihre Schiffe beladen, und ihr Geräthe, ja sogar Anker aus Silber verfertigen könnten.

§. 2.

Ausgebreitete Schifffahrt der Phönizier. Umschiffung Afrika's.

Wir irren gewiß am wenigsten, wenn wir von dem Gedanken ausgehen, daß in den urältesten Zeiten ein weit größeres Verkehr auf dem Erdboden unter dem geschäftigen Theil der Menschheit geherrscht hat, als unter dem schriftstellerischen, und als uns eben daher nachrichtlich aufbewahrt ist. Buchdrucker-Kunst und Buchhandel fehlten, diese Mittheilungs-Canäle im Volke. Die Menschen gingen isolirt ihrem Berufe nach — der Denker, der Kaufmann, jeder dem seinen. Eine Aufklärung griff nicht in die andere.

Da meine Absicht ist, dieses von unsern ältesten Vorfahren zu zeigen, liegt mir daran, jene allgemeine Ansicht zu erwecken, um nicht zu befremden.

Wir finden in den frühesten Zeiten Colonien der Phönizier a), und große und reiche Handelsstädte in Tyrus, Sidon, Tripolis, Carthago, Adrumetum, Tysdrus, Utica, Laptis, wo jetzt die Barbarei freies Spiel hat. Die Einwanderung des Phöniziers Cadmus in Böotien, wird in das Jahr 1500 v. C gesetzt; die Colonien der Phönizier blüheten auf den Inseln Cypern und Creta, sie gründeten Jalissus und Licidus auf Rhodus, bearbeiteten die Goldbergwerke auf der Insel Thasus, baueten Pronectes und Bithynium, am schwarzen Meere und am Propontis; waren die Ahnherren der Solymer in den Gebirgen von Carien und Pisidien. In Memphis ward ein Stadtviertel von ihnen bewohnt. In Sicilien wetteiferten sie mit den Griechen. Motya, Solors und Panormus waren phönizischen Ursprungs, und huldigten der Göttin Astarte (Venus Erycina). In Sardinien hatten sie Colonien; 160 Jahre nach der Erbauung Carthagos besetzten sie die balearischen Inseln, und breiteten sich in Spanien bis nach Grenada aus. Tarteſſus, Carteia, Gades, die Säulen des Herkules — wurden durch sie berühmt. An der Westküste von Africa legt ihnen eine Sage 300 Pflanzstädte bey; an den Persischen und Arabischen Meerbusen waren ihre Niederlassungen auf den jetzigen Baharem-Inseln und in Elath und Eziongeber, die David erobert hatte.

---

a) Bey Strabo. L. I. Phoenicum navigationem, qui etiam extra columnas Herculeas egressi fuere, et ibi urbes condidere.

Zur Zeit Jacobs, 1800 J. v. C. G., befuhren Sidonische Schiffe das Sidonische Meer, und schon um das Jahr 1250 kannten die Phönizier die Durchfahrt durch die Meerenge bey Gibraltar. Ob oder wie weit die Umsegelung Africas auf Veranstaltung des Königs Nechs in Egypten 610 J. v. C. G. mit Recht von Herodot bezweifelt werde, ist freilich nicht zu entscheiden: aber die Idee beweiset schon die Ausbreitung der Schifffahrt. Herodot sagt: daß die Phönizier die Sonne im Norden gesehen; ein Beweis, daß sie über die tropischen Länder hinaus gewesen seyn müssen.

Obgleich der Name der Phönizier in den hebräischen Schriften des alten Testaments nicht vorkommt, und wir sie unter den Cananäern erkennen, oder ihren Namen von Enakim herleiten: so stellt uns doch der Eifer, oder der höchst poetische Schwung, mit dem Ezechiel (26 — 28.) ihren Fall verkündet, lebhaft das Bild des Uebermuths und der Ueppigkeit dar, die ihr Reichthum erzeugte. Eine ungeheure Wüste hemmte nicht das Verkehr zwischen Tyrus und dem, an Kunst-Erzeugnissen reichen Babylon. Den Weg bezeichneten, gleich Oasen, die prachtvollen Städte Baalbek und Palmyra a), die menschlicher

---

a) Die Palmenstadt, gleichbedeutender Name mit Phönizien, von Phönix, die Palme. Sie hieß auch Thamar bey Abulfedes Tadmor. Die griechischen Inschriften erschienen 1698 zu Untrecht (1. B. der Könige 9, 18.) 2. B. der Chronik 8. v. Baalbek, Heliopolis, Sonnenstadt in Cölesyrien. Der Name ihres Zerstörers ist un-

Fleiß in der Wüste erschuf; menschliche Wuth unter Aurelian im Jahr 272 n. C. G. zerstörte — die seitdem noch keine menschliche Kunst hat wieder aus dem Schutt empor heben können, und deren Spuren erst 1691 und 1751 Dawkins, Wood und Bauvery auffanden.

Der Verfasser der dem Orpheus zugeschriebenen Argonautica läßt die Argonauten aus dem Pontischen Meere den Tanais (Don) bis zur Quelle hinauf segeln, ihr Schiff in einen andern Fluß (etwa die Düna) bringen, so in das nördliche Meer und von da nach Cadix segeln. Adelung sagt: dieß sey nur Dichtung, zeige aber doch, daß man diesen Handelsweg gekannt habe. Nach Herodot beschifften die Phönizier den Borysthenes 40 Tagereisen weit.

Warum sollten die Phönizier nicht eben so gut, als auf dem ihnen bekannten Wege, nach Cadix, auch den nach der Ostsee haben finden, oder da sie Britannien besuchten nicht auch mit der Ostsee haben in Verbindung stehen können? Es ist zu bedauern, daß Menanders von Ephesus Geschichte von Tyrus verloren gegangen ist.

So früh nun auch diese Denkmäler der menschlichen Thätigkeit, und des ausgebreiteten Verkehrs sind, so überwältiget werden sie doch bey weiten, durch die Riesen-Ideen einer ungeheuern Vorzeit, die selbst in ihren Dichtungen, wo nicht unsern Glau-

---

bekannt. Die Ueberbleibsel, Ruinen in einer Wüste, stehen noch da, als Redner der vormaligen Größe. Sie sind von Seyer in London in Kupfer gestochen.

ben fesseln, doch unser Erstaunen erregen. Hieher gehört was Plato und Critias von der Atlantis erzählen. Es ist nicht das Gerede eines Silens zu einem Midas, König in Phrygien, das Theopomp berichtet und Aelian a) verspottet; es sind Nachrichten von Weisen an Weise vertrauet und von einem Weisen aufbewahrt. Was Plato als wahr berichtet, hatte Solon, aus den Archivalischen Aufbewahrungen Aegyptischer Priester, empfangen, nicht blos eine flüchtige Sage, sondern eine umständliche Erzählung, eine Beschreibung der Sitten, Regierungsverfassung, Städte, Tempel, Temperatur, Ergiebigkeit eines verlornen Welttheils.

Die Unermeßlichkeit der hier vorherrschenden Idee erhellet aus dem verflossenen Zeitraume von 9000 Jahren, und der Größe des im Ocean begrabenen Landes, das Asien und Africa an Umfang übertroffen haben soll. Man würde ohne Bedenken mit Aelian sagen können: mag dieß glauben wer will, ich sehe hier nur einen Mährchen-Erzähler; hätte nicht die Entdeckung von Amerika bewiesen, daß die Ideen der Alten, von einem größern Welttheile, über die ihnen bekannten hinaus, sowol in Theopomps und Solons als in Plato's Erzählung, nicht ganz aus der Luft gegriffen sind. aa)

---

a) Lib. III. cap. XVIII.

aa) Athanasii Kircheri mundus subterraneus. Amst. 1665. Tit. S. 80.

Essais sur les istes fortunées et l' antique Atlantide par Bory de St. Vincent. Paris 1803.

Ergreifen wir so die Ideen der Alten, umfassen wir mit unsern Blicken die Schifffahrt und die Unternehmungen der Phönizier, so wird ihre Verbindung mit der Ostsee und den deutschen Küsten, ein so geringer Theil derselben, daß die Wichtigkeit ganz verschwindet, mit der wir die Möglichkeit untersuchen, dahin in einem Seehandel gelangt zu seyn, der 1500 Jahre lang blühete.

Von der Umschiffung Africas findet man etwas Näheres in Strabo's 2. Buch. Nach Herodot ward eine Ausrüstung von Darius veranstaltet. Ein gewisser Magus soll, wie Heraklides von Pontus erzählt, zu Gelo gekommen seyn, und versichert haben, daß er die Umschiffung vollbracht. Der Cyzicener Eudoxus sollte auch nach Aegypten gekommen seyn; zur Zeit des zweiten Ptolemäus Evergetes, gerade als die Küstenbewohner des Arabischen Meerbusens einen Indier eingebracht, den man halbtodt in einem Schiffe gefunden. Niemand verstand seine Sprache, man ließ ihn im Griechischen unterrichten. Als er sich verständlich machen konnte, erzählte er, er sey aus Indien geschiffet und an die Arabische Küste getrieben, wo er seine Gefährten durch Hunger verloren. Da er sich zu einer Fahrt nach Indien erbot, ward Eudoxus sein Gefährte, und kam mit großen Geschenken, Gewürzen oder Aroma und kostbaren Steinen, die ihm der König Ptolemäus abnahm. Seine Nachfolgerin Cleopatra sendete Eudoxus wieder aus mit noch größerem Aufwande; er kehrte zurück und ward nach Aethiopien verschlagen. Von dort brachte er ein Stück des Vordertheils eines

gestrandeten Schiffs mit, worauf ein Pferd geschnitzt war. Dieses Schiff sollte von Westen gekommen seyn. Bey Eudoxus Rückkehr war Cleopatra todt, ihr Sohn nahm ihm alles ab. Auf dem Markte erkannten Schiffer das Pferd für ein Gadilanisches Schiffszeichen. Reiche Handelsleute aus Cadix sollten große, und Arme kleine Schiffe aussenden, welche nach diesem Zeichen Pferde genannt wurden; damit sollten sie bis an den Fluß Lixum (Lerache) und weiter fahren. Nun wollte Eudoxus an Africa herum segeln; er unternahm eine Ausrüstung, kam nach Marseille, Cadix, nahm eine Capelle von Musikern, Aerzte und andere Künstler mit, und begann so seine Fahrt nach Indien. Er segelte mit beständigen Westwinden, weil aber seine Leute seekrank wurden, näherte er sich den Küsten, da strandete er; bauete sich ein neues Fahrzeug und kehrte zurück. Auf der Rückreise traf er eine unbewohnte Insel voll lebendiger Quellen und grünender Bäume. Er landete in Mauritanien und ging zu Lande zum König Bagus, dem er vorschlug die Fahrt zu versuchen. Die Hofleute erfüllten den König mit Mißtrauen; er stellte sich gefällig, hatte aber im Sinne, Eudoxum auf eine wüste Insel aussetzen zu lassen. Dieser erfuhr es und floh zu den Römern nach Spanien. Nun machte er noch einen Versuch. Er schiffte Ackergeräthe, Sämereien und Bauverständige auf zwey Schiffe; das Eine um die Höhe des Meers zu halten, das Andere die seichten Ufer zu befahren. Das Weitere weiß Posidonius, der Erzähler beym Strabo, nicht. Er meinte, die Gaditaner und Spanier würden es

wissen; nur schloß er daraus, daß der Ocean alles Land umfloß. Wenn nun auch nicht, wie Cornelius Nepos und nach ihm Pomponius Mela und Plinius behaupteten, Eudoxus Africa umschifft hat, so beweiset doch sein Beyspiel den Unternehmungsgeist der Seefahrer seiner Zeit, und widersprechen können wir nicht geradezu, da Posidonius eine Lücke in seinen Nachrichten läßt, die vielleicht Nepos ausgefüllt hat. Strabo gehet mit vielem Scharfsinn des Eudoxus ganze Erzählung durch, und sagt: Itaci non multum a Pytheae et Euhemeri et Antiphanis vanitatibus absunt. Die Geschichte des Eudoxus mag wohl ein Mährchen seyn, aber die Ideen, aus denen sie gedichtet ward, mußten einen Grund haben.

Kaufleute, die vom Nil und dem arabischen Meerbusen aus Aegypten nach Indien schifften, kamen sehr selten bis zum Ganges.

Strabo L. XV. führt den Aristobulus an, der erzählt, daß in Indien der Reis im Wasser gebauet ward. Megillus hat die Cultur desselben beschrieben. Das Rohr, was ohne Bienen Honig erzeugte, Zukkerrohr, war bekannt. Dixit arundinem mel sine apibus gignere. Die Frucht machte trunken: also Rum. Die Wurzeln, besonders von großem Rohr, wurden durch Abkochen süß. Sindon, ein feines Gewebe, sollte aus einer Wolle verfertiget werden, die auf den Bäumen wuchs. Die Macedonier brauchten die Baumwolle zu Polstern. Auch die Musa paradisiaca oder der Pisang wurde von Onesicritus beschrieben, sie ist an den Blättern kenntlich, die niederhingen und so groß wie Schilder waren. In den

Bäumen, deren Stamm keine fünf Männer umfassen konnten, erkennt man die Adansonia und die Lianen an den herabhängenden und fortwurzelnden Aesten. Das Gesträuch des Aristobulus, das Schoten von 9 Zoll trägt, die voll Honig sind, ist vermuthlich die Tamarinde. Zimmt, Narden, Myrrhen und andere Gewürze kommen vor. Die Cercopitheken oder Affen, die fast menschlichen Verstand hatten, sind wohl Urang Utang. Sie wurden mit Kappen gefangen, die inwendig rauh und mit Leim beschmiert waren, worein sie den Kopf steckten, und sich blendeten. Das Spiel ward ihnen mit reinem Wasser vorgemacht, und sie ahmten es im Leim nach. Von der Eintheilung in Kasten wird geredet. Sie ist von den heutigen Nachrichten verschieden, aber auch diese stimmen unter einander nicht überein.

Die Schönheit und Lebendigkeit der Indischen Farben werden heraus gehoben; die Jagd und Bezähmung der Elephanten gleicht in der Beschreibung der heutigen. Aus Reis ward ein Getränk gemacht wie aus Gersten, also ein Wein, wie Strabo sagt, oder Arrak. Das freiwillige Verbrennen der Weiber hatte Aristobulus gehört; die Philosophie der Braminen, die Büßungen, in den jetzt noch die Fakirs sich hervorzuthum suchen, sind den Sitten der jetzigen Zeiten gemäß. Von Edelsteinen und Perlenfischerei wird geredet. Indien war also fast eben so bekannt, wie zu unsern Zeiten.

Onesicritus, Strabo's Gewährsmann, war der Führer des Königlichen Schiffs, auf Alexanders Zug nach Indien, und abgesandt, um sich mit den So-

phisten (Braminen) zu unterreden. Er unterredete sich mit Calanus, der nachmals Alexandern folgte und sich im 83. Jahre seines Alters verbrannte. Eben dieß that ein Indischer Sophiste zur Zeit August's, an den eine Gesandtschaft von den Königen Pandion und Porus mit Geschenken erging.

§. 3.

Griechen. Römer.

Von den Griechen sagt Tacitus: der Deutschen Hermann war ihnen unbekannt, weil sie nur sich selbst bewundern, Graecorum annalibus ignotus, qui sua tantum mirantur. So unwissend sie in Allem waren, was sie nicht selbst betraf, so unzuverlässig sind sie. Quinctilian sagt: Graecis historicis plerumque poeticae similem esse licentiam, und Juvenal verstärkt es: quidquid Graecia mendax audet in historia. Nach Ludwig Vivez nihil est nugacius. Je dürftiger nun ihre Nachrichten sind, desto emsiger und unermüdlicher ist der Fleiß der Gelehrten gewesen, aus den todten Aschenkrügen der Vergangenheit die Geister der Vorzeit zu beschwören; aber sie gewannen nur, Wahrheiten in Dunkelheiten zu verhüllen, vera involvere obscuris. Virg. Laßt uns nicht das Alte mit den Flittern neuer Ideen behängen. Das Eingreifen der Vorzeit in die Gegenwart, hat für uns seine Verkettung verloren. Vorwärts, nicht hinter uns zu sehen, ist des Geistes Beruf, nicht todte Körper und Formen aus dem Abgrund

der Vergessenheit hervorzurufen, sondern in immer klaren Aussichten den Geist empor zu heben.

Indessen müssen wir auch nicht das Wenige aus der Acht lassen, was sich in der Dunkelheit des Alterthums zeigt, wenn es gleich kein Licht auf unsere Zeiten wirft.

Hekatäus von Milet, der, nach Suidas, früher als Herodot, zur Zeit des Persischen Königs Darius Hystaspis, 504 J. v. C. G. gelebt haben soll, kannte nach Plinius das Eismeer, und soll versichert haben, daß die Scythen in Amalchtum, am Flusse Parapamisus daran gränzten. Einem Scholiasten zufolge schrieb er ein Buch von den Hyperboräern. Was hindert uns, fragt Spener, unter diesem Namen die Germanen zu erkennen? a) In dem Leben des Camillus erzählt Plutarch wie ein Mährchen, daß nach dem Zeugnisse des Heraclides Ponticus, eines Schülers des Plato, die Hyperboräer die griechische Stadt Rom am Weltmeer eroberten. Dieses paßt auf die Gallier. Stephan Byzantinus soll im 5. J. H. ein geographisches Wörterbuch geschrieben haben, wovon der Grammatiker Hermolaus unter dem Kaiser Justinian einen Auszug machte. Hier wird von einem jetzt unbekannten Protarchus angeführt, daß die Völker unterwärts der Alpen Hyperboräer genannt wurden. Measeas, den Pli-

---

a) Unter den Hyperboräern sollen die Griechen alle Länder im Norden, jenseit der Riphäischen Gebirge, sowohl in Asien, als in Europa verstanden haben. Ol. Sindlek verstehet darunter Scandinavien.

nius allein nennt, und der eine Cyropiaka und einen Periplus schrieb, soll nach dem Scholiasten des Apollonius gesagt haben, daß die Hyperboräer nun Celten heißen.

Plinius gedenkt, ohne ihn weiter zu bezeichnen, eines Philemon, dem die Nordsee und der Bernstein nicht unbekannt gewesen sind. Die Cimbrer sollen die Nordsee bis an das Vorgebirge Rübens, Morimarusao der das todte Meer und weiter hin Cronium genannt haben. Nach Adelung wird im Wellischen der Nieder-Bretagne, Morimarusa von Mar, Meer, und Mariwsis, Tod hergeleitet; eben so gut kann man es vom Römischen mare und mors, mori abstammen lassen.

Heine antiq. Auff. II. 21.

Herodot aus Halicarnassus, der 484 J. v. C. G. in der 74. Olympiade lebte, gedenkt IV. 7. 13. 23. 24. der Celten, und hatte von den Pyrenäen und der Donau gehört; nahm aber jene für eine Stadt a) und ließ bey derselben die Donau entspringen.

Schon vor ihm oder zu seiner Zeit war Massilia, Marseille, eine von den Phocäern aus Jonien gegründete Colonie. Himilko und Hanno, zwey Car-

---

a) Es ist freilich nicht ausgemacht, daß Herodot unter den Pyrene die heutigen Pyrenäen verstanden, besonders da nach Malte Brun (65) die celtischen und deutschen Namen Brennen und Firner auf alle colossalische Berge angewendet sind.

thaginenser, unternahmen 429 v. C. G. a) ihre Seereise. Festus Arianus, der im 4. J. H. lebte, hatte die Punischen Jahrbücher gelesen, und hat davon in seinen oris maritimis eine Nachricht hinterlassen, die man bey Bochart in Canaan Lit. a. 39 findet. b) Man siehet daraus, daß Himilko bis an die Zinn-Inseln gekommen, die Oestrymnides genannt werden; ein Name, der sonst nicht vorkommt.

Aristoteles, (geb. 384 n. C. G.) erwähnt der Celten, und wußte, daß Pyrene ein Berg in ihrem Lande sey, ließ aber auch die Donau aus demselben entspringen.

Pytheas, ein gelehrter Grieche aus Marseille, hat, — wenn wir Adelung glauben wollen — der geographischen Welt ein weit helleres Licht aufgesteckt, stand aber bey den Alten in geringem Ansehen, und wird von Polybius (st. 121 v. C. G.) und Strabo c) vieler Lügen beschuldiget. Gassendi hat ihn auf des Peiresacus d) Veranlassung vertheidiget. Unter 16 angeführten Schriftstellern, sagt Adelung von dem Frh. von Wedel-Jarlsberg, daß er der erste sey, der die nordöstliche Reise des Pytheas in ihrem wah-

---

a) Nach andern 550 J. v. C. G.

b) Auch Griechisch und Deutsch von C. A. Schmid hinter Arians indischen Merkwürdigkeiten. Brschw. 1764.

c) Er nennt ihn ανηρ ψευδεστατος, homo mendacissimus.

d) Sie waren beyde Marseillaner.

ren Lichte gesehen, und ihn völlig gerechtfertiget habe.

Von seiner Reise weiß man, daß er in Kantium landete, einige Tagereisen von Celtica. Er giebt einige Nachricht von der Tageslänge, von der Ebbe und Fluth, von der Größe Britanniens und von der Zinn-Insel Mictis. Von Kantium segelte er nach Thule, einer sechs Tagereisen von Britannien im Norden gelegenen Insel, welche wegen der Nähe des Eismeers und wegen des Beyworts „der äußersten" für Island, und von Adelung für die Küste Norwegens, unweit Thylemarken oder Tellemarken, gehalten wird. Weiter segelte er durch den Meerbusen Mentonomon, sechstausend Stadien weit an der Küste der Gultonen hin. Eine Tagereise davon lag die Insel Abalus, wo das Meer Bernstein auswirft. Dieses gebrauchten die Einwohner anstatt der Feuerung, verkauften es aber auch an ihre Nachbaren, die Teutonen. Unter dem Meerbusen Mentonomon wird der jetzige Sinus Codanus verstanden. Die Benennung soll finnisch seyn, und ein Fichtenvorgebirge bedeuten. Unter den Gultonen verstehet Adelung die Jütländer. Sie werden Anwohner des Germanischen Volks genannt. Da wir aber von Pytheas selbst nichts übrig haben, und nur das wissen, was Plinius (37. II.) uns aufbewahrt hat, wird der Ausdruck: Germanicae genti accoli, für eine Benennung aus dem Plinischen Zeitalter gehalten. Der Name Teutonen kommt hier zum erstenmal vor.

Von der Insel Abalus sagt Plinius, daß Xe-

nophon von Lampsacus berichte: in der Entfernung einer dreitägigen Seereise vom Scythischen Ufer liege die Insel Baltia von unermeßlicher Größe; Pytheas nenne aber dieselbe Basiliam. Daß Baltia und Basilia einerlei sey, behauptet Plinius; woher nimmt Adelung, daß Abalus auch darunter verstanden werde? Weil Pytheas sie ebenfalls nennt? — Aber konnte er nicht von zwei verschiedenen reden? Ist eine und dieselbe Insel unter dreifach verschiedenen Namen gemeint, so siehet man, wie nachlässig die Abschreiber gewesen seyn müssen. Diodor von Sicilien, der unter Cäsar und August lebte, und von dem Plinius sagt: qui primus Graecorum desiit nugari, hat auch den Namen Basilia nach Pytheas. (v. 25.) Indessen hat Baltia das Baltische Meer für sich, welches von dem Lithauischen Baltika, von Baltas, weiß, den Namen hat. Der Name Belt ist hievon verschieden; er ist friesisch, und bedeutet jeden Ausfluß des Meeres. Daran wird nicht gezweifelt, daß die angebliche Insel die Bernsteinküste sey, von Pillau bis an die kurische Nehrung. Adam von Bremen stellt noch Curland und Estland als Inseln vor. Das Brennen des Bernsteins erklärt Adelung so, daß die Einsammler ihn mit dem Seetang ins Feuer warfen, ohne sich die Mühe zu geben, ihn heraus zu lesen.

Strabo beschuldigt den Pytheas, daß er von den Ostyäern, und von dem, was jenseits des Rheins sich bis nach Scythien erstreckt, alles falsch berichtet habe. Hieraus folgt nicht, daß Strabo die Ostyäer an dem Rheine sucht, sondern nur daß jenseit des

Rheins ihm alles unbekannt war, bis nach Scythien. Der Byzantiner Stephanus sagt in seinen Gentilia, daß die Ostäonen an der Westsee von Artemidorus, a) Cossini und Pytheas Ostyäer genannt werden. Unter diesen Benennungen werden die Aestier und Gothen errathen.

Was Pytheas von Eisnebel (Schneejagd) und Frostrauch, von Meth, Bier, Kornbau, Scheuern, vom häufigen Regen und Nebel sagt, ist dem nordischen Klima angemessen, zeugt auch zugleich von sehr cultivirten Völkern.

Diodor spricht von fremden Kaufleuten, die das Zinn von der Insel Wight abholten, und in 30 Tagen durch Gallien nach Marseille brachten. Er sagt von den Galliern, daß sie die Carthaginenser um den Zinn- und Bernsteinhandel gebracht hätten.

Eratosthenes b) aus Cypern lebte 275 J. v. C. G. in Alexandrien unter Ptolemäus Evergetes, dessen Bibliothekar er war. Man hält ihn für den ersten systematischen Geographen, und für einen Mann von großem Scharfsinn und Fleiß. Er sammelte alles, was man zu seiner Zeit von der Kenntniß der Erde wußte. Strabo spricht ihm indessen alle Kenntniß der spanischen, gallischen, germanischen und nordwestlichen Länder ab.

---

a) Von Ephesus, dem ältern. 104 J. v. C. G. Verfasser einer Erdbeschreibung, wovon nur noch ein Auszug in des Marciani Heracleota übrig ist.

b) Scydelii fragmenta Eratosthenis. Gött. 1789.

Polybius ward 204 J. v. C. G. zu Megalopolis in Arcadien geboren. Sein Vater, Lycortas, war ein Feldherr oder Fürst der Achäer. Gebildet von Philopömen zeichnete er sich aus als Staatsmann und General der Achäischen Reuterei. Er wird zu den verständigsten und zuverlässigsten Schriftstellern des Alterthums gerechnet. Um die Irrthümer zu berichtigen, die er allenthalben in der Geschichte fand, reisete er selbst durch die Alpengegenden, durch Africa, Spanien und Gallien. Seine Kenntnisse reichen jedoch nicht über das Thal hinaus, das die Rhone durchfließet. Er stellte sich eine gerade Linie über Europa von Narbo (Narbonne) am mittelländischen Meere bis an den Tanais vor, und sagt: Alles, was jenseits dieser Linie gegen Norden liege, sey bis auf seine Zeit noch gänzlich unbekannt. Die von diesen Ländern geschrieben, hätten nichts hervorgebracht, als Fabeln. Er starb in seinem 82. Jahre. A. U. 635 v. C. 122.

Cäsars rascher Gang als Feldherr riß auch den Schriftsteller hin. Das Streben zum Ziele hinderte sein Weilen. Pomponius Mela, ein Spanier zur Zeit des Kaisers Claudius, war in der Kunde Deutschlands nicht vorgerückt.

Ungern vermissen wir die 20 Bücher, welche Plinius von dem Kriege der Römer mit den Deutschen geschrieben haben soll. Er war unter Claudius Oberster der Cavallerie in Deutschland. Merkwürdig ist, daß Tacitus auf jene 20 Bücher so wenig, als auf die 37 Geschichtsbücher Rücksicht genommen, und daß er die Abweichungen unberührt gelassen, die wir

in den wenigen Ueberbleibseln finden, da er doch in einem freundschaftlichen Verhältnisse mit Plinius lebte, von dem 12 Briefe an ihn erhalten sind, und da man aus Plinii Naturgeschichte IV. 3. folgert: daß er Jütland und des Ptolemäus Cimbrischen Chersonnes besser gekannt, als Tacitus. Auch Pomponius Mela, den sein Herausgeber, Schottus, Cicero zur Seite stellt, ist unserm Tacitus, der nur 55 Jahre nach ihm lebte, fremd geblieben.

Tacitus oder sein Vater soll Procurator im Gallischen Belgien gewesen seyn. Schlözer hat indessen die Meinung widerlegt, daß er rationator Belgii gewesen. Er lebte unter Vespasian und Hadrian, als der Name der Elbe blos eine Erinnerung der Vorzeit war.

Eumenides, ein Redner zur Zeit Diocletians, gedenkt der Sitte der Römer, in öffentlichen Hallen die Charten der unterjochten Länder aufzuhängen, um den jungen Soldaten eine Länder-Kenntniß zu geben. Er erwähnt die Ströme Persiens, die Lybische Sandwüste, die Mündungen des Nils, den Lauf des Rheins, aber keinen weitern Fluß Deutschlands.

Ptolemäus lieferte im Zeitalter Marc Aurels Nachrichten von Germanien, ausführlicher als seine Vorgänger, aber nur aus ältern — viele irrige, keine neue.

Von Strabo werde ich besonders reden. Außer den angeführten Schriftstellern gehören noch die Tabula Theodosiana und das Itinerarium imperiique notitia Antonini hieher. Von allen diesen Quellen

können wir mit Spener sagen: Romanorum scriptorum qui Germanicas attigerint, ingens raritas est.

Zweites Capitel.

Aelteste Bewohner des jetzigen Deutschlands.

§. 1.

Alte Völkerschaften. Germanen.

Es ist nicht auszumitteln, zu welchen Zeiten die Namen aufkamen und untergingen, unter denen wir die Deutschen erkennen, und wie weit sich der Anfang der Benennungen ausdehnte. Doch findet man überall die Spuren einer ungeheuern Verbreitung und eines unverkennbaren Zusammenhanges im Ganzen, so wie wiederum der besondern Abtheilung in Völkerschaften, die jedoch ehemals, wie jetzt, Aeste Eines Stammes waren.

Die Istävoner, die mittäglichen Cimbrer zwischen dem Rhein und der Elbe, vom deutschen Meere bis an die Quellen der Donau; die Hermionen, deren Namen man mit dem: Germanen für gleichlautend hält; die Sueven, Hermunduren, Catten, Cheruſker an der Donau bis Vindelicien; die Vindi-

lier, die Zosimus Vandiler nennt, an der Ostsee; Burgundionen, Narinen, Karinen, Gultonen bis an die Halb-Insel Jütlands, über Schleswig und Holstein hinaus (nach andern zwischen der Oder und der Weichsel); die Ingävonen; die nördlichen Cimbrer, Teutonen, Cauchen in Scandien und Finningien; die Peuciner oder Bastarner im Europäischen Sarmatien und Dacien, bis an den Tanais, (Don) den Palus Mäotis und den Pont-Euxin; — diese fünf großen Nationen, die Plinius nennt, erschöpfen nicht das Gebiet, in dem wir unsere Ahnherren finden, so groß auch der Umfang ist; und Cellarius sagt mit Recht: daß wir von Plinius nichts Gewisses über den Sitz der Nationen haben. Wir können dieses schon daraus beurtheilen, daß Cäsar und Tacitus uns ganz andere Namen und Grenzen geben, und von großen Völkerschaften reden, die Plinius nicht genannt hat. Tacitus verschweigt nicht die Peuciner, er sagt nur, es sey ungewiß, ob man sie, die man auch die Bastarner nenne, die Veneder und Finnen, zu den Germanen oder Finnen rechnen solle.

Als Hauptbenennungen der alten Deutschen kennen wir: Tungri, Germanen, Scythen, Cimbrer, Teutonen, Celten, Alemannen.

Man könnte insofern auch Gallier dazu rechnen, als unstreitig von den Griechen und Römern Deutsche mit diesem Namen bezeichnet sind. Doch ist es besser, diese Benennung für sich zu lassen, da die Gallier an und für sich ein von ihren Nachbaren sehr verschiedenes Volk ausmachten.

Der Name der Germanen kommt in den fastis capitolinis vor, die Verrius Flaccus hat in Marmor hauen lassen. Sie werden unter die Völker gezählt, die unter Viridomar im Jahre Roms 531 vom Consul Marcellus geschlagen wurden; da aber die fasti vom Jahr Roms 120 bis 765 gehen, und also erst in den letzten Jahren verfertiget sind, kann ein neuerer Name einem alten Ereignisse beygefügt seyn, welches daher glaublich scheint, weil sonst kein Schriftsteller bey jenem Feldzuge der Germanen erwähnt.

Das Wort Germanien, sagt Tacitus, ist neu, und neulich hinzugethan, weil diejenigen, die zuerst über den Rhein gingen und die Gallier vertrieben, und nun Tungri heißen, damals Germanen genannt wurden. Ita nationis nomen, non gentis, evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox a se ipsis invento nomine Germani vocarentur. Die Stelle ist voll Dunkelheit und Widerspruch. Adelung will daher den Ausdruck des Tacitus verkehren und „tunc Tungri, nunc Germani, statt nunc Tungri, tunc Germani“ lesen. Dadurch würde der Widerspruch etwas gehoben. Cäsar könnte der seyn, der als Sieger die Tungrer aus Furcht Germanen genannt hatte, und die Tungrer a) hätten den Namen der Germanen angenommen, ehrenvoller als die niederländischen Grusen den ihrigen.

Dem Namen Germanien hat man verschiedene

---

a) Tungrer übersetzt Cellarius: zum Gewehr, zur Wehre, und Germanen: Wehrmänner. Beyde Namen stimmten also überein.

Ableitungen gegeben; bald Deutsche von Heer oder Guerra, Krieg, und Mannen; bald Römische von Germani, Brüder. a) Gottsched führt achtundzwanzig Meinungen an. Spener bemerkt: daß der Name in Gallien von den Römern erfunden, mit ihnen entstanden und verschwunden sey. Für diejenigen, denen er beygelegt ward, mußte er also keinen Werth haben. Dictum est postquam in Galliis inventum nomen esset, ab exteris, praesertim a Romanis, Germania. Mit welchem Namen haben denn, fragt Spener, unsere Vorfahren ihr Vaterland bezeichnet? Die Antwort ist: Man weiß es ganz und gar nicht.

Zwar sagt Spener: daß sie sich selbst Germanen genannt haben, aber er sagt nicht, wo und zu welcher Zeit? Auch fügt er gleich hinzu, daß der Name veraltet sey, als Rom unterging. Certum autem est, nomen Germanorum coepisse exolescere, cum, prostrata Roma, suos Germania aut potius Francia scriptores accepisset; digno et idoneo, quo minus cum caeteris Germaniae adpellationem ab ipsis nostris maioribus excogitatum arbitremur, argumento. (134.)

---

a) Regionem trans Rhenum ad ortum vergentem Germani colunt, nationem Gallicam (französische Moden) paulisper imitantes et feritatis abundantia et proceritate corporum et colore flavo, cum reliquis in rebus er forma et moribus et vivendi ritibus pares existant. Quales Gallos diximus. Ideo Romani hoc illis nomen jure indidisse mihi videntur, perinde ac eos fratres legitimos Gallis eloqui voluissent. Strabo L. VII.

Als die römische Benennung veraltete, entstanden die deutschen Namen der Franken, Ostfranken, Austrasier und der lateinische „Theodisca lingua," in den Gesetzen und den Geschichtsbüchern, wie Lex Longob: T. XIV. L. 15. Nithardus hist. L. III.

Schon Procop, Belisars Secretair im sechsten Jahrhundert, sagt: daß die vor Alters sogenannten Barbaren, haud magni ab initio momenti, am Rhein wohnten, und nun Franken hießen; und noch vor ihm sagt im 4. J. H. Hieronymus, in vita Hilarii, daß zwischen den Sachsen und Alemannen ein Volk, gens non tam lata quam valida extat apud historicos Germania, nunc vero Francia.

Der Spanier Orosius, Augustins Schüler, der zur Zeit Alarichs, im Anfange des 5. J. H. seine hormesta (Geschichtsbuch) schrieb, sagt L. I. a. II. daß Germanien da sey, wo die Sueven das mehreste Land einnähmen, die in allen vierundfunfzig Völker ausmachten.

In den freimüthigen Blättern für Deutsche (zweites Heft) ist von Herrn Stargardt die Meinung aufgestellt, daß die Sieger bey der Allia und Eroberer Roms Germanen gewesen. Sie sollen ursprünglich aus den Hochgebirgen Asiens nach Persien und Germanien vorgedrungen, und größtentheils Nomaden geblieben seyn. Daher das weit verbreitete Volk der Sueven, zu dem, nach Tacitus, die Semnonen und Carnuter, wahrscheinlich Cärntner, gehörten. Mit ihnen soll der Herimann Elitovius, vielleicht Ludwig, in Verbindung gestanden, und ihm sollen die Salluvii, vom Saal-Ufer, gefolgt seyn.

So ward der Ausgang der Völker von den uralten Sitzen der Semnonen gedacht.

Im Morgenblatt 1817 n. 281 S. 1123 wird eines im Julius 1817 bey Friedeburg in der Gemeine Etzel in Ostfriesland, beym Torfgraben mitten im Moor aufgefundenen, bekleideten Gerippes erwähnt, das queer über den Körper mit starken eichenen Pfählen niedergehalten war. Das Gewand und die Beinkleider bestanden aus grobem härnen, gewalkten und nicht gewebten Tuche, ohne Nähte und Knöpfe, mit weiten Aermeln und Halsöffnung, die Beinkleider mit einem Riemen zum Zuziehen; an den Schuhen, (ohne Sohlen und Naht von rohem ungegerbten Leder, woran noch Kuhhaare zu sehen waren), wie mit Geschmack ausgeschnittenes Laubwerk. Man glaubt, daß dieses Gerippe über 2000 Jahre alt sey; es wird in Aurich aufbewahrt.

§. 2.

Teutonen.

Der Name der Teuten oder Teutonen ist verschiedentlich gedeutet worden. Ohne ihn zu gebrauchen, sagt Tacitus von den Germanen, daß sie in ihren Gedichten, die bey ihnen Denk- und Jahrbücher waren, den von der Erde gebornen Tuisko und seinen Sohn Mannus für ihre Stifter und Urväter hielten. Mannus soll drei Söhne gehabt haben, nach denen die Ingävoner, Hermioner und Istävoner benannt worden wären. Andere nehmen mehrere

Völker göttlichen Ursprungs an: die Marsen, Gambrinier, Sueven, Vandalier.

Da Tacitus in seinem Sittenbüchlein den Namen der Teutonen gar nicht gebraucht, obgleich er ihn wohl kannte und in seinen Geschichtsbüchern anführt, müssen zu seiner Zeit die Germanen, oder Tungri, nicht als Teutonen bekannt gewesen seyn.

Es folgt hieraus, daß wir Teuten oder Teutonen nicht zum Stammnamen unsers Volks machen können. Er soll freilich beym Pytheas vorkommen, 320 J. v. C. G. für eben die Gegend, wo wir auch späterhin die Teutonen finden, an den Ufern der Jüten bis zur Bernstein-Küste; aber Pytheas wird vom Plinius genannt, der ihm vielleicht, eben so, wie Germanien, eine neuere Benennung lieh. Unter den Galliern, die 279 v. C. G. in den Hercynischen Wald auswanderten, waren Teuto-Bodiaker, welches man übersetzt, Krieger unter einem Befehlshaber der Teuten. In dem Einfall der Cimbrer in Italien 113 J. v. C. G., waren Teutonen.

Eine Allgemeinheit läßt sich hieraus nicht folgern; doch nimmt Hr. Gräter den seit Aventin aus der Acht gelassenen Stammvater Teut an, und andere finden, daß Theuda oder Dhaod, und andere ähnliche Wörter ein Volk bedeuten. Weil nun verschiedene Nationen sich Volk genannt haben, meint man, unsere Vorfahren hätten es auch gekonnt. Manchen mag dieses eben so ernsthaft vorkommen, als die Herleitung von dem Plattdeutschen thee ut, ziehe aus, daß die Auswanderer sich einander zugerufen haben sollen, wie ich irgendwo gelesen.

Pomponius Mela gedenkt der Teutonen 43 J. v. C. G. und lässet sie nebst den Cimbrern auf der Chersonesischen Halb-Insel wohnen.

Nach Plutarch scheinen sie nur ein Volksstamm gewesen zu seyn. Sie sind ganz verschieden von den Cimbrern; jede Nation hatte ihren König; die Cimbrer Boiorix, die Teutonen den Teutobochus.

Der Name der Teutonen scheint nach dem Cimbrischen Kriege erloschen zu seyn. Ptolemäus nennt 150 J. v. C. G. einige Teutenarios unter den Schwaben und Sachsen. In den ältern Zeiten kommen mehr ähnliche Namen vor. Der Teutoburger Wald, bei Detmold an der Weser, oder bey Horn an der Lippe, ist bekannt.

Wer sollte wohl eine Verwandtschaft mit Aschenaz oder Ascanes, dem Urenkel Noahs von Gomer, Japhets Sohn, ahnen? Doch was überwindet nicht die Etymologie? Es bedarf nur des vorangesetzten Artikels, die, in alter Schreibart thi, so haben wir die Ascanen, Thiascanen, Thascanen, woraus Teutonen geworden sind. Luther comment. latinus supra Genesin X. 13.

Etwas Aehnliches ist es, in dem Versuche des dänischen Verfassers des Hertha Dals, das gänzliche Uebergehen der Teutonen in dem Sittenbuch des Tacitus, durch die Versetzung der Nuithonen in Teutonen zu ergänzen. Dadurch ist jedoch für den Stammnamen wenig gewonnen, da die Nuithonen nur als eine kleine unbedeutende Völkerschaft genannt werden.

So viel scheint hervorzugehen, daß die eigent-

lichen Teutonen außerhalb des jetzigen Deutschlands, in Jütland und den dänischen Inseln zu suchen sind. Schon ihre Verbindung mit den Cimbrern in dem Zuge gegen Italien deutet eine Nachbarschaft an.

Selbst den Namen der Dänen leitet man von den Teutonen her, Spener hingegen von dem Godanus oder Codanus im sechsten Jahrhundert. Procopius nennet die dänischen Völker. Jornandes und Gregor von Tours nennen ihren König Chochilaïchus oder Rodolaicus, der in Gallien gelandet sey. Spener sagt daher, daß sie gleich durch die Schiffahrt berühmt wurden: hoc nomen confestim navigationum gloria illustratum est.

An dem dänischen Meerbusen Sinus Codanus wohnten die Teutonen. Wir wissen dieses von Pomponius Mela III. 3. Super Albim Codanus ingens sinus magnis parvisque insulis refertus est. Hac re mare, quod gremio litorum accipitur, nusquam late patet, nec usquam mari simile, verum aquis passim interfluentibus ac saepe transgressis, vagum atque diffusum facie amnium spargitur, qua litora attingit, ripis contentum insularum non longe distantibus et ubique pene tantundem, ut angustum et par freto, curuansque se subinde, longo supercilio inflexum est. In eo sunt Cimbri et Teutones, ultra ultimi Germaniae Hermiones.

Diese Stelle hat den Uebersetzern einige Mühe gemacht; ich will daher bey ihrem Sinne stehen bleiben. Zuerst müssen wir noch eine andere Stelle zu Hülfe nehmen, wo Mela in dem Codanischen Meerbusen sechs Inseln angiebt, unter denen Codanonia

alle andern an Größe und Fruchtbarkeit übertrifft. Voßius lieset Condanovia, und verstehet darunter des Plinius Scandinovia oder die mitternächtliche Halb-Insel, die auch Scandia, Scanzia, und nachmals Scania, Schonen genannt wurde.

Daniens Forscher erkennen dagegen in Codanonia das schöne Seeland (Sodeland, Kornland) und in den übrigen fünf Inseln, Fühnen, Laland (Scheunenland), Falster, Moen (Virginia), Langeland oder Femern, oder Alsen.

So bestimmt ist wohl nicht Mela, daß man auf die angegebene Zahl der Inseln rechnen könnte, wenn sie auch einträfe. Gehet man dagegen dem Bilde nach, das er uns mahlt, erblickt man mit ihm das Meer, das der Strand in seinem Busen aufnimmt, das nirgends dem Auge seine endlose Fläche darbietet, nirgends dem Meere, sondern überall durchschneidenden und oft überströmenden Gewässern gleicht, die sich wie Bäche, wild und ungelenket, weit umher ergießen, die überall die weit entfernten Ufer berühren, und mühsam durch Krümmungen und Meerengen sich einen Weg bahnen; vergleicht man hiemit eine andere Stelle des Mela III. 9. Caeterum oras ad Eurum sequentibus nihil memorabile occurit, vasta omnia, vastis praecisae montibus ripae potius sunt, quam litora; erklärt man ripa durch ein überhangendes Ufer, wodurch Landungen erschwert werden, und litus durch einen ebenen Strand, oder Buchten, die eine Landung begünstigen; nimmt man die Charten von Dankwerth zur Hand, und übersiehet die Westküste von Schleswig

und Jütland, so wie sie war, als noch Helgoland und Nordstrand ihren weiten Umfang hatten (und wer weiß, wie viele Inseln nicht vom Meere schon verschlungen waren?): so wird man in Melas Gemählde viel eher die hohen Fluthen und tiefen Ebben, und die nicht leicht zugänglichen Ufer der Westsee, als die Inseln der Colberger Heide erkennen.

Auch Plinius IV. 13. 14. fand Berge im Sinus Codanus. Er sagt: Seno mons efficit sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis. Hierunter hat man den Gebirgsrücken Sevobiergel verstanden, der Norwegen und Schweden trennt. Bey dieser Erklärung wird auf die Inseln keine Rücksicht genommen, deren Plinius viere zu Scandinavien rechnet: Scandia, Damna, Bergos und die größte von allen, Nerigen, von der nach Thule geschifft wird. Er ist der einzige, der von der Halb-Insel Cartris redet, die weit ins Meer hinein, am Vorgebirge der Cimbrer seyn soll. Dies würde nur Vorland seyn können, da die Ufer dort sehr flach sind. Aus Cartris hat man Cartregat und hieraus Cattegat gemacht. Spener hält es für Skagen. Plinius redet auch von einem Sinus Cylipenus, den man bey Riga sucht, und nennet einen Lagnum sinum, conterminum Cimbris, den Spener in Langeland finden will, andere aber im dänischen Archipelago.

Cellarius und andere Alterthumsforscher sind durch Mela veranlaßt worden, die Teutonen auf den dänischen Inseln und jenseits des Sundes zu suchen. Dann würde nicht allein der Name, sondern auch Volk und Sprache verschwunden, und letztere ins

Dänische und Schwedische übergegangen seyn. Strabo und die übrigen griechischen Erdbeschreiber, wie Dionysius Periegeta, Agathumerus, Marcianus, Heracleota, nennen die Teutonen nicht. Ptolemäus gedenkt ihrer mit den Sachsen. Die Stelle, in der er von den Sachsen redet, wird nicht für ächt gehalten; ich lasse es dahin gestellt seyn, ob jene, wo er die Teutonen nennt, es mehr ist. Von ihren Sitzen auf den dänischen Inseln weiß er nichts. Er sucht sie zwischen den Suardonen und Sueven, an der Elbe, der Trave (Chalusum) und den Suevum, den man für die Oder hält, der auch der Guttalus des Plinius seyn soll. Clüver sagt: multo imperitior Germaniae Ptolemaeus; und Spener bemerkt, daß er besonders die diesseits der Elbe wohnenden Völker nicht kannte. Seine Sueven hat man dadurch entschuldigen wollen, daß man nicht die Schwaben, sondern ein unstät herumstreifendes, gleichsam schwebendes Volk verstanden. Dieses erhält dadurch eine Wahrscheinlichkeit, weil Ptolemäus das Beywort Suevi mit vielen Völkern verbindet: wie Suevi Angili, Suevi Semnones, und weil er darunter jenseits der Elbe, bis zur Quelle des Suevus und der Weichsel, die Teutonen und Varuni bey Lüneburg zwischen den Sachsen und Sueven, die Teutonen und Avarper, nach Spener die Avionen des Tacitus, zwischen den Pharadinen und Sueven setzet. Man hat daher die Uebersetzung der Sueven durch Schwaben ganz verworfen, und angenommen, daß Cäsar und Strabo fast alle Deutsche, ihrer unstäten Lebensart halber, Sueven genannt hätten.

Der Name der Teutonen findet sich bey Cicero pro lege Manilia c. XX. Cäsar de bello Gallico I. 33. 40. II. 4. 29. u. s. w. Livius Epitome LXVIII. Velleius II. 1. 2. Pomponius Mela III. 3. 6. Plinius und ihm zufolge bey Pytheas IV. 14. Florus III. 3. Eutropius V. 1. Orosius V. 6. Plutarch im Marius, Ptolemäus II. 11. und in den fastis Romanorum. Alle, die diesen Namen erwähnen, gehen nicht über die Niederlage der Cimbrer hinaus.

So verwittert nun auch die auf uns gekommenen Bruchstücke der Kenntniß von den Teutonen sind, so haben doch Freunde des Alterthums daraus gefolgert: daß Hertha die Erde, Theit oder Dit, ihr Sohn, der Erden-Gott, und die von ihm abstammenden Thuiter, oder Diter, Götterföhne waren; daß aber nicht alle dänische Inselbewohner, sondern späterhin nur die im Auslande berühmt gewordenen Helden den Götternamen erhielten, als die Franken fortdauernde Eroberungen machten. Cellarius tritt dieser Meinung bey, Clüver findet in ihr keinen vernünftigen Grund. Es ist vielen Völkern eigen, ihre Abkunft und Namen von großen Männern oder Göttern herzuleiten. Adelung spricht dagegen, aber Livius Ausspruch scheint zu gelten: Populo licere oportet, consecrare origines suas et ad Deos referre. Doch kann man hier einige Zweifel nicht unterdrükken. Cäsar sagt: daß die Germanen keine andere, als sichtbare Gottheiten verehrten: die Sonne, das Feuer (Vulkan), und den Mond; die übrigen aber nicht einmal den Namen nach kannten. Tacitus läßt

sie freilich den Herkules kennen und in Schlachtgesängen besingen, auch den Merkur verehren, ihm Menschen, so wie dem Herkules und Mars Thiere opfern; aber Cellarius hat wohl recht, daß Tacitus hier eben so fehl gesehen, als in seinen Erzählungen von dem jüdischen Bachusdienst, den er selbst anpassend findet. Indessen findet Paulus Diaconus in der Uebereinstimmung des Wodan und des englischen Wedeesday, und des dänischen Onsday, Odinstay, mit dem dies Mercurii eine Veranlassung, Wodan für Merkur zu halten. Von einem oder mehreren National-Göttern redet nur Tacitus, wie schon bemerkt ist, aber nicht als von einem Stammvater der Teutonen. Auffallend ist es, daß der Name auf einmal im Zuge der Cimbrer sich hervorthat, dann ruhte, bis die christlich gewordenen Göttersöhne ihn aus der heidnischen Fabellehre hervorsuchten. Wahr ist es, daß damals der teutonische Name wieder erwachte. Spener sagt: Francica aetate vero Theodiscorum nomen usu magis receptum esse, contra alterum Teutonicorum Teutonorumque magis post Caroli extinctam gentem pervulgatum fuisse. Auch kann man den Franken vorwerfen, daß sie den wieder auflebenden Götternamen nicht allein selbst nicht führten, sondern ihn auch, als sie Gallien in Frankreich verwandelten, ihrem verlassenen Vaterlande nicht beylegten, sondern dieses zur Allemagne umschufen. Sollte Clüver recht haben, aus Cäsars Nachricht zu folgern, daß die Germanen den wahren und dreieinigen Gott einzig und allein angebetet haben: so könnte man für den bey den Franken, nach Spener,

zuerst vorkommenden Namen der Theodisker, der erst nachher in den der Teutonen überging, einen heiligen Ursprung wie der Theologen, Theosophen erfinden. Menso Alting, in seiner notitia Batavorum et Frisiorum, nach ihm Leibniz und Spener erkennen in dem Worte Diet, Deyt, Teit, Teut, blos die Bedeutung eines Volks, und von den Götter-Etymologien sagt Menso: fabulosae omnes ut de Diis omnia. Von dem Worte Diet kommt vielleicht das französische diète.

Der Name Teuto kommt verschiedentlich vor. In Gallien nennt Cäsar den König der Nitiobriger, Teutomat. Der Consul Sextius (von dem Aquae Sextiae, Aix in der Provence, den Namen erhalten) vertrieb den König der Salier Teutomat. Am Hofe Constantins lebte 364 Teutomer oder Teutomed, die Illyrische Königin.

Die Benennung Teutonicum, regnum Teutonicorum, Teutonia, kommt bey Otto von Freisingen im Jahr 1146, Gottfried von Viterbo (bis 1186), Günther in Ligurinio, Gobelinus Person 1418, vor.

Der Teutoburger Wald soll den Namen von einer Stadt haben, die Ptolemäus Tulisburgion nennet. Die Sachsen nannten sie Theotmelli, woraus Detmold entstanden. Eine Namens-Aehnlichkeit findet man in dem Dorfe Teutermeier und der Stadt Diedenhille.

Man hat gestritten: ob man Deutsch oder Teutsch schreiben solle? Gottsched erörterte in Leipzig 1727 und 1731 die Frage, und ein Ungenannter in Wien 1730. Gräter im Bragur (IV. XXXI.) erklärt

es für Unsinn, Deutsch zu schreiben. Als Klopstock dichtete, schrieben die Mehresten Deutsch. Wieland blieb bey Teutsch. Jetzt scheint das Letzte den Vorzug zu gewinnen. — (?) —

§. 3.

Cimmerier. Cimbrer. Scythen.

Unter allen nordischen und östlichen Völkern Europas hat sich kein Name berühmter gemacht, als der der Cimbrer. Parva nunc civitas, sagt Tacitus, sed gloria ingens veterisque famae late vestigia manent. Jetzt streitet man sich darum, wo sie waren, und woher sie kamen. Melanchthon schrieb an den Bischof in Seeland, Peter Palladius: Potens et celebrata gens fuit Cimmerii, quorum posteros esse Cimbros vestros nihil dubium est. Stirpem autem Graeci ignorant, quam vocabuli sonus indicat esse Gomer, filium Japhet. Dieß war die gemeinste Meinung. Von Gomer, Japhets Sohn, sollten die Gomerier oder Cimmerier, und von diesen die Cimbri, Ursprung und Namen erhalten haben. Der Sicilier Diodorus schreibt: Eorum, qui subter Arctos habitant, fortitudine feritateque divulgata tradunt eos, qui priscis temporibus omnem fere Asiam discurrentes, Cimmerii dicebantur, ipsos esse, qui paullo post corrupto nomine Cimbri sint appellati. Jam prisco more latrociniis dant operam rapientes aliena, caeteris omnibus contemptis. Hi sunt, qui Roma capta, cum Delphici

Apollinis templum spoliassent, magnam Europae partem, non parvam Asiae, tributariam fecere, agris eorum, quos subegerant, possessis.

Eine philologische Bemerkung ist nicht aus der Acht zu lassen. Wenn die Lateiner von latro, latrones, latrocinia reden, so verstehen sie darunter nicht Raubgesindel, sondern Krieger. Festus sagt: Cimbri lingua gallica latrones dicuntur. Das Wort latro, ins Gallische übersetzt, sollte die Bedeutung des Namens der Cimbrer seyn. Cimbrer aber bedeutet Kämpfer in ihrer Sprache, die Festus die Gallische nennt. Raubten auch nach Diodor die Cimmerier, aus deren verdorbenem oder verändertem Namen die Cimbrer den ihrigen erhielten, so thaten sie es als Krieger, und wie mächtig sie waren, ergiebt sich daraus, daß sie sich einen großen Theil von Europa, und keinen geringen Theil Asiens zinsbar machten. Nach Diodor waren es die Cimbrer, die Rom eroberten, und von dort sich nach Griechenland wendeten, wo sie den Tempel des Delphinischen Apoll ausplünderten.

Die Römer wußten nicht, woher die Cimbrer kamen. Sie schlossen aus ihrem hohen Wuchs, ihren graulichen Augen, und dem Namen Cimbrer, mit dem die Germanen, wie Plutarch glaubt, Kämpfer und Räuber bezeichneten, daß sie germanischen Ursprungs wären.

Andere sagten: Celtica erstrecke sich vom Ocean und dem Nordlande gegen Osten bis an den Palus Mäotides, und grenze ans Land der Pontischen Scythen. Dort sollten sich die Völkerschaften versammeln,

und sich im Frühling durch immer fortgesetzte Auswanderungen weiter ausdehnen. Daher wurden sie unter der Benennung Celto-Scythen begriffen.

Nach Plutarch beriefen sie sich auf die Celten, von denen sie gehört haben wollten, daß solche sich der fruchtbaren Gegend des heutigen Toscana bemächtigt hätten. Man siehet hieraus, daß sie wohl unterrichtet von dem waren, was ihre Vorfahren und Nachbarn betraf.

Nach Florus, dem Adelung beytritt, veranlaßte eine Ueberschwemmung die Auswanderung der Cimbrer nach Italien.

Spener bemerkt, daß die Griechen die Germanen oder die Bewohner Deutschlands und die der benachbarten Länder unter den Celten, und daß die Römer und Griechen sie unter den Galliern und Galatern einbegriffen. Bodinus in historiarum methodo ist der einzige, welcher den Germanen den Namen der Celten bestreitet, und sie von den Galliern, diese von den Griechen abstammen läßt. Daß die Gallier sich Celten nannten, hat Cäsar bemerkt: qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli adpellantur. Die römischen Benennungen: Gallien, Gallier — waren also romanisirte Namen der Celten.

Die Gallier sind beym Plutarch eine celtische Nation. Herodot nennt Spanien Celtica. Daß er und andere alte Schriftsteller die Cimbrer schreckhaft darstellen, und sie daher für rohe Barbaren hielten, beweiset blos den Eindruck, den die Cimbrer oder Celten machten. Die Römer kannten sie als ein Herumstreifendes Volk; weiter ging auch Livius

nicht in seinen Forschungen. Noch Strabo nannte die Cimbrer Planatas, herumziehende; Plinius hatte von den auf Wagen befindlichen Verdecken gehört, die sie in ihren Feldzügen bey sich führten, und schloß daraus, daß dieses ihre Art zu wohnen sey, wie Horaz von den Scythen annahm.

Man hat es auffallend gefunden, daß Saxo Grammaticus der Cimbrer nicht gedenkt, da doch der Name Cimbershafen in Schonen ein Denkmal ihrer nordischen Verwandtschaft ist. Auf Veranlassung des Kanzlers Kaas schrieb der Probst Nic. Petreius unter Friedrich II. Cimbrorum et Gothorum origines. Er kam 1547 nach der Insel Gothland, auf der er 9 Jahr lebte, und mit dem dasigen Oberbeamten Hilarius Hardenberg viele Nachforschungen anstellte. Er ist der Meinung, daß die Cimbrer im Norden heimathlich gewesen seyen, und frühe sich mit den Teutonen und Galliern vermengt haben.

Adelung findet in Europa sechs der Sprache und Abstammung nach verschiedene Hauptvölker: die Iberier, Celten, Germanen, Thracier, Finnen und Slaven, — die Letztern als Spätlinge der eingewanderten Asiaten. Nach ihm kannten die Griechen nur Aethiopien, das östliche Indien, das nördliche Scythien, und das westliche Celtica. Daher soll das Vorurtheil entstanden seyn, daß der größere westliche Theil von Europa von Celten bewohnt gewesen, wodurch auch neuere Schriftsteller getäuscht sind. Einige derselben werden von Adelung genannt, und folgendermaßen beurtheilt:

Simon Pelloutier übertrifft in seiner histoire

des Celtes (Neue Ausgabe von Chiniac 1770. 1771. 8. Bd. 12.) den Benedictiner Martin (Histoire des Gaules et des Conquêtes des Gaulois. Paris 1752. 1754. Religion des Gaulois. Paris 1727. Jedes 2 Bde. 4.) an Dreistigkeit und unbesonnenen Behauptungen, stehet ihm aber an Gelehrsamkeit, Ordnung und scheinbarer Gründlichkeit weit nach. Martin verführt durch seine Belesenheit und Keckheit im Schließen. Jornandus schrieb (550 J. n. C. G.) so wie die spätern scandinavischen Schriftsteller, den frühesten Theil seiner Geschichte mehr dichterisch, als historisch, aus andern Geschichtschreibern zusammen; unter diesen nennt er Daxippus und Ablas. Gatterer hat in seiner Weltgeschichte manche alte Mährchen verbannt, aber aus Liebe zur Neuheit neue Irrthümer eingeführt.

Der gelehrte Freiherr von Wedel-Jarlsberg gründet auf eine Stelle des Livius, der einen nie vorher gesehenen oder gehörten Feind von Ocean und von dem äußersten Erdstrich her, den Krieg erregen läßt, in einer Abhandlung über die alten scandinavischen Geschichten (Copenhagen 1781.) die Vermuthung, daß die Gallier aus Scandinavien und besonders aus Norwegen kamen, und Rom eroberten.

Gatterer läßt die von den Scythen im Norden des schwarzen Meeres 630 J. n. C. G. vertriebenen Kimmerier Deutschland bevölkern. Herodot gedenkt mehrmals im Vorbeygehen der Vertreibung der Cimmerier, jedesmal verschieden. Einmal wurden sie von den nomadischen Scythen nach Asien verjagt, wo sie Sardes eroberten; ein andermal bekriegte der

Lydische König Ardyis die Meder und den Cyaxares, und jagte die Cimmerier aus Asien; ein drittesmal ward Cyaxares, als er Ninive belagerte, von den Scythen unter ihrem Könige Madyas angegriffen. Denn als diese die Cimmerier aus Europa verjagten, fielen sie in Asien ein und kamen nach Medien. Endlich läßt Herodot die Scythen, gedrängt von den Massageten, über den Araxes (die Wolga?) in Cimmerien eindringen. Es kam zu einer Schlacht; die Gefallenen wurden am Tyras (Dnieſter) begraben. Die Cimmerier flohen nach Asien und ließen sich auf der Halb-Insel nieder, auf welcher Sinope lag. Die Scythen setzten ihnen nach, verfehlten sie aber, und kamen nach Medien.

Mit diesen Nachrichten von den Cimmeriern, zwischen dem Dnieſter und der Wolga bis weit in Norden, verbindet man den, 500 Jahr später geschehenen Einfall der Cimbrer in Italien, und ein Volk in Britannien, welches Kymri heißt.

Strabo (3. Bch.) sagt, daß zur Zeit Homers, oder kurz zuvor, der Zugang zu den Cimmeriern eröffnet seyn sollte, daß aber der Dichter, ob er gleich gewußt, daß sie im Norden und Westen an den Ufern des Bosporus gewohnt, sie doch nach der Unterwelt verlegt. Im fünften Buch verlegt Strabo die Homersche Unterwelt an den Averner See in Italien, wo auch die Cimmerier gewesen seyn sollen, von denen Ephorus erzählt: daß sie in unterirdischen Höhlen wohnten, welche sie Argillas (thönerne) nannten, die Gänge zu einander hatten, und daß sie vom Ausgraben der Metalle lebten. Wer erkennt hier nicht

den Bergbau? Im siebenten Buche führt Strabo die Meinung des Posidonius an, daß der Cimmerische Bosporus von den Cimbrern benannt sey und Sinus Cimmerius oder Simbricus heißen solle, da man in griechischer Sprache die Cimmerier, Cimbrer nenne, und die Cimbrer bis zu dem Palus Mäotis sich ausgebreitet, wo sich auch der Berg Cimmerius befinde.

Adelung verbannt die Cimmerier ganz aus der germanischen Geschichte nach Asien hin. Mannert hält dagegen die Cimbrer für einerley mit den Cimmeriern im heutigen Brandenburgischen, Westpreußen und Polen.

Es scheint nicht, daß, wie einige gemeint haben, im Jahr 11 v. C. G. alle Ungewißheit der Römer über den Wohnsitz der Cimbrer durch die Gesandtschaft aufgehört habe, welche dem Kaiser August einen geweihten Opferkessel zum Geschenk brachte, und daß von der Zeit an einstimmig die Cimbrer für Germanen gehalten worden seyen, die in der nördlichen Halb-Insel zu Hause gehörten. Strabo setzt sie mit den Sicambern, Chauben, Buctaren, Cauzen, Cauckern, Camphianen zusammen, und läßt sie an der Mündung des Rheins bis zu der Quelle der Elbe wohnen: illa vero plaga, quae trans Albim Oceanum spectat, nobis prorsus est incognita. Jenseits der Elbe bis ans Meer kannten die Römer nichts; denn man hatte nicht gehört, daß zuvor jemand in dem Orient bis an die Mündung des kaspischen Meeres gesegelt, oder daß die Römer über die Elbe gegangen, oder eine ähnliche Fußreise unternommen. Deutlicher kann

die Unbekanntschaft mit der Chersonesischen Halb-Insel nicht vor Augen gelegt werden. Die Sage, daß bedeckte Karren zu Wohnungen dienten, war allgemein; doch legte Strabo (L. VII.) dieses den jenseits Germanien gelegenen Völkern bey; man mag sie nun Bastarnen, oder Jazygen, oder Rhaxayten, oder wie sonst benennen. In den östlich jenseits der Elbe gelegenen Ländern Germaniens läßt Strabo die Sueven wohnen, und die Geten ihre Nachbarn seyn, unter denen er die Tyrrhegeten nennet. De Cimbris, sagt Strabo, sane nonnulla male disseruntur, quaedam vero mediocriter credibilia.

Doch war die allgemeine Meinung, daß die Cimbrer eine Halb-Insel bewohnten. Hierin findet aber Strabo keine Veranlassung zu glauben, daß sie auf Streif- und Raubzügen ausgegangen wären, weil sie durch eine große Ueberschwemmung dazu gezwungen worden. Er erwähnt im Vorbeygehen des geheiligten Kessels, den sie an August sendeten, um seine Freundschaft und Vergessenheit einiger Beleidigungen zu erhalten. Compotes votorum facti remearunt. Er findet es lächerlich, daß Ebbe und Fluth, die daran täglich zweimal gewohnten Menschen zur Auswanderung gezwungen haben sollten. Er kennet also keine eigentlichen Ueberschwemmungen, sondern nur außerordentliche große Fluthen. Er meint daher, daß es nicht wahr geredet sey, daß, wie Ephorus sagt, ihnen größerer Schaden durch das Wasser, als durch die Waffen zugefügt worden, und daß Clitarchus nicht mit Recht behaupte, daß die Cimbrer auffäßen, wenn sie die Annäherung des Meeres

wahrnähmen, und zu Pferde schnell entflöhen, dennoch aber in Gefahr wären, auf der Flucht von den Wellen übereilt zu werden. Dieses ist vom Posidonius, dem Lehrer des Ptolemäus und Cicero, widerlegt worden. Man siehet, daß Ephorus (ein Schüler des Isocrates etwa 400 J. v. C. G.) und Clitarchus (der Geschichtschreiber Alexanders, von dem Quinctilian sagt: (Clitarchi probatur ingenium, fides infamatur) nicht von der Ueberschwemmung haben reden können, welche die Cimbrer und Teutonen zu Marius Zeit auszuwandern veranlaßte, daß aber schon in ihrem Zeitalter von den großen Ueberschwemmungen die Rede gewesen ist, welchen die Länder an der Westsee und dem deutschen Meere ausgesetzt waren. Und wenn wir die alten Charten zur Hand nehmen, und daraus erkennen, welche Landstrecken in dem Mittel-Alter ein Raub der Wellen geworden sind, so können wir gern mit Adelung annehmen, daß die Verheerungen mehrerer Tausende von Jahren sehr groß gewesen sind, und die Völker so beengt haben, daß sie ausgewandert.

Adelung glaubt, daß die Römer die Auswanderer anfänglich für Kymri oder Belgier gehalten, welche man schon lange unter den Namen der Cimbrer kannte, und die den gallischen Staat stiften halfen. Nach Appian waren Cimbrer bey der Plünderung von Delphos.

Wie frühzeitig sie bekannt waren und in Ansehen standen, erhellet auch daher, daß, wie Justinus erzählt, Mithridates sie mit Geschenken zu gewinnen suchte, und Gesandte zu ihnen schickte, um

sie um Hülfe gegen die Römer zu bitten; Legatos ad Cimbros auxilium petitum misit; nam hos variis beneficiorum muneribus ante illexerat. So war schon ein staatsrechtlicher Verkehr zwischen den Cimbrern und dem pontischen Reich.

Von dem Zuge der Cimbrer nach Italien wird besonders gehandelt werden. Sattler, in seiner Würtembergischen Geschichte, schließt aus den oft vorkommenden Ortsnamen, die in Zimmern endigen, daß die Cimbrer nach ihrer Niederlage in Schwaben eingewandert seyen. Adelung verspottet es. Die Sache ist sehr gleichgültig. Merkwürdiger ist die Erhaltung eines kleinen Volks deutschen Ursprungs in Italien. Adelung nennt es widersinnig, dasselbe für ein Ueberbleibsel der geschlagenen Cimbrer auszugeben. Das ist freilich ungewiß; aber sey es ein Rest der Alemannen, der Westgothen, der Ostgothen, der Longobarden, Sachsen und Sueven, oder der kriegerischen Cimbrer; der Anblick eines solchen lebenden Ruins der Vorzeit ist immer gleich anziehend. Nur den Grund kann man nicht dafür gelten lassen, daß diese Deutschen oder Germanen, nicht die Cimbrer zur Zeit Marius seyn könnten, weil ja nach ihrer Niederlage kein Mann übrig geblieben sey; das heißt in der That der Ruhmredigkeit der Römer zu leicht Glauben beymessen. Eher könnte man sagen: weil sich noch Cimbrer in Italien ansiedeln konnten, muß der Sieg des Marius nicht so ganz (total) gewesen seyn. Man darf nur bedenken, daß der Krieg 13 Jahre dauerte; daß lange die Cimbrer siegreich waren, und daß in einem solchen Zeitraum, unter

solchen Umständen, sich manche Ansiedelungen als möglich denken lassen.

Ein Geistlicher in Verona, Marco Pezzo, schrieb dei Cembri Veronesi e Vincentini, von den Cimbrern in Verona und Vicenza, eine Abhandlung, die 1763 zum drittenmal gedruckt ist. Büsching hat 1771 die Schrift in seinem Magazin übersetzt. Ein Prediger, Namens Fulda, machte Anmerkungen über ihre Sprache. Büsching machte nachmals das Vaterunser und eine Uebersetzung einer Ode Friedrich II. von dem Vicentiner H. v. Costa bekannt. Das deutsche Museum lieferte 1778 einige Stücke aus dieser Sprache, und Fulda sammelte alles im zweiten Theil seines deutschen Sprachforschers.

Der Reisende Birnstahl erwähnt dieser deutschen Abkömmlinge in seinen Reisen. Er spottet nicht, wie Adelung sagt, ihrer cimbrischen Abkunft, sondern meint nur, daraus, daß der dänische König Friedrich IV. im Jahr 1709 mit ihnen gesprochen, folge nicht, daß er dänisch geredet, und daß sie ursprünglich aus Dännemark gekommen seyn. Sie sind unter den Namen „Sette Communi“ oder die sieben Kirchspiele bekannt. Sie stammen, sagt Birnstahl, unstreitig von den Cimbrern her, die unter Caius Metellus über die Alpen nach Italien kamen, und nach dem Siege der Römer in die benachbarten Gebirge flüchteten, wo sie noch wohnen, ein Hirtenleben führen und Kohlen brennen. Die berühmten Scaliger gehören zu diesem Volk, von dem Geschlecht Bardoni, welches noch fortdauert. Julius Cäsar Scaliger (geb. 1488) schämte sich seiner Abkunft; doch sollen mehrere seiner Landsleute sich in Künsten

und Wissenschaften ausgezeichnet haben. Außer den vicentinischen sieben Kirchspielen machen sie noch dreizehn im Veronesischen aus. Noch andere wohnen am Ufer des Astico um Trient, in der Nähe des Schlosses Cembra, in den julischen Alpen. Unter den Ortschaften, die sie bewohnen, wird auch ein S. Bartolomeo Tedesko genannt. Bernoulli hat einige Nachrichten von Birnstahl berichtigt, und Pezzo gegen ihn in Schutz genommen, auch Volkmann ergänzt, — erkennt aber hier keine Cimbrer.

Birnstahl gedenkt einer, von dem Abt Canciani unternommenen Sammlung der alten europäischen Völkergesetze in 8 bis 10 Foliobänden, die Colatta heraus geben wollen. Von diesem, in den alten Sprachen und Sachen besonders bewanderten Herausgeber erhielt Birnstahl einige denkwürdige Mittheilungen, aus den longobardischen Zeiten. Anderthalb Meilen von Udine heißt ein Fluß Thor; in der Nähe liegt das Dorf Godia. Die aufgefundenen Denkmäler haben keine andere Inschriften und Bilder, als Thor; unten mit einem Kalbskopf, der an den Stier erinnert, bey dem die Cimbrer die Bedingungen der Uebergabe einer Feste an der Etsch beschworen, als sie gegen Marius kriegten. Man hat in alten Gräbern metallene Stiere und Ochsenköpfe gefunden, und daraus gefolgert, daß der Stier das Sinnbild einer Gottheit gewesen sey. Auch hat man eine Aehnlichkeit zwischen dem lateinischen Taurus und dem altnordischen Götzen Thor, und dem Mecklenburgischen Wapen bemerken wollen, welches Adelung für eine Thorheit erklärt.

Leibnitz leitet den Ursprung der Germanen von den Scythen her. Ihm sind die alten Illyrier und Pannonier, vormals Celten, das heißt Germanen oder Halb-Germanen, und diese bis an den Tanais verbreitet; antiquiora spectanti generatim Gallos a Germanis, Germanos a Scythis ortos esse credibile est. Leibnitz Mus. Berolin. I. p. 9. Illyrici veteres et Pannones, credo, olim Celtae, i. e. Germani vel Semi-Germani erant. Leibnitz medit. de orig. gent. p. 9. Olim germanicarum gentium partem usque ad Tanaim habitasse constat; ib. not. Tacitus findet die Verwandtschaft der Völker in den Sprachen. Nach ihm wurden die Germanen und Gallier unter dem Namen der Germanen, Galater oder Celten begriffen, welche aus Scythien kamen; ceterum ex linguis apparent cognationes gentium, et Germanos omnesque Galatas sive Celtas, quo nomine Germanos Gallosque complexi sunt, ex Scythia venisse, — sed non ideo negaverim, reversos in Scythiam Germanos, utut Gothos et fortasse etiam ante Cimbros.

Die wichtigen Berührungen, in denen schon in den frühen Zeiten die Scythen mit den gebildeten Nationen standen; ihr kluges Betragen gegen die, zweimal sie vergebens bekriegenden Perser; ihre Bekanntschaft mit den Griechen; ihr Benehmen gegen Alexander; die Schilderungen, die Curtius von ihnen macht, sind unverwerfliche Zeugnisse eines sehr cultivirten Zustandes. Scythis, sagt Curtius VII. 6. 7., non ut caeteris barbaris rudis et incondi-tus sensus est; quidam eorum sapientiam capere

dicuntur, quantumque capit gens semper armata. Waren sie nach diesem Ausspruch so weise, als ein stets bewaffnetes Volk seyn kann, so waren sie es doch selbst im Gebrauch der Waffen, die sie nur in einer gerechten Sache zu ihrer Vertheidigung führten. Curtius nennt sie justissimos barbarorum, und beweiset es: armis abstinebant non lacessiti, libertatis modo et aequali usu principibus humiliores pares fecerunt. Mit dieser Menschenwürde, die den Niederern den Fürsten gleich setzt, sagten sie zu Alexander: at tu, qui te gloriaris ad latrones persequendos venire, omnium gentium quas adiisti latro es. Bündig faßte Anacharsis die Weisheit der Scythen im Gegensatz mit den Griechen, als er zu Solon sagte: unter Euch, wie ich sehe, erforschen und beurtheilen die Weisen, und die Thoren entscheiden. Die Griechen zählten diesen Anacharsis zu den Weisen. Mag nun Zamolxis, der Thracier, ein Schüler des Pythagoras und der Gesetzgeber der Scythen gewesen seyn, a) oder nicht, schon die Sage, daß er die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele verbreitete, ehret ein Volk, das diese Lehre kannte. Wenn daher Horaz noch zu seiner Zeit die Scythen auf ihren Wagen wohnen lässet:

Quorum plaustra vagas rite trahunt domos

III. 24.

so beweiset dieß blos, daß es zu seiner Zeit, wie jetzt noch unter den Baschkiren, Cosaken und Calmucken, fast nomadische Völker gab.

---

a) Strabo L. VII.

Auch nach Plinius hist. nat. IV. 12. wurden aus den Scythen Germanen und Sarmaten. Sie scheinen den Römern wenig Theilnahme abgewonnen zu haben. Nur den entferntern Scythen, sagt er, blieb der alte Name. Sie wohnen bey den übrigen Sterblichen, und sind die äußersten und unbekanntesten der Germanen und Sarmaten.

Nach Xenophons Memorabilien herrschten die Scythen in Europa, die Mäotier gehorchten. Herodot IV. 17. 18. benennet die scythischen Stämme nach den Erzeugnissen ihres Bodens, Korn, Hirsen, Linsen, Zwiebeln u. s. w., womit sie handelten. Sie trieben also Ackerbau und Handel.

Adelung verwirft die Abstammung der Germanen von den Scythen, die sich selbst Skoloten nannten. Herodots Scythen, sagt er, und andere giebt es nicht, sind ein eigener, von allen bekannten ganz verschiedener Völkerstamm, welcher den Germanen eben so fremd ist, als es die Finnen nur seyn können. — Aber auch von diesen weiß Tacitus nicht, ob er sie den Germanen oder den Sarmaten zurechnen soll. Die Scythen sollen 630 J. v. C. G. aus dem östlichen Asien von dem caspischen Meer hergekommen seyn. Die Verworrenheit ist hier sehr groß. Scythen aus Asien verjagen die Cimmerier — nach Asien, verfolgen sie, und kommen wieder nach Medien. Parthus, sagt Adelung, hieß unter den Scythen ein Flüchtling, ein Verbannter, daher der Name der Parther. Wie ist es möglich, hier eine Ableitung, einen Zusammenhang zu finden? Adelung führt Schlözer an, der den Unsinn der Römer und

Griechen geahnet, die, wie Strabo L. XI. bemerkt, alle Völker im östlichen und nördlichen Europa mit dem Namen der Scythen und Celto-Scythen belegten.

Strabo, oder Posidonius, sagt, daß die Lactofagen die Pferdemilch tranken, und die ihre Wagen wie Häuser gebrauchten, *) Scythen und Sarmaten, waren, die zu seiner Zeit mit den Thraziern und den Bastarnen vermischt wohnten, zu denen sich gallische Völker, Bojer, Skordisker, Tauriskер gesellten. Die Mysi (Mösi) enthielten sich der Fleischspeisen. Sie wurden Capnobatä genannt, vermuthlich nicht nach Rauch, sondern nach dem Kraut dieses Namens, welches wir Erdrauch, die Lateiner fumaria nennen; doch dieses, und daß die Abier ehelos lebten, fällt als fabelhaft in die Augen, und wird von Strabo selbst bezweifelt. Der Rechtsgelehrte, Aelius Catus, verpflanzte zu Strabo's Zeit 50,000 Mysier oder Geten nach Thracien, wo die Einwohner einerlei Sprache mit ihnen hatten.

So viel Fabelhaftes und durch einander Geworfenes auch in den Erzählungen von den Scythen, Sarmaten und Geten ist, so viele unverkennbare Züge ihrer Ausbildung und der wichtigen Rolle finden wir doch, die sie in der Weltgeschichte spielten. Unter den Geten that sich Byrebistas oder Börebistas hervor; schon Cäsar rüstete sich gegen ihn, doch ward er ermordet, ehe ihn die Römer unter Augustus angriffen. Strabo erzählt von dem Könige der Geten, Dramichetis, der Lysimachus, einen der Nachfolger Alexanders, besiegte und gefangen nahm. Er

*) Curros pro tecto colentes.

zeigte dem Gefangenen, wie genügsam die Geten waren, entließ ihn mit freundschaftlichen Geschenken, und sagte zu ihm: Bekriege nicht solche Menschen, sondern mache sie dir zu Freunden.

§. 4.

Alemannen.

Die Alemannen erschienen nach Adelung zuerst am Mayn, im Anfange des dritten Jahrhunderts, aber sogleich als ein zahlreiches Volk.

Flüchtige Gallier, zusammen gelaufene Menschen aus allen Nationen, sollen indessen schon mit diesem Namen bezeichnet seyn, als sie die von Marobod mit den Markomannen, Harudern und Sedusiern verlassenen Gegenden am Rhein und Neckar bezogen, und diese Böhmen und Mähren einnahmen. Die römischen Geschichtschreiber nennen sie zuerst unter Caracalla, als eine mächtige Nation, die zwischen der Donau, dem Rhein und dem Mayn ihren Sitz gehabt haben soll. Caracalla, der sie hinterlistig schlug oder mordete, legte sich den Namen Alemannicus und Germanicus bey. Man hat daraus gefolgert, daß er beyde Nationen für verschieden hielt. Doch kommt der Name Alemannicus auf keinen Münzen und Inschriften vor.

Der Zeitgenosse und Geschichtschreiber des Kaisers Justinian, Agathias, führet den Asinius Quadratus a) an, der unter Alexander Severus lebte,

---

a) Ein anderer als der, den Strabo nennt, und der Asinius Pollio hieß.

und die Alemannen Convenae et miscellanei, quod et appellatio ipsa indicat, nennet. Dieser mißverstandenen Stelle legt Möser es bey, daß man die Alemannen für zusammengelaufenes Volk gehalten. Wie aus Heerbarte Hellebarde, aus Heerweg Hellweg, aus Herberge Albergo, aus Heerfahrt (Kriegsfuhre) Alfardia, aus Arode Allode, aus Heermöten Hallimota: so soll Alemannia aus Heermannia entstanden seyn. Möser hält uns sämmtlich für Allemands, da die Sachsen, unsere Vorfahren, mit den Schwaben in einem gemeinschaftlichen Heerbann standen.

Warum sollen zusammenströmende Haufen oder allerhand Leute Gesindel seyn? Daß es in Germanien leere Plätze gab, daß dahin, wie jetzt nach Amerika und Rußland Leute aus allen Gegenden wanderten, beweisen die agri decumates jenseits des Rheins und der Donau, von denen Tacitus redet. Der Bedeutung des Wortes Alle durch Allerhand widersprechen einige, und verstehen darunter einen Fremden; im Gallischen Ellmyn, wie im Lateinischen alius, alienus, ultra; im Französischen autre, outre, sonst altre, oltre. Daher Allobroger. Zu den Alemannen schlugen sich viele Sueven; daher Gregorius von Tours, Procop, Paulus Diaconus (Warnefried) beyde Namen vermischt gebrauchen. Wir wissen nichts unrühmliches von ihnen, und würden daher unrecht haben, sie mit einem verächtlichen Namen zu belegen, oder ihnen einen unedlen Ursprung zuzuschreiben.

Im Jahr 496 machte Chlodowig dem Reiche

der Alemannen ein Ende. Da verschwand unter den Deutschen ihr Name, und ward nur von den Franken, jetzt Franzosen, beybehalten. Doch sagt noch im 9. J. H. Walefrid Strabo, Abt zu Mehrerem unweit Constanz, im Vorwort zum Leben St. Galli, daß, weil die mit den Alemannen vermischten Sueven einen Theil von Rhätien, zwischen den Alpen und dem Ister, und einen Theil von Gallien am Avarim (Arola) bewohnt hätten, der Name des Vaterlandes daher genommen, und Alemannia oder Suevia genannt sey. Res, equidem opinor, semper obscura videtur, sagt Spener.

In die Donau fließt am linken Ufer der Leman, bekannt aus der Geschichte Carls des Großen. Is. Pontanus Orig. Francic. II. 2. Ein sächsischer Dichter de gestis Caroli M. LIII. ad an. 793. nennet diesen Fluß Almona, und Reuber Ann. rer. gestarum a Carolo M. Almonum. Beide erzählen die Absicht des Kaisers, diesen Fluß, der jetzt Altmühl heißt, mit der Rednitz zu verbinden, um die Schiffahrt vom Rhein und Mayn in die Donau zu leiten. Eine Verbindung mit den Alemannen tritt hier nicht ein.

Nach Otto von Freisingen nannten einige das ganze teutonische Land Alemannien, da doch, wie er meint, nur die am lemanischen Flusse wohnenden Sueven von diesem Flusse den Namen geführt.

Spener verwirft die Ableitung des Namens der Alemannen vom See Leman, und von dem Flusse Lemon; er tritt dem Agathias bey, und findet in dem Namen die Bedeutung eines zusammen gelaufenen Volks.

Auf den Münzen der Constantine findet man häufig Alemannia devicta. In der Lobrede Julians gedenkt Mammertinus einer Alemannia rebellans. Ammian bedient sich vermischt des Namens der Alemannen und Germanen. Isidor sagt (orig. IX. I.): Populi habitantes juxta Lemanum fluvium Alemanni vocantur. Unter diesem Leman-Fluß verstehet man entweder den Leman-See, oder den Limagus, der mit der Arola zusammen fließet. Unter den alemannischen Völkern werden die Juthungi, Nithungi, Lintienses, Bucinobantes genannt. Ammian redet von den Königen Suomarius, Vidomarius, Hortarius, Froomarius. Spener folgert daraus, daß die Alemannia transrhenana in mannigfaltige Gauen (pagos) vertheilt gewesen, und daß die Alemannen nicht eine zusammenhaltende Nation ausgemacht haben.

Ammian nennt eine Gegend Capellatium oder Pales, wo die Grenzsteine gesetzt waren, die das Gebiet der Alemannen und Burgundionen bezeichneten. Das altdeutsche Wort Palerz oder Palz soll einen Ort bezeichnen, in dem ein angesehener Markt oder Pallast war. Palinza, Palinzhuß hieß Pallast, so wie das Lateinische palatium, praetorium. In dem Worte Capellatium sind zwei Buchstaben vorgesetzt. Die Pfalz, das Palatinat hat den Namen beybehalten. Diese deutsche Ableitung leidet einigen Zweifel, da schon zur Zeit des Romulus der Berg Palatinus seinen Namen führte, und solcher von palare, zerstreuet herumirren, oder balare, blöken, oder von der Göttin Pales, oder von einer alten

Stadt oder einer Person Palaes, Pallas, Pallantus — hergeleitet wird, und den Prachtwohnungen Augusts den Namen gab, die auf dem palatinischen Berge erbauet wurden. Wie dem auch sey, so zeigen die Grenzsteine an, daß Nationen bey einander wohnten, die auf Ordnung und gemeinschaftlichen Frieden hielten.

Nach einer andern Ableitung soll der palatinische Berg in Rom, Palatinus, als Palantium durch eine Buchstaben-Versetzung aus Pan Latium entstanden, und Latium einerlei seyn mit Leiton, bey den phthiotischen Achäern der Name des Staatsgebäudes. Mit Leiton findet man das deutsche Wort Leute, altgothisch Lauths, und das griechische Laos unverkennbar verwandt, so daß Pan Latium übersetzt werden kann: Allmannenplatz.

§. 5.

Sassen.

Unsere Vorfahren, sagt Möser, sind keine Germanen gewesen, sondern Sassen, obgleich sie diesen Namen nicht führten. Sie wohnten zwischen der Weser und dem Rhein, und hatten keinen Antheil an dem großen Bund der Germanen, der vor Hessen oder den Catten abbrach. Der Wald Becenis, auf der einen Seite Schwarzwald, auf der andern Harzwald, trennte sie von den Sueven. Die Römer nannten sie Germanen, nachmals Alemannen. Die Catten wohnten zwischen ihnen und den Sueven,

und erklärten sich für diese, als Feinde der Cherusker.

Nach Möser sind die Benennungen Alemannien, Hermannien, Germanien, nur der Aussprache nach verschieden, und deuten einen Bund mehrerer Staaten an, der nach dem cimbrischen Kriegszug eintrat, und dessen Absicht man aus der großen Markomannia errathen kann. Möser betrachtet Germanien als den ältesten schwäbischen Bund, und findet in ihm die Veranlassung, warum die Germanen oft Sueven, und die Sueven in der Folge Alemannen hießen. Er ist hievon so überzeugt, daß er in diesem alten schwäbischen Bunde der Germanen, den Anfang des nachmaligen deutschen Reichs-Vereins findet, und wünscht, daß aus diesem Gesichtspuncte die deutsche Geschichte bearbeitet werden möchte. Er nimmt unter Antonin dem ältern noch einen andern Verein weiter nach Osten an, der ein Gegner des Deutschen gewesen, und unter den Hunnen, Vandalen und Gothen zum Durchbruch gekommen.

Die Sassen blieben für sich, Feinde der Germanen, und eifersüchtig auf deren Macht. Sie erschienen zuerst unter dem Namen der Cherusker, Brukterer, Angrivarier, in Ostphalen und Westphalen, ohne in irgend einem Reichsverein zu stehen. Sie verbanden sich nach Gutdünken, doch selten, mit den kauchischen und friesischen Sassen, welche oft mit den Germanen Freundschaft unterhielten.

Möser meint, daß, obgleich Cäsars Uebergang über den Rhein einen allgemeinen Verein der Völker hätte hervorbringen können, diese doch zum Theil froh

darüber waren, daß der suevische Stolz gezüchtiget worden. Dieser Züchtigung rühmt Cäsar selbst sich nicht, er glaubt nur sich furchtbar gezeigt zu haben. Appian spricht davon eben so wenig.

Adelung nennet das von Möser aufgestellte Gemälde eines germanischen Bundes, einen schönen Traum, in dem der Gleichlaut die Farben, die Einbildungskraft den Pinsel geliehen habe. Er warnt gegen dergleichen Mißbräuche des Witzes in der Geschichte, wodurch sie zu einem Roman werde.

Der Name der Sachsen soll zuerst 150 Jahre n. C. G. beim Ptolemäus II. XI. und in der Geschichte noch später 286 vorkommen. Die Aechtheit der Stelle beym Ptolemäus wird bezweifelt. Er setzt sie auf den Rücken des cimbrischen Chersones, als eine kleine Völkerschaft, hinter der die Sigulonen, Sabalingier, Cobander, Chaler, Funduser, Charuder, und dann erst die nördlichen Cimbrer Platz erhalten. Sie traten als Freibeuter und Seeräuber auf, welche die gallischen Küsten plünderten. Aus einer classischen Stelle des Zosymus (Historiarum L. VI.) folgert Adelung, daß sie aus Kauken bestanden; denn so lieset er mit Sylburger, Clüver, Reinesius, Cellarius und Spener statt Quaden.

An der Elbe wohnten die Reudigner bey Havelberg, Ruppin, Prizwalde in der Mark Brandenburg; die Avioner bey Dalwin und Danneberg in eben der Mark; die Angler um Lüneburg und nachmals bey Schleswig; die Variner unweit Wismar, welches des Ptolemäus Mariom seyn soll, von der Trave bis an die Spree (oder Suevium); Eudoser

auf Usedom an der Peene; Suardoner um Stettin und Ukermünde, zwischen dem Coller-See und der Havel; Nuithonen in der Mark um Prenzlau, in Pommern, am Harz, in Mecklenburg am Fürstensee. Man glaubt daher, daß die Sassen erst eine Völkerschaft wurden, als sie sich vom Rhein bis zur Elbe am deutschen Meer ausbreiteten. Die Geschichten von der Ab- und Ankunft der Sachsen erklärt Möser für seltsame Mährchen.

Plinius redet von den Sacis in Asien. Einige persische Wörter stimmen mit der alten sächsischen Sprache überein. Dieses begründet eine Verwandtschaft; die Sachsen werden Macedonier, die unter Alexander fochten, und nach seinem Tode den griechischen Himmel mit dem germanischen vertauschten. Andere lassen die Sachsen von den Dänen und Normannen abstammen. Clüver verstehet sie unter den Fosen des Tacitus, die Leibnitz an der Fose im Hildesheimischen findet.

Der ungenannte Verfasser eines alten Gedichts auf den heiligen Hanno oder Anno, und der Geschichtschreiber Wittekind leiten den Namen von den kurzen Schwertern, Sahes oder Säbeln her, welche den Sachsen eigen waren. Im Dänischen ist noch der Name in der Scheere (Sax) übrig. Weil die Holzsassen lateinisch Holsassi oder Holsati genannt wurden, und saxum einen Stein bedeutet, ist aus Holsati Holsteiner geworden. Möser nennet Sassen die Land-Eigenthümer, welche in Nieder-Deutschland auf ihren Höfen sitzen blieben, also Eingesessene, Landsassen, welche auf ihrer Hofstätte blieben,

und sich unter kein Reich, Amt oder Herrschaft begaben.

Drittes Capitel.

Völker, Städte, Oerter, Flüsse, Gebirge Germaniens und Galliens.

§. 1.

Allgemeine Uebersicht.

Wenn wir uns eine richtige Vorstellung von unserm Vaterlande machen wollen, wie es in den Ueberlieferungen der Geschichte erscheint, müssen wir eine allgemeine Uebersicht der Völker und Städte vor uns liegen haben, aus denen wir die Ausbreitung und das Gewerbe der Vorfahren abnehmen können.

Die Haupt-Eintheilung Germaniens war unter den Römern verschiedener Art. Cäsar redet zuerst von den Ueberrheinern, Germania transrhenana, nannte sie magna und barbara. Die Cisrhenana ward zu Belgien oder Gallien gerechnet, und für gebildeter gehalten, weil die Römer das jenseitige Rhein-Ufer nicht kannten. Die Versuche, sich dort festzusetzen, scheiterten nach Vopiscus noch unter Probus. Eine andere Eintheilung geschah nach Ober- und

Nieder-Germanien Tac. A. III. 41. IV. 74. Sueton. (Vit. 6. Domit. 6.) Ptolemäus rechnete zu Ober-Germanien die Städte Batenburg, Speier, Strasburg, Bronnet, Elb, Augst und Colmar; zu Nieder-Germanien Düerstein, Xanten, Cölln, Bonn und Mainz. Nach ihm war Nieder-Germanien am Rhein vom Main an den Obringa-Fluß, (die Mosel), und Ober-Germanien von der Mosel nach Süden. Mit ihm stimmt Marcianus Heracleota überein. Man theilte nachher Germanien in das erste und zweite. Die Grenzen von Germanien werden dadurch sehr enge, und das ganze Land wird von Plinius in Belgien einbegriffen. Cellarius sagt: Mainz war in Ober-Germanien, Cölln in Nieder-Germanien die Hauptstadt. Die Völker reihet Tacitus ohne Ordnung an einander; er hat einige jetzt verschollene Namen angeführt, und andere bekannte ausgelassen. Cellarius trennt die beiden Rhein-Ufer, und macht also gewissermaßen den Rhein zur Grenze zwischen Gallien und Germanien. In diesem unterscheidet er: 1) die Völker zwischen dem Rhein und der Elbe, 2) zwischen der Elbe und der Weichsel, 3) des östlichen Germaniens, 4) jenseits der Weichsel, 5) jenseits des Meers und auf den Inseln.

Was auch die Erd- und Volksbeschreiber urtheilen mögen: wir können in der Cultur-Geschichte die Völker am gallischen Rhein-Ufer, die Belgier, Bataver, und die helvetischen Völker, mit Inbegriff Vindeliciens, Rhätiens und Noricums, nicht von den Germanen trennen.

Adelung theilt die Völker nach Stämmen oder

Nationen. Seine Eintheilung ist Zweifeln ausgesetzt, die zu prüfen nicht zu meinem Zwecke gehört. Kann der Ueberblick zu einer reifern Forschung der Unterordnung führen, so hat auch die fehlerhafte Eintheilung ihren Nutzen. Man könnte ihm vielleicht auch vorwerfen, daß die Zeitalter nicht genug unterschieden sind, und daß eigentlich in jedem die Völker erscheinen müssen, welche darin gekannt waren. Zu meiner Absicht ist eine so rein sichtende Critik nicht erforderlich.

Gallien, Belgien, Batavien, Helvetien mögen von Germanien so abgesondert gewesen seyn, als sie wollen: an den Grenzen war der Abschnitt mehr ein System der Römer, als eine Nationalverschiedenheit. Die blühende Cultur Galliens kann in der Geschichte unsers Vaterlandes nicht gleichgültig seyn. Es ist leicht zu erachten, daß die Germanen, die Gallien besiegten, und die, wie Cäsar meint, ehemals besiegt waren, den Feinden in den Vertheidigungs-Mitteln, durch Stärke und Festungen, nicht nachgestanden haben werden. Dies müssen wir annehmen, selbst wenn wir mit Recht bezweifeln, daß je die Gallier über die Germanen siegten. Cäsar dachte vermuthlich an die Auswanderung der Gallier, die über Pannonien bis Delphos vordrangen, an die Tectosagen und ihre Gefährten.

Es ist auch noch der Umstand nicht aus der Acht zu lassen, daß Tacitus, der die Sitten der Germanen schildert, durchaus keine andern, als die cisrhenanischen kannte. Von ihnen allein hat er seine Bilder nehmen können. Jenseit des Rheins war das Land

ihm so unbekannt, wie uns das Innere von Asien und Africa, doch bemerkt er selbst, daß die Germanen feste Häuser hatten (domos figunt), in Dörfern wohnten, nicht, wie die Römer, in an einander gereiheten, sondern in zerstreut umzäunten Häusern. Kalk und Ziegel sollen sie nicht gekannt haben, aber doch einen Anstrich von so schönen Erdfarben, der Mahlerei und Farbenzüge nachahmte. Ihren Wintervorrath wußten sie in Erdgruben, mit Erde und Dünger bedeckt, gegen den Frost zu schützen. Man kann sicher annehmen, daß, wo Völker in Dörfern wohnen, sie auch Städte haben; dieses wird uns noch weniger zweifelhaft bleiben, wenn wir Belgien, Batavien, Helvetien, die cisrhenanischen und danubischen Länder, die theils zu Deutschland gehörten, theils mit den Bewohnern verschmolzen waren, genauer kennen lernen, ehe wir mit Adelung zu den eigentlichen Germanen und Transrhenanen übergehen.

§. 2.

Gallien, größtentheils nach Strabo.

Anfangs kannten die Römer nur das, durch die Alpen getrennte, diesseitige und jenseitige Gallien, Citerior oder Cisalpina, und Ulterior oder Transalpina. Nach erhaltenem Bürgerrechte ward das diesseitige togata und das jenseitige wegen des Haarwuchses und der Bekleidung comata und braccata, diese aber nachmals Narbonensis oder provincia Romana

genannt. Zur comata rechnete man das Aquitanische und Lugdunensische.

Unter die cisalpinischen Gallier rechneten die Römer einige Völker, deren gallische Abkunft bestritten wird, wie die Ligurer am ligustischen Meer, die Alpenvölker, Tauriner und Salasser, die Euganer, jenseits der Rhätier, die Anwohner des adriatischen Meeres, Veneter und Carner.

Zu den Galliern rechnet man die Orobier jenseits der Rhätier, die Insubrier am Po, die Cenomanen. Polybius zählt zu den wahren Galliern oder Cisrhenanen diesseits des Po bey den Apenninen die Annaner, von denen man nichts weiß, die Boier, die Angones, die kein anderer Schriftsteller kennt, die Semnonen am Meer. Livius findet die Wiege der unteralpinischen Gallier diesseits des Rheins. Die Semnonen oder Sennonen des Velleius kommen in Germanien vor. Man will den Namen in Sennen (Hirten) und Senneschall wieder kennen. Statt Cenomanen lesen einige Germanen. Von den Boiern im hercynischen Walde ist es ungewiß, ob sie Gallier oder Germanen waren.

Cäsar theilte Gallien in Belgien, Aquitanien und Gallien; die Gallier, sagt er, hießen in ihrer Sprache Celten. Celten, Gallier, Galater, sind vielleicht nur verschiedene Aussprachen Eines Namens. Die drei Völker Galliens waren an Sprache, Gebräuchen, Gesetzen verschieden. Sie waren also nicht alle Gallier. Die Garonne trennte die Gallier und Aquitanier, die Marne (Matrona) und Seine (Sequana) begrenzten Belgien. Die Verschiedenheit der

Sprachen dauert noch fort. Augustus machte eine neue Eintheilung in vier Departements, der Ptolemäus folgt. Er nennt die vier Provinzen Aquitanien, Lugdunensis, Belgien und Narbonensis. Mela folgt Cäsars Eintheilung, eben so Strabo. Ihm zufolge waren die Aquitanier an Sprache und Körperbau mehr den Spaniern, als den Galliern ähnlich; die andern glichen zwar den Galliern in der Bildung, aber die Sprache war bey den mehresten etwas verschieden; so auch die Regierungsformen. Aquitanier und Celten wohnten an den Pyrenäen, der Berg Cammenus (Gebenna, Sevennen) schied sie. Die Aquitanier waren von den nördlichen Pyrenäen, den Sevennen, dem Ocean und der Garonne begrenzt; die Celten dehnten sich aus bis an das Meer von Marseille und Narbonne, und an die Alpenfelsen. Vom Ocean bis an die Mündung des Rheins, und an den Alpen selbst wohnten die Belgier.

So viel liegt am Tage, daß Gallien so wenig wie Germanien eine allgemeine Volksbenennung, sondern nur eine römische Zusammenfassung verschiedenartiger Völker war, die in Gallien sich noch mehr von einander auszeichneten, als in Deutschland.

In Marseille legten sich die Vornehmen auf die Beredtsamkeit und Philosophie; in den Verhandlungen ward die griechische Sprache gebraucht. Die Freunde der schönen Künste und Wissenschaften konnten den edlen Römern anrathen, anstatt nach Athen zu reisen, sich in Marseille zu bilden. Die Gallier wurden durch den friedlichen Anblick bewogen, die-

ser Lebensart zu folgen, sie nahmen öffentliche und Hauslehrer an und besoldeten sie. Dabey herrschten Mäßigkeit und Bescheidenheit.

Die Narbonnische Küste, sagt Strabo, bringt eben die Früchte wie Italien hervor; wenn man die Sevennen verläßt, hören die Oliven und Feigen auf, andere Früchte treten an die Stelle. Gehet man weiter, so kommen Trauben schwerlich zur Reife, doch giebt es mehrere Arten Getreide, Hirse, Eicheln (Castanien?) in Menge, und mancherlei Hausvieh. Nichts liegt unangebauet, was nicht Wälder und Sümpfe einnehmen. Wirksamer als Sorgfalt und Fleiß ist die Menschenmenge. Die Weiber sind sehr fruchtbar und trefflich zur Erziehung; die Männer befleißigen sich mehr des Kriegs, als des Ackerbaues. Nun sind sie freilich genöthiget, die Waffen niederzulegen, und den Landbau zu ergreifen.

Die Gegend zwischen den Alpen und der Rhone wird folgendermaßen beschrieben:

Die Volcä Arecomici nehmen den größten Raum ein, ihr Seehafen Narbo, (Narbonne) ist so vortrefflich, daß er für den Hafen von ganz Gallien gelten kann. Sie grenzen an der Rhone mit den jenseits wohnenden Salyern und Cathyariern. Der Name der Letzten ist vorherrschend; man belegt damit alle dortigen Bewohner. Sie heißen Barbaren, sind es aber nicht mehr, sondern ganz zu Römern umgewandelt, sowohl nach der Sprache, als nach der Lebensweise, und die mehresten auch nach der Regierungs-Verfassung. Kleinere und unbedeutende Völkerschaften erstrecken sich bis zu den Pyrenäen. Die Haupt-

stadt der Arecomiker Nemausus (Nismes), ist von Ausländern bevölkert, und an der Zahl der Kaufleute geringer, als Narbonne; sie hat aber den Vorzug im Gebiete und im Ansehen. Die Bürger haben das Recht Latiums.

Die Volcä Tectosages sind nahe an den Pyrenäen, und berühren die Sevennen; ihr Boden trägt Gold. Einst scheinen sie an Macht und Männerkraft gegolten zu haben, so daß sie bey einem entstandenen Aufruhr eine groſse Anzahl der Ihrigen aus ihrer Heimath vertrieben. Um mit diesen ihr Glück zu versuchen, vereinigten sich aus andern Völkerschaften mehrere mit ihnen. Sie sind es, die das an Cappadocien und Paphlagonien grenzende Phrygien einnahmen, wie der noch zur Zeit fortdauernde Name der Tectosagen beweiset, die um Ancyra a) wohnen. Auſser ihnen sind noch zwei aus dem Celtischen gewanderte Völker, die Trokmer und Tolstobosgier, deren Verwandtschaft nicht zu verkennen ist, wenn man gleich ihre Abkunft nicht kennet, und nicht weiſs, daſs irgendwo in und auſserhalb den Alpen-Gebirgen ihr Name vorkommt. Es ist aber zu glauben, daſs sie bey den häufigen Völker-Ausbreitungen ihre heimischen Sitze verlassen haben. Das war das Schicksal vieler, wie des Brennus, der Delphos überfiel, und den man den Prausier nennet; niemand kann angeben, wo die Prausier zuvor hauseten.

Unter den Volcä Tectosages ist noch die Sage,

a) Ancyra, (Enguri, Angevi) lag in Galatien, ein anderes in Phrygien, ein drittes in Sicilien.

daß sie dem Zuge auf Delphos beygewohnt. Es heißt sogar, daß der römische General Q. Cäpio in der Stadt Toulouse die zurückgebrachten Schätze gefunden, und einen Theil des Geldes an sich genommen habe. Das Unglück, das nachmals Cäpio verfolgte, und das Verderben, in das seine Söhne versanken, sah Timagenes als die Rache des Himmels für geraubte heilige Güter an. Für wahrscheinlich hielt Strabo die von Posidonius mitgetheilte Nachricht, daß in Toulouse gegen 15 Millionen Thaler in Gold- und Silberstangen gefunden worden, welche theils in einem Tempel, theils in einem heiligen See verborgen waren. Doch bemerkt Strabo, daß in dem heiligen Kriege Delphos schon von den Phocensern ausgeplündert war, und daß die von Delphos zurückgeschlagenen und zerstreueten Feinde ihre Schätze nicht hätten ruhig zu Hause bringen können. Da indessen Posidonius und so viele andere von den Schätzen reden, meint Strabo, daß sie in Gallien selbst haben angehäuft werden können, wo ein Ueberfluß von Gold war und die abergläubischen Menschen ein sparsames Leben führten. Zur Aufbewahrung gegen Räuber schienen Seen die sichersten Orte. Als die Römer sich des Landes bemeisterten, verkauften sie die Seen öffentlich. In Toulouse war ein sehr heiliger und reich beschenkter Tempel. Die Stadt liegt auf einem Landstrich, der den Ocean vom Narbonnischen Meere trennet. Strabo rühmt sehr den zunehmenden Fleiß und Handel der Bewohner in der Waffenruhe. Er gedenkt der heißen, vorzüglich trinkbaren Quellen bey den Pyrenäen, welche für Bagneres gehalten werden,

und nennt hier eine Stadt der Onesier aus zusammengelaufenen Menschen: Lugdunum Convenarum. Auch rühmt er das Wasser der Pfauscier.

Zwischen der Garonne und der Loire nennet er viele Völker, in Aquitanien mehr als ein und zwanzig, exiles et ignobiles. Am Ausfluß der Garonne waren die Bituriger, Vibisker, Ubiskeroden, Ipstier genannt, a) eingewanderte Fremdlinge. Hier lag die Seehandels-Stadt Burdigallia oder Burdigala, (Bordeaux) der Geburtsort des Dichters Ausonius, der von ihr sang

clementia coeli
Mitis ubi et riguae larga indulgentia terrae
Ver longum brumaeque breves iuga frondea
subsunt, —

und damals schon als Sitz der Wissenschaften berühmt. Nach Ptolemäus lag hier auch ein Noviomagum am Meere. An der Loire nennt Strabo nach Polybius eine Handelsstadt Corbilo. Von den Tarbellen am Adour, deren Hauptstadt Aquae Augustae im heutigen Acqs oder Dax übrig seyn soll, erzählt er, daß sie mit leichter Mühe Gold ausgruben. Bey den Cubi-Biturigern (Bourges) waren in den Städten Eisen-Werkstätte; unter den Cadurkern (Cahors) Wollenarbeiter, unter den Rhutenern (Rodes) und Gabalienfern (Javauls oder Javaux) Künstler in Silber. Die Hauptstadt der Averner, Nemossus oder Augusto-Nemetum wird für einerlei gehalten mit Clarus mons, (Clermont). Bey Acmenatum, der

a) Andere Bituriger hießen Cubi.

Carnuten-Handelsstadt, floß die Loire ins Meer. So war Seehandel und Schifffahrt überall. Strabo erzählt von einem Arverner Luerius, der so reich und so übermüthig war, daß er im Prahlen mit seinen Schätzen sich auf einen Wagen setzte, und beym Umherfahren goldene und silberne Münzen im Felde zerstreute. Sein Sohn Bitto führte Krieg mit Maximus und Domitius. Lyon war unter römischer Bothmäßigkeit. Hier fließen die Rhone (Rhodanus) und die Saone (Arar) zusammen. Gold und Silber war mit dem Bildnisse der Heerführer ausgeprägt. Ein dem Kaiser August geweiheter Tempel ward von ganz Gallien auf gemeinschaftliche Kosten erhalten. Ein Altar trug die Inschrift der Namen von sechzig Völkern, und prangte mit ihren Statuen. Die Stadt lag in dem Lande der Segusianer. Nach ihnen ward das Forum Segusianorum (Feurs) benannt. Ptolemäus nennt es zugleich mit Rodumna (Roüane oder Rosane). Die Sequaner führten das vortrefflichste eingesalzene Schweinfleisch nach Rom aus. Zwischen dem Dubis (Le Doubs) und Arar (Saone) war das Land der Aeduer, die zuerst sich freundschaftlich mit den Römern verbanden; in ihren Städten Cabillinum (Cabillonum), Matisco und Bibracte erkennt man Châlons, Mâcon, und Beurekt oder das nachmalige Augustodunum (Autun). Jenseits der Saone wohnten die Sequaner, die, Gegner der Römer und Aeduer, es oft mit den Germanen hielten.

Zur Zeit Strabo's war alles den Römern unterworfen. Mit welchen Unruhen diese Unterwürfigkeit verbunden war, lehrt die Geschichte. In der To-

pographie ist Strabo sehr desultorisch. So führt er uns zu den Helvetiern, und fängt mit dem Gerüchte an, daß sie einen Ueberfluß von Gold haben sollen, sich aber doch von den Cimbrern zu einem Raubzuge hätten verleiten lassen, wodurch von drei Nationen zwey aufgerieben worden wären. Noch blieben Krieger genug übrig, um gegen Cäsar einen Krieg zu unternehmen, in dem wieder 400,000 umkamen. Nächst den Helvetiern, heißt es, bewohnen die Sequaner und Mediomatriker den Rhein. Bey ihnen ließen die Tribocher sich nieder, Germanen, die über den Rhein gingen. Zunächst mit diesen grenzen die Treviver am Rhein, wo jederzeit die römischen Feldherren, die mit den Germanen kriegten, eine Brücke bauten. Jenseits des Rheins wohnten die Ubier, die mit ihrem guten Willen von Agrippa über den Rhein gezogen wurden. An die Treviver stoßen die Nervier, auch eine germanische Völkerschaft. Die neuesten Anbauer an beyden Ufern des Flusses sind die Menapier; in Sümpfen und Wäldern sind ihre Häuser von keinem vorzüglichen Stoff, aber stark von Dornbüschen. Hinter ihnen sind die germanischen Sugamber. Ueber diese flußreiche Gegend hinaus ragten an Macht und Bevölkerung die Sueven hervor; sie vertrieben die Völker, die über den Rhein gingen. Hier weiß Strabo weiter nichts zu sagen, als daß es noch andere an andern Oertern giebt, die sich haben erhalten, und den Kriegen und Gefahren die Stirn bieten können. Man siehet hieraus, daß damals die Römer das innere Deutschland nicht kannten. Strabo kehrt um und

wendet sich zu den Völkern, die westlich jenseits der Trevirer lagen.

Er beschreibt die ganze Nation, die man zu seiner Zeit die gallische oder galatische nannte, als sehr kriegerisch, munter und hurtig im Kampfe, sonst von einfachen Sitten, ohne Bösartigkeit. Gegen den, der sie reizte, machten sie leicht gemeinschaftliche Sache, sie waren zu allen Zeiten, an allen Orten, bey jeder Gelegenheit bey der Hand. Ihre Anführer fanden sie sanft und folgsam, in den Treffen zeigten sie Kraft und Kühnheit ohne Hinterlist. Ihre Körper-Größe kam ihnen zu Hülfe. Sie ließen sich leicht überreden, gaben gern dem Nützlichen nach, und legten sich daher auf Studien und Wissenschaften. Aus der Volks-Menge strömten sie leicht und häufig in einen Verein zusammen, zumal wenn ihre Nachbaren beleidiget waren. Nun aber, wiederholt Strabo, leben alle in Frieden, unterwürfig leben sie nach römischen Gesetzen. Er behauptet, die Sitten-Schilderung voriger Zeit aus den noch fortwährenden Gesetzen der angrenzenden Germanen genommen zu haben. Nach der Natur und den bürgerlichen Einrichtungen, sagt er, sind sie einander sehr ähnlich, durch Verwandschaften verbunden. Sie bebauen einen benachbarten Boden, den der Rheinstrom trennt, und der größtentheils gleiche Früchte trägt.

Was nun folgt, hat weder eigentlichen Zusammenhang mit dem Vorangehenden, noch, wie es scheint, Wahrheit in sich. Die Germanen, heißt es, sind mehr einer Niederlage ausgesetzt, weil sie immer in Masse aufstehen, und so den Mächtigern

weichen müssen. Die Römer unterjochten sie daher mit leichterer Mühe, als die Spanier, die einen längst angefangenen Krieg erst neulich beendiget haben. Dagegen wurden die Völker zwischen dem Rhein und den Pyrenäen in kurzer Zeit bezwungen. Die Spanier fochten nicht in einer Heerde, sondern in vertheilten Treffen; sie hatten immer Kräfte in Rückhalt, an zerstreuten Orten, und kriegten nach Art der Räuber. Von Natur sind sie kriegerisch, doch weit vorzüglicher in der Reuterei, als im Fußvolke. Von ihnen haben die Römer die beste Reuterei. Je weiter nach Norden und je näher dem Ocean, desto kühner in Schlachten. Man hält die Belgier für die vorzüglichsten; sie sind in funfzehn Völker vertheilt, zwischen dem Rhein nach der Loire hin, bewohnen sie den Meeresstrand. Allein konnten sie dem Anfall der Cimbrer und Teutonen oder Germanen nicht widerstehen. Die Bellovaker (Beauvaix) und nach ihnen die Suessionen (Soissons) sollen die tapfersten unter ihnen seyn. Ihre Volksmenge läßt sich daraus abnehmen, daß es hieß, sie könnten 300,000 Mann ins Feld stellen. Man sieht hieraus, wie rüstig die Männer, wie fruchtbar die Weiber sind, und wie gut sie verstehen, Knaben groß zu machen. Sie tragen Kriegsmäntel, lassen die Haare frei wachsen, tragen weite Beinkleider, aufgeschlitzte Camisöler mit langen Ermeln, ohne Schöße. Eine solche kurze Bekleidung schien den Römern unanständig. Die Wolle war barsch, aber langzottig, daher die rauhen Mäntel, die sie webten, Pelzmäntel hießen. Die Römer zogen in den nördlichen Gegenden

Heerden mit sehr feiner Wolle. Die Bewaffnung stimmte mit der körperlichen Größe überein. Ein von der rechten Seite herabhängender langer Degen, ein langer Schild, ein verhältnißmäßiger Speer, auch kleine Schilde und Wurfspieße. Die mehresten hatten Bogen und Schleuder. Auch bedienten sie sich eines bäurischen Knüppels, den sie nicht aus grobem Geschütz, sondern aus der Hand schleuderten. Mit dem Pfeile trafen sie sicherer, da sie gewohnt waren, Vögel zu schießen. Noch zur Zeit Strabo's schliefen die geringen Leute auf der Erde; beym Abendessen saßen sie auf Stroh, ihre Speise war Milch, alle Arten Fleisch, vorzüglich frisches oder gesalzenes Schweinfleisch. Die Schweine laufen frei umher, und sind von so ansehnlicher Größe, Stärke und Schnelle, daß sie denen, die sie nicht kennen, eben so gefährlich werden, wie Wölfe. Ihre Häuser haben ein Schutzdach von Bretern und Flechtwerk; einige sind sehr groß, mit vielen Gemächern; die Schaaf- und Schwein-Heerden sind so zahlreich, daß ein Ueberfluß von Kriegsmänteln und gesalzenem Fleische nicht allein Rom, sondern ganz Italien versorgt. In den mehresten Staaten regieren die Vornehmeren; in den früheren Zeiten wählten sie einen Regenten auf ein Jahr, und im Kriege ernannte die Menge den Anführer; nun aber gehorchen sie mehrentheils den römischen Gesetzen. Wenn in ihren Rathsversammlungen jemand den Redner tumultuarisch unterbricht, läuft ein Polizeidiener mit bloßem Degen auf ihn zu, und gebietet drohend ihm Stille. Dieses wird dreimal wiederholt, und dann ernstlich

bestraft. Sie haben es mit vielen andern Barbaren gemein, daß gegen der Römer Sitten sie die Geschäfte der beyden Geschlechter vertauschen.

Bey allen drei Nationen sind die Barden (Bardi), die Weissager (vates), die Druiden (Druidae), in großen Ehren. Die Barden legen sich auf Lobpreisungen, um Dichter zu werden; die Weissager widmen sich den Opfern und der Naturkunde; die Druiden verbinden mit der Naturkunde die sittliche Zucht. Jedermann hält sie für streng gerecht; ihrer Treue ist daher das öffentliche und Privat-Recht anvertrauet; sie entschieden die kriegerischen Unternehmungen, und sprachen die Todesurtheile. Je mehrere dieser waren, desto fruchtbarer hielt man die Aecker. Die Gallier glaubten die Unsterblichkeit der Seele und der Welt. Ihrer Sitten-Einfalt und Herzhaftigkeit klebten viele Eitelkeiten, Stolz und Prunkliebe an. Sie trugen mancherlei Goldschmuck, Halsketten, Hand- und Armringe, Kleider, die nach den Stufen der Würden gefärbt und mit Gold gestickt waren. Dieser Leichtsinn machte es, daß sie als Sieger unleidlich, als Besiegte wie verdummt erschienen, und nach der Weise aller Barbaren und der mehresten Nordländer von ihrer eigenen Nation wenig kannten. Aus dem Treffen trugen sie am Halse der Pferde die Köpfe der Feinde zu Hause, und befestigten sie an den Thürpfosten. Als Posidonius das zum erstenmal sah, ergriff ihn ein Schauder, nach und nach gewöhnte er sich daran. Die Köpfe berühmter Männer würzten sie mit Wohlgerüchen (Wachholder?) und zeigten sie den Fremden.

Sie hielten sie mehr werth, als ihr Gewicht an Gold. Von diesen Scheuslichkeiten, und den schändlichen Opfer- und Weissagungs-Gebräuchen brachten die Römer sie ganz ab. Man erzählt verschiedene Arten ihrer Menschenopfer und daher geleiteten Vorbedeutungen. Am Ausflusse der Loire sollte eine kleine Insel von Samnitschen Weibern bewohnt seyn, die Bachus begeisterte, ihn festlich zu feiern. Keinem Manne war der Zugang zu der Insel erlaubt, die Weiber kamen zu ihnen herüber. Artemidorus erzählt von einem Hafen, nach zweien Raben mit weissen Flügeln benannt, die sich dort zeigten. Um Streitigkeiten zu entscheiden, stellte man Kuchen auf eine Anhöhe; derjenige, dessen Kuchen verzehrt ward, gewann den Sieg.

Strabo hält dieses für Mährchen, aber wahrscheinlicher, was Artemidor von der Ceres und Proserpine sagt, denen auf einer Insel, nahe an Britannien, nach Art der Samothracier, geopfert ward. Auch soll man glauben, daß in Gallien ein Baum wachse, der dem Feigenbaum ähnlich ist, und eine Frucht wie Hortrieze (cornus) Cornelkirschen trägt, aus dem Köcher gemacht werden. Wenn man ihn einritzet, quillt ein tödlicher Saft hervor, der zum Vergiften der Pfeile nützlich ist.

Den Galliern wird nachgesagt, daß sie zanksüchtig sind. Sie halten es nicht für schimpflich, wenn Jünglinge dem reifern Alter trotzen. Ephorus dehnt die Grenzen Galliens über Iberien bis Gadar aus, und erklärt die Menschen für Freunde des griechischen Namens. Vieles von dem, was er

vorbringt, fand Strabo seinem Zeitalter nicht mehr anpassend. Sie hatten auch das eigen, daß sie schmächtig waren, und keine dicken Bäuche hatten. Jünglinge, die das Maaß des Gürtels übertrafen, wurden zu Geldbußen verurtheilt.

Nun gehet Strabo nach Britannien über. Die dortigen Insulaner gehen uns nur insoferne an, als sie beweisen, wie weit das Völker-Verkehr, selbst über das Meer hin verbreitet war, und wie verworren und oberflächlich die Begriffe sind, welche die lateinischen und griechischen Schriftsteller sich davon machen. Strabo gestehet, daß er keine glaubwürdigen Quellen habe, und doch erzählt er nach, daß man die Irländer nach Art der Scythen für Menschenfresser halte.

Die Schilderung, die Ammian im vierten Jahrhunderte von den Galliern machte, zeigt sie uns nicht so ganz in dem Lichte römischer Bildung, als Strabo sie darstellt.

Sie sind, sagt er, fast alle weiß, und von hohem Wuchs, haben blondes Haar, einen wildscheuen Blick, lieben Streit, und sind über alle Maaßen eitel. Mehrere vereinte Römer sind nicht im Stande, den Angriff eines Einzelnen auszuhalten, wenn er seine Frau zu Hülfe rufen würde, welche ihn noch an Kraft und starrem Blick übertrifft. Vorzüglich furchtbar wird sie, wenn, die Kehle schwellend, die Zähne fletschend, sie sich rüstet mit ihren nervigten Armen, die weiß sind wie Schnee, Fäuste und Füße in Bewegung setzt, um Stöße auszutheilen, die so nachdrücklich sind, als kämen sie

von einem Catapult. Die Stimme der mehresten Gallier ist drohend und furchtbar, selbst wenn sie gelassen sind.

Auf Reinlichkeit halten sie sehr. Man findet nicht bey ihnen, wie anderswo (unter den Römern), eine Manns- oder Frauensperson, wie arm sie auch sey, mit schmutzigen oder zerrissenen Kleidungsstücken.

In jedem Alter sind sie zum Kriege bereit; der Greis gehet dahin mit dem Muthe des Jünglings. Abgehärtet durch Witterung und Arbeit, verachten sie alle Gefahren. Nie hat einer von ihnen sich, wie die Italiener, den Daumen abgeschnitten, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, auch nennen sie diese Feigen spottweise Mürzon, (Verstümmelte).

Den Wein lieben sie leidenschaftlich, und ahmen ihn in vielen Getränken nach. Man siehet hin und wieder das gemeine Volk in einem Zustande der Trunkenheit umher laufen. Schon Cicero sagte in der Vertheidigung des Fondeius, daß die Gallier geglaubt haben würden, sich zu vergiften, wenn sie ihren Wein mit Wasser vermischen sollten.

§. 3.

Belgien und Germania cisrhenana.

Um aus den alten Schriftstellern eine vollständige systematische Ordnung nach Topographie und Chronologie so kritisch zu liefern, als möglich, müßte aus allen alten Autoren von Homer und Herodot bis zu Eginhard nachgewiesen werden, was die Alten

kannten, und zu welcher Zeit. Ein solches Werk würde allerdings eine Fundgrube der Geschichte seyn. Vermuthlich hatten die verdienstvollen Männer, die in weitläuftigen Werken die alte Geschichte vorgetragen, eine solche Uebersicht in ihren Kenntnissen und Ideen. Zu meinem Zwecke bedarf es dieser Genauigkeit nicht, um unsere Blicke in die Vorwelt zu erhellen.

Cellarius bemerkt, daß Cäsar Belgium und Belgica unterscheidet (V. 24.) und die mächtigsten belgischen Völker, die Moriner, Nervier, Trevirer, Eburonen, von Belgium ausschließt; daß aber nicht klar sey, was er unter Belgium verstand. Es ist möglich, daß es Cäsar selbst nicht klar vor Augen hatte, und daß er mit seiner gewöhnlichen Leichtigkeit und Oberflächlichkeit schrieb.

Laßt uns jetzt sehen, wie blühend und geschäftig die Völker der Rheinländer und ihre Nachbaren seit Cäsars Zeiten gewesen sind.

Wo jetzt Colmar oder Horburg (Arburg) liegen, sucht man des Ptolemäus und Ammians Argentaria, wo, nach Aurelius Victor, der Kaiser Gratian 30,000 Alemannen erlegte. Die Meinung des Andreas Schotles, der hier Argenton erkennt, wird verworfen. Cambus oder Cambuta ist Kems. Artalbinum in Antonius Reise nimmt Cluver für Basel. Ihm wird widersprochen, da Basel schon zur Zeit des Kaisers Theodosius, unter dem die Tabula Peutingeri verfaßt wurde, zufolge Ammian (XXX. 8.) unter dem Namen Basilea vorkommt.

Unter den Lingonen an der Maas hat Langres eine Namens-Aehnlichkeit mit dem Volke, aber keine

mit Andatunum oder Andomatunum des Ptolemäus. Hier ward nach Eutropius (IX. 15.) der Kaiser Constantius so plötzlich überfallen, daß er sich mit Tauen über die Stadtmauer ziehen lassen mußte, aber, da sein Heer ankam, 60,000 Alemannen erschlug. Dijon wird in Divio erkannt, das späterhin vorkommt.

Tullum (Toul), Nasium (Nancy), gehörten den Leukern an der Mosel und Maas. Tacitus redet von einer civitas Lingonum et Leucorum. Darunter ist wohl freilich der Staat zu verstehen; aber wo ein Staat ist, kann man auch eine Stadt vermuthen. Daher die Verwechselung des lateinischen Worts civitas mit Staat und Stadt.

Wir nähern uns dem Rhein, den Mediomatrikern, Tribokkern, Treviren. Den Mediomatrikern legt selbst Tacitus (H. I. 63.) die Stadt des Ptolemäus, Divodurum bey, die auch in dem Volksnamen Metti, Metis, Metz erkannt wird. Hieher gehören Virodunum (Verdun), Scarponna (Charpeigne), Decem pagi (Dieuze in Lothringen), Theodonisvilla (Thionville, Diedenhofen).

Unter den Tribokkern kannte Ptolemäus zwei Städte Breucomagum oder Brocomagum (Brumt, Brumat) und Helcebus (nach Clüver das Dorf Ell); Argentoratum des Ptolemäus (Strasburg), Rufiana (Rufach in Ober-Elsaß).

Die Numeter, die Cäsar zuerst in der Schlacht des Arioviſt nennet, besaßen Noviomagus (Speier), Salezio (Selz), Tabernä (Zabern), deren drei waren, und noch sind: Tabernae Rhenanae der Numeter, (Rheinzabern), Tabernae Triboccorum der

Tribokker, (Elsaßzabern) Tabernae montanae (Bergzabern), das wenig bekannt ist. Vicus Julius (Germersheim), Alta ripa (Altrip).

Den Vangionen gebührt der Vorzug einer der ersten Städte Deutschlands. Hier finden wir Mogontiacum (Mainz) oder Magontiacum, schon von Tacitus (H. IV. 15. 33. 61.) gekannt; nachmals Moguntia, Mogontia, vom Mogo oder Moeno (Mayn) genannt. Auch Bingium (Bingen) nennt Tacitus (H. IV. 70.) an der Nava (Nahe). Die Lage der Castella Trajani et Valentiniani bestimmt Clüver am Taunus, Cellarius am linken Rheinufer, wo Manheim liegt.

Die Treverer oder Trevirer gaben Cicero Anlaß zu einem Calembourg. Er schrieb an Trebatium L. VII. p. XIII. Treviros vites, censeo, audio capitales esse, (vermeide, rathe ich, die drei Männer (Triumviri, Trevirer); ich höre daß sie tödtlich sind). Augusta unter den Trevirern rechnet Pomponius Mela zu den reichsten Städten (urbes opulentissimae); der Volksname Trier ist ihr geblieben. Mehrere Kaiser, wie Constantius, Constantin der Sohn, Constans, Magentius, Gratian, Magnus, Maximus residirten in Trier. Hieher gehört auch ein Noviomagus (Nimwegen), Dumeus (Dunsen), Vosavia (Ober-Wasel), Bodobriga (Boppart).

In dem Dorfe der Trevirer Ambiatinus sollte, wie Sueton uns Calig. VIII. erzählt, zufolge Plinius Secundus vico Ambiatino supra confluentes, Caligula geboren und ein Altar ob Agrippinae puerperium errichtet seyn. Nach andern war Antium

unter den Volskern sein Geburtsort. Da aber in eben der Rheingegend seine Mutter noch zweimal Wochenbette hielt, muß der Aufenthalt einer so hohen Fürstin gemäß gewesen seyn. Der pagus Ambianus oder Ambiatinus soll Mayenfeld seyn. Unter confluentes wird die Stadt Coblenz verstanden. Andernacum, Antunnacum bey Ammian, ist Andernach. Bacharach wird von Bachi Ara hergeleitet. Rigodulum (Rigol) ward mit einem Korps Trevirer von Valentinus beschützt, der durch die Mosel und Gebirge gedeckt war (Tac. H. IV. 71.). Kleinere Orte waren Hungus (Ligny), Epoißus (Yvoix, Ipschs), Andethannatis (Echternach), Beda (Biutburg), Caranusca oder Saranusca (Saarburg), Ricciacus (Rizzingen).

Die Ubier bewohnten zuerst das germanische rechte Rheinufer; von den Sueven und Catten gedrängt, suchten sie Hülfe bey den Römern, und wurden von Agrippa am gallischen Rheinufer als Schutzwehr gegen die Germanen aufgenommen, ut arcerent, non ut custodirentur. Agrippa war nach Cäsar der zweite römische Feldherr, der über den Rhein ging.

Das erste, was die Uebergetretenen baueten, war eine Ara, ein Altar, vermuthlich da, wo Tacitus selbst ein oppidum Ubiorum kannte (A. I. 36. 39. XII. 27.). Diese Stadt ward bald unter dem Namen Colonia Agrippina (Cölln) berühmt, die wir bey Tacitus (H. 2. 57.) finden.

Einige haben den Altar der Ubier nach Bonn verlegt, welches Tacitus A. IV. 19. 20. 25. H. V.

22.) und Ptolemäus als bekannt erwähnen. In diesen Gegenden lagen auch Rigomagus (Rimagen), Novesium (Niis oder Nuys), (Tac. H. IV. 35.), Durnomagum (Dürsmagen), Burnucum (Büringen), Gelduba (Gelb), Tolbiacum (Zülpich), (Tac. H. IV. 79.), Marcodurum oder Marcomagum (Duren), (Tac. H. IV. 28.; denn beides, Duren und Magen soll in der celtischen Sprache den Uebergang über einen Fluß bedeutet haben), Juliacum (Jülich), Tiberiacum (Berchem), Belyrca (Belchusen).

Die Sicambrer hatten gleiches Schicksal mit den Ubiern. Sie wurden unter dem Kaiser August ins Land der Menapier hinübergeführt, wo sie mit dem neuen Namen Jugerni (Cugerni), Guberni, als Grenznachbaren der Ubier auftraten (Tac. H. IV. 26.). Cäsar sagt von den Menapiern, daß sie an beyden Rheinufern Gebäude und Dorfschaften, aedificia et pagos, hatten (IV. 4.). Die Jugerner bewohnten Calon (Kalenhusen), Asciburgium (Abburg), Vetera Castra, wo aus einem Lager eine Stadt ward, (Santen) Mediolanum (Mayland), Sabtones (in t' Sand), Theudurum (Tudder), Nederoacum, das verschollen ist. Colonia Traiana, Kellen.

Der Name der Menapier wird nach Alting von Meeracht, Meerhafft hergeleitet, und soll eine Gemeinheit mehrerer Völker, populi universitas, bedeuten. Das Castellum Menapiorum wird für Cassel oder Kassel an der Maas gehalten. Den alten Namen Blariacum erkennt man in Blerik, einem Dorfe. Berg-Cassel ist Castellum Morinorum, und Meerheim die Stadt der Moriner, Menariacum.

Der Name Meenen wird von den Menapiern hergeleitet.

Nach den Ubiern und Sicambern, die wir zu Germanien rechnen, folgen am Rhein die Eburonen, Condruser, Segner, Cäreser, Pämaner. Diese, sagt Cäsar, (II. 4.) der allein sie nennet, und nach ihm die Eburonen Strabo, werden mit einem Namen Germanen genannt. Die Eburonen, deren Könige Ambiorix und Cativulkus waren, besaßen zwischen der Maas und dem Rhein die Festung Atuatuca oder Atuacuum, welche Ptolemäus (II. 9.) den Tungrern beylegt, die in Belgien wohnten, und die man in Tongern zu finden glaubt. Tungri, sagt Plinius, civitas Galliae fontem habet insignem plurimis bullis stillantem, ferruginei saporis. Man erkennet hier die Heilquellen in Spaa. Cäsar (VI. 31. 34.) erzählt, daß die Aduatiker mehrere Burgen und Städte gehabt, und einige vorzüglich befestigte. Wo? ist schwer zu sagen. Man hat Duacum, oder Namurum hier gesucht. Zur Zeit des Antonius kommen Geminiacum (Gembloues) und Perviciacum (Pervis) vor, welche den Aduatikern beygelegt werden. Nach August soll die Benennung dieses Volks in Betasier übergegangen seyn. Man hat aus Adnatikern die Abzwacker gemacht, weil sie die Grenzen der Nachbaren abzwackten, und sucht sie in Flandern, Brabant und Hennegau. Die übrigen Völker, die Cäsar nennt, sind vergessen; doch rechnet man hieher Bagacum (Bavay), Coriovallum (Falkenburg), nach Cluver, oder Kryer, nach Menso Alting).

Von den Sunikern redet Tacitus (H. IV. 66.) und erwähnt der festen Lage einer Brücke über die Maas, die man jetzt bey Mastricht aufsucht.

Die Bataver waren nach Tacitus (H. IV. 12.) ursprünglich Katten, und durch inneren Zwist vertrieben. Hadrian Junius hat ihren germanischen Ursprung in seiner batavischen Geschichte weiter ausgeführt. Nach ihrer Auswanderung wurden sie zu den Galliern gerechnet. Tacitus nennt die Inseln, die sie besetzten, extrema Gallicae orae vacua cultoribus. In den Namen Battenburg und Battenhusen sucht man noch den ursprünglichen Namen der Katten. Tacitus erwähnt einer Stadt der Bataver, ohne sie zu nennen, (H. V. 19.) und vier kleiner Dörfer, modici vici, Arenacum (Arnheim), Vada (Wogingen), Grienes (Rhenen), Batavodurum (Durstede). Hier war ein der Göttin Leva geweihter Tempel, Levefanum, woher der Name Levendael geleitet wird.

Die Bataver zeichneten sich unter allen Völkern durch Tapferkeit aus. Sie erhielten ihre Ehre und des alten Ursprungs Vorzüge. Kein Tribut machte sie verächtlich; kein Steuer-Einnehmer drohte ihnen; sie waren frei von Abgaben und Lasten, und wurden nur zu Schlachten aufgespart, wie Waffen im Zeughause.

Die Mattiaken, die in eben dem Verhältnisse zu den Römern standen, und die Katten ähnelten den Batavern, nur waren sie feuriger von Character.

Jenseits des Rheins und der Donau waren die agri decumates, decumatische Felder, deren Bewoh-

ner nicht zu den Völkern gerechnet werden konnten, da jeder Abentheurer und Wüstling aus Gallien, den Armuth kühn machte, dort sich ansiedelte. (Tacitus.)

In spätern Zeiten kamen mehrere Namen hinzu, von denen zum Theil die Bedeutung verloren ist. Ptolemäus allein hat Lugodeinon, Lugdunum; des Antonius Itinerarium oder Wegweiser — Lugdunum, Abiniona, Traiectum oder Ultraiectum (Altrecht, Oldtrecht, Utrecht), Manaricium (Maurik); die Peutingerische Tafel, Forum Agrippinä (Romburg, Römerberg), Niger Pellus, Laurus, Fletio, Forum Adriani (Vorburg), Elevius, Tubla, Caspingius.

Cellarius gedenkt eines ehemals mit dem Foro Agrippinä verbundenen Armamentarii oder eines am alten Ausflusse des Rheins von dem Meer weggespülten Schlosses oder Castells, dessen Grundlage bey niedriger Ebbe noch so entblößt erschien, daß Gelehrte darnach einen Riß entworfen haben, wovon Junius und Scriver in ihrer batavischen Geschichte Nachricht gegeben. Einige glauben hier den Leuchtthurm (altissimam turrem) des Caligula, (Sueton, Cal. 46.) andere ein Denkmal des Drusus zu finden, und letzteres mit einer aufgefundenen Inschrift beweisen zu können. Da Caligula blos die Landung in Britannien vorspiegelte, ist es möglich, daß eine Erinnerung seiner Prahlerei in dem heutigen Namen t' Huys tä Britten oder Brittenburg übrig geblieben ist.

Die Caninefaten waren den Batavern gleich an Sprache, Ursprung und Muth, aber zahlreicher

(Tac. H. IV. 15.). Von ihnen kommt nach dem Kriege des Civilis fast bey keinem Schriftsteller etwas vor (Spener II. 331.). Der Name wird aus Kaye und Watten hergeleitet; von andern a cuniculis. Pontanus und Hämrod versetzen sie ins Kennemerland. Clüver, Alting und Cellarius sind dagegen. Die Kattenbröker Kaye wird für ihre Grenze gehalten. (334.) In diesem Lande war Fossa Corbulonis, wie man glaubt, von Vliet nach Geervliet, und nemus sacrum, welches Spener bey Lewen sucht, weil Leva eine Göttin der Bataver war, und daher Lewen ein ihr geheiligter Wald.

Von den Advatikern sagt Cäsar, daß sie alle Städte und Castelle (Festungen) verließen, und in eine einzige flüchteten. Man hat darunter Namur verstanden. Clüver meint, daß die Advatiker bey Cäsar von Plinius und Tacitus Betaser genannt sind.

Die Nervier waren zufolge Strabo, Germanen. Tacitus sagt: Treviri et Nervii circa adfectationem Germanicae originis ultra ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine et inertia Gallorum separentur. Clüver überläßt den Nerviern Namur, Nieder-Bourgogne, Hennegau und einen Theil der Picardie. Die Hauptstadt hieß nach Ptolemäus Bavacum, Bavay in Hennegau. Sein Ratomagum a) wird für Camaracum der Folgezeit, heutiges Tages Cammerik (Cambray), gehalten; Scaldis pons, die Brücke der Schelde, war da, wo

---

a) Nach einigen Tornacum.

jetzt Condé liegt; Vodoyoriacum soll Gaury seyn. Valenciennes, Valentiana, hat vermuthlich ihren Namen von einem Erbauer, Namens Valens. Es ist ungewiß, ob sie den Nerviern gehörte. Auch Cäsar legt den Nerviern (II. 28.) Städte bey. Tornacum ist Dornik (Tournay). Nach ihm standen unter der Herrschaft der Nervier die Centrones, Gredier, Levaker, Pleumisier, Gorduner: qui omnes sub eorum imperio sunt (V. 38. 39.)

Plinius nennt die Toxandrer, die Clüver und Menso Alting in Seeland Belgiens auffinden. Anstatt Toxandri oder Taxandri des Plinius und Ammian glaubt man Catsandri lesen zu müssen, deren Namen noch in einer Insel übrig ist, wo Catsendyk ein Deich ist, und Cats ein Schloß bedeutet. Catsand ist eine Stadt und Insel an der Mündung der Zuyn. In dem Sitze der alten Menapier, in Brabant, ist noch ein Dorf a) übrig, das Tessenderlo heißt, und von einigen von den Toxandrern hergeleitet wird.

Die Morini von Mor, Mör (Meer) benannt, wohnten zwischen der Scaldis (Schelde) und der Somara (Somme).

Extremique hominum Morini Rhenusque bicornis. Virg. Aen. 8. 127.

Sie sind bekannt durch Itium, in dessen Hafen Cäsar sich nach Britannien einschiffte. Wo Itium lag, wird bestritten. Einige hielten es für einerlei mit Gessoriacum des Mela, Suetonius, Florus

---

a) Unweit Diesta.

(Bononia, Boulogne); andere für Mardyk bey Gravelingen; oder Sithin, nachmals S. Andomari fanum (St. Omer); oder Witsand, oder Stapulas (Estables). Der Name Bononia kommt erst unter Constantin vor. Ptolemäus nennt noch die Stadt Taruanna. In Puntingers Tabula Theodosii wird castellum Menapiorum (Cassel und Mont-Cassel in Flandern) genannt.

Die Stadt der Atrebaten Origiacum nennt keiner, als Ptolemäus. Im Itinerario kommt Nemetacum vor. Von dem Namen der Atrebaten wird Atrecht (Arras) hergeleitet.

Die Stadt der Ambianer Samarobriva (Amiens) kommt bey Cäsar (V. 24.) und Cicero (ep. VII. 11. 16.) vor. Sie lag an der Somara, Sumina (Somme). Nahe dabey lagen Ael Lullia (Argoulles), Pontes (Pont Asselané.)

Die Hauptstadt der Bellovaker nennt Cäsar Bratuspantium, Ptolemäus Cäsaromagus. Sie erhielt im Mittel-Alter die Volksbenennung Beauvais. Neuer sind Bellus Mons (Beaumont), Credilius (Creil).

Das Augustomagum der Silvanecten ist Sentis. Ueber der Isara (Oyse) wohnten die Veromanduer, die noch den Namen Vermandois erhalten haben. Augusta Sueßonum wird im Dorfe Vermand nahe bey oder in dem fano S. Quintini (Saint Quentin; nach einem Martyrer des Jahrs 332 genannt) aufgesucht. An der Grenze lagen Duronum (La Capelle), Verbinum (Verrins).

Cäsar, Strabo und Ptolemäus nennen Duro-

cotorum die Hauptstadt der Remer. Cornelius Fronto, ein Redner aus Hadrians Jahrhundert, hat es nach dem Zeugniß des Grammatikers Consentius zu einem Archon erhoben. Der Volksname siegte in Rheims. Die Namen Bibrax (Braye in Ruletois), Catalauni (Châlons) sind ungewiß, und letzterer ist vielleicht neuer.

Noviodunum wird für den alten Namen von Augusta Suessionum (Soissons) von andern für Noyon oder Noviomun gehalten; Letzteres verwirft Cellarius.

Caletum oder Calesium (Calais) gehörte einer eigenen Völkerschaft. Des Ptolemäus Juliobona wird von Clüver für Deppa (Dieppe), von andern für Lillebonne (Jlebone), und Carocotinum in Antonius Reise bald für Crotoy, bald für Havre de Grace (Portus Gratiä) genommen.

Rotomagus (Rouen), eine Stadt der Veliocasser an der Seine, führte über Petromantalum (Mante), nach Lutetia (Paris).

Britannien, das Cellarius hier einschaltet, liegt außer unserm Kreise; aber daß London (Londinum) schon zur Zeit des Tacitus eine blühende Handelsstadt war, ist zu merkwürdig, um übergangen zu werden. Tacitus (A. Xne. 33.) nennt es copia negotiatorum et commeatuum maxime insigne; und Ammian gedenkt Lundinum vetus oppidum, welches nachmals Augusta hieß.

§. 4.

Germanien nach Strabo.

Wenden wir unsre Augen, sagt Strabo, gegen Norden, auf die Umgebungen des Isterflusses, so finden wir die jenseitigen Rheinländer und Gallier, gallische und germanische Völker bis zu den Bastarnen, den Cyrrhegeten und den Ufern des Borysthenes, bis an den Tanais und die Mündung des Peles Mäotidis. Was in Osten liegt, ist Illyrisch oder Thracisch mit gallischen und andern Völkern gemischt, bis zu den Küsten Griechenlands.

In Osten, jenseits des Rheins ähneln die Völker den Galliern ein wenig in der Rohheit, in der Körper-Größe, in der blonden Farbe, in Sitten und Lebensweise. Daher scheint es, haben die Römer ihnen den Brudernamen (germani) beygelegt.

Von dem westlichen Rheinufer hatten die Römer einen Theil zu Gallien gerechnet, ein Theil gehörte zu den Sumpfländern, wo auch die Marsen sind; sonst aber nur ein kleiner Theil der Sigambrer. In der Nachbarschaft der Anwohner des Rheins waren andere Völkerschaften zwischen dem Rhein und der Elbe, die überall in gleicher Entfernung, durch einen eben so großen Strich Landes, dem Ocean zufließet. Andere schiffbare Ströme sind in der Mitte, unter ihnen die Ems, wo Drusus die Bructerer in einem Seetreffen besiegte. Gegen Osten wird das Land gebirgig, und lehnt sich an die Alpen-Rücken, hebt sich jedoch nicht zu ihrer Höhe. In diesem Strich

ist der hercynische Wald, und die Nation der Sueven, die in und vor dem Walde wohnen, gleich den mehresten Colduern, bey denen sich Bubjemum, der Sitz des Königs Marobod befindet, der, mit andern Ansiedlern, die Marcomannen, seine Landsleute, dahin trieb, als er nach seiner Rückkehr aus Rom sich aus einem niedern Stande empor schwang. In Rom war er seit seinen Jünglings-Jahren gewesen, und vom Kaiser August mit Wohlthaten überhäuft worden. Er gewann ein mächtiges Ansehen, und vereinigte unter seiner Herrschaft die Lujer, ein sehr großes Volk, die Zumer, Butoner, Rugiloner, Sibiner und die Semnonen, die größte Völkerschaft der Sueven, Nachbaren der Geten. Die Sueven breiteten sich aus vom Rhein bis zur Elbe, einige ihrer Völker, die Eumendoren und Lancosargen gingen über die Elbe, konnten sich aber dort nicht behaupten. Das Auswandern war in den dortigen Gegenden sehr gewöhnlich und eine leichte Sache, da hier die Einwohner wenig Lebensmittel, Hausgeräth und Geld hatten, zu träge waren, den Acker zu bauen, und in Hütten wohnten. Den Nomaden gleich nährten sie sich von der Viehzucht, hatten ihren Hausrath auf Karren, und wanderten so, wie das Schicksal und ihre Neigung sie trieb. Andere Völker Germaniens waren noch dürftiger, die Cherusker, Catten, Gamabrinen, Chattuarier.

Nach dem Ocean hin erstreckten sich die Sugambrer, Chauber, Bructerer, Cimbrer, Cauzer, Caulzer, Camphianer, und mehrere andre. Die Flüsse Visurgis und Luppia fließen in die Ems durch die

kleinern Brukterer. Hier ist die Saale. Zwischen ihr und dem Rhein stand Drusus Germanikus als Sieger. Unter den Völkern und Inseln, die er bezwang, erwarb sich das Volk der Stadt Byrchamen einen rühmlichen Namen durch seine Kriege gegen die Römer; kaum unterjocht, fiel es wieder ab, und verließ seine Wohnung. Der Kaiser August würde seinen Ruhm vergrößert haben, wenn er seinen Heerführern erlaubt hätte, über die Elbe zu gehen und die Empörer anzugreifen, er glaubte, daß er den Krieg, den er unter den Händen hatte, leichter beendigen könne, wenn er sich nicht in weitere Händel einließe. Die Sugambrer am Rhein waren die Urheber des Krieges, und Melo ihr Führer; mehrere Bundesgenossen fielen ab. Es war sehr nützlich, ihnen nicht zu trauen; diejenigen, denen man Zutrauen geschenkt, wie die Cherusker und die von ihnen abhängigen Völker, erlegten hinterlistiger Weise den Quinctilius Varus mit drei Legionen. Sie entgingen nicht der Strafe, und verschafften dem jüngern Germanikus einen glänzenden Triumph. Die vornehmsten Männer und Frauen wurden aufgeführt; Semigunt, der Heerführer der Cherusker, und seine Schwester, Kinder des Segest; Thusnelda, Hermanns Gemalin, des Anstifters des Cheruskischen Krieges, mit Cumalicus, ihrem dreijährigem Sohne; Aegimers, des Cherusker-Fürsten, Sohn Susithacus mit dessen Gemalin Rhamis, der Tochter des Batterfürsten Ukromir: Deutorix, Sohn des Batorites, dessen Bruder Melo und dessen Vater Sugambrer war.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Aegestus (Segest), Hermanns Schwiegervater und Gegner, hatte die Zeit wahrgenommen, um bey dem Ausbruche des Krieges zu den Römern überzugehen. Er war zugegen, als die väterlichen Blutsverwandten im Triumph vorüber geführt wurden, und ging selbst ehrenvoll in diesem Pracht-Aufzuge einher. Lebys, der Priester der Catten, und andere Sterbliche wurden aus den zerstreueten Völkern herausgezogen, Cacthisker, Ampsaner, Bructerer, Rusipeter, Cherusker, Chattuarier, Catten, Landen, Subatier.

Sümpfe und Wälder hinderten, den geraden Weg von dem Rhein nach der Elbe zu nehmen, der dreitausend Stadien lang gerechnet ward. Der hercynische Wald war voll hoher Bäume; in ihm war eine bewohnbare Küste, der die Quellen des Ister und des Rheinstroms nahe gehalten wurden. Zwischen beiden lag ein See, vom Rhein gebildet; in ihm eine Insel, die wie eine Festung vom Tiberius beym Angriff der Vindeliker zur See gebraucht ward. Um von Gallien nach dem hercynischen Walde zu kommen, mußte man erst über den See, dann über den Ister, und hatte dann einen leichtern Zugang durch hügelige Ebenen. Tiberius kam in einer Tagreise vom See zu der Quelle des Ister. An den See stoßen etwas die Rhätier, mehr die Helvetier und Vindelicier, und die wüste Gegend der Bojer bis an Pannonien. Die Helvetier und Vindelicier bewohnten die Gebirgsthäler, die Rhätier und Noriker die Alpenhöhen nach Italien hinab. Zu den Insubriern, Cranen und dem Gebiet der Stadt

Aquileja. Im Lande der Sueven war noch der große Wald Gabreta. Nun wendet Strabo sich zu den Cimbrern, und nach ihnen zu den Germanien angrenzenden Völkern. Das Merkwürdige ist bereits an andern Stellen wahrgenommen worden.

Der Herausgeber der lateinischen Uebersetzung Strabo's, deren ich mich bediene, wirft dem Plinius, Tacitus und ihm vor, daß sie die große Natur-Scene des Rheinfalls in der Schweitz nicht gekannt haben. a) Plinius ac Tacitus, oculati alias testes, quam ieiuni haec omnia! ut vehementer mirer, fuerintne Rheni cataractae iis noti, cum neuter eorum ne verbo quidem meminerit. De Strabone, viro Asiatico, non mirum eos eum non nosse. Man kann nicht sagen, daß dem Asiaten Strabo der Rheinfall ganz unbekannt geblieben sey, ob gleich der unsterbliche Jüngling ihn sehr kalt gelassen. Er beschreibt den Rhein als äußerst schnell und gewaltsam, rückwärts von hohen Bergen fliessend, nennt ihn celerrimus, celer ac violentus, montibus defluens supinus, und redet von seiner steilen Höhe, supina elevatione. Auch Mela sagt: Rhenus ab Alpibus defluens. Uebrigens waren freilich die Kenntnisse der Alten oberflächlich, wie die aller nationalstolzen Völker. Strabo beschreibt die Alpen als Schlupfwinkel der Räuber und Mörder,

a) Ammian kannte den Rheinfall, und vergleicht ihn mit den Cataraften des Nils. Diese grosse Naturscene scheint ihn aber nicht weiter ergriffen zu haben.

und selbst der Selbstforscher Polybius redet von einem seltsamen wilden Thiere, welches, wenn es eine Gemse hat seyn sollen, sehr abentheuerlich bezeichnet ist: habitu ad cervi staturam, collo duntaxat excepto, et villis, in quibus capro perquam similis est, geritque sub mento carnis globum ad palmae magnitudinem capillosum, crassitudinem pro equini pulli cauda habentem. (Str. IV.)

Die Vorstellung von der Barbarei der Völker rührte von der Unkunde der Römer her, und stimmt nicht mit den Nachrichten überein, die sie uns selbst von den Völkern und Ländern ertheilen. Es ist an einem andern Orte gezeigt, wie viele Städte Rhätien (Graubünden), Vindelicien (Bayern und Schwaben), Noricum (Oesterreich) hatte. Die südlichen Alpen waren noch reicher an großen Städten. Jene Völker nennt Velleius gentes locis tutissimas, aditu difficillimas, numero frequentes, feritate truces. Die rohesten (ferocissimi) Vindelicischen Völker waren nach Strabo die Likatter, Clautenatier, Vennonen. In Rhätien, die Rhukantier und Colvantier. Die Estionen und Brigantier gehörten zu Vindelicien. Ihre Städte waren Brigantium und Campodunum; die Likatter hatten die Burg (arx) Damasia. In Noricum waren die Coriker, Carner, Taurisker. Ihre Einfälle ins römische Gebiet (impudentissimas incursiones) drängte (repressit) Tiberius und sein Bruder Drusus. In den Gebirgen konnten einige Höhen sehr gut benutzt werden; die Thäler waren sehr gut angebauet. Der größere Theil, besonders die Gipfel, wo die Räuber wohnten, waren un-

fruchtbar und rauh. Um selbst keinen Mangel zu leiden, mußten die Räuber die Landbauer der Thäler schonen, die ihnen Nahrungsmittel (cibum) lieferten, und dagegen von ihnen Harz, Pech, Kienholz, Wachs, Käse (!) Honig eintauschten, welche Waaren im Ueberfluß vorhanden waren. An die Carner lehnt sich der Berg Apennin, wo ein See sich in die Isara ergießet, der mit dem Areze vereint sich in den adriatischen Busen ergießet. Aus eben dem See strömt der Artesinus in den Ister, der selbst in vielen Quellen aus diesen Bergen entspringt. Die hohen Häupter der Alpen breiten sich in eine Kette aus, und bieten die Ansicht eines Berges dar, hie und dort gesenkt und herabgeneigt, theilweise in mehrere Gipfel erhoben. Der erste dieser jenseit des Rheins und der See in Osten erhebt sich mählig. Hier sind die Quellen des Ister bey den Sueven und dem hercynischen Walde. Andere Bergspitzen sind gegen Illyrien und das adriatische Meer gewendet.

So topographirt Strabo, man sieht wie abspringend und vorüberfliegend. Was er von Illyrien sagt, ist außer unsern Grenzen. Doch bestätigt alles die Lebhaftigkeit des Verkehrs. Die Carner unterhielten einen Frachtfuhr-Handel von Aquilegia nach Pamportum, einem schiffbaren Fluß, wo sie die Waaren einschifften, und auf der Donau weiter vertrieben. Die Alpen hatten wilde Pferde und Rinder, und das vorhin von Polyb. angegebene Thier. Nun beschreibt Strabo den Weg nach Lyon, den Genfer See, und über den Jura. In einer von

Polyb. hinterlassenen Schrift werden Goldgruben, die zu seiner Zeit sehr ergiebig gewesen, unter den Norischen Tauriskern, hauptsächlich bey Aquilegia angeführt. Die funfzehn Fuß tiefe Grube soll nur zwei Fuß unter der Erde gelegen, und zum Theil gediegenes Gold in der Größe einer Bohne oder Lupine gebracht haben. Von den Goldadern der Salasser am Durias (La Doria), deren Hauptstadt Augusta jetzt Aosta heißt, redet Strabo selbst, und den rhätischen Wein beschreibt er als einen der vortrefflichsten in Italien.

Die Räuberhorden, die mit ihren friedlichen Nachbaren einen Tauschhandel mit selbst erzogenen, nicht geraubten Producten führen, werden dem Leser aufgefallen seyn, und die Producte geben keinen unvortheilhaften Begriff von der Bildung der Völker.

§. 5.

Helvetische Völker, Vindelicien, Rhätien, Noricum.

Cäsar sagt, Helvetien werde in vier Cantone (pagi) getheilt; er nennet aber nur zwey, Tigurinum et Urbigenum (vom Flusse Orba). Strabo nennet Ambrones und Tugenos. Eutropius rechnet die Tiguriner und Ambronen zu den Germanen und Galliern. Clüver und Cellarius rechnen daher die Tiguriner, Urbigener, Tugener und Ambronen zu Cäsars vier Gauen.

Urba war die Hauptstadt der Urbigener, bis

Aventicum (Avanches, Wiflisburg) ſich zur Hauptſtadt von ganz Helvetien erhob. Bey Tacitus iſt ſie gentis caput (H. I. 68.). Sie ergab ſich gleich, als Cäcina, General des Kaiſers Vitellius, ſich näherte. Am Lemaner See lag Colonia equestris Noviodunum (Nion), und unweit Aventicum, Minnidunum oder Minodum (Milden, Mouldon), Peneſtica oder Petenifca (Biel), Eberodunum, Caſtrum Ebredunenſe (Yverdün). Lauſanne hat den Namen vom See Lauſonius; Aventicum war zur Zeit Ammians zerſtört, doch zeigten noch die Ruinen der Gebäude, aedificia semiruta, ihre vormalige Größe. XV. 27. Der Graf Wivilo ſoll ſie wieder erbauet haben.

Zu den Ambronen gehörte Salodurum (Solothurn, Soleure) und Vindoniſſa, welches Tacitus H. IV. 61. 70. nennet, und jetzt für Windiſch gehalten wird. Das alte Utuntae (Zunzen) liegt zwiſchen Baſel und Briſach.

Im Pago Tigurino erkennt man Zürich, und Kaiſerſtuhl im Forum Tiberii, Arbon in Arbor felix, Pfin in ad fines, Winterthur in Vitodurum.

Vom Pago Tugeno iſt der Name Zug geblieben. Ein Caſtell war dort, wenn die Stelle beym Tacitus (H. I. 67.) hieher gehört. Die Helvetier hielten die Beſatzung auf gemeinſame Koſten. Während eines dauernden Friedens war eine Stadt nach Art der römiſchen Pflanzſtädte mit Bürgerrecht entſtanden, und die Anmuth des Geſundbrunnens zog viele Menſchen dahin: longa pace in modum municipii exstructus locus, amoeno salubrium aquarum usu frequens. Waren das rohe Barbaren? Man erkennt

die Stadt Baden. Tacitus nennt den Berg Vocetius, wohin Helvetier flohen. Die rauheste Gegend am Jura heißt Bözen oder Bözburg.

Pomponius Mela nennt zwei Seen, durch die der Rhein fließt, Venetum und Acronium, wohl nur zwei Theile des Bodmer (Boden-) Sees (Brigantinus, Constantiensis, Bodamicus). An ihm lag Brigantium. Constantia, Constanz, Costniz, wird zu Deutschland gerechnet. Unweit Basel lag Augusta Rauracorum oder Castrum Rauracense, jetzt Augst am Rhein.

Vindelicien erstreckte sich vom Bodmer See bis an die Donau und den Oenus (Inn), wo es an Noricum grenzte. Rhätia innerhalb, auf der Höhe, und am Abhang der Alpen bis in Italien hinein, war von Tuskern oder Etruskern bevölkert, also ursprünglich gebildet. Noricum vom Oenus zum Gebirge Cetius (Kahlenberg) macht jetzt einen großen Theil von Oesterreich, Salzburg, Steiermark und Cärnthen aus.

In Vindelicien lagen Brigantium (Bregenz) und Campodunum (Kempten), Vemania (Wangen), Viaca (Wagek). Die Akropolis Damasca des Ptolemäus hält Clüver für Augusta Vindelicorum, Augsburg, am Licus (Lech); Marcus Welser aber für einen Ort am Vindo (Werta). Die Römer verwechselten diesen Theil von Vindelicien mit Rhätien, ihrer Provinz. Wenn daher Tacitus (M. G. 41.) von der blühendsten Colonie der Rhätischen Provinz redet, splendidissima colonia, so glaubt man, er bezeichne Augsburg. Esco erkennt man in Schonga, des

Ptolemäus Abodiacum in Füßen, Guntia am Flusse dieses Namens (Günz) in Guntsberg, Equites Stablesiani juniores ponte Oeni nunc Febiani in Babenhausen, Coelius mons in Kalmünz, Geinario in Gneringen, Rostrum Nemaviae in Memmingen, des Ammians Sanctio in Seckingen, Juliomagus in Dillingen, Brigobanna in Beuern, Arae Flaviae oder Flaviae in Aurach, Samulocenis oder des Ptolemäus Alcimönnis in Ulm, Clarenna in Rain, Vetoniana (castra) in Winton, Germanicus (vicus) in Foburg, Arusena oder Abusina in Abensberg, Reginum am Flusse Regen in Regensburg, Serviodurum in Straubingen, Castra Petrensia in Osterhoven, Quintiana in Kinzen, Batavia in Passau, Isiniſca in München, nach Clüver, dem Marcus Welser widerspricht, Pons Oeni (ein anderer als Inspruk in Noricum) in Oetlingen, Castrum vallatum an der Ilm in Gaisenfeld, Sammuntorium in Hohenwart, Coveliacâ in Kochel, Parthanum in Parta Kirche, Pontium oder Pontes Tesseninus in Diessen am Amber-See.

Zu Rhätien gehörten verschiedene Völkerschaften, deren Namen uns hier gleichgültig sind, deren Lage wir aber aus den Städten kennen lernen, die noch jetzt wieder gekannt werden.

Hier finden wir Tridentum (Trident) und Feltria, welches seinen Namen erhalten hat, bey Plinius; Betunum oder Berunum (Beltuno) bey Plinius und Ptolemäus; Tesana (Tessina), Appianum (Albiano), Semiana (Menes), und mehrere bey Paulus Diaconus, die jetzt verschollen sind; Bau-

zanum oder Bauxare (Bolzano, Botzen), Veldidena (Wilten), Matreium (Matray), Littanum (Lutach), Vepotinum (Sterzingen) Terioli, eine kleine Stadt, deren Namen sich in Tyrol erhalten, Belitio (Bellinzona) in campis caninis, wovon man den Namen Graubündten (Grisones, Grisons) herleitet a), Cosmus am See dieses Namens, Tinnetio (Tenzone, Tinzen), Tarvesfede (Massede), Clavenna (Chiavenna, Cleven), Curia (Chur in Graubündten), Magia (Meyenfeld), Clunia (Feldkirchen), Tcaxgätium des Ptolemäus (Tavetsch).

Noricum war nach Cäsar, Suetonius und Velleius, einst ein eigenes Königreich, bis an die cetischen Gebirge (Kahlenberg), die es von Pannonien trennten.

Die Städte, die vorkommen, sind: Boiodurum (Innstadt), welches bey Ptolemäus in Vindelicien vorkommt, Lentia (Linz), Lauriacum oder Blaboricacum (Lorch), am Anisus (Ens), Pons Isis (Ips), Pirus Tortus (Pixendorf), Pons Oeni (Inspruk), Jovarum oder Juvavia (Salzburg) am Flusse Juvarus (Salza), eine Colonia Adrians, Artobrige (Lauffen), Laciacum (Gemünd), Ovilabis oder Ovilia (Wels), Griaviacis (Gurk), Teurnia des Plinius (Villach) an der Drau, Flavia, Flavium Solvense, nach Vespasian benannt (Solfeld), Viruvum, eine der ersten Städte nach Plinius (Volkmark), Celeia, noch der Name eines Camtats, Juvenna (Jaunstem), Elegium (Erlach), Salaca (Salch).

---

a) Von canus, grau.

§. 6.

Illyrien nach Appian.

Wir dürfen nicht aus der Acht lassen, was Appian in seiner kurzen Nachricht vom Illyrischen Kriege erzählt, da wir auch hier unsere Vorfahren wieder finden.

Illyrien erstreckte sich von Macedonien und den Thracischen Gebirgen, bis zu den Päoniern a) und bis ans Jonische Meer und die Alpen, fünf Tagereisen lang. Die dreimal so große Länge rechneten die Römer auf 6000 Stadien, b) die Breite auf

---

a) Pannonien.

b) Skylax oder Scylax, Verfasser eines von Hudson gelieferten Periplus, rechnete 500 Stadien auf eine Tages-, und eben so viel auf eine Nachtreise; Marius nach Ptolemäus das doppelte. Aristides in Aegyptio noch das doppelte mehr.

Man rechnete ein Stadium auf 600 Schritte, aber die Schritte waren verschieden. Es gab hauptsächlich acht verschiedene Stadien.

1) Das kleine des Aristoteles, welches den Märschen Alexanders zum Grunde lag. Auf die geographische Meile: " " " " 77 1/8 St.
2) Des Mathematikers Kleomedes im 5. J. H. 55 65/100 —
3) Das Pythische oder Delphische " 50 bis 51 —
4) Des Eratosthenes " " " 46 57/100 —
5) Das Nautische des Herodot, oder Posidonius, auch das Persische " " 44 46/100 —
6) Das griechisch Olympische " " 40 40/100 —
7) Das Phileterische " " " 35 30/000 —
8) Das große Aegyptische, Alexandrinische des Ptolemäus " " " " 33 39/100 —

12,000. Der Unterschied ist also fünffach, und die Berechnung eben so unsicher, als eine Reise von fünf Tagen von Macedonien nach Pannonien. Der Name ward von dem Sohne des Illyrischen Polyphem hergeleitet; diesem Cyclopen und der Galatea werden drei Söhne beygelegt, Celtus, Illyrius und Gallus, die Sicilien verließen und den Celten, Illyriern und Galatern, über die sie herrschten, den Namen gaben. Die Söhne des Illyrius Achill, a) Autarius, Dardanus, Medius, Taulantus, Perrhabi, und die Töchter Partha, Daorta, Dasera, gaben den Achilläern, Autariern, Dardanern, die jetzt beide unbekannt sind, Taulantiern (einem Illyrischen Volke), Perrhabern in Thessalien, Partheniern auf einer Landspitze der Taurischen Halb-Insel, Deseretiern und Dorsiern, beide jetzt unbekannt, ihre Namen. Nach den Söhnen des Autarius, Pannonius oder Padnius, und Skordiskus, sind die Pannonier und Skordisker, und die Triballi in Nieder-Mösien, unterhalb des Ciabrus (Ischia in Belgradschen Illyrien) nach Tribalus, dem Sohne des Päonius, benannt.

Die Triballer und Skordisker, Besitzer eines großen Gebiets kriegten so lange mit einander, daß die wenigen übrig gebliebenen Triballer über die

---

Adelung giebt nur drei an, das Aegyptische zu 75, gemeine Griechische zu 50, und Olympische oder Römische zu 40 auf eine deutsche Meile.

a) Dieser Achill ist unbekannt. Achilleum am Cimmerischen Bosporus und die Insel des Achilles sind wohl nicht nach ihm benannt.

Donau zu den Geten in Mösien, Dacien oder der Wallachei flüchten mußten. Die Scordisker wurden von den Römern aufgerieben, und in die Inseln der Donau verjagt. Einige suchten Schutz im äußersten Pannonien, wo sich noch ein Stamm der Scordisker befand. Die Autarier und die Celten, welche Cimbrer hießen, überfielen Delphos. Apollos Zorn verfolgte sie. Ein Ungewitter trieb sie zurück; sie mußten noch weiter fliehen, weil eine ungeheure Menge Frösche in den verunreinigten heimathlichen Flüssen verfaulte, und eine Pest erzeugte. Nirgends wollte man sie aufnehmen, so mußten sie drei und zwanzig Tage lang weiter gehen, bis sie ein sumpfiges unwirthbares Land erreichten, und in der Nähe der Bastarnen eine Stadt erbaueten. Anhaltende Erdbeben nöthigten sie, auch hier auszuwandern, bis sie zu den Illyriern kamen, die mit ihnen gefrevelt hatten, und jetzt durch die Pest geschwächt, leicht besiegt wurden. Aber von eben der Krankheit ergriffen, mußten sie weiter fliehen. So änderten sie ihre Sitze bis Pirene. Nachmals wendeten sie sich gegen Osten, wo ihnen die Römer Consuln entgegen schickten, um sie zu hindern, über die Alpen zu gehen, welches jedoch fruchtlos war, bis Marius sie schlug. Et haec quidem ab antiquitate repetuntur, sagt Appian. So sprach der eine dem andern nach.

Was Appian weiter erzählt, gehört nicht zu meinem Zweck. Das Angeführte ist hinreichend, um das große Völker-Verkehr zu zeigen, das von jeher über den Erdboden gewaltet hat. Strabo gedenkt X. IV. der Japoden, eines von Illyriern und Gal-

liern gemischten Volkes, welches Augustus mit grosser Mühe bezähmte, und nennet ihre Städte Metullum (Mettling) an der Gränze von Crain und Croatien, Arupenum, Monettium, Vendum, Segestria. Sie bewaffneten sich auf gallische Weise. Die vielen Städte und ihre Vertheidigung beweisen noch mehr, wie geordnet die Staaten seyn mußten. Appian erzählt, daß die Römer sich nicht nahe an Metullum wagten, wie sie es belagerten, weil die Belagerten sie mit dem groben Geschütz abhielten, das ihnen nach der Schlacht zugefallen war, die Brutus gegen den Bezwinger Illyriens, Octavius, und Antonius verloren. August ward bey der Belagerung verwundet. Konnte nun Appian sagen; Paeones nullas urbes habent, agros duntaxat et villas per cognationes possident? Augustus a) rückte weiter bis an die Save, im Gebiete der Segestaner und Pannonier. Hier lag eine Festung, die mit dem sehr breiten Flusse und einem ungeheuren Graben umgeben war. Sie ward dreißig Tage lang vertheidigt. Die Uebereinstimmungen der Namen Segesta in Pannonien, in Sicilien und in Persien mag Ethymologen weiter führen. Schon Herodot V. 12. 13. giebt ihnen Stoff, der Verwandtschaft der Perser mit den Germanen nachzusinnen, mit der sich neuere Sprachforscher beschäftiget haben. Wollen wir ihm Glauben beymessen, so kannten die Päonier im heutigen

a) Nach des Florus Auszug sagt Livius XXXVIII., daß Drusus die diesseits und jenseits gelegenen Städte der Germanen eingenommen habe.

Krain a) Persien so gut, daß Pigres und Montyes, die nach der Oberherrschaft in Pannonien strebten, sich mit ihrer Schwester, einer schönen Tochter des Landes, nach Sardes in Asien zum Könige Darius Hystaspes begaben, und ihn um Beystand baten. Um des Monarchen Aufmerksamkeit zu erregen, suchten sie ihm nach ihrer Landessitte, die sich noch heutiges Tages erhalten haben soll, b) unter die Augen zu treten. Das Mädchen ging lieblich einher, auf dem Kopfe trug sie Gefäße voll Wasser, das sie aus einer Quelle geschöpft hatte; ein Pferd führte sie am Arm, und mit den Händen spann sie einen Faden von der Spindel. Daß dieser Faden ein Netz ward, den König Darius zum Vortheil der Brüder zu umstricken, konnte nicht fehlen.

§. 7.

Germanische Stämme nach Adelung.

Adelung behauptet von Tacitus, daß seine Volksnamen größtentheils verderbt seyn, unter seinen vielen Ortsnamen kaum zwei oder drei eine deutsche Analogie haben, und unter seinen sogenannten Städ-

---

a) Sie werden für einerlei mit den Pannoniern gehalten. Philipp machte sie zur nördlichsten Provinz von Macedonien.

b) In Jütland tragen die Milchmädchen die Milch auf dem Kopfe, und das Strick- oder Knüttzeug in den Händen, womit sie sich fleißig beschäftigen.

ten in seiner Germania magna keine einzige sich jetzt mit Wahrscheinlichkeit bestimmen lasse. Cäsar, meint Adelung, theile nicht ordentlich die deutschen (?) Völkerschaften in drei Classen: 1) gallische Germanen, oder Belgen, am linken Rhein-Ufer, welche an Sprache und Sitten größtentheils Gallier geworden waren; 2) gewisse germanische Völkerschaften am rechten Rheinufer; 3) Sueven. Adelung nimmt daher Sueven und Unsueven in der sogenannten Germania magna an. Wie kann man aber glauben, daß die gallischen Germanen und Belgen die gallische Sprache und Sitten angenommen, da sie sich noch heutiges Tages durch die deutsche und die mit der deutschen verwandte holländische Sprache den Germanen anschließen? Wir sehen, auf welchen unsichern Stützen alle Systeme beruhen; indessen wollen wir Adelung hören.

I. Suevischer Hauptstamm.

1) Gothen, zwischen der Elbe und der Weichsel. Nicht die Guttonen (Jüten), sondern die an der Bernstein-Küste wohnenden Kossini oder Kattini des Pytheas, die man nicht eher wieder findet, als unter dem Gothen Catualda, der Marbod verjagte. Strabo nennt sie Butonen. Ptolemäus erwähnt der Chädiner und Gauten in Scandien. Plinius setzt die Guttonen und Carinen nach den Burgundionen, und sagt nach Pytheas: Guttonibus, Germaniae genti accolae, aestuarium Oceani, Mentonomon nomine. Sie wohnten dem Laufe der

Weichsel nach, in Pommerellen und Preußen, wo sie Bernstein sammelten, den sie Glesum nannten. Man rechnet zu ihnen die Rugier, Sciren, Heruler, Vandalen, Variner und Burgunder. Tacitus setzt jenseits der Lygier näher am Ocean die Rugier und Lemovier.

2) Aestier, jenseits der Weichsel; des Pytheas Ostiäer oder Ostionen, unmittelbar an der Bernstein-Küste in Preußen. Tacitus sagt: ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae propior. Wie ist das zu glauben?

3) Markomannen, in Germania australi, die Cäsar im Heer Ariovist's fand, aus dem Würtembergischen und dem Schwarzwalde. Um sich von den Römern zu entfernen, erkämpften sie in Böhmen, Mähren und Oesterreich ein beträchtliches Reich, wo sie die gallischen Boier vertrieben und sich 600 Jahr lang behaupteten. Sie wurden den Römern so furchtbar, daß, um sie abzuhalten, Talismanen auf den Grenzen eingegraben wurden. Die Völkerwanderung riß sie mit den Quaden unter dem Namen der Sueven nach Gallien und Spanien. Ihren Namen leitet man von der Silva Marciana, Schwarzwald, von Marka, Marsica, Mars, Marsch, Morast, Sumpf her; daher auch Marsen, Dithmarsen an der Elbe und Eider. Marcomanni, gentes undecunque collectae, quae Marcam incolunt, sagt Helmold c. 67. Marobod, Marbod, soll ein Herrschers Titel gewesen seyn, wie Herrmann, Herman. Strabo redet von Coldulus, einem Walde, in dem Marbod's Königs-Sitz (Basileia) Boviasmum, lag.

4) Haruder. Cäsar nennt sie blos. Ihr Name wird von Hart, gebirgiger Wald, hergeleitet. Zufolge Plinius IV. 14. befanden sie sich unter den Cimbrern.

5) Sedusier, im Heere Arioviſt's. Man sucht sie im Hohenlohischen, am Kocher und Neckar.

6) Catten, zwischen dem Rhein und der Elbe, bis an den Mayn (Catti, Chatti,) in der Wetterau und Hessen, am Hercynischen Walde. Sie nahmen das Land der von Vipsanius Agrippa über den Rhein versetzten Ubier, verloren sich unter den Alemannen, weiter hin unter den Franken und erschienen wieder als Hessen. Tacitus (A. I. 56.) nennt Mattium ihre Hauptstadt, id genti caput. Ptolemäus nennt einen Ort Mattiacum. Menso Alting unterscheidet sie in Marpury und Alt-Wettern, einer jetzt zerstörten Stadt. Clüver nimmt beide für Marpury. Plinius und Ammian haben die fontes Mattiaci, aquae Mattiacae, fontes calidi, quorum haustus triduo fervet. Jetzt heißen diese warmen Bäder Wiesbaden. Castellum Cattorum soll seinen Namen in Cassel erhalten haben; und Enpodunum des Ausonius soll nach Freher Badenburg seyn. Der Cons. Rath Wenk hat in seiner hessischen Geschichte alles erschöpft, was sich von diesem Volke sagen läßt. Leibnitz leitet den Namen von den wilden Katzen her.

Die Catten waren vom Hercynischen Walde an weniger zerstreut, und nicht so in Sümpfen, als andere Völkerschaften. Abgehärtet, gedrungen, trotzigen Blicks, festen Muths, nach Germanen-Art voll Einsicht und Umsicht wußten sie unter sich zu wählen,

die Vorgesetzten zu hören, die Ordnung zu achten, die Gelegenheit wahrzunehmen, den Ansturm zu verschieben, den Tag zu bestimmen, die Nacht zu verschanzen, den Ausfall für ungewiß, die Tapferkeit für unfehlbar zu halten, sich mehr auf den Führer, als auf das Heer zu verlassen, im Fußvolk ihre Stärke zu setzen, das schwer beladen einherging. Andere siehet man zur Schlacht eilen — die Catten zogen in den Krieg. Seltene Streifereien, selten zufällige Schlachten. Die Kraft der Reuterei ist, schnell den Sieg, schnell die Flucht zu entscheiden; die Schnelle grenzt an Furcht, das Weilen an Ausdauern. Das Wort Kauz, in dem Sinne, wenn man sagt: das ist ein rechter Kauz, legt Menso Alting ihnen bey. Er sagt: Germani Kautzen vocant viros antiqua virtute et fide, ingenio apertos et amoenos, manu promtos, quos nemo impune lacessit. Caucos autem tales omnino fuisse, Tacitus locuples auctor est.

Von ihnen stammten

a) die Bataver auf der Insel Betau zwischen dem Rhein und der Wahl, von denen schon besonders geredet ist.

b) Caninifaten, die bereits genannt sind.

c) Attuarii, Chatuarii, Chaßuarii, bey Strabo, Velleius und Ammian an der Quelle der Lippe. Die spätern Attuarii sind Franken an der Watter in der Wetterau.

d) Mattiaker; im 4. J. H. gehören sie zu den Alemannen. Ihr Hauptort Mattiakum ist schon bey den Catten genannt. Nach einigen soll es

das Dorf Matten an der Eder, nach Adelung Metz im Amte Gudenberg in Niederhessen seyn.

7) Longobarden; von Bord, Rand, wie die langen Börde im Magdeburgischen oder der Mark Brandenburg.

8) Hermundurer, zwischen der Saale und der Elbe, in Anhalt, Sachsen, Meißen, Voigtland, Thüringen. Der Name ihres Fürsten Vibilius soll das alte Oberdeutsch Watbel, ein Anführer, (daher Feldwebel) seyn. Möser leitet den Namen von Heermund, tulor exercitus, ab. Sie waren ganz nach Römer Weise gesittet und umgänglich. Die Elbe entsprang dort, ehemals ein berühmter Fluß, damals nur noch durch Hörensagen bekannt.

9) Semnonen, vetustissimi et nobilissimi Suevorum des Tacitus; nach Velleius Senonen, an deren und der Hermundurer Grenze die Elbe floß. An der Elbe nennt Ptolemäus die beyden Städte Mario und Laciburgus. Man nimmt zwei Städte an, die Mario hießen, und findet ihre Spur in Hamburg und Wismar, Laciburgus in Lauenburg. Man sucht die Semnonen in der Mittelmark und der Lausitz. Ptolemäus unterscheidet die Suevi Semnones und Suevi Angli. Die Sueven waren nicht ein einzelnes Volk; sie nahmen den größten Theil Germaniens ein. Die Semnonen rechneten sich zu den ältesten und angesehensten unter ihnen. Sie sind von den Semnonen bey Sens in Gallien verschieden. Von ihren Sitzen zwischen der Oder und der Elbe drangen sie vor über diese Flüsse, in Polen, in Obersachsen, Meißen, Lausitz, Anhalt, Branden-

burg, Schlesien, Klein-Polen, Crossen und Sternberg. Tiberius wagte es nicht, sie anzugreifen. Er besprach sich mit ihnen allein auf einem kleinen Fahrzeuge. Marobod, heißt es, beherrschte alle Sueven. In dem Kriege, den er mit Herrmann führte, fielen sie von ihm ab, und hatten eigene Könige. Masyas wird unter diesen zu Domitians Zeiten, und mit ihm zum letztenmal der Name der Semnonen genannt. Die Longobarden konnten bey ihrer geringen Anzahl sich nur durch Schlachten und Gefahren sichern.

10) Quaden, in Mähren, Oesterreich, Ober-Schlesien und Ober-Ungarn, an den Flüssen Marum (March) und Cusum (Waag). Ihnen gehörten Eburodunum, Eburum (Olmütz), Medoslanium (Znaim), Celemantia (Nalminz). Menso Alting widerspricht diesen Benennungen des Cluver, und nennt Robodunum Ratibor, ein Gebirge in Mähren, das Eisenminen hat, wohin er Kelemantia legt und Filekia (Filek oder Fulnek). Eburum sucht er auf der Grenze zwischen Schlesien und Polen. Die Quaden kommen zuerst in der Geschichte Marbods vor, dem sie unterworfen waren. Ptolemäus setzt in ihr Land den Wald Luna, welches der Manhards-Berg in Oesterreich seyn soll. Cuad und Cold bedeuten im Celtischen Wald, daher können Quaden und Coldu-ler einerlei Volk seyn. Die Caledonier in Schottland haben auch daher ihren Namen. Die Quaden waren die Vormauer der Germanen, hinter ihnen die unbekannten und nur von Tacitus genannten Marsigni, Gothini, Osi, Burii, an der Oder und Warthe.

Die Marsigni und Burii waren ihrer Sprache und Bildung nach Sueven; die Gothen wahrscheinlich vertriebene Boier, Gallier in Schlesien und Mähren; die Osi, Pannonier, zinsbar den Sarmaten, theilten sich in Europäische, Asiatische und Deutsche und waren durch den Borysthenes oder Dnepr von Asien, durch die Weichsel von Deutschland getrennt. Im Norden hatten sie die Ostsee und den finnischen Meerbusen, wo die Veneden, Aestiäer, Finnen, Peuciner oder Bastarner wohnten. Von den Osis a) in Germanien war es ungewiß, ob jene von diesen in Pannonien, oder diese von jenen in Germanien eingewandert wären, weil beide noch einerlei Sprache, Gebräuche, Sitten hatten. Da diese Sprache die Pannonische war, scheint der Zweifel gehoben zu seyn.

11) Vandalen. Plinius gedenkt ihrer zuerst um das Jahr 79 und nennt sie Vindili. Ptolemäus kennt die Sillingen oder Illingen als einen Zweig von ihnen. Man setzt sie nach Pommern und Westphalen. Dio läßt die Elbe in Vandalischen Gebirgen entspringen. Die Peutingerische Tafel und der Kirchenvater Hieronymus nennen sie als Nachbaren der Quaden und Markomannen, um die Donau und die Quelle der Elbe. Sie besetzten Dacien zugleich mit den Gothen, und von diesen vertrieben, erschie-

---

a) Einige suchen die Osi in Schlesien bey Oppeln und Neiße, andere am Flusse Osen in Westphalen, der Osnabrück (der Brücke des Osen) den Namen gegeben.

nen sie in Pannonien, Gallien, Spanien und Africa, wo sie 534 ihr Grab fanden.

12) Variner, an der Warne. Nach Plinius ein Vandalisches, nach Tacitus ein Suevisches Volk; Ptolemäus nennt sie Pharodier im westlichen Meklenburg und nächst den Angeln. Nach ihnen sind Warnaw und Warnemünde benannt. Im 6ten Jahrhundert kommen Warner vor, die mit dem König von Austrasien kriegten.

13) Scirri und Hirri. Plinius nennt sie auf der Insel Eningia, im Sinus Cylipenus. Ekhard de solo natali Scyrorum in orig. Guelph. 1. B. S. 15 setzt sie an die holsteinische Küste. Ihr erster Wohnsitz ist noch dunkel. Odoacer, des Eticho Sohn, war ein Scire.

14) Aviones kommen nur im Tacitus vor. An der Aue oder Ilmen-Aue in Lauenburg.

15) Reudigni. Auch sie kennt nur Tacitus. Im Meklenburg und Lauenburg. Nach Sagittarius Deuringii, Thüringer.

16) Angler, Angli, erst zwischen dem Plauer Fluß, dann an der Elbe und Billa, dann im heutigen Angeln, auf der Cimbrischen Halb-Insel und einigen dänischen Inseln, auf deren einer Adelung den Dienst der Hertha sucht, da Rügen zu entlegen war, und von einem andern Volk bewohnt ward. Beda leitet den Namen vom Lateinischen Angulus ab. Ethelbert nennt ihre Hauptstadt Haithby (Heydeby) oder Schleswig. Nach Cranzius gehören die Angler zu den Angrivariern, Angern oder Engern in Westphalen.

17) Endoſos, um Wismar und Roſtock, oder in Vorpommern bey Stralſund.

18) Suardones, an der Warta oder Schwartau in Pomerellen.

19) Nuithones, an der Nuthe in der Mittelmark oder Ukermark, die mit den Burgundionen nach Gallien zogen, Nues am Armanſon erbauet und dem Uechtlande in der Schweitz den Namen gegeben haben ſollen. Pontanus in Chorogr. Danic. descriptis p. 653. lieſ't anſtatt Nuithones des Tacitus, Huithones, und hält dieſe für Nithunger, Jüthunger, Jüten oder Viren. Dieſe Völker waren weiter nicht merkwürdig, als daß ſie vereint Hertham, das iſt, die Mutter Erde verehrten. Auf einer Inſel des Oceans war ein heiliger Wald, und in demſelben ein bedeckter Wagen, den nur Prieſter berühren durften. Bey feierlicher Gelegenheit ward der mit Kühen beſpannte Wagen umher geführt, und in einem heiligen See abgeſpült, wenn er zurückkehrte. Der See verſchlang die dabey gebrauchten Knechte.

Castum nemus, ſagt Tacitus. Ueber die Bedeutung dieſes Ausdrucks, ſind verſchiedene Meinungen. Castum Cereris hieß die Feier der Ceres, in Casto Cereris esse, der Feier beywohnen. Colerus in ſeinen Anmerkungen zum Tacitus S. 584. erkennt das deutſche Wort Caſtenwald im Lateiniſchen. Kirchmeier führt mehrere Stellen an, wo castum für religiosum gilt. Clüver, Conring, Freinsheim, leſen sacrum oder vastum nemus. Spener hält das Castum nemus für den Jasmunder Wald auf der Inſel Rügen, in dem ein ſchwarzer tiefer fiſchreicher

See liegt, der weder Kähne, noch Netze zuläßt. Er beziehet sich auf den fortgesetzten Aberglauben, von dem Helmold redet.

Diese Völker verlieren sich in den unbekannten Theil Germaniens. Nur Tacitus nennt sie.

20) Narisker, Naristii. Hier lagen Bibacum (Buchbach) und Brodentien, Loisingen am Navus; Varisti, Varisci. In Franken und der Oberpfalz, wo man in der mittlern Zeit einen pagum noricum findet.

21) Rugier, an der Vipera (Wipper) in Caßuben und Hinter-Pommern, in Rügen, von denen Rugenwalde am Flusse Rügen den Namen behalten.

22) Lygier; vermuthlich in Schlesien und Groß-Polen, die Luri des Strabo, wo Calisia in Kalisch, Carrodunum in Radom übrig ist. Suevien wird von einer Bergkette durchschnitten; jenseits wohnten viele Völker, unter denen der Name der Lygier am weitesten verbreitet und in viele Völkerschaften vertheilt war. Lugi, Luji, Logiones, Lygii wohnten an der Weichsel in Groß- und Klein-Polen. Sie gingen 275 mit den Alemannen, Franken, Vandalen und Burgundionen über den Rhein, und plünderten 60 der reichsten Städte Galliens. Die mächtigsten waren die Arier, die Helvoconen, Manimer, Elysier, Naharvaler, die jetzt alle unbekannt sind, und sonst nicht vorkommen. Die Arier sollen den Gott Alcis verehrt haben, den die Römer Castor und Pollux nannten. Sie schminkten (lenocitantur) ihre angeborne Rohheit mit schwarzen Schildern und bemahlten Körpern.

Jenseits der Lygier herrschten die Gothonen und vorwärts am Ocean die Rugier und Lemovier.

23) Lemovier, vermuthlich die Zumi des Strabo, und nach Clüver nachmals Heruler, an der Ostsee von dem Ausfluß der Weichsel bis an die Wipper im Herzogthum Wenden, Lauenburg und Bütow, im Pulziger Gebiet und auf Hela. Nach Tacitus gedenkt ihrer niemand. Ptolemäus, sagt Cellar, verwirrt hier alles, und bringt sonst nicht gehörte Namen vor, unter diesen die Sidiren oder Sidenen mit ihrer Stadt Viritium.

24) Burgunden oder Burii des Tacitus, die in Germanische und Sarmatische getheilt wurden. Sie sollen in Burgen gewohnt und daher den Namen haben; auch soll Bor Wald heißen. Von der Weichsel rückten sie im 5. J. H. in Gallien ein.

25) Gothische Völkerschaften.

a) Mösо-Gothen, zu denen der Bischof Ulphilas gehörte.

b) Greuthungen, Grutungen, Truthungen. Ostgothen.

c) Thervinger. Westgothen in Dacien.

d) Taifalen. Westgothen.

e) Victovalen. Westgothen.

26) Alemannen, kommen zuerst im Anfange des dritten Jahrhunderts am Main zum Vorschein, sogleich als eine zahlreiche Nation, gegen die Maximinius Thrax der ganzen römischen Macht bedurfte. Sie bestanden aus mehreren unabhängigen Heerhaufen, deren Anführer die Römer Könige nannten. Julian stritt mit sieben.

Zu ihnen gehören:

a) Cenni, unbekannt.

b) Logiones, an der Lahn (Logenahe, Logana).

c) Centienses, am Bodensee, deren Hauptstadt Lentia, jetzt Lindau.

d) Bucinobanten, am rechten Main-Ufer bis zur Lahn.

27) Carpi, auf den Carpathen, kommen zuerst 237 vor.

28) Gepiden, in der Nachbarschaft der Gothen an der Weichsel.

29) Heruler, zuerst am schwarzen Meer, dann in Ungarn, Italien und Gallien. Um 500 machten sie einen abentheuerlichen Zug von der Theiß nach Thule, das heißt Scandinavien.

30) Vithungen, Virthungen, Jüthungen, unter den Gothen an der Donau, dann unter den Alemannen.

31) Chaibones oder Caviones, am Ende des dritten Jahrhunderts an der Ostsee. Mammertin gedenkt ihrer.

II. Unsuevischer oder Cimbrischer Hauptstamm.

A.

Belgische Cimbern, welche viele Jahrhunderte vor Cäsar über den Rhein gingen, und sich des Theils von Gallien zwischen dem Rhein, der Seine und Marne, bis an Helvetien, bemächtigen.

B.

Deutsche Cimbern, am rechten Rheinufer und der Nieder-Elbe bis in die Jütische Halb-Insel.

1) Jüten, die Guthonen des Pytheas auf der dänischen Halb-Insel, nachmals Dänen von der Dena, dem ehemaligen Namen der Eider. Die Jüten, bey Beda Viten, verdrängten den Namen der Cimbrer.

2) Ubier, die schon vorgekommen sind a).

3) Usipeter, Nusiper, Vispier, Nuspier.

4) Tencterer, Tacitus nennt die Juhones, nach Clüver an der Sieg (Segum), wo des Ptolemäus Sigodanum (Siegen) seyn soll.

(Bernhards Alterthümer der Wetterau.)

5) Sigambrer, an der Sieg, wo Ptolemäus der Orte Sigodunum am Gebirge Atnoba und Luppia, Siegen und Lippstadt, oder nach Menso Alting, Czaslau unweit Prag und Bernewitz gedenkt. Hier bauete Drusus Aliso (Elsen) an der Alme, welches einige für Iselburg an der Isala, andere für vesatia (Wesel) oder Alsheim bey Paderborn nehmen. Fontes Luppiae sind das heutige Lippspring. Die Sigambrer wohnten bereits zu Cäsars Zeit in Dörfern und ordentlichen Häusern und baueten Getreide. Ihr Schicksal ist schon erzählt.

6) Cherusker, Harzer. Die Cherusker, zur Seite der Chauci und Catten, verweichlichten im

---

a) Die Ubier düngten schon die Felder mit Plaggen oder Mergel. Plinius 17. 8.

Frieden und unterlagen den Catten, so daß Tacitus von ihnen sagt: qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur, und doch waren es die Cherusker am Harz, in Braunschweig, Lüneburg, an der Weser und Elbe, die unter Herrmann die Römer geschlagen hatten. Ihnen gehörte der mons Melibocus a) und lucus Herculis, nach Clüver bey Minden. Die benachbarten Foser wurden in den Untergang der Cherusker verwickelt. Man setzt die Foser in Lauenburg oder am Flusse Fusa in Hildesheim. Einige lesen Sassi statt Fosi.

7) Friesen. Von der Batavischen Insel bis an die Ems, in der Folge bis nach Schleswig. Sie erhielten ihre Sprache und Sitten bis ins 15. Jahrhundert, und waren Frisii maiores und minores; bey Plinius Frisii und Frisiabones, welches letztere Menso Alting für einen Gau oder Dorf der kleinen Friesen hält. Der Name wird von ihrem freien Sinn oder von ihrer frostigen Lage, a gelida terrae plaga, oder von frischen Ländern, im Gegensatz der alten Lande (Oldenburg), hergeleitet. Unter Flevominta verstehet Clüver Flieland, welches verworfen wird. Im Langevliet, l' Bede Vliet, t' Vlie, soll der Name übrig seyn. Tacitus gedenkt des Flevum castellum (A. IV. 72.), Ptolemäus des portus Marnamanis (Gröningen). Amisia (Emden) kommt

---

a) Melibocus (Möliboces) soll der Malchenberg in der obern Grafschaft Katzen-Ellenbogen an der Bergstraße seyn, wo der Landgraf Ernst Ludwig eine Warte erbauete.

bey Tacitus (A. II. 8.) vor, auch Corbulonis monimentum (Gröningen) glaubt man im Tacitus zu erkennen (A. XI. 19.). Mediolarium oder Mediolanium (ad tres Lares im Mittel-Alter) soll in dem Dorfe Midlaren übrig seyn. Dort lagen auch Cruptoricis villa und der heilige Wald, Lucus Baduhennae, wovon Tacitus (A. IV. 73.) redet.

8) Chauken, Kauken, Cauci, Caucki maiores und minores; zwischen der Ems und der Weser bis an die Elbe, in Ostfriesland, Oldenburg, Niedermünster, Bremen bis ins Lauenburgische. Bremen wird von einigen für Fabiramum genommen, welches Spener für Freiburg an der Mündung der Elbe hält, wo auch Statio Drusi war, jetzt Stade, wie man glaubt. In Ostfriesland ist noch die Quaken-Brücke. Claudian gedenkt ihrer zum letztenmal. Tacitus schildert sie als das vorzüglichste Volk unter den Germanen. Sie sicherten ihre Größe durch den Schutz des Rechts. Ruhig für sich, weder hingerissen von Begierden, noch geschwächt durch Kraftlosigkeit, reitzten sie nicht zu Kriegen, plünderten und raubten nicht. Ihre Kraft-Aeußerung erhob sie durch eigene Stärke, nicht durch die Schwäche der Bedrückten; bereit, wenn es seyn sollte, die Waffen zu ergreifen, genossen sie gleichen Ruhm im Kriege und im Frieden. Als Tacitus diese Lobrede schrieb, waren die Chauci Freunde der Römer. Sie machten unter Germanicus zwei Feldzüge gegen Herrmann, um die Niederlage des Varus zu rächen. Nachmals empörten sie sich gegen die Römer.

9) Bructerer, maiores et minores, von Brook,

Bruch, sumpfige Gegend. Sie wohnten an der Lippe im Teutoburger Walde, und am Rhein. Unter ihnen ist die Velleda bekannt. Am Rhein, an der Lippe, am Harz. Sie grenzten ehemals an den Tencterern, wurden aber von den Chamävern an der Ems, die sich nachmals unter den Franken verloren, und Angrivariern in Engern, Münster, Paderborn, Osnabrück, Westphalen, Bentheim an der Yssel, ehedem Sala, vertilgt. Sie kamen unter die Franken und Sachsen; ihr Name erlosch im 8. J. H.

10) Marsen, von Moor, Marsch, Morast, in Niedermünster. Ditmarsen ist aus Thietmarus-Gau verderbt. Ihr Anführer Malovendus ergab sich den Römern, und verrieth einen Adler, der von der Römer Niederlage unter Varus vergraben war, und mit einer kleinen Besatzung bewacht ward. Der Dörfer der Marsen gedenkt Tacitus A. I. 50., und gleich darauf des Tempels der Tanfana.

11) Marsaten kommen bey der Empörung des Civilis vor.

12) Tubanten kommen in Tacitus Annalen vor, neben den Bructerern. Clüver findet hier in Teklenburg des Ptolemäus Tecelia.

13) Angrivarier in Engern.

14) Ansibarier im Hochstift Münster, wo noch Emsbüren.

15) Fosi an der Fuse. Keiner als Tacitus nennt sie. Sechzig Jahre nach ihm kommen an ihrer Statt die Sachsen beim Ptolemäus vor. Clüver hält daher beide für einerlei Volk. Es kommen bey Tacitus

und Ptolemäus verschiedene Namen vor, von denen man weiter nichts weiß.

16) Chamaver am rechten Rheinufer, die Gambrivier des Tacitus.

17) Dulgibiner in Westphalen an der Hase. In Münster ist noch jetzt das Amt und Städtchen Dülmann.

18) Sachsen, vornehmlich Kauken.

19) Franken kommen zuerst 242 vor. Mehr als hundert Schriften haben ihrem Ursprung nachgeforscht. Man leitet ihren Namen nicht von frank, frei, sondern von frack, frech her: Franci praeter caeteros trucos. Ehemals hieß das Fränkische Reich regnum Sigambrorum.

III. Skandinavische Un = Sueven.

Pytheas fand 320 J. v. C. G. die Thylier oder Thulier auf der Norwegischen Küste. Noch ist dort Tyllemarken.

Dem Strabo war 30 J. n. C. G. über die Elbe alles unbekannt.

Mela wußte, daß Teutonen oder Hermionen am Codanischen Meerbusen wohnten.

Scandinavien ward nach Plinius im Jahr 79 von Gegävonen und Hillevionen in 500 Gauen bewohnt.

Tacitus kennt diese nicht, und bevölkert die Inseln in seinem Ocean mit Suionen und Sithonen, wie die Sueven von der See benamet, daher Suithiod, Schweden.

Des Ptolemäus Scandia (um 150) wird von Chädinern, Phavonen, Phiräsen, Guten, Daukionen und Levoniern, bis auf die Guten lauter unbekannte Namen, bewohnt: Scandinavia quam adhuc Teutoni tenent, sagt Mela (III. 6.).

IV. Gallische Völker in Germanien.

1) Die Helvetier, wozu wir auch Vindelicien, Rhätien und Noricum rechnen müssen, von denen besonders gehandelt ist.

2) Die Volcä Tectosages.

3) Die Böjer, Boyeni, die in Böhmen ihr Andenken hinterlassen haben.

4) Die Bojer in Noricum, die sich unter den Longobarden verloren.

5) Die Bojoarier oder Baiern.

6) Die Gothinen des Tacitus, die noch zu seiner Zeit gallisch redeten, nebst den Osen, vermuthlich einem Pannonischen Volke, den Sarmaten, (Slaven) und Quaden dienstbar waren und Eisenbergwerke baueten, die Ptolemäus den Quaden beylegt, denen sie vermuthlich Frohndienste leisteten, weil die Deutschen den Bergbau für schimpflich hielten.

V. Ungermanische Völker.

1) Die Bastarner und Peuciner im Norden von Thracien, gegen den Ausfluß der Donau in den Bastarnischen Alpen, einem Theil der Karpathen. Adelung erklärt sie nach Livius, Plutarch und Diodor

für Gallier. Plinius hält sie für Germanen, Ptolemäus und Dio für Scythen. Man findet sie in der Gesellschaft der Skordisker, Bojer, Tauriſker und anderer gallischen Völker. Die Peuciner erhielten ihren Namen von der Insel Peuce in der Donau. In Gallien war ihr Name eben so unbekannt als die Trokmer und Tolisto-Bojer. Peucini, quos quidam Bastamas vocant, sermone, cultu, sede, ac domiciliis ut Germani agunt. Tacit. 46. de m. 9. Die Bastarner und Skordisker hatten einerlei Sprache. Livius XI. 47. Auch Plinius IV. 12. vermengt die Bastarner mit den Germanen, und Strabo ahnet in ihnen den germanischen Ursprung. Leibnitz in den Noten zu Tacitus Sittenbüchlein c. 45. und 46. und dc. O. G. p. 9. nimmt als bekannt an, daß vor Zeiten die Germanen bis an den Tanais (Don) wohnten. Ihre Städte waren nach Ptolemäus Carrodunum (Leopolis oder Lemberg), Clepidana (Kaminiek), Vibantanarium (Bar), Maetonium (Rohatyn), Eradium (Row.). Plutarch erzählt, daß Perseus die Bastarner zu Hülfe gerufen. Spener hält sie für unbezweifelte Germanen, und die Gallischen Staaten Germanischen Geblüts; nicht als ob die Germanen sich aus Deutschland zu ihnen verbreitet: sondern als Niederlassungen in Folge des Einwanderns der Völker aus dem Orient nach unserm Vaterlande.

2) Die Alanen nach Ammian 31. 2., die alten Massageten in den unermeßlichen Wüsten Scythiens, nach ihren Gebirgen benamet. Ihrn hält sie für Gothen, weil der Alane Jornandes sonst nicht hätte

Bischof unter den Gothen seyn können. Daß Jornandes Bischof gewesen, ist nicht erwiesen.

3) Die Roxalanen, Rox-Alanen. Gatterer irret wenn er sie von den Rugiern herleitet.

4) Die Budiner des Herodot nach Ammian im Osten des Don. Von ihrer Sprache ist nichts übrig.

5) Die Thracier. Zu ihnen gehörten die Kimmerier, die Geten oder Dacier, die Möser oder Mysier, die Macedonier, Pelasger, Stammältern der Griechen, die Illyrier, die Pannonier, auch in Klein-Asien die Phrygier, Mysier, Bithynier, Paphlagonier, Heruler u. a. m. Thunmann über die Geschichte der östlichen Völker. Tacitus nennt noch die Aravisci in Pannonien, von denen die Stadt Avarca in Ungarn übrig seyn soll. Die Geten der Griechen nannten die Römer Daker. Sie waren Massageten, Thyrsageten, a) Dahae atque Sacae. Nachmals hießen sie Alanen (Spener S. 215).

Strabo hat Tyrrigeten, Plinius Tyrageten. Sie wohnten am Palus Mäotis zwischen dem Tanais und den Cimmerischen Bosporus. Cyrus soll mit Tomyris, Königin der Massageten, Darius Hystaspes mit den Geten unglücklich gekämpft haben. Sopyron, ein Heerführer Alexanders, ward von den Geten niedergemacht. Sitalors, König der Geten in Thracien, verheerte Macedonien nach einem Kriege mit Perdiccas. Sein Nachfolger Zeutes machte mehrere

a) Bey Plinius Thassageten.

griechische Städte zinsbar und trieb selbst die Athener zurück. Dromogetes, König der Geten am Ister, machte den Lysimachus zum Gefangenen. Die Geten widersetzten sich dem Epiroten Pyrrhus. Unter den Dakern sind Börebista, Cotiso, Namen berühmter Könige. Der Vater Alexanders, Philippus, ehelichte Medopa, Tochter des Getischen Königs Getila; Augustus vermählte seine Tochter mit Coliso, dem Könige der Daker. 227. Justinus Lit. c. 8. L. II. c. 5. Herodot L. IV. Corn. Nep. Miltiades III. Thucydides L. II. Sueton in Aug. c. 63.

Man sagt, daß unter Börebista von Dicinäus Gesetze gegeben wurden, die man Bellagines nannte.

Im Ocean selbst, sagt Tacitus, waren die Staaten der Suionen (Rugier), eine seefahrende Nation, deren Schiffe den Schnabel auf beiden Seiten hatten und nicht gewendet werden durften. Die Regierungsform wird als völlig despotisch beschrieben. Reichthum galt über alles; durch sie herrschte Einer ohne Einschränkung; es kam nicht darauf an, ob man gehorchen wollte, oder nicht. Weil der Ocean gegen einen plötzlichen Angriff sicherte, waren alle Waffen verschlossen, und ein Knecht zum Hüter gesetzt; keiner hatte eigene Waffen. Ganz in Machiavels Styl sagt Tacitus: Otiosae armatorum manus facile lasciviunt, enimvero neque nobilem neque ingenuum, ne libertinum quidem proponere regia utilitas est.

Jenseits der Suionen war ein stehendes tiefes Meer, welches den Erdkreis umzingelte. Der Glanz der untergehenden Sonne verschmolz hier in die auf-

gehende, und benahm den Sternen ihr Licht. Die Einbildungskraft sah hier die Gestalten der Götter, mit Strahlen-umkränztem Haupte, und glaubte den Schall der hervorbrechenden Sonne zu hören. Nur bis dahin geht die Natur, sagt Tacitus. Am rechten Ufer des Sueniſchen Meers waren die Aestyer.

Die Peuciner, Veneder und Fennonen lassen Tacitus zweifelhaft, ob er sie den Germanen oder den Sarmaten beyfügen solle; obgleich die Peucini, die man auch Bastarni nannte, an Sprache, Wohnsitz, Bildung und Häuslichkeit den Germanen gleichen. Das Weitere war Fabelland.

Spener hat sich die undankbare Mühe gegeben, die angegebenen Städte bey Cäsar und Ptolemäus mit Tacitus, der keine zulassen will, zu vereinigen; er verstehet diese nur von festen Plätzen, und meint daß jene Dörfer und Landsitze für Städte angegeben werden. Wir, die wir die alten Schriftsteller und die Germanen haben kennen gelernt, bedürfen dieser Erkünstelungen nicht mehr. Wie gewohnt die Gallier von den ältesten Zeiten her seyn mußten, in großen Städten zu wohnen, kann man aus denen beurtheilen, die sie in Italien begründeten. Nach Justinus XX. 5. baueten sie Mailand, Comus, Brixia, Verona, Bergamum, Vicenz. Ihr erster Gedanke war hierauf gerichtet.

Cäsar sagt (IV. 19.) von den Sueven, daß sie bey seiner Annäherung aus den Städten in die Wälder flüchteten; er nennet oppida Cattorum. Wo pagi centum Suevorum ad ripam Rheni (I. 37.), hundert Dörfer an dem schiffbaren Rhein waren,

lassen sich leicht Handelsstädte, oppida, für ihr Verkehr denken. Das Land war angebauet, die Bewohner waren keine nomadischen Horden, sie bedurften fester Stellungen und Plätze zur Deckung bey den immerwährenden Kriegen, sie hatten das Beyspiel in der Nähe und in den, in der Ferne von ihnen besuchten und bekriegten Ländern. Gallien war voller Städte und mit kluger Wahl auf Anhöhen, an Flüssen und Sümpfen angelegter sehr starker Festungen. Es muß uns nicht irre machen, daß Cäsar seine Freunde in der Wetterau, im Westerwald, bey Marburg und Gießen, die Ubier, für gebildeter hält als ihre Nachbaren, die Catten und Sueven, und selbst diesen Vorzug deutet er nur leise an. Den Staat der Ubier schildert er als blühend, quorum civitas ampla atque florens, ut est captus Germanorum, et paullo, qui sunt ejusdem generis, etiam caeteris humaniores. Den Grund ihrer größeren Ausbildung, daß Kaufleute zu ihnen kamen, und daß sie in der Nähe von Gallien lebten, verschwindet, wenn man das große Verkehr übersiehet, in dem die nordischen Völker mit Europa standen. Die Ubier verlieren sich auch hier durch ihre Schwäche gegen die weit mächtigern Sueven, von denen sie vertrieben wurden, und die nach Cäsar gens longe maxima et bellicosissima Germanorum omnium, und nach Strabo reliquis multitudine ac potentia superiores waren, a quibus Ubii ad Rhenum expulsi confugerunt.

§. 8.

Trophaeum Alpium.

Plinius (III. 20.) hat eine Inschrift des Trophaeum Alpium, dem Kaiser August zu Ehren aufbewahrt. Die überwundenen Alpenbewohner erhalten hier folgende Völkernamen.

Triumpilini. Man setzt sie in das Thal Troppia, welches der Moela durchschneidet, der in den Ollius fließet.

Camuni. Strabo am Ende des vierten Buchs zählt sie zu den Rhätischen Völkern Cammunii Alpinum genus Plin. II. XX. Dio L. IV. Der Val Camonia am Flusse Ollius, der durch den lacus Sebinus oder Sevinus, vulgo lago d' Isco, fließt, und sich in den Po ergießt.

Vennonetes oder Vennones sind die Vennonii oder Venii des Dio, im Osten des Comersees, Comum s. Larium lacus.

Isarci, am Flusse Isarus oder Isarcus, jetzt Iser, der sich in die Donau ergießet, nachdem er den Amber aufgenommen.

Brenni, Breuni, Breuci, Breones, Briones, Alpenbewohner, verschieden von denen, die Tiber nach Sueton im Pannonischen Kriege besiegte.

Genauni. Horaz IV. 14. nennet die Genaunen implacidum genus, und die Brennos veloces. Strabo sagt, daß sie mit den Vindelicіern die äußern (exteriores) Berge bewohnten.

Focunates oder Focanates, die ich nicht im Cellario finde; Rhätier in der heutigen Landschaft Soldal.

Vindelicorum gentes quatuor. Die Vindelicier bewohnten die Nordseite der Alpen bis Augsburg, welches nach ihnen vom Drusus den Namen erhielt. Der Name wird von dem Flusse Vindo oder Vinda hergeleitet, der mit dem Lech (Licus) Augsburg einschließt.

Consuanetes, Consuantii des Ptolemäus, Cotuantii des Strabo, am Innflusse bey Inspruck neben den Lauei.

Virucinates. Virunum war eine alte Stadt in Noricum, nach Clüver Völkenmark an der Drave in Kärnthen; nach andern Klagenfurt oder Zollfeld. Der Kaiser Claudius legte daselbst eine Colonie an.

Licates vom Flusse Licus (Lech) benannt. Strabo erwähnt ihrer Feste Damasia; nach Clüver Augsburg, nach Welser nicht.

Catenates.

Abrisontes.

Rugusci, oder Rigusci, in Rhätien, dem jetzigen Rheinthal und Rheingau.

Sumates.

Calucones.

Brixentes, Brixantä bey Ptolemäus, am Fluß Aisacus (Atagin), von denen das heutige Brixen hergeleitet wird.

Lepontii. Die Lepontier, denen Plinius den Beinamen Viberi giebt, grenzten an Rhätien. Oskella, Ocela, war ihre Hauptstadt, jetzt Domo d' Oscela.

Viberi. Vepontii Viberi gehörten zu den Lepontiern.

Nantuates. Ubi inquiramus, incertum plane est, sagt Cellarius.

Seduni. Aus dem Volks-Namen ward der Name einer Stadt Sedunum (Sion, Sitten). Man sucht die Seduner an der Rhone.

Veragri. Cäsar nennt die Nantuaten, Seduner, Veragrer, und ihren Hauptort Octodurus (Martinach, Martigni).

Salassi. Sie gehörten zu Italien, ihre Hauptstadt Augusta Praetoria soll das heutige Aosta seyn. Daß August sie erst besiegte, beweiset, wie wenig Gallien bezwungen war.

Acitavones.

Medulli, Meduli, im Aquitanischen Gallien, am Meer und der Garonne, bekannt durch sehr geschätzte Muscheln, daher des Sidonius Apollinaris Medulica Supellex erklärt wird. Medullia war eine Stadt am Anio.

Uceni.

Caturiges. Ihre Hauptstadt soll Ebrodunum (Eburodunum, Eburunum, jetzt Embrun) gewesen seyn; ostwärts der Druentia.

Brigiani. Die Briganier, Brigantier in Vindelicien am Bodensee, latus Brigantium sive Acronius, wo Brigantia (Bregenz) ihren Namen fortpflanzt.

Sogiontii.

Ebroduntii. Von Embrodunum, (Embrun auf den Alpen) ist bey den Taturiges geredet. Einen Ort gleichen Namens sucht man im Oesterreichischen am Flusse March bey Drossing. Einen andern in Helvetien, das jetzige Yverdün.

Nemalones. Bouche glaubt, sie wären das heutige Miolans in Savoien unweit Embrun.

Edenates.

Esubiani.

Veamini, nach Harduin im heutigen Bisthum Senez.

Gallitae.

Triviatti.

Ectini.

Verguni.

Equituri.

Nementuri. Außer Plinius nennt sie keiner.

Oratelli.

Nerusi. Ptolemäus legt diesem Alpenvolke die Stadt Vintium (Vence in der Provence) bey.

Velauni. Die Velauner standen nach Cäsar unter den Arvernern. Ptolemäus nennt ihre Stadt Xausium. Das heutige Velaire der Sevenner.

Suetri, nach Ptolemäus in den See-Alpen, deren Stadt Salinä bey Chastellane in der Provence gesucht wird.

Diese 44 Völkerschaften, sagt der H. v. Gagern (66), sind die Länder, die wir jetzt Graubünden, Tyrol, Salzburg, Kärnthen, Krain, Steiermark im Gebirg, Oesterreich und Bayern in ebenern Gegenden, nennen; da trachtete August, am rechten Donau-Ufer, und nicht weiter, vollkommner Meister zu seyn.

Was ich von den angegebenen Ortschaften habe auffinden können, habe ich angemerkt. Für die Geschichte ist wohl weiter kein Gewinn dabey, als die Ueberzeugung von dem volkreichen Zustande und der

Macht der Völker, deren jedes die Römer, wie eine besondere Nation, zum Gegenstand ihrer Trophäen machten; von der Großsprecherei und der Unkunde der Römer in der Lage der nächstangrenzenden Länder; und von der wenigen Zuverläßigkeit ihrer Nachrichten.

§. 9.

Flüsse, Wälder, Gebirge.

Von den Flüssen unsers Vaterlandes, die bey den Römern vorkommen, hat Cellarius nur diejenigen zusammengestellt, die zum Innern des Landes gehören, welches die Römer Germania magna nannten.

Sie sind bey ihm: Rhenus, Rhein, Amisius, Amasius, Ems; Sala am Rhein, Yssel, Vider, nach Clüver, Vechte und Swarta Water; nach Menso Alting das deutsche Wort wider, weiter, der weitere Ausfluß der Ems. Ptolemäus nennet hier den Hafen Manarmanis, nach Clüver Gelmuyden, nach Menso Alting Gröningen.

Unsingis, der bey Tacitus (A. I. 70.) in Visurgis verkehrt ist, Hunsing, Luppia, Lippe, Aliso, Alme, Visurgis, Weser, Moenus, Mayn, Nicer, ein seit den Constantinen verschollener Name, Albis, Elbe, Sala, der Elbe Saale. Jenseit der Elbe erwähnt Mela der Visula, Weichsel, Plinius der Vistula und des Guttalus, Pregel, oder nach

Clüver Oder; Ptolemäus des Chalusus, Trave, Suevus, Oder, wo nicht Swiene.

Danubius, Donau, auch Ister im Osten.

Die berühmtesten Wälder und Gebirge sind: der Taunus bey Mela und Tacitus, nach Clüver der Heyrich oder die Höhe gegen Mainz über, nach Junker der Dünsberg bey Gießen; Rhotico, den Mela allein nennt, nach Clüver das Siebengebirge, nach Junker der Rietberg in Westphalen; Melibocus, der Brocken, oder der Harz (oder der Malchberg an der Bergstraße); Asciburgius, ein Gebirge zwischen Schlesien, Polen und Ungarn; Suditi, Sudeti des Ptolemäus, die böhmischen Sudeten; Abnoba, von dem die Donau herabfließt, (Tac. G. I.) Abnoba mons Istro pater est; cadit Abnobae hiatu. Festus Avienus descr. orbis V. 437. Mons Brisiacus in der Reise des Antonius gilt für Brisach oder Breisgau; Silva Hercynia, der große Wald durch Deutschland und die angrenzenden Länder, wovon der Name im Harz übrig geblieben, zu dem aber noch der Spessart, der Westerwald und die Thüringen, Hessen und Böhmen umringenden Wälder gehörten; Bacenis, bey Cellarius der Harz. Zum Hercynischen Walde rechnet Clüver Coesia silva in Westphalen, wo noch Coesfeld liegt; Gabreta silva, der Thüringer Wald bis an den Fichtelberg, den Strabo und Ptolemäus vom Hercynischen Walde trennen, und letzterer an die Sudeten grenzen lässet; Semana silva, mit Bacenis für eins gehalten; Luna silva, nach Ptolemäus in Mähren, wo die March (Marus),

in die Donau fließt; Marcianae silvae, der Schwarzwald.

§. 10.

Rheingrenze zwischen Germanien und Gallien.

Wenn gleich die Römer ihre Vorstellung von Gallien bis an den Rhein und die Pyrenäen, über die Alpen hin, in Ober-Italien ausdehnten, und ganz Helvetien und Belgien dazu rechneten: so wird doch jeder Volkskenner dem gelehrten Peutinger recht geben, der auf die Entläufer Germaniens zürnt, desertores Germaniae, die den Rhein als Grenze gelten lassen.

Es scheint seltsam, über National-Grenzen zwischen Germanien und Gallien zu streiten, da es keine dieser Nationen gab, oder keine gallische, keine germanische oder teutonische, keine belgische und keine batavische Nation, als Staatskörper oder Staatenverein, gebildet war, vielmehr die angeblichen gallischen, belgischen, germanischen und helvetischen Völkerschaften unter sich und über ihre Grenzen, theils aus eigenem Antriebe, theils als gerufene Hülfsvölker fochten, und Cäsar mit Galliern, Belgen und Germanen, die von ihm sogenannten Gallier, Belgen und Germanen bekriegte. Immer war jedoch von Alters her, wie jetzt, eine gewisse allgemeine Volks-Charakteristik, die schon Cäsars Eintheilung Galliens in drei Regionen, und weit mehr

noch den von ihm geschilderten grellen Abstand der Gallier und Germanen begründete. In wie weit Sprache, Sitten, Lebensweise, Religions-Begriffe und Formen, Charakter, Regierungsverfassung die Grenze bezeichnet haben, können wir nicht genauer angeben, als die leichtgläubigen und ruhmrednerischen Ausländer des Alterthums uns andeuten. Daß aber diese festen Züge keinen National-Verein und damals nicht einmal einen National-Namen, außer in der Idee der Römer und Griechen bildeten, darf uns nicht wundern, da selbst in unsern Zeiten, wo die Literatur, dies schöne Band der Menschheit, alle Deutsche umfaßt, wo das Staats-Interesse nicht mehr, wie ehemals, blos kriegerische Leidenschaft und Raubsucht, sondern Erforschung des Wohls der Staaten und der Menschheit ist; da bey einem allgemein gewordenen Namen, bey einem nur erst seit wenigen Jahren gehobenen Reichsverbande und einem unverkennbaren allgemeinen Interesse, keine National-Einheit und kein Gemeingeist, außer in vorübergehenden Perioden gemeinschaftlichen Drucks und daher entflammten Enthusiasmus des Widerstandes möglich geworden ist, und von der jetzigen Denkungsart sich schwerlich hoffen lässet.

Mag also immerhin Cäsar sagen, Deutschland wird von den Galliern, Rhätiern und Pannoniern durch den Rhein und die Donau, von den Sarmaten und Daciern, durch gegenseitige Furcht und Berge getrennt und übrigens vom Ocean begrenzt; mag Strabo (IV.) sagen: Der Rhein begrenze Gallien in Osten; Pomponius Mela, daß die Belgier sich

bis an den Rhein ausdehnen; mag Plinius die Anwohner des Rheins bald zu den Batavern, bald zu den Germanen zählen; mag behauptet worden seyn, daß alles Land zwischen den Pyrenäischen und Alpenwäldern und dem Gebirge Gebenna (Cevennen), zwischen dem Rhein und der Rhone, zu Gallien gehört; mag nach Plinius Agrippa die Länge von Gallien zwischen dem Rhein und den Pyrenäen, den Cevennen und dem Jura (mit Ausschließung des Narbonnesischen Galliens) auf 420,000 Schritt und die Breite auf 313,000 ausgemessen haben; mögen Solinus a) und Paulus Orosius b) hiemit übereinstimmen; mag Eutropius Strasburg eine gallische Stadt nennen, und sein Ergänzer Paulus Diakonus c) ihm recht geben; — wir dürfen deswegen nicht einmal so weit gehen, als Peutinger: vetustissimos Galliae terminos aliquando ad Rheni flumen protensos fuisse, sondern können mit Ueberzeugung behaupten, daß die Rheinländer so wenig gallisch waren, als Scandinavien und Scythien deutsch, germanisch oder teu-

---

a) De mundi mirabilibus. Man nennt ihn Plinii Affe, weil er Plinius ausgeschrieben. Er lebte im ersten Jahrhundert. Er schrieb unter dem Titel Polyhistor ein von Scaliger und Salmasius sehr verachtetes Buch.

b) Ein Priester des 5. J. H. von Tarracona in Spanien. Seine noch vorhandene Geschichte in 7 Büchern wird Hormesta genannt.

c) Eigentlich Warnefrid oder Winfrid, ein Lombarde — zur Zeit Carls des Großen; in seiner historia miscella verbesserte er Eutropii Geschichte.

tonisch, und als die siegreichen Franken und Burgundionen gallisch geworden sind, wenn gleich beyde Gallien eroberten und mit Deutschland vereinigten. Die Rheinländer wurden dadurch so wenig Gallier, daß vielmehr Gallien der Franken Reich, und Burgund der zehnte Kreis der Deutschen ward. Daß die Helvetier Gallier waren, möchte ich noch nicht auf Cäsars Wort glauben. Peutinger hält sie für suevische Germanen (warum Germanen?). Sie schrieben sich Eidgenossen (juratos) des alten suevischen Bundes. Heraldiker mögen untersuchen, was Peutinger von der Verschiedenheit der Wappenfarben bemerkt; roth und weiß war die Farbe der deutschen Franken. Die Rheinländer, Cölln, Mainz, Worms, Speier, Strasburg haben sie beybehalten, und nie die Frösche (Bienen?) und Lilien der Franzosen angenommen. a)

Wir würden mehr von der National-Verschiedenheit sagen können, wenn uns die Sprachen der Vorzeit bekannt wären. Daß die deutsche Sprache bis zum Absterben der Carolinger in Frankreich vorherrschend war, daß das Französische sich erst im zehnten Jahrhundert nach Christi Gebürt zu bilden anfing, gestehet Voltaire. Aus einem Gemisch des Celtischen und Römischen entstand das romanum rusticum. Wunderbar ist es, daß alle Spuren des Griechischen in Marseille verschwunden sind. Einige der französischen Sprache ganz eigenthümliche Wörter

---

a) C. Peutingeri sermones convivales. Jenae 1684. p. 45. 199.

deuten auf eine, den alten Galliern oder Welschen eigene Sprache und haben, wie tête, jambe, coigneé, aller, partir, ecouter, a) avoyer, crier, ensemble, b) mit dem Deutschen, dem Lateinischen und Griechischen nichts gemein; desto sonderbarer ist es, daß die Italiener sich einige davon zugeeignet, und wie die Spanier, Portugiesen, Dänen, Engländer ihnen ganz eigenthümliche Wörter haben.

Von einer National-Eifersucht finden wir Spuren beym Tacitus. Er sagt C. 28. de M. G. Treuiri et Nervii c) circa affectationem Germanicae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine et inertia Gallorum separentur. Ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, d) Triboci, e) Nemetes. f) Die Ubier waren über den Rhein gegangen, und eine römische Colonie geworden, um zur Vormauer zu dienen. Sie nannten sich daher

---

a) Könnte vom Griechischen ἀκούω abstammen.

b) Möchte wohl mit similis Verwandtschaft haben.

c) Belgier in der Gegend von Cambray, Hennegau, Namur.

d) Bey Maintz, Oppenheim (Bonconica), Siflingen, (Sicila), Worms (Borbetomagus), Strasburg (Argentoratum). Vangionen soll von wanken, wie Sueven von schweben, ein unstätes Volk andeuten.

e) Elsasser.

f) Um Speier (Noviomagus), Bergzabern (Tabernae), Weißenburg (Concordia).

lieber Agrippiner, und errötheten über ihren Ursprung. Hier sind also die Bewoher des westlichen Rheinufers, die Trierer, Hennegauer, Mainzer, Elsasser, ächte Deutsche, und stolz, es zu seyn. So sind auch die römisch gewordenen Ubier auf die Westseite des Rheins verpflanzte Deutsche, um Deutsche von Gallien abzuhalten.

Einige Celten, sagt Dio Cassius (L. 53.), die wir Germanen nennen, bewirkten, daß die ganze celtische Gegend am Rhein, welche sie eingenommen, Germanien genannt wurde; und zwar Ober-Germanien an den Quellen des Rheins; Nieder-Germanien bis an den britannischen Ocean.

Als die Gesandten der Tencterer in der von Civilis und Classicus eroberten Stadt Cöln die Versammlung anredeten, sagten sie beym Tacitus Hist. IV. 64: redisse vos in corpus nomenque Germaniae, communibus deis, sed praecipuo deorum Marti grates agimus; lasset uns den gemeinschaftlichen Göttern und vor allen dem vorzüglichsten derselben, Mars, danken, daß ihr zu dem Körper und Namen der Germanen zurück gekehrt seyd. Man hat hieraus gefolgert, daß es einen einzigen Staatskörper eine Germania omnis, wie Tacitus sein Sittenbüchlein anfängt, gegeben hat. Unstreitig war immer ein National-Anstrich allen germanischen Völkern, wie jetzt den Deutschen, eigen. Den Ausdruck eines Staatskörpers, eines Namens, von dem wir nicht wissen, ob die damit benannten Völker ihn führten, müssen wir wohl mit dem Gott Mars für römische Redensarten halten. Wir finden nir-

gends eine Spur von einem politischen Verhältnisse der Völkerschaften unter einander. In so fern könnten wir also unsere nachmalige deutsche Reichsverfassung nicht aus den Formen der ältesten Vorzeit herleiten. Indessen hat man Spuren der Aehnlichkeit gefunden. Auch das, sagt der Herr von Gagern, finden wir vom Anbeginn unserer Geschichte, und es gehört wesentlich zum Geist und Anstrich des Ganzen Zersplitterung und anscheinende Unordnung, die aus irgend einer Begebenheit des Innern hervorgingen und so blieben, je ruhiger und unangefochtener die Zeiten waren; zur Zeit der Noth oder des grossen Bedarfs kam wieder irgend etwas, das sie zusammenfügte, nach ältern schon vorhandenen Vereinen oder nach neuen Anordnungen. — Allein trotz dieser Mischung sehen wir immer Hauptvölker oder Haupttheile durchschimmern, an welche sich die andern anreihen. — Es waren ihrer nie unter fünf, nie über zehn. — Hier werden des Plinius fünf Völkerschaften, die sieben oder neun Churen, die zehn Kreise und die hervorragenden Völkerschaften der neuern Zeit zu Beyspielen angeführt. Tacitus hat drei oder sieben, und die Zahl sieben soll in den folgenden Jahrhunderten am häufigsten obtinirt haben. Den römischen Kriegen, Ränken und Einmischungen wird vorgeworfen, daß sie das durch einander warfen, obgleich sie den Keim nie zerstören konnten, und die Erforderniß es unter einem andern Namen wieder erzeugte. Dies Erscheinen und Verschwinden, sagt der Verfasser, ist der mühsamste,

aber unvermeidlichste Stoff unserer föderativen Einrichtungen und Schicksale.

Schwerlich werden wir in diesem Verschwinden und Wiedererscheinen einen Zusammenhang finden, der zu einen Faden unserer spätern Geschichte dienen kann, ob wir gleich schon in den ganz frühen Charakterzügen, die Cäsar angiebt, den Grund erkennen können, warum es den Galliern möglich ward, in einer Nation vereinigt zu werden, und die Germanen nur kurze Zeit unter den Carolingern in ein Reich verschmolzen erschienen; alle übrige Zeit aber mehr oder weniger im Kampfe gegen diese ihnen fremde Unnatur waren. So können wir es uns erklären, wie Völker verschollen, die einst mächtig waren, andere wieder entstanden und wieder verschwanden. So sind die Cherusker, Marcomannen, Sueven, Ubier abgetreten, so die Alemannen, Sassen, Heruler, Burgundionen, Vandalen, Wenden, Obotriten, so die Carolinger, Hohenstaufen, Welfen und Gibellinen; und so strebten die Germanen und Deutschen immer mehr nach einer Auflösung, als nach einer Vereinigung, wie sehr auch die Politik bemüht gewesen ist, die wild wachsenden Blumen des Feldes in einen Kranz zu winden. Nur zweimal hat Deutschland gezeigt, was die vereinte Kraft gegen den Andrang von außen vermag: gegen Ludwig XIV. unter Eugen und Marlborough, und gegen Napoleon unter Blücher und Wellington.

Die neuere Zeit hat einen großen Vorzug vor der vergangenen durch das schöne nnd sanfte Band der Literatur, das mächtiger, als natürliche Charak-

teristik, Sprache, Gewohnheiten, drohende Gefahr von außen und örtliche Lage, die Gemüther zusammen schmilzt und vereiniget. Wie Einsicht und Aufklärung sich hier verständigen werden, wer kann es berechnen?

Viertes Capitel.

Resultate.

Aus allen alten geschichtlichen Nachrichten können wir nicht das Resultat verkennen, daß

1) wir von den ältesten Bewohnern des jetzigen Deutschlands keinen allgemeinen Volksnamen kennen, und

2) nur von einzelnen Völkerschaften und zufälligen Verbindungen gewisse Nachrichten haben; auch

3) nicht die Grenzen oder die Ausdehnung der, unter dem Namen germanischer oder teutonischer Völker, den Römern bekannten Länder bestimmen können; aber daß

4) dennoch immer ein gewisses Band der Sprache, des Characters, der Sitten und der Gebräuche war, das die getrennten, oft feindselig gegen einangesinnten Völkerschaften vereinigte, und als Eine Nation, wie die Gallier und Italiener betrachten ließ.

Es ist eine undankbare Mühe, die Adelung sich giebt, angebliche Stamm- und Wurzelwörter zu sammeln, die lauter ungewisse und zufällige Benennungen sind, und kein philologisches, ethymologisches oder historisches Licht auf die Sprach- und Volkskunde werfen, und vielmehr beweisen, daß uns von der Sprache der alten Germanen, ihren verschiedenen Mund- und Abarten, im Hoch- und Plattdeutschen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen, Isländischen, Englischen nichts bekannt ist.

Daß sie eine gemeinsame Sprache hatten, wissen wir von den Römern, die sie sehr rauh und hart fanden. Pomponius Mela sagt von den deutschen Gebirgen: horum nomina vix est eloqui ore romano, und Nazarius (in der Lobrede Constantins) von den Völkernamen: bellicum strepunt nomina, et immanitas barbariae in ipsis vocabulis adhibet horrorem. Julian vergleicht ihre bäurischen Gesänge (rustica carmina) mit dem Gekrächze der Vögel: clangores, quos aspere clamantes aves edunt. Venantius Fortunatus schreibt an Gregor von Tours eben so von den in Gallien eingedrungenen Burgundionen: apud quos nihil dispar erat aut stridor anseris aut canor oloris. Sola saepe boubicans barbaros Leudos Harba relidebat.

Eine Abstammung unserer jetzigen Sprache aus einer uralten läßt sich wohl nicht bezweifeln, und daher auch nicht die ehemalige Allgemeinheit, die Tacitus anerkennt, da er die Germaner und Peuciner oder Pannonier nach der Sprache unterscheidet. Der

Parlementsrath in Arlon, Grandval, hat zuerst zu erweisen gesucht, daß die französische Sprache die Gallische der Druiden zur Quelle habe.

Die Eigenheiten der römischen Sprache sind uns fremd, keinen Artikel zu den Beugungen zu haben, keine Person ihren verbis vorzusetzen, sich an keine bestimmte Wortfolge zu binden, die Hülfswörter haben und seyn auf eine von den lebenden Sprachen verschiedene Weise zu gebrauchen; die sonderbaren Deponentia, der feste prosodische Rythmus. Die aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnten Wörter beweisen keine Abkunft; die Etymologie, wie der Abt Girard bemerkt, beschäftigt sich nur mit Anleihen oder Eroberungen, und nicht mit Sprachquellen. On ne peut regarder comme un acte de legitimation le pillage, que des langues étrangerés y ont fait (in der lateinischen Sprache) ni se depouilles comme un héritage maternel.

Adelung läßt sich in eine Untersuchung der Ausbildung der Menschen zur Sprache oder der Sprachen durch Menschen ein. Man kann dieses der Aufgabe Rousseau's zur Seite stellen: ob eine gebildete Geselligkeit die Sprache erfand, oder ob die schon gefundene Sprache die Geselligkeit bildete? Eine ähnliche Frage ist: ob Worte da seyn mußten, um Gedanken, oder Gedanken, um Worte zu bilden? Die Römer hatten eine sehr passende Mythe. Die Göttinnen Prosa oder Prorsa, Postverta und Anteverta waren ihnen Helferinnen in rechtmäßigen Geburten, von denen des Apuleius prorsa et versa facundia entstand. Es ist also nöthig, daß zugleich eine Frucht

da sey, die ans Licht gebracht werden soll, und eine Geburtshelferin. Wo die eine oder die andere fehlt, läßt sich keine von beyden gedenken. Wie unter den Völkern die unzertrennliche Gleichzeitigkeit des Denkens und Aussprechens entstanden ist, dürfen wir nicht hoffen zu ergründen; aber aus Wörter-Aehnlichkeit läßt sich mit irgend einiger Zuverlässigkeit nichts weiter herleiten, als daß von uralten Zeiten eine Austauschung der Ideen, und mit ihnen die benöthigten Wörter, unter den fernsten Völkern statt gefunden.

Die drei verschiedenen Mundarten in Gallien, die Cäsar bemerkt, können wir ehemals eben so möglich glauben, als wir sie jetzt im Belgischen, Französischen und Provenzalischen erkennen, obgleich vielleicht ganz andere Sprachen zu Cäsars Zeiten herrschten. Adelung nimmt an, daß die beiden deutschen Mundarten des Platt- und Hochdeutschen schon zu Cäsars Zeit bekannt gewesen; daß die plattdeutsche die ältere sey, und daß der Grund zu der Verschiedenheit vor dem Einrücken in Europa, noch tief in Asien gelegt worden. Vielleicht gab es, wie jetzt, so viele Mundarten, als Völkerschaften.

Die teutonische oder gothische Sprache der Sassen glaubt man in ziemlicher Reinheit, mit wenig untergemischten lateinischen Worten, in dem Englischen zu finden, das Alfred redete. Erst in der Mitte des zwölften Jahrhunderts soll das Sächsische sich dem heutigen Englischen genähert und Albert von Glocester im 13. J. H. ein Mittelding geredet haben, welches weder Sächsisch noch Englisch war. John

Maundeville hat im 14. J. H. eine mehr englische als sächsische Sprache, und John Gomer und sein Schüler Chancer sind die ersten, von denen man eigentlich sagen kann, daß sie englisch schrieben.

Ein Ueberbleibsel beym Sueton, das Wort becco für rostrum, Schnabel, giebt der heutigen französischen Sprache ein uraltes Ansehen.

Auffallend sind die römischen Namen in Germanien, Gallien und Belgien. Sie zeugen von einer großen Gemeinschaft und Vermengung der Völker. Wir haben bereits gesehen, wie ausgebreitet von den ältesten Zeiten her die nordischen Völker auf dem Erdboden gewesen sind. Freilich wird hier manches übertrieben, und es wird sich schwerlich ausmitteln lassen, ob es Deutsche waren, die Troja zerstörten, und ob die Pfeilschrift in Persepolis deutsch sey. Nach Herodot und Mela waren die Geten ein Zweig der Thracier, und nach Strabo redeten beyde einerley Sprache; nach der Edda waren Odins Vorfahren Abkömmlinge Loruhs, eines thracischen Königs.

Die Uebereinstimmung der nordischen Sprachen mit der Griechischen in der Beybehaltung des Artikels wird durch die Abweichung von der nähern Lateinischen auffallend. Auch soll unter den Friesen der Nordküste der griechische Dualis beybehalten seyn.

Wie bekannt Arioviſt und Herrmanns Geschlecht mit den Römern waren, zeigt uns die Geschichte. Die Einverständnisse des Arioviſt gingen so weit, daß er Cäsarn ins Gesicht sagte, welchen Dienst er vielen Römern erzeigen würde, wenn er ihn aus dem Wege räumen würde. Es ist, als habe er sich mit

Cato verstanden, der im Senat erklärte, als man über die Belohnung berathschlagte, welche Cäsars Siege verdienten, daß man ihn an die Barbaren ausliefern müsse, um die Republik von dem verletzten Völkerrecht zu entsündigen, und die Abbüßung dem Urheber aufzuladen.

Es ist bekannt, daß die germanischen Völker sehr früh unter den römischen Feldherren dienten, und an den Sieg bey Pharsalus großen Antheil hatten. Nachmals machten sie die Leibwache der Kaiser aus. Die Niederlage im Teutoburger Walde erschreckte den Kaiser August so sehr, daß er die Germanen von seiner Person entfernte. Die folgenden Kaiser stellten die germanische Leibwache wieder her, und erfuhren ihre Treue. Sueton nennt sie cohortem ad custodiam corporis institutam multisque experimentis fidelissimam. Auch verkauften die Germanen sich: emit et Germanorum auxilia contra Germanos, sagt Julius Capitolinus von Mark Aurel. Es scheint, daß die alten germanischen Völker ohne Krieg nicht leben konnten. Als die Jazygen, eine germanische Völkerschaft unweit Jaßy, und die Burier oder Buridenser an der Donau einen Separatfrieden mit den Römern schlossen, machten sie es zur Bedingung, wie Dio erzählt, daß die Römer den Krieg gegen die Quaden fortsetzen sollten.

So kriegerisch waren sie nicht blos zu Lande gebildet, sondern auch zur See, wie das Seetreffen beweiset, welches Drusus den Brukterern lieferte; und damit nichts ihrer Cultur fehle, legte Valerius Maximus den Cimbern und Celtiberiern auch die Phi-

losophie bey: fortis et alacris Cimbrorum et Celtiberorum philosophia. (II. 6. XI.)

Fünftes Capitel.

Gallier in Italien, nach Livius.

Mehr als alles beweisen die mächtigen Heerzüge in entfernte Gegenden, daß schon in sehr alten Zeiten, die Celten, Cimbrer, Teutonen und Gallier, in der großen Haushaltung der Erde, wichtige Familienglieder waren.

Die Haupt-Epochen sind:

Belloves Einfall in Ober-Italien und Sigoves Zug in den hercynischen Wald v. C. G. . . . 590.

Roms Eroberung durch die Gallier und Sieg des Camillus . . . . . 390.

Der Krieg mit den Galliern und Samnitern 350.

Brennus Einfall in Thracien und Pannonien 279.

Gallier in Ober-Italien, Römische Provinz 222.

Cn. Manlius Sieg über die Gallogriechen . 190.

Cimbrer und Teutonen von Marius geschlagen . . . . . 113. 109.

Nach unserm Vorsatz die alten Schriftsteller anzuhören, ohne ihnen in die Rede zu fallen, sey Livius unser erster Führer.

Zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus in Rom

600 J. v. C. G. waren unter einem Drittheil a) der celtischen Nation die Bituriger (in Berry) die mächtigsten. Ihr König beherrschte die ganze Nation. Der damals regierte, hieß Ambigat; er war tapfer, reich und mächtig. Der Ueberfluß, den Gallien an Früchten und Menschen hatte, ließ ihn, als er alt geworden, den Uebermuth der Menge fürchten. Er schlug daher seinen Schwester-Söhnen Belloves und Sigoves eine Auswanderung vor. Der Vogelflug bestimmte für Sigoves den hercynischen Wald, b) und für Belloves Italien. Die Auswanderung nach Deutschland verläßt Livius gänzlich. Nach Italien zogen die Bituriger (Berry), Arverner (Auvergne), Senonen (Sens), Aeduer (Autün), Carnuter (Chartres und Orleans), Aulerker (Mans). In dem Lande der Tricastiner (Provence oder Languedoc) kamen sie an den Fuß der Alpen, die damals noch nicht überstiegen waren, man müßte denn die Fabeln vom Herkules glauben. c)

Zu eben der Zeit, d) hatten die Phocäer eine

---

a) So verstehe ich es, nicht daß die Celten den dritten Theil der Gallie ausmachten.

b) Nach Pomponius Mela z. d. in Graubünden.

c) Noch unglaublicher ist es, daß sie nicht überstiegen gewesen seyn sollten.

d) Hier wird Livius eines Anachronismus beschuldiget. Die vom Cyrus vertriebenen Phocäer sollen erst 50 Jahre nach der Regierung des Königs Tarquinius Priscus, sich nach Gallien gewendet haben. Doch stimmt Eusebius in seinem Chronikon mit Livius überein, und

Niederlassung in Marseille versucht. Die Salier, (Salüces) widersetzten sich ihnen. Den Galliern schien

---

setzt die Gründung von Massalia oder Massilia in den Anfang der 45. Olympiade, ins Jahr d. W. 3384 zur Zeit des Tarquinius Priscus. Diese Beystimmung kann indessen nicht als solche gelten, da der Bischof in Cäsarien, Eusebius Pamphili 340 J. nach C. G. starb. Sein Chronikon ist von Hieronymus aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und von Scaliger heraus gegeben. Aelter, als Livius, ist der Geographe Scymnus, aus Chios, mit dem Beynamen Chrestus, der 90 J. v. C. G. im dritten Jahre der 172. Olympiade lebte. Seine noch übrige Periegesis, (Erdbeschreibung), in Jamben, widmete er dem Könige Nicomedes in Bithynien. Er beruft sich auf den Griechen Timäus. Dieser Timäus ist wohl nicht aus Locris, der Lehrer des Plato, der nach ihm ein Gespräch benennt, dem vorgeworfen wird, sich als Geschichtschreiber vieler Unrichtigkeiten und Erdichtungen schuldig gemacht zu haben, obgleich Cicero seine Gelehrsamkeit rühmt, und dessen philosophische Schrift, deren Aechtheit Tiedemann und Bardili gegen Meiners vertheidigt haben, der Marquis d'Argens 1763 ins Französische übersetzt hat, sondern der Historiker aus Sicilien, ein Sohn Andromachi, der Taurominium erbaute. †)

Zu der Zeit, sagt Justinus (43. 3.) als Speere (hastae) für ein Diadema gehalten wurden, welche die Griechen Scepter nannten, (ein Ueberbleibsel der Vorzeit, in der anstatt der unsterblichen Götter Speere verehrt wurden, weshalb noch jetzt die Götter mit Speeren abgebildet werden,) zu den Zeiten des Königs

†) Dieser Timäus überlebte seinen Verfolger Agathocles, der in der 122sten Olympiade starb. Von seinen Schriften ist nur das Andenken übrig.

es eine gute Vorbedeutung, Ausgewanderte, wie sie, zu finden, sie standen den Griechen bey und halfen ihnen, sich festzusetzen. Darauf überstiegen sie die Alpen durch die Tauriniſche (Turiniſche) Waldung, schlugen die Tusker, (Toskaner) a) und ließen sich

---

Tarquinius segelten junge Männer der Phocäer aus Asien in die Mündung der Tiber, schlossen einen Freundschafts-Bund mit den Römern, schifften dann in den äußersten Buchten Galliens und gründeten Massilia unter den Ligurern und den wilden Völkern Galliens. Die weitere Erzählung, die Stoff zu einem Roman geben könnte, wird man mit Vergnügen selbst nachlesen. Trojus Pompejus, dessen Epitomator Justinus geworden ist, konnte wenigstens Volksüberlieferungen kennen, da er von den Vocontiern, Massiliens Nachbaren, abstammte, wenn gleich seinen Erzählungen viele Zweifel entgegen stehen.

Zwar setzt man in das erste Jahr der 59. Olympiade, v. C. G. 539, die Eroberung der Stadt Phocäa, durch Harpagus, einen General des Persers Cyrus, die Auswanderung und das Umherirren der Einwohner, und ihre endliche Landung in Massilia. Es wird aber dabey bemerkt, daß Massilia schon 15 Olympiaden früher, etwa 600 Jahre v. C. G. gestiftet war, wodurch Livius gerechtfertiget seyn würde. Noch mehr wird er es durch ein vom Athenäus erhaltenes Bruchstück des Aristoteles de republica, welches Timäus, den Marcian Heracleota citirt, bestätigt. Diesem zufolge kamen die asiatischen Phocenser zum erstenmal im Jahre Roms 164 nach der Provence, und 50 Jahre hernach eine zweite Colonie.

a) Schon vor der Römer Zeit erstreckte sich die Macht der Tusker weit zu Lande und zur See. Von ihnen hat

am Flusse Ticinus (Tessino) nieder. Das Land hieß Insubrien; der Name erfreuete sie, da auch ein Strich Landes der Aeduer so benannt war. Sie erbaueten Mediolanum (Mailand) und zogen bald die Cenomaner a) unter Elitomus Anführung nach sich, und diese ließen sich mit Belloves Vergünstigung, im Lande der Libuer unweit Brescia und Verona nieder. Ihnen folgten die Saluvier b) in Ligurien, die Boier und Lingoner (aus Bourbonnois und Langres). Da die Letztern alles besetzt fanden, gingen sie über den Po und vertrieben die Etrusker und Umbrer (Toscana nnd Spoleto). Die Sennonen kamen zuletzt, sie breiteten sich aus von dem Flusse Utens (Usens) bis an den Esino (Adda).

Dies letzte Volk, meint Livius, sey es gewesen, welches 200 Jahre hernach Clusium, eine römische Bundesstadt angriff, und es habe keiner neuen Reize bedurft, um die Gallier nach Italien zu lok-

---

das Toscanische, und von ihrer Stadt, Adria, das Adriatische Meer den Namen. Selbst die Griechen nannten das untere Meer das Tyrrhenische und das obere das Adriatische. Sie bewohnten 12 Städte diesseits und jenseits der Apenninen, und hatten Pflanzbürger über den Po bis an die Alpen, vermuthlich auf den Alpen selbst, wo die Räti, (Rhätier, Graubündner,) von ihnen abstammten, aber in den Gebirgen verwildert waren.

a) Aus Maine, Mans nachher um Mantua. Einige lesen Germanen.

b) Salyer, Salvier, aus der Provence; Aix, aquae sextiae, war ihre Hauptstadt.

ken, das ihnen schon bekannt genug war. Eben so richtig, als diese Ansicht, ist die Bemerkung, daß unfehlbar den Galliern in Ober-Italien immer mehr Landsleute zuströmten, wenn Habsucht oder Ehrgeitz sie zu weitern Unternehmungen anfeuerten. Merkwürdig ist, daß bis dahin die Gallier nie etwas von den Römern gehört haben wollten, als diese, wie Vermittler für Clusium, Gesandten zu jenen schickten. Die Unterhandlung war äußerst gesittet, und die angebotene Friedensbedingung nicht unbillig: daß die Clusiner den Landsbedürftigen Galliern einen Theil von ihrem Gebiete abtreten möchten, da es so groß sey, daß sie es selbst nicht anbauen könnten. Livius selbst findet den Vorschlag gelinde; wären die Gesandten nur nicht so unbändig und mehr den Galliern als den Römern ähnlich gewesen. Diese Vergleichung verdienen die Gallier nicht, wenn sie gleich auf das Recht des Stärkern trotzten, sich mit ihren Waffen als tapfere Leute alles zu eigen zu machen. Die Römer verletzten das Völkerrecht; ihre Gesandten fochten unter den Clusinern. Einer derselben tödtete den Heerführer der Gallier, beraubte ihn seiner Waffen und Kleider.

Als die Gallier die Abgesandten erkannten, liessen sie zum Abzug blasen, stellten die Feindseligkeiten ein, und wandten sich gegen Rom. Doch auch hier noch siegte unter ihnen die weise Berathung der Alten über aufwallende Rachsucht. Abgeordnete wurden nach Rom gesendet, die Auslieferung der drei Fabier zu verlangen, durch die das Völkerrecht verletzt war. Die Strafbaren hatten einen zu großen

Anhang, um dem Wohl des Staats aufgeopfert zu werden; vielmehr erhielten sie mit drei andern die höchste Gewalt als Kriegs-Obersten mit Consul-Vollmacht. Das öffentliche Gutheißen einer Treulosigkeit erbitterte die Gallier. Mit unglaublicher Schnelle gingen sie auf Rom los. Die ganze Gegend war mit Feinden besetzt, die durch ihr äußeres Ansehen Schrecken verbreiteten, und mit fürchterlichem Gesang und Geschrei in lautem Getöse die Luft erfüllten.

Die Völker, die Livius Barbaren nennt, handelten mit vieler Klugheit; sie erwarteten bey den Römern Kriegskunst und Kriegslisten, und beobachteten eine Vorsicht, die sich in der römischen Armee weder bey dem Feldherrn noch bey den Soldaten fand. Bey dem Bergsturz der Allia, wo sie sich mit der Tiber vereinigt, eilf Meilen von Rom, ward ihnen der Sieg so leicht, daß sie dem Erfolge nicht trauten, und ihre Vorsicht im Fortrücken und in der Besitznahme der ihnen offen stehenden Stadt Rom verdoppelten. In der Erzählung, wie sie die Stadt behandelten, ist Livius nicht übereinstimmend. Zu dem ersten Ausbruche feindlicher Wuth reizte einer der ehrwürdigen Männer, die in der Amtskleidung auf einem elfenbeinernen Stuhle sitzend unbeweglich ihrem Schicksale entgegen sahen. Die Gallier standen vor ihnen, wie vor Bildsäulen. Ein Krieger berührte des Papirius Bart und erhielt dafür einen Schlag auf den Kopf mit einem elfenbeinernen Stabe. Nun ward der Zorn rege; man schonte keines Menschen, die Häuser wurden geplündert und angezündet.

Nicht so, sagt Livius selbst. Die Gallier schonten Rom als ein Unterpfand, um das Capitol zur Uebergabe zu zwingen, in das sich die Römer geflüchtet hatten. Nur einzelne Feuersbrünste wurden erregt; nicht an vielen Orten, wie sonst in eroberten Städten zu geschehen pflegt; das Feuer griff auch nicht weit um sich. Die Gallier wollten nur Schrecken erregen, nur zeigen, was sie vermochten, um die Römer zur Uebergabe des Capitols zu bewegen.

Nach einem abgeschlagenen Sturm sahen die Gallier aus Mangel an Lebensmitteln sich genöthiget, ihre Truppen außerhalb der Stadt zu vertheilen. Hier näherten sich einige der Stadt Ardea, in der Camillus während seiner Verbannung lebte; sie wurden im nächtlichen Schlafe wehrlos überfallen und erlitten eine Niederlage, welche die im Capitol eingeschlossenen Römer veranlaßte, Camillum zurückzurufen und zum Dictator zu ernennen.

Ansteckende Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln nöthigten unterdessen beyde Partheyen zu einer gütlichen Vereinbarung. Brennus, der König der Gallier, a) ließ sich mit tausend Pfund Gold abkaufen. Sie wurden ihm zugewogen; er betrog mit falschem Gewichte, und behauptete sein Unrecht mit dem Schwerdte, das er in die Wage legte, und mit dem Ausrufe: Weh dem Besiegten. Aber kräftiger, wie er, war Camillus, der in dem entscheidenden Augenblicke, Roms Ehre und Gold rettete, die Gal-

---

a) Adelung sagt (S. 45.) Livius nenne den feindlichen Heerführer nicht.

lier aus Rom vertrieb und acht Meilen von der Stadt in einem Treffen besiegte. a)

Während der Belagerung, ging ein junger Fabius mit dem Opfergeräthe von dem Capitol auf den Quirinalischen Berg, um ein Opfer zu feiern, welches sein Geschlecht jährlich brachte. Die Gallier ließen ihn ungestört durch ihre Truppen ziehen; denn sie sind, sagt Livius, nicht ohne Furcht der Götter.

Erst nach der Befreiung Roms klagte einer der Volkstribunen den an die Gallier gesandten Fabius wegen Verletzung des Völkerrechts an. Sein Tod, man glaubt, ein freiwilliger, enthob ihn dem Urtheil.

Entscheidend muß der Sieg der Römer nicht gewesen seyn; denn noch bey Lebzeiten Camillus, der in seinem 80. Jahre zum fünftenmal Dictator ward, kamen die Gallier wieder an den Anio. Livius weiß nicht recht anzugeben, ob in dieser Zeit, oder 10 Jahre späterhin, Manlius sich mit einem Gallier, in einen Zweikampf einließ. Camillus schlug die Gallier, wie Plutarch angiebt, 23 Jahre nach der Einnahme der Stadt Rom, also 367 J. v. C. G.

Ungefähr 10 bis 15 Jahr späterhin versetzt Livius seine Leser wieder in einen gallischen Krieg und die Gallier drei Meilen von Rom in der Salarischen Landstraße, jenseits einer Brücke über den

a) Der Sieg der Römer wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit ganz bezweifelt, und für richtiger gehalten, daß die Gallier mit Geld abgekauft wurden.

Anio (Teverone). Hier war es, wo ein Gallier die Römer zum Zweikampf aufforderte, und von Cn. Manlius erlegt ward, der durch eine goldene Kette, die er dem Gegner abnahm und sich umhing, sich und seinen Nachkommen den Beynamen Torquatus erwarb. Die Gallier zogen sich zurück, verbanden sich mit den Tiburtinern, und rückten in Campanien ein. Sie wurden von den Römern bis Tibur (Tivoli) vertrieben. Im folgenden Jahre kamen die Tiburtiner allein vor Rom; es ward von einem Kriege mit den Galliern geredet. Man hörte auch bald darauf, daß die Gallier nach Präneste und Pedum gekommen waren. Der Dictator C. Sulpicius wollte sie durch Zaudern aufreiben, weil ihre ganze Kraft nur in einem wilden Ungestüm bestand und sehr bald erschlaffte. Seine ungeduldigen Soldaten zwangen ihn zu einem Treffen, in dem er die Feinde besiegte. Nicht gar lange hernach, erschien wieder ein starkes gallisches Heer, in der Latiner Gebiet. Der Plebejer Consul Popilius Lenas ging ihnen entgegen. Sobald sie die Römer ansichtig wurden, drängten sie sich mit dem ihnen eigenen Ungestüm zur Schlacht. In einer Anrede an seine Soldaten sagte der Consul: Ihr habt es nicht mit Latinern oder Sabinern zu thun, die ihr besiegen, und dann aus Feinden in Bundesgenossen verwandeln könnt. Wir haben das Schwerdt gegen wilde Thiere gezogen, und müssen ihr Blut fließen lassen, oder unseres aufopfern. Die Gallier wurden geschlagen und Popilius triumphirte; doch war die Ruhe nicht hergestellt. Streifende Partheyen kamen von

den Albanischen Gebirgen herab, wo sie die Winterkälte nicht ertragen konnten, und da griechische Seeräuber an der Küste von Antium und dem Ausfluß der Tiber gelandet waren, schlugen die Gallier sich mit ihnen. Der Consul Camillus, ein Sohn des Befreiers Roms, rückte gegen sie. Da trat ein Gallier hervor, ansehnlich durch seine Größe und Rüstung; schlug mit dem Speer (matara, mataris oder matarus) auf seinen Schild, und forderte einen Römer zum Zweikampf auf. Mark. Valerius ging ihm entgegen, aber nicht er, sondern ein Rabe, der den Gallier in die Augen hackte, und ihm das Gesicht zerkratzte, entschied den Sieg des Römers und gewann ihm den Namen Corvinus.

Es folgte ein Treffen, und eine Flucht der Gallier nach Apulien, an das Tyrrhenische Meer.

Warum die Gallier, nach so lange anhaltenden Unruhen, in einer ziemlich langen Zeitfolge nicht wieder auftraten, erzählt Livius nicht; gefährlich waren sie immer ihren Nachbaren, das erfahren wir beyläufig X. 2. als die Griechen im Paduanischen landeten, wo die junge Mannschaft, wegen der nahe wohnenden Gallier, beständig in Waffen war.

Die Gallier erscheinen zuerst wieder bey den Etruskern, in deren Grenze sie einfielen.

Die Etrusker rüsteten sich eben damals zu einem Kriege gegen die Römer, und wünschten daher die Gallier zu ihren Bundesgenossen zu haben. Diese schlugen zwar das Bündniß nicht aus, und verglichen sich wegen der Zahlungen; als aber die Etrusker sich zum Kriege rüsteten, weigerten sich die Gallier

ins Feld zu rücken, weil sie behaupteten, das Geld empfangen zu haben, um Etrurien nicht zu verheeren, und verlangten jetzt für ihre Hülfe ein Stück Land, damit sie endlich einmal einen gewissen Wohnplatz erhalten möchten. Dazu wollten die Etrusker sich nicht verstehen, weil jeder sich scheuete, ein so wildes Volk zum Nachbaren zu haben. Die Gallier zogen also mit dem erhaltenen Gelde ab. Indessen verursachte in Rom die Nachricht von einem gefährlichen gallischen Kriege ein großes Schrecken.

Man sollte hieraus schließen, die Gallier hätten keine festen Wohnsitze gehabt, sondern hätten aus immer neuen Schwärmen aus ihrer Heimath bestanden. Das Gegentheil leuchtet jedoch aus vielem andern hervor.

Als in einem Kriege die Römer der Samniter Heer aus ihrem eigenen Lande verdrängt hatten, und diese, mit Waffen in der Hand, Hülfe in Etrurien suchten, führten sie an: daß die Etrusker das mächtigste, streitbarste, an Menschen und an Geld reichste Volk in Italien wären, welches zu seinen Nachbaren die Gallier habe, die unter Waffen geboren, von Natur, insonderheit gegen die Römer ein kühnes Volk wären, das sich nicht mit Unrecht rühme: das römische Volk sey von ihm bezwungen, und habe sich mit Gold lösen müssen.

Livius erzählt nicht, welchen Erfolg diese Rede hatte; er unterbricht den Antrag durch andere Vorfälle, und meldet in der Folge als eine ganz neue Veranlassung, daß auf Anstiften eines Samniters, Gallius Egnatius, fast alle Toscaner und ihre Nach-

baren sich zu einem Kriege gegen die Römer hinreißen ließen, und daß auch die Gallier, durch eine angebotene Geld-Belohnung zum Beystand gereitzet wurden.

Die Consuln Fabius und Decius waren bestimmt, den Krieg in Etrurien zu führen; ehe sie ankamen, bestürmten die Senones (Gallier aus Sens) das Lager einer römischen Legion bey Clusium, die Scipio anführte. Die Consuln erfuhren die Niederlage nicht eher, als bis sie die gallische Reuterei, und die Köpfe der getödteten Römer vor der Brust der Pferde oder auf Lanzen ansichtig wurden, und die Sieger nach ihrer Gewohnheit frohlockend singen hörten.

Die Gallier stießen zu den Samnitern, und die Umbrer zu den Etruskern. Es kam mit den Ersten zu einem blutigen Treffen. Fabius wußte, daß die Gallier weder ausdauerten, noch Hitze ertrugen, sondern bald ermatteten; daß sie im Anfange des Treffens mehr als Männer-Kraft zeigten; am Ende aber schwächer wurden, als Weiber. Er sparte daher die Kräfte seiner Soldaten, bis die Gallier ermüdet waren. Decius griff mit seiner Reuterei zu heftig an. Die Feinde stellten sich in Waffen auf zweirädrigen Streitwagen und Karren, fuhren mit großem Getöse der Räder und des Geschirres umher und erschreckten die römische Reuterei mit der ungewohnten Erscheinung. Decius, der vergebens die Fliehenden zurück rief, ließ sich, wie einst sein Vater bey Vasenis gegen die Latiner, feierlich von dem Oberpriester dem Tode weihen und das Verwünschungs-Urtheil über die Feinde aussprechen. So

stürzte er in sie und erlag der Menge. Erstaunen ergriff beide Partheyen; bey den Römern zur Wiederbelebung des Muths, bey den Galliern zu einer Art Betäubung. Das erneuerte Treffen und des Consuls Fabius verzögerter Angriff entschieden den Sieg für die Römer A. V. 458. etwa 292 Jahre v. C. G.

Der Krieg gegen die Samniter ward fortgesetzt; der Gallier wird nicht weiter gedacht. Erst zehn Jahre hernach, im Jahre Roms 468 (v. C. G. 282.) entstand ein neuer Krieg mit den senonischen Galliern. a) Eine Menge Volks fiel in Etrurien ein, und belagerte die Stadt Aretium. Während eines Waffenstillstandes der Gallier mit den Römern, suchte Aretium bey diesen Beystand und hoffte ihn zu erhalten, weil ihnen viel daran gelegen war, die Macht der Gallier zu schwächen. Sie zögerten zwey Jahre, und versuchten dann erst durch Gesandten die Gallier zu bewegen, Arezzo, eine Bundesstadt der Römer, nicht anzugreifen. Doch unterstützten sie mit einer Armee ihre friedlichen Vorschläge.

Britomarus, ein Jüngling von königlichem Geblüte, dessen Vater von den Römern im Etrurischen Kriege getödtet war, ließ sich bey dem Anblick der Gesandten von seiner Wuth hinreißen und sie in Stücken zerhauen. Sobald der Consul Dolabella es hörte, überfiel er die Gallier und rächete Un-

---

a) Dieses ist aus den Ergänzungen der verlornen Bücher Livius. 2 Decade von Joh. Freinsheim. Polybius redet auch von diesem Kriege 2. 19.

menschlichkeit mit Unmenschlichkeit. Anzünden der Dörfer, Verwüsten der Ländereien, Verheeren der Häuser, Ermorden aller Einwohner über 14 Jahre, Hinwegführen aller Weiber und Kinder, Verlöschen aller Spuren ehemaliger Bemühungen. — Das sind die Züge, mit welchen die Geschichte der Römer Thaten ausmahlt. Britomarus ward gefangen, gefoltert und dann zum Triumph aufbewahrt.

Ein Heer der Gallier, die indessen bey Arezzo über den Prätor L. Cäcilius siegten, ward mit Trauer und Rachsucht erfüllt, als sie hörten, daß ihr Vaterland verheert sey. Sie wollten sich durch Zerstörung der Stadt Rom rächen, gingen aber von ihrer Leidenschaft verblendet, zu eilfertig dahin. Unkundig des Landes und des Wegs, stießen sie unvermuthet auf den Consul Domitius, griffen ihn an, wurden geschlagen und niedergemacht. Die zu den Bojern flüchteten, wurden von Dolabella aufgerieben. So ward eine, noch vor Kurzem glückliche und blühende Völkerschaft in wenigen Monaten vertilgt und nicht mehr unter den Völkern gezählt. Der Name der Senonen verlosch so gänzlich, daß, wie man glaubt, nicht einer von der großen Nation übrig geblieben war, die Rom erobert hatte. Es scheint, daß die Römer damals Pflanzbürger nach Siena führten, und Meister der ganzen Gegend wurden: doch werden die Etrusker, Umbrer und Gallier, bald wieder unter den Völkern genannt, die von den Tarentinern und Pyrrhus A. V. 471. in dem Kriege mit den Römern aufgewiegelt wurden. Auch kommt ihr Name am Schlusse des ersten Punischen Krieges vor,

als A. V. 512. die Gallier, welche die Parthey Hamilkars verlassen hatten, aus Sicilien wandern, und das römische Gebiet verlassen mußten, weil, außer andern üblen Handlungen, sie den Tempel der Venus geplündert hatten. Die Carthaginenser hatten viele Gallier in ihrem Sold. Hannibal ließ im Jahr Roms 492 durch einen Verrath 4000 von den Römern überrumpeln und niederhauen, weil sie sich wegen rückständigen Soldes empört hatten.

Im Jahre Roms 513 wurden die Gallier und Ligurier wieder unruhig. Der Consul Q. Valerius Fabio ward im folgenden Jahre anfangs geschlagen, und verlor 3500 Mann; in einer zweiten Schlacht tödtete er 14,000 Gallier und machte 4000 Gefangene. Der Krieg dauerte fort. Die Römer rückten jetzt zuerst über den Po, in das Insubrische. Was Freinsheim hievon zusammen getragen, stimmt nicht wohl mit einander überein. Die Boier, welche selbst die Gallier gegen die Römer zu Hülfe gerufen, sollen sich ihrem Uebergange über die Alpen widersetzt, und sie zurück getrieben, und die Römer sollen in einer Schlacht 80,000 Insubrische Gallier getödtet und 5000 gefangen genommen haben. Das Wahre, was hieraus hervorzuleuchten scheint, ist die zahlreiche Macht der Gallier und die Furcht, die sie einjagten. Diese Furcht hielt die Römer im Jahr Roms 524 ab, etwas gegen die Carthaginenser zu unternehmen, die in Spanien um sich griffen. Im Jahr 526 nahm sie so zu, daß die Römer einen Gallier und eine Gallierin, einen Griechen und eine Griechin auf einem Marktplatze lebendig begraben

ließen, um damit eine Prophezeihung der Sibylli-
schen Bücher abzuwenden oder zu erfüllen, wonach
die Gallier und die Griechen sich in den Besitz von
Rom setzen sollten. Die Zurüstungen der Römer
waren ungeheuer. Der Geschichtschreiber Q. Fabius,
ein Zeitgenosse und Augenzeuge, giebt 800,000 Mann
an, die sie auf die Beine brachten. Ganz Italien
stritt für Rom. Die Gallier rückten gegen die Stadt
im Jahr 528, sie schlugen in Toscana den regieren-
den Prätor, und zogen sich auf Anrathen ihres Kö-
nigs Annereste, mit Beute beladen zurück, als der
Consul L. Aemilius herbey kam. Aemilius folgte ih-
nen, und zufälligerweise kam ihnen der Consul At-
tilius entgegen, der, von Sardinien aus, unweit Pisa
gelandet war, so daß sie zwischen zwei Feuer kamen.
Sie wehrten sich tapfer gegen den doppelten Angriff;
ihre ungewöhnliche Größe erschreckte, aber die Hoff-
nung der Beute reizte die Römer; unter den vor den
Fahnen stehenden Galliern war keiner, der nicht von
goldenen Armbändern und Ketten glänzte. Im Vor-
dertreffen standen die Gesaten, a) die nach ihren
Waffen benannt und von den Alpen herüber gekom-
men waren. Sie zogen sich nackt aus, um ihre
Kühnheit zu beweisen; weil aber ihre schmalen und
langen Schilder, nicht ihren ganzen Körper deckten,
wurden sie leicht verwundet und getödtet. Sie konn-

---

a) Von Gissum, einem Speer, der ihnen beygelegt wird.
Man setzt sie an der Rhone. Nach Plutarch in Mar-
cello waren sie Abentheurer, die jedem, der zahlte, ihre
Dienste verkauften.

ten nicht die Wurfspieße der Römer abwehren, und auch selbst nicht in der Ferne fechten. Die Degen der Gallier dienten nur zum Hieb, nicht zum Stich; sie bogen sich beym ersten Stoß, und mußten mit dem Fuße gerade gebogen werden. a) Attilius Regulus blieb. Aemilius siegte. 40,000 Gallier fielen, 10,000 wurden mit dem Könige Concolitanus gefangen. Annereste schnitt seinen Freunden und sich die Kehle ab. Britomarus und andere gallische Prinzen wurden in ihrer Rüstung nach Rom geführt, um den Triumph des Consuls zu erhöhen, in dem eine Menge Fahnen, Halsbänder und Ketten von Gold glänzten, die unter den Galliern die Auszeichnungen und der Schmuck der Großen waren. Die Hoffnung wuchs, die Gallier ganz aus den Umgebungen des Po zu vertreiben. Doch fanden die Römer noch immer tapfern Widerstand; noch immer ist die Rede von blutigen Schlachten. Es wird hier in Insubrien eines Tempels der Minerva gedacht, aus dem die Insubrier die goldenen Statuen nahmen, die man die Unbeweglichen nannte, weil es nur in der äußersten Noth erlaubt war, sie von der Stelle zu bewegen.

Plutarch redet im Marcellus von diesem Kriege und dem Schrecken, den er in Rom verbreitete, und führt zum Beweise an, daß er die Römer zu Menschenopfern verleitete.

Die Insubrier nennt Plutarch eine celtische Na-

---

a) Sie waren sehr lang, ohne scharfe Spitze. Die Spanier hatten kurze, bequeme und spitze Degen.

tion. Bey den Römern herrschte ein Gemisch von Aberglauben und Unglauben; jener diente den Leidenschaften zum Deckmantel im Nachstellen und Verfolgen. Dadurch entstand eine Gährung, die in immerwährende Unruhen ausbrach, und zuletzt den Untergang des Staats nach sich zog. Weil unter den Piceniern ein Strom mit Blut geflossen; weil in Toscana der ganze Himmel in Flammen erschienen; weil man drei Monde zugleich gesehen haben wollte; weil mehrere Tage ein Geyer über dem Markt in Rom geschwebt, erklärten die Seher des Vogelflugs, die Wahl der Consuln für fehlerhaft; sie wurden von der Armee abgerufen, als sie im Begriff waren, den Galliern eine Schlacht zu liefern. Laßt uns das Schreiben des Senats nach der Schlacht lesen, sagte Flaminius; und als er gesiegt: laßt uns den Sieg benutzen! Er erklärte, daß er vor Beendigung des Krieges oder Ablauf seiner Würdezeit, nicht nach Rom zurückkehren, und es dahin bringen wolle, daß endlich das römische Volk aufhöre, von den lächerlichen Wahrnehmungen des Vogelflugs und ähnlicher Dinge betrogen zu werden. So entstand Widersetzlichkeit aus Unsinn, und aus beiden Zerrüttung. Zwei angesehene Priester verloren ihre Würde; der Eine, weil er das Eingeweide eines Opferthiers nicht gehörig zerlegt hatte; der Andere, weil bey dem Opfer der wollene Quast von seiner Haube fiel.

Wie unter Aberglauben und Unglauben, so schwankte auch die römische Verfassung zwischen dem aristokratischen und militärischen Despotism der einen, und der Zügellosigkeit und Demagogie der andern

Partey. Um Beyspiele aufzustellen, müßte ich das ganze Gemälde der römischen Geschichte ausmahlen. Nirgend ist der Stolz der Großen oder Vornehmen, die Verachtung und der Druck des Volks so thöricht und so weit getrieben, nirgend der Widerstand kühner und blutiger geworden. Den militärischen Despotism zeigt die häufige Ernennung eines Dictators mit einer unmenschlichen Gewalt. Unmenschlich sage ich: weil sie einen Manlius berechtigte, seinen Sohn an einem Pfahl binden, Stockschläge geben und enthaupten zu lassen, für einen jugendlichen Beweis seines Muths gegen einen mit ihm kämpfenden Lateiner; weil eben so ein Papirius seinen General der Reuterei, Fabius, wegen eines Sieges verfolgen durfte. Das Volk rettete Fabius zu künftig großen Thaten, den Sohn entzog der unsinnige Vater einer rühmlichen Laufbahn. Diese unmenschliche Strenge, bey der die Disciplin nur der Vorwand des beleidigten Stolzes war, ging eben so vorüber, als der Ungehorsam eines Flaminius gegen einen bethörten Senat. Die Characteristik der Römer gehört nicht zu meinem Zweck; ich habe hier nur diese Züge zu Hülfe genommen, um uns in der Character-Schilderung der uns näher angehenden Vorfahren zur Anerkennung der Wahrheit zu leiten, daß wir beym Rückblick in die Vorzeit die Augen niederschlagen, und bey dem Anblick der Zukunft sie empor heben müssen.

Die Gallier mochten geschlagen seyn und die Römer triumphiren; überwunden und vertilgt waren sie nicht. Marcellus Claudius, dessen Leben Plutarch

beschrieben, ward im J. R. 531 Consul; er verweigerte den Insubriern den verlangten Frieden, weil er nach einer Provinz und nach einem Triumph strebte. Auch rüsteten sich die Gallier; sie kamen über die Alpen mit 30,000 in Sold genommenen Gesaten und zogen die Insubrier an sich. Hier erscheint wieder der Name Britomarus am Po, an der Spitze von 10,000 Gesaten. Seine Waffen waren reich mit Gold, Silber, Purpur und mancherlei Farben eingelegt. Er forderte Marcellus zum Zweikampf, und ward getödtet. Plutarch nennt ihn Viridomar. Freinsheim bemerkt, daß hier zum erstenmal die römische Geschichte der Germanen erwähnt, a) die unter der Anführung Viridomars jenseits des Rheins, für uns diesseits, von den Galliern in Sold genommen waren. Ist Viridomar der von Marcellus erlegte Britomarus, so ist die Pracht seiner Rüstung ein großer Contrast mit den Ideen, die Cäsar und Tacitus von den Germanen hatten. Marcellus bildete aus dieser Rüstung eine glänzende Trophäe, die der schönste Schmuck seines Triumphs war, und der dritten reichen Beute zugezählt wurde, die ein siegender Heerführer persönlich über einen feindlichen davon getragen, und die dem feretrischen Jupiter geheiligt wurden. Romulus war der erste im Siege über Acron, König der Cäninäer; Cornelius Cossus der zweite nach dem Kampfe mit Tolumnius, König der Toskaner; Marcellus der dritte und letzte.

Im Jahr Rom 534 führten die Römer Pflanz-

---

a) In der fastis Cols. im Jahr Roms 531.

bürger in das Gebiet der Gallier, unweit Piazenza und Cremona. Die Bojer und Insubrier, die es ungern sahen, warfen ihre Augen auf Hannibal, der Sagunt belagerte. Nach der Eroberung und Zerstörung dieser Stadt fürchteten die Römer den Durchzug der Carthaginenser durch Gallien; um ihn abzuwehren, schickten sie Gesandten dahin, denen es in verschiedenen Volksversammlungen fürchterlich und ungewöhnlich vorkam, die Anwesenden bewaffnet zu sehen. Ihr Antrag ward mit großem Getöse und Gelächter aufgenommen und ihnen geantwortet: weder die Römer hätten sich so um die Gallier verdient gemacht, noch die Carthaginenser ihnen so entgegen gehandelt, daß sie Anlaß haben könnten, sich für Rom gegegen Carthago zu erklären. Sie fanden es ungereimt, daß sie sich dem Kriege und der Plünderung aussetzen sollten, um Rom dagegen zu sichern, und warfen den Gesandten vor, daß die Gallier, ihre Landsleute, aus ihren Dörfern und aus ganz Italien vertrieben würden, daß sie Soldatensteuern bezahlen, und vieles Unwürdige erdulden müßten.

In Marseille erst fanden die Gesandten eine freundliche und friedfertige Aufnahme. Sie erfuhren, daß Hannibal zwar schon die Gemüther gewonnen habe; daß aber auch die Freundschaft dieser wilden und unbändigen Menschen, von keiner Dauer seyn würde, wenn er sich nicht die Vornehmen durch Gold zu Freunden machte, wornach sie sehr begierig waren. So kehrten die Abgesandten nach Rom zurück.

Die Voraussetzung war richtig. Das Schicksal

Spaniens erschreckte die Gallier; einige Völkerschaften versammelten sich am Ruscino, einem Fluß und einer Stadt in Roussillon. Hannibal besänftigte sie, und kam über die Pyrenäen. Die Bojer wurden dadurch angefeuert, den Römern den Krieg zu erklären, und die Insubrier dazu aufzumuntern. Sie belagerten Mutina (Modena), und da sie unter dem Erbieten zum Unterhandeln Abgeordnete zu sich gelockt hatten, behielten sie diese als Geißel. Der Prätor Manlius eilte zu Hülfe. Er kam durch einen unwegsamen Wald, wo er in einen Hinterhalt fiel, und viele Menschen verlor.

P. Cornelius segelte von Rom mit 60 Kriegsschiffen, kam nach Marseille, und schlug bey der nächsten Mündung der Rhone, sein Lager auf. Hannibal war im Gebiete der Volsker (Languedok), die an den Ufern der Rhone wohnten. Sie gingen über den Fluß, um so gedeckt den Uebergang der Carthaginenser zu hindern; aber diese kamen in Schiffen, Kähnen und ausgehöhlten Baumstämmen des Widerstandes ungeachtet, hinüber. Abgesandte der Bojer und ihres Königs Magalus wurden ihnen entgegen geschickt, um sich zu erbieten, ihre Wegweiser nach Italien zu werden. Sie riethen ihnen, um sich nicht zu schwächen, die in Gallien gelandeten Römer zu meiden. Hannibal nahm daher seinen Weg über den Zusammenfluß der Saone und der Rhone, ins Land der Allobrogen, eines der reichsten und berühmtesten Völker Galliens. Zwei Brüder stritten hier um das Reich. Hannibal schützte den ältern Brancus gegen die Empörung des jüngern mit Beystimmung des

Raths und der Vornehmen; dadurch gewann er Unterstützung an Lebensmitteln und Kleidungsstücken, zum Schutz gegen die Alpenkälte. Nun zog er durch das Delphinat, wo die Trocastiner, Vocontier und Trikorier wohnten, bis an die Druentia (Dürance) und von dort ungestört bis an den Fuß der Alpen. Die Alpen waren bevölkert. Die Berggallier redeten fast einerlei Sprache mit denen, die Hannibal zu führen hatte; sie waren aber so rauh wie die Natur, mit unbeschnittenen Haaren und Bärten in elenden Hütten auf Felsen; ihre Schaafe und Rinder hatten ein trauriges Ansehen. Die ungeheure Höhe der mit Schnee bedeckten Berge reichte über die Wolken. Sie mußten sehr zahlreich und kriegerisch gebildet seyn. Hannibal fürchtete den Durchmarsch durch die engen Pässe und die Schanzen, welche sie vertheidigten, und bey Tage besetzt, bey Nacht aber von den Bewohnern verlassen waren. Er hatte viele Mühseligkeiten zu überwinden, und manchen Nachtheil durch den Widerstand der Bewohner. Nach dreitägigem Fortrücken fand er ein noch zahlreicheres Volk, welches ihn unter dem Scheine der Freundschaft zu täuschen suchte, und in einen Hinterhalt führte, wo ihn nur sein vorsichtiges Mißtrauen vom nahen Untergange rettete. Ueberall, wie er weiter rückte, ward die Armee von allen Seiten angefallen. Am neunten Tage kam er auf die hohen Alpen und am funfzehnten nach Italien. Mögen Polyb und andere den Marsch Hannibals militärisch und physisch untersuchen; da es mir nur um Völker- und Länderkunde zu thun ist, begnüge ich mich zu bemer-

ten: daß aus dem schnellen Uebergang einer Armee mit Elephanten durch Schneepfade in 15 Tagen, nachdem sie vier Monate gebraucht hatte, um von Neu-Carthago in Spanien an die Alpen zu kommen, und aus allen angeführten Umständen mit Gewißheit hervorgehet: daß die Alpen bevölkert, mit Lebensmitteln versehen, disseits und jenseits durch eine Reihe von Anwohnern verkettet, mithin bey weitem nicht so unwegsam gewesen seyn müssen, als Livius erzählt, der mehr Rhapsodist als Historiker ist. Ihm ist es freilich nicht wahrscheinlich, daß schon damals gangbare Wege von Gallien nach Italien geführt; er meint daß der Weg nach dem Peninischen Gebirge a) gewiß von den halbgermanischen

a) Livius bestreitet die Herleitung der Benennung der Peninen von Poenus, dem Puniker und meint die höchste Spitze habe den Namen von der Gottheit, der sie geweihet gewesen. So ist man zu einem Gott Peninus oder einer Göttin Penina geführt, wovon man freilich weiter nichts wissen kann, weil sie celtische Götzen gewesen seyn müssen. Pen oder Pin, soll eine Zinne oder Spitze bedeutet haben, und bedeutet noch eine Spitze in Niedersachsen. In Ober-Deutschland soll der Donnerstag damit bezeichnet gewesen seyn. Die Römer machten aus dem Donnerstag einen diem Jovis und aus dem Pen einen Jupiter. Man hat auf dem kleinen Bernhard die Bildsäule eines nackten Jünglings mit offenem Munde und aufgehobener Hand, in der Stellung eines Redenden mit der Inschrift gefunden: Lucius Lucilius Deo Penino optimo maximo donum dedit. Das Bild kann nicht Jupiter vorgestellt haben, sondern nur ihm geweihet gewesen seyn.

Völkern verschlossen gewesen seyn würde. Wo so viele Völker wohnen, die einem Heere den Durchzug sperren können; wo ein Heer vorüber ziehet, da müssen Wege und nachbarliche Mittheilungen seyn.

Zunächst an den Alpen wohnten die Tauriner (Turiner). Sie waren mit den Insubriern in Krieg verwickelt, als Hannibal ankam. Die am Po wohnenden Gallier waren unschlüssig, ob sie sich zu den Römern, oder zu Hannibal schlagen sollten. Scipio, der eben so schnell aus Gallien zurückgekommen war, als die Carthaginenser über die Alpen, ging ihnen über den Po entgegen. Hannibal versammelte die gefangenen Berg-Gallier in einem Kreise, ließ gallische Gewehre hinlegen, und ihnen Freiheit anbieten, wenn sie fechten wollten. Freudig erklärten sie sich bereit; es ward gelosset, und jeder, den das Loos zum Schlagen traf, ergriff die Waffen unter dem Jauchzen der andern, sprang und tanzte vor Freuden nach Landesart. Einige mußten mit einander kämpfen, wobey sie nicht bloß das Schicksal der Sieger, sondern auch derer erhoben, die eines rühmlichen Todes starben.

Hannibal befahl, die Gallier zu schonen, deren Land er betrat und die er zu gewinnen suchte. Scipio hatte gallische Reuterei. Die Römer wurden geschlagen und der verwundete Scipio von seinem Sohne gerettet, der nachmals den Namen des Afrikaners erhielt. Zweitausend gallische Fußvölker und 200 Reuter hieben die Wachen an den Zugängen zum römischen Lager nieder, und gingen nach der Schlacht zu den Carthagern über. Hannibal ließ sie

in ihre Heimath ziehen, um ihre Landsleute zwischen der Trebia und dem Po zum Abfall zu überreden; sie wollten neutral bleiben. Die Römer, welche den Galliern als Freunden nicht trauten, sahen es gerne, und leisteten ihnen Hülfe, als Hannibal sie feindlich behandelte. Doch müssen sie wieder abgefallen seyn; bald nachher heißt es: daß die Cenomanen das einzige gallische Volk waren, welches den Römern treu blieb; dagegegen die afrikanische Armee gallische Hülfsvölker zur Verstärkung erhalten hatte. Indessen verdarb Hannibal es wieder mit den Galliern, deren Land er zum Schauplatz des Krieges machte. Die Vornehmsten unter ihnen stellten ihm persönlich nach; hintergingen aber einander selbst, und verriethen sich eben so leichtsinnig als sie mit einander einig wurden. So entging Hannibal der Gefahr, wagte es jedoch nicht, während des Winters die Apenninen zu übersteigen. Als er aus den Winterquartieren rückte, ließ er die Gallier in der Mitte marschiren, um sich ihrer zu versichern. Sie werden als sehr weichlich und leicht verdrossen geschildert.

In der Schlacht am Trasimenischen See, ward der Consul Flaminius von dem Insubrier Ducaris getödtet, der in ihm den erkannte, der die gallischen Legionen hingerichtet und ihr Land und ihre Stadt ausgeplündert hatte. Flaminius trotzte den Vorurtheilen des Volks, die gerade jetzt in Wunderzeichen sehr rege waren, mehr mit Heftigkeit als mit Weisheit.

In der Schlacht bey Cannä waren die Gallier über der Mitte des Körpers nackt. Die Spanier

trugen leinene hellweiße mit Purpur verbräunte Röcke. Nach der Schlacht schlugen sich alle Gallier in Italien zu Hannibal.

Livius (XXII. 31.) sagt, daß der Consul Servilius weit entfernt in Gallien war, und (35.) daß der Prätor L. Postumius nach Gallien gehen mußte. Was diese Sendung veranlaßte, und wie gerade zu der Zeit, da Hannibal in Italien war, die Römer einen Krieg in Gallien führen konnten, wird nicht erklärt. Lucius Posthumius, der zum drittenmal abwesend, und dem der Krieg in Gallien übertragen war (XXIII. 24.), erlitt eine große Niederlage in dem Walde Litana. Die Gallier hatten an beiden Seiten des Weges, die Bäume so eingehauen, daß sie zwar stehen blieben, aber bey dem geringsten Anstoß zusammen stürzen mußten. Sie stießen, als die Römer in den Wald gerückt waren, die ersten Bäume an; diese fielen auf die nächsten und so fort, so daß von beiden Seiten, den ganzen Weg entlang, die Bäume zusammen stürzten, und das aus 25,000 Mann bestehende Heer erschlugen. Von zwei römischen Legionen und den Bundesgenossen aus Italien, am adriatischen Meer, kamen kaum zehn mit dem Leben davon. Posthumius blieb, weil er sich nicht gefangen geben wollte. Die Bojer nahmen seine Waffen und Kleidung, hieben ihm den Kopf ab, und trugen ihn triumphirend in ihren heiligsten Tempel. Hier wuschen sie ihn, und ließen den abgesonderten Schädel in Gold fassen, um ihn als Trinkgefäß bey ihren Opfern zu gebrauchen.

Im Jahr Roms 544 ward dem Prätor L. Ve-

turius Philo (XXVII. 7.) das Richteramt über die Fremden und die Landschaft Gallien zugetheilt.

Im Jahr 546. erregte Hasdrubals Anrücken in Gallien die Besorgniß der Römer. Abgesandte aus Marseille berichteten, daß er bereits durch Gallien gegangen sey, und die Gallier sehr erfreuet habe, weil er viel Geld bey sich geführt, um Hülfsvölker anzuwerben. Der Consul M. Livius Salinator erhielt den Auftrag, gegen sie den Krieg in Gallien zu führen, wo L. Portius Prätor war.

Hasdrubal fand auf seinem Zuge nicht die Hindernisse, die sein Bruder zu bekämpfen gehabt. Die Arverner (Auvergner), andere Gallier und an den Alpen wohnende Völker nahmen ihn willig auf, zogen auch mit ihm, und die Berg-Gallier ließen ihn ungehindert vorübergehen, da sie sahen, daß es nicht auf eine Besitznahme ihres Landes, sondern auf den Durchzug zur Führung des Krieges, zweier durchs Meer getrennter Völker abgesehen sey, die nun schon 12 Jahre lang mit einander in Italien kämpften. So kam Hasdrubal glücklich nach Piacenza. Nach einer blutigen Niederlage der Carthaginenser, in der er seinen Tod fand, erhielt der Prätor L. Portius Licinus den Befehl, die Dörfer der Gallier zu plündern, die bey Hasdrubals Anrücken abfällig geworden waren.

Nach Hasdrubal erhielt Mago, den Scipio gezwungen hatte, Spanien zu räumen, den Auftrag, Ligurier und Gallier in Sold zu nehmen (XXVIII. 36.) und sich mit Hannibal zu vereinigen. Hiezu

erhielt er Geld aus Carthago und plünderte die Schatzkammern und Tempel in Spanien.

Die Römer nannten damals ihre gallische Provinz Ariminium (Rimini 38.). Von der bey dem Siege über Hasdrubal gemachten Beute, sendeten sie eine goldene Krone von 200 Pfund, und Bilder von Waffen und Kleidern der Feinde, die 1000 Pfund Silber wogen, an den delphischen Apoll. a) Die Populonier, Etrusker, unfern des heutigen Piombino, lieferten an Scipio Eisen, um kurze gallische Wurfspieße zu verfertigen.

Die Ingauner, ein ligurisches Volk, führten Krieg mit den Epanteriern, b) einem Bergvolke. Mago suchte der Ingauner Freundschaft, und Gallier strömten von allen Seiten zu seiner Armee. Aus dem Kriege der Alpenbewohner oder Bergvölker kann man schließen, daß eine Kette von Völkerschaften Italien und Gallien verband (XXVIII. 46). Gleich seinem Bruder Hasdrubal fand Mago seinen Tod in einer verlornen Schlacht; er ward verwundet, und

---

a) Die Römer thaten dieses zu einer Zeit, als es ihnen selbst an Geld fehlte, und als Scipio eine Flotte auf Kosten der Bundesgenossen ausrüsten, und dazu den Campanischen Bürgern ihr Land rauben und verkaufen mußte.

b) Der Name der Ingävoner wird von Inga, Meer hergeleitet; so waren die Ingauner (Genueser, Meerbewohner,) und wenigstens Namensverwandte der Ingävoner, die an der entfernten Ostsee und in Scandinavien wohnten. Die Epanterier, ein Alpenvolk, kommen allein beym Livius vor.

auf seiner Rückreise nach Afrika erreichte er nur Sardinien, wo er starb. Auch Hannibal verließ Italien, wo er sich sechzehn Jahre lang gehalten hatte, ihm folgten die Gallier, denen der Haß gegen die Römer angeboren war.

Kurz nach Beendigung des zweiten punischen Krieges erwähnt Livius, nur beyläufig, neuer Unruhen mit den Galliern in Ober-Italien, wobey ihnen jedoch 7000 Mann niedergehauen wurden. Diese Händel scheinen nicht die Römer, sondern die Völker unter sich betroffen zu haben. Der Consul war Zuschauer, er begnügte sich, das Gebiet der Boyer auszuplündern, mit den Ingaunischen Ligurern ein Bündniß zu schließen und nach Rom zurückzukehren.

Die Zeitrechnungen werden hier verworren angegeben, es scheint, daß es zwei Jahre hernach im Jahre Roms 552 war, als die Gallier unweit Rimini von dem zurückgebliebenen Hamilkar mit seinen Phöniziern unterstützt Piacenza verheerten, Cremona belagerten, und einen gefährlichen Krieg erregten. Wie gewöhnlich giebt Livius nur die Beschreibung einer blutigen Schlacht, worin Hamilkar und drei gallische Feldherrn blieben, 35,000 Mann umkamen oder gefangen wurden, kaum 6000 sich retteten, und die Sieger nur 2000 Mann verloren. Der Krieg, so erzählt Livius (XXXI. 22.) war durch den Prätor L. Furius Purpurno fast beendiget, als der Consul C. Aurelius nach Gallien ging und die siegreiche Armee übernahm. Unwillig, daß in seiner Abwesenheit der Prätor gesiegt hatte, rückte er in der Feinde Gebiet, gewann Beute, aber keinen Ruhm.

Der zu Rom triumphirende Prätor lieferte 170,000 Pfund Silber und 320,000 Pfund Kupfermünze in die Schatzkammer. Man hielt 5000 Mann Bundesgenossen für hinreichend, die Landschaft um Ariminium zu vertheidigen. Eine Zeit lang blieben die Gallier ruhig. Der Consul Aetius Sextus (XXXII. 26.) that nichts Merkwürdiges, obgleich er zwei Armeen hatte, und brachte ein Jahr damit zu, den Einwohnern in Piacenza und Cremona wieder in ihren Städten aufzuhelfen. Solche Thaten des Friedens galten den Römern für verlorne Zeit. Die nachfolgenden Consuln L. Cornelius Cethegus und L. Minucius verstanden es besser, Lorbeeren zu ernten. Sie führten ihre Heere in der Insubrier und Ligurer Land, und unterwarfen sich alles bis an den Po, die bojischen Gallier und die ligurischen Ituater ausgenommen. Die Dörfer der Bojer wurden abgebrannt. Eine Schlacht mit den Insubriern (XXXII. 29.) gleicht der eben zuvor erzählten so sehr, daß es scheint, Livius habe zween Feldherren, dem Prätor Furius und dem Consul Cornelius zu verschiedenen Zeiten einerlei Sieg beygelegt. Die Bojer und Ligurier zerstreueten sich, und weil die Römer keinen Feind mehr fanden, plünderten sie die Dörfer aus. Rom stellte bey der Rückkehr der Consuln ein viertägiges Dankfest an; die Consuln begehrten den Triumph. Hamilkar, der nach der ersten Erzählung in der Schlacht geblieben war, soll im Triumph des Consuls Cornelius aufgeführt worden seyn (XXXIII. 23.).

Im Jahre Roms 557 ward der Consul Marcellus, ein Sohn des Eroberers von Syracus, den

man das Schwert Roms nannte, von dem Bojer-König Corolonus überfallen. Die Rache der Römer blieb nicht aus. In einem Treffen wurden 40,000 Gallier niedergehauen, und viele goldene Ketten erbeutet.

Man weiß nicht, ob man den Berichten von Schlachten mehr Glauben beymessen kann, als den häufigen Wunderzeichen; Steinregen, Blutströmen, Luft-Erscheinungen, Mißgeburten u. d. gl., die Livius immer sorgfältig aufzeichnet. So viel mochte indessen gewiß seyn, daß die Gallier in Italien ein sehr gebildetes, volkreiches und mächtiges, aus mehreren Staaten bestehendes Volk waren. Marcellus brachte 1,320,000 Pfund Kupfermünze; 234,000 Pfund Silbergeld nach Rom. Nachdem die Insubrier und Bojer bezwungen worden waren, hielt man zwei angeworbene Legionen für hinreichend, Gallien zu vertheidigen. Wir haben vorhin etwas Aehnliches gesehen. Dem Prätor P. Portius Läca wurde Pisa angewiesen, um den Legionen im Rücken zu seyn, und von der Armee in Gallien wurden 2000 zu Fuß und 500 zu Pferde zur Besatzung bestimmt (XXXIII. 43.).

Hier ist wieder eine Lücke in der Geschichte. Wir finden nachher, daß der Consul L. Valerius Flaccus in dem Walde Litana 8000 Gallier in einem Treffen niedermachte, und am Po bey Piacenza und Cremona stand, (XXXIV. 22. 42.) aber nach dem Siege keinen Krieg mehr in der Provinz hatte. Doch schlug er als Proconsul die Insubrier und Bojer bey Mailand, da sie unter ihrem Anführer Dorulak über

den Po gegangen waren. Sie verloren 10,000 Mann. Der Consul Tib. Sempronius rückte in das Gebiet der Bojer, deren König Bojorix die ganze Nation zum Aufstand gereizt hatte. In einem unentschiedenen Kampfe gaben die Römer ihren Verlust auf 5000, den der Gallier auf 11,000 Mann an. Die weiteren Folgen des beiderseitigen Rückzugs erfährt man nicht; ein oder zwei Jahre hernach aber schrieb eben der Tib. Sempronius nach Rom, daß 10,000 Ligurer die Ufer des Po durchstreiften, und bis an die Mauern von Piacenza verheerten, auch die Bojer im Sinne hätten sich zu empören. Der Rath erklärte es für einen gefährlichen Auflauf. (XXXIV. 56.)

Der Consul L. Cornelius Merula rückte während des Krieges mit den Ligurern (XXXV. 4.) in das Gebiet der Bojer, mit denen es ganz anders beschaffen war, als mit den Ligurern; sie vermieden ein Treffen, und ließen frei plündern. Die Römer zogen wie durch Freundes Land nach Modena. Die Bojer umgingen sie und legten sich in einen Hinterhalt, der entdeckt ward. Es kam zu einem förmlichen Treffen, in dem die Bojer zerstreuet wurden, und 14,000, die Römer aber 5000 Mann verloren. Der Krieg ward für geendigt gehalten. Nicht so in Ligurien, wo der befehlende Consul Q. Minucius in Pisa sein Hauptquartier hatte. Er fand die Lage für den Staat und die Bundesgenossen so bedenklich, daß er es nicht wagte nach Rom zu gehen, um die Comitien zu einer neuen Consul-Wahl zu halten. Er hatte richtig vorausgesehen: die Römer

geriethen zweimal in Gefahr. Ihr Lager wurde bestürmt, und mit Mühe vertheidiget. Bey dem Durchmarsch durch einen Wald, fanden sie den Ausgang von einem ligurischen Heere besetzt, und als sie sich genöthigt sahen, umzukehren, auch den Rückweg gesperrt. So umzingelt retteten den Consul etwa 800 numidische Reuter. Sie waren unansehnlich, ohne Schwert, nur mit Wurfspeeren bewaffnet, auf kleinen Pferden ohne Zügel, die im Laufen den Kopf voraus steckten. Den verächtlichen Anblick vermehrten sie durch ein possenhaftes Betragen; sie fielen vom Pferde, um den Ligurern etwas zu lachen zu geben, die daher nicht an einen ernsten Angriff dachten. So gelang es ihnen, den Augenblick wahrzunehmen, um in vollem Gallop durch die feindlichen Postirungen zu dringen, und das freie Feld zu erreichen. Nun zündeten sie alle umliegende Dörfer an. Der Anblick des Feuers und das Wehklagen der Nothleidenden, veranlaßte die Ligurer, ihr Lager zu verlassen, und zur Rettung des Ihrigen zu eilen. So ward den Römern Luft gemacht (XXXV. 11.).

Die Boier ergaben sich dem Consul Cn. Domitius Aenobarbus; ihr Rath mit ihren Kindern, ihre Obersten mit ihren Reutern, zusammen 1500 Mann.a) Der zweite Consul L. Quinctius Flaminius verheerte das Gebiet der Ligurer A. V. 561. Doch scheint er sich nicht lange aufgehalten zu haben, da wir ihn

---

a) Livius erzählt dies an zwei Stellen. Im ersten Cap. scheint es: daß in allen 1500 Personen zum Consul übergingen.

bald hernach in Griechenland finden. XXXV. 20. 22. 40. 45. 48. 49.

Ungeachtet die Bojer sich unterworfen hatten, ward im folgenden Jahre beschlossen, daß der Consul, dem Italien zufallen würde, mit ihnen Krieg führen sollte (XXXVI. 2.). Das Loos entschied für P. Cornelius Scipio (36.). Die Ligurer hatten durch einen heiligen Bund, lex sacrata, eine Armee zusammen gebracht, mit der sie das Lager des Proconsuls Q. Minucius in der Nacht überfielen. Sie wurden abgeschlagen. Dieser Angriff (XXXVI. 38.) scheint von dem vorigen (XXXV. 11.) auf sein Lager, während seines Consulats nicht verschieden zu seyn. Fast zwei Monate nachher lieferte der Consul P. Cornelius Scipio, den Bojern ein glückliches Treffen. Livius beruft sich auf Valerius aus Antium, der wie er selbst bemerkt, wenig Glauben verdient, weil im Lügen keiner unverschämter ist, als er; so viel soll jedoch hervorleuchten, daß es ein herrlicher Sieg gewesen seyn müsse, weil die Bojer sich gleich nach der Schlacht ergaben (XXXVI. 38.). Dieser Sieg scheint wieder derselbe zu seyn, der von dem Consul L. Cornelius Merula erzählt ist (XXXV. 5.), nach welchem die Bojer sich unterwarfen (40.). Vielleicht hat der Name Cornelius die Verwechselung veranlasset. a) Indessen wird man

---

a) Wir haben vorhin noch einen dritten Cornelius Cethegus gesehen, der auch mit Minucius Consul war. Die sich so nahe folgenden Niederlagen, Beruhigungen, erneuerte Angriffe und abermalige Bezwingung erwecken ein gegründetes Mißtrauen in die Erzählungen.

wieder hierin irre durch den Triumph, den Scipio hielt, in dem er 1470 güldene Ketten, 247 Pfund in gallischen, nach ihrer Art zierlich verarbeiteten Gefäßen; 2340 Pfund rohes und verarbeitetes Silber und 234 Pfund gemünztes Gold, und allerhand gallisches Kupfergeschirr aufführte.

In der jährlichen Anweisung der Provinzen herrscht schon seit einigen Jahren in den Angaben des Livius eine Aenderung. Unter den Provinzen, die das Loos den Prätoren zutheilte, kommt keine gallische vor; dagegen theilen die Consuln sich im Ausland und Italien. Nur Etrurien, Apulien und Bruttien erhalten Prätoren XXXVII. 1. 2. Doch scheint Livius nicht genau genug zu seyn, weil er Sardinien und Spanien nicht erwähnt.

Scipio heißt es, (XXXVI. 39.) nahm von den Bojern Geißel und die Hälfte ihres Landes, um römische Pflanzbürger anzusiedeln. In einem Streite über den begehrten Triumph ward ihm vorgeworfen, daß die Ligurer nicht überwunden wären, und daß er zurückkehren müsse, um sie unter die römische Bothmäßigkeit zu bringen, weil die Bojer nicht eher ruhig bleiben würden. Scipio antwortete: Ligurien sey ihm nicht zugefallen, Minucius würde es in Kurzem bezwingen, und dann um den verdienten Triumph bitten. Er habe die Bojer in einer Schlacht überwunden, und sie genöthiget, sich zwei Tage nach dem Treffen zu ergeben; bey ihnen wäre niemand übrig, als alte Männer und Knaben; die siegende Armee habe keinen Feind in der Provinz zurück gelassen (XXXVI. 40.). Bald darauf (XXXVII. 2.)

erfahren wir, daß Minucius gemeldet, der Krieg sey beygelegt, die Ligurer hätten sich ergeben. Ihm ward befohlen, seine Armee in das Land der Bojer zu führen und dem Proconsul P. Cornelius Scipio zu überliefern. Der Triumph ward ihm abgeschlagen (XXXVII. 46.). Wie verheerend die Kriege gewesen, läßt sich daraus beurtheilen, daß Cremona und Piacenza sich über den Mangel an Pflanzbürgern beklagten, und daß sie auch in dem eroberten Bojer-Gebiete fehlten.

Im Jahre Roms 564 oder 565 ward der Prätor L. Bäbius nach Niederspanien bestimmt. Abgeordnete aus Marseille berichteten, daß unterwegs die Ligurer ihn umringt, einen großen Theil seiner Mannschaft niedergehauen, ihn selbst verwundet und gezwungen hätten, nach Marseille a) zu flüchten, wo er nach drei Tagen gestorben sey. Von diesen Ligurern erfahren wir weiter nichts. Das Ackerland, welches von den Galliern erobert war, ward unter den Pflanzbürgern in Bononien vertheilt. Livius merkt an, daß die Gallier Bojer hießen und die Toscaner verjagt hätten (XXXVII.). Man sollte glauben, er rede hier von einer bisher nicht vorgekommenen Völkerschaft.

---

a) Die Griechen in Marseille waren durch die wilden Völker, welche um sie her lagen, nicht ausgeartet. Sie hatten ihre Sprache, ihre Kleidung, ihren äußern Aufzug, ihre Sitten, Gesetze und Gemüthsart von aller Vermischung mit ihren Nachbarn rein erhalten (XXXVII. 54.).

Sechstes Capitel.

Gallo-Griechen. Galater.

§. 1.

Allgemeine Nachrichten.

Um den Faden der Geschichte der Gallier in Italien nicht zu unterbrechen, bin ich dem Livius gefolgt, der jetzt erst der Gallier in Griechenland erwähnt, da die Römer mit ihnen in Streit geriethen. Wir müssen auf den Anfang ihrer uns überlieferten Geschichte zurückgehen.

Einige Geschichtschreiber verbinden den ersten Einfall der Gallier in Griechenland mit ihrem Rückzuge von Rom nach Camillus Siege. Wir haben aber gesehen, daß die Gallier, die Rom erobert hatten, keine neu ausgewanderten, sondern schon seit 200 Jahren in Gallien ansässige Gallier waren, und daß weit entfernt, Italien zu verlassen, und weiter nach den Orient zu wandern, sie lange in der Nähe Roms furchtbare Feinde der Republik blieben. Sie wurden auch in Griechenland erst hundert Jahre nach diesem Zeitpunkt bekannt. Rom ward um das Jahr 367 v. C. G. erobert, und die Gallier erschienen 279 J. v. C. G. unter den Griechen. Drei Heere sollen damals unter ihrem Anführer Cambaules ihr Vaterland verlassen haben, und Brennus und Acichorius in Pannonien oder Ungarn, Cerethrius in Thracien und Cambaules mit Belgius in Illyrien und Macedonien eingerückt seyn. Der König Ptolemäus

Ceraunus widersetzte sich ihnen, und ward im Jahre Jahre Roms 474 in einem Treffen getödtet. Der macedonische Feldherr Sosthenes schlug Belgius. Brennus eilte aus Pannonien herbey, warf sich auf Thessalien und plünderte es aus. Er ging bey Magnesia vorbey über den Fluß Sperchius, ließ Heraclea liegen, schlug die Phocäer bey Thermopylä, bemächtigte sich des engen Passes und drang bis Delphos vor. Hier schlugen die Griechen ihn zurück; er ward verwundet und starb an genommenem Gifte.

Brennus und sein Gefolge waren freilich vernichtet, oder zur zerstreuten Rückkehr gezwungen; es blieb aber ein Heer-Haufe übrig, der sich unter der Anführung von Leonor und Luthar von Brennus getrennt und mit Cerethrius in Thracien verbunden hatte. Thracien war von Macedonien abhängig; aber schlecht vertheidigt. Propontis und Chersones gaben nach; Lysimachia ward überrumpelt. Die Gallier gingen nach Asien a) über, sie unterhandelten mit Antipater, einem Statthalter des Königs Antiochus. Eine Uneinigkeit der gallischen Anführer, hemmte ihre Fortschritte; sie söhnten sich jedoch aus, verbanden sich mit Nicomedes, König von Bithynien, und verjagten Zibetes, der einen Theil des Landes

---

a) Hier vermehrten sie sich sehr, sie fochten in Syrien unter den Seleuciden. In dem 2. B. der Maccabäer 8, 20. wird erzählt, daß in der Schlacht zu Babylon wider die Galater, 8000 Juden allein 120,000 Mann erschlugen, da viertausend mit den Juden verbündete Macedonier sich aus Furcht stille gehalten.

besaß. So verbreiteten sie sich bis an das taurische Gebirge. Die Trokener lagerten sich am Hellespont, die Tolisto-Bojer in Jonien und Aeolien, die Tectosager im Morgenland; dadurch entstand ein gallisches Griechenland, und ein Galatien, in dem eigentlich die Tectosager wohnten, an die der Gottesbote Paulus sein drittes Sendschreiben richtete.

In Macedonien waren sie so stark, daß sie nach Sosthenes Tode den Einfall der Geten a) und Tribokker b) abhielten. Als Antigonus II. Gonates den macedonischen Thron bestieg, sandten die Gallier ihm Gesandten zum freundlichen Vertrage. Der König glaubte ihnen eine Idee seiner Größe und Herrlichkeit geben zu müssen; er empfing sie ehrenvoll, mit aller Majestät seiner goldenen und silbernen Gefäße umstrahlt; verfehlte aber die Wirkung. Anstatt des Erstaunens und der Ehrerbietung, erweckte er die Raubgier. Die Gallier glaubten, die metallene Hoheit leicht bekämpfen und in Beute verwandeln zu können; doch ihre Hoffnung schlug fehl. Eben der Schein ward die Schlinge, in der Antigonus sie fing. Er ließ sie sich im Beutemachen berauschen, und überfiel sie in der Vergessenheit der Kriegszucht. Ihre Herrschaft, heißt es, ward vernichtet, nur Unterjochte blieben übrig; doch hatten sie fortdauernd

---

a) Eine thracische Völkerschaft jenseits des Hämus, an den Ufern der Donau, in Mösien, Dacien, und der heutigen Wallachei. Herodot kannte sie.

b) Eine illyrische Nation in Bulgarien.

einen wichtigen Einfluß. Pyrrhus nahm einige in Sold, gewann mit ihnen einen Sieg über Antigonus und dessen Gallier, weshalb er eine stolze Votiv-Tafel in einem Tempel der Minerva aufhing. Den Galliern mußte er verstatten, die Gräber der Könige auszuplündern, und als sie ihn verließen, ward auch er überwunden und in Argos getödtet, wo Mutterliebe den Stein hinab schleuderte, der den Sohn rettete und die Augen des Königs auf immer verdunkelte. Plutarch gedenkt der Gallier in seiner Lebensbeschreibung des Epiroten Pyrrhus, ist aber sehr arm und nachlässig in seinen Nachrichten. Jetzt war Antigonus Sieger, aber die Gallier traten mit erneuerter Kraft hervor. Die Quelle, der sie entsprossen, hatte einmal das Bette gefunden, in das sie sich unaufhaltsam von neuem ergoß. Justinus giebt ihnen Schuld, in verzweifelnder Wuth ihre eigene Weiber und Kinder ermordet zu haben, als die Eingeweide der Opferthiere ihren Untergang verkündigten. So in sich selbst vernichtet, gingen sie einer zweiten Vertilgung unter Antigonus 268 J. v. C. G. entgegen.

Dennoch zeigen die Folgen, wenn gleich die Geschichte schweigt, daß nicht alles ruhig war. Unter Antigonus III. Doson 221 J. v. C. G. fochten Gallier an der Seite der Macedonier, gegen den Spartaner Cleomenes, wo Philopömen, der Megalopolitaner, die Achäer und Antigonus besiegen half. Während dieses Feldzugs fielen Gallier aus Illyrien in Macedonien ein (221 v. C.), Antigonus ging ihnen

entgegen und schlug sie; aber in der Hitze des Kampfs sprengte er sich eine Ader und starb.

Die Illyrier werden verschiedentlich genannt; wir haben gesehen, daß über Pannonien und Illyrien a) die Gallier herbeyzogen. Sie waren längst als gute Seeleute berühmt, aber nie traten sie so hervor, als unter der Königin Teuta. Hier wurden sie eines der Werkzeuge, womit das Schicksal Staaten umformet, indem sie zuerst den Weg eröffneten, auf dem nachmals Sylla zur Verheerung Athens gelangte. Ob der Name Teuta, so wie der illyrischen Flüsse Tedanius (Zetmagim) und Titius (Kerka) an einen teutonischen Ursprung mahnen, mögen Etymologen ergrübeln.

Unter Philipp und Perseus (182 und 179 v. C.) kommen die Bastarner vor, ein deutsches Volk an den Quellen der Weichsel, bis an die Carpathen. Philipp hatte sie gegen die Dardaner b) in Obermösien c) (Servien), zu Hülfe gerufen und Perseus

---

a) Gegen Italien über, am Sinus Flanaticus jetzt Golfo die Canara bis an die Ceraunischen Berge. Die Alten unterschieden Illyria graeca und barbara, und diese in Japydia, Liburnia und Dalmatia. I. barbara ging von dem Flusse Arsia (Arsa) bis an den Drinius (Drino). I. graeca, südwärts vom Drinius, ward von Philippero-bert. Livius nennt die Truppen Gallier, die Clondicus aus Illyrien dem Könige Perseus zu Hülfe führte XXIV. 26.

b) Unterschieden von Dardania am Hellespont, wo die Hauptstadt Dardanus hieß.

c) Zwischen Thracien und Macedonien. Soll den Namen

gegen Paul Aemil. Sie waren beritten und hatten nach Art der Deutschen einen Mann zu Fuß bey jedem Reuter. Clondicus oder Elonicus kam an der Spitze von 10,000 Mann. Perseus weigerte sich, ihnen die versprochene Summe zu bezahlen, und verlangte nur 5000 Mann. Hiemit unzufrieden kehrten sie in ihre Heimath zurück. Durch seinen Geitz verlor er auch die Hülfe des Königs Gentius von Illyrien, sein Königreich und seine Freiheit. (Livius XL. 57. XLI. 18. 19. XLII. 11. 51. XLIV. 23. 26. XLV. 26. 34.) Wir wollen nun hören, was Justinus erzählt.

§. 2.

Züge der Gallier nach Griechenland und Asien, vom Justinus erzählt.

Obgleich schon zum Theil vorgekommen ist, was Justinus erzählt, habe ich doch geglaubt, es in zusammenhängender Uebersicht fassen zu müssen, da gerade die Verschiedenheit der Darstellungen zu einer richtigen Einsicht in den Werth der Ueberlieferungen führen, und uns gegen eigenes Romanisiren der Geschichte sichern kann.

Wenn wir im Justinus, der zur Zeit des ersten Antonin gelebt haben soll, die Geschichte des jüdi-

---

von Mose, Sumpf haben. Noch heißt im Dänischen Moose, ein Sumpf, Moor, und im Deutschen Muuß, Mooß ein Brei, wie Apfelmuuß u. s. w.

schen Volks lesen, sehen wir bey ihm, wie bey Tacitus deutlich, wie leichtsinnig die römischen Geschichtschreiber die Geschichte behandelten. Thaten sie das von einem Volke, das ins Griechische übersetzte Geschichtsbücher hatte, unter dem die griechische Sprache, von Alters her, seit seiner Verbindung mit Aegyptens Beherrschern, gemein seyn mußte, wie auch die Apostel und Josephus beweisen; gaben sie sich bey dem vielen Verkehr, welches die Juden zu allen Zeiten unter allen Nationen hatten, keine Mühe, den Quellen nachzugehen: wie soll man denn von ihnen irgend etwas Zuverlässiges von den Völkern erwarten, deren Annalen bloß Ueberlieferungen, Sagen der Vorzeit sind?

So erzählt Justinus im 24. bis 26. Buche:

Die Menge der Gallier nahm überhand, ihr Boden faßte sie nicht, dreihunderttausend wurden ausgeschickt, neue Ansiedelungen zu suchen. Ein Theil ließ sich in Italien nieder, eroberte und verbrannte Rom. Ein Theil drang, geleitet vom Vogelflug, in dessen Deutung die Gallier, vor allen Nationen, eine vorzügliche Geschicklichkeit hatten, bis an den illyrischen Meerbusen, und ward dort, nach der Niederlage der Barbaren, in Pannonien einheimisch. Ein rauhes, kühnes, kriegerisches Volk, das zuerst, nächst Herkules, die unbestiegenen Alpen-Gipfel überstieg. Nach vieljährigen, in Pannonien mit den Nachbaren geführten Kriegen, wuchs ihr Muth durch die Siege, getheilte Haufen drangen in Griechenland und Macedonien ein. Alles beugte sich unter ihrem Schwerte. Der Name der Gallier war so schreckbar, daß auch

Könige unangefochten mit großen Summen den Krieg abkauften. Nur Ptolemäus, König der Macedonier, vernahm unerschrocken ihre Annahung. Er verwarf die angebotene Hülfe von zwanzigtausend Dardanern und verließ sich auf Truppen, die unter Alexander gesiegt hatten.

Belgius, der Heerführer der Gallier (jetzt Pannonier), schickte Gesandten zu ihm und bot ihm den Frieden käuflich an. Stolz und verhöhnend ward die Botschaft erwiedert, und mit Verlachen die Antwort aufgenommen. Eine Schlacht entschied nach wenigen Tagen; die besiegten Macedonier wurden getödtet. Der schwer verwundete Ptolemäus gerieth in Gefangenschaft, ihm ward der Kopf abgeschnitten und auf einer Lanze umher getragen. Ganz Macedonien war in Trauer. Sosthenes, ein Fürst des Landes, vertheidigte das Land gegen die Verheerer.

Der Heerhaufen, der sich in Griechenland ergoß, hatte Brennus zum Anführer. Als dieser den Sieg des Belgius vernommen, reizte ihn die reiche Beute zu einem gleichen Unternehmen. Er überfiel Macedonien mit hundertundfunfzigtausend Fußvölkern und funfzehntausend Reutern, schlug das kleine Heer des tapfern Sosthenes, überschwemmte und plünderte das ganze flache Land der in ihre Städte geflüchteten Macedonier.

Angelockt von den Schätzen zu Delphos, zog er dahin, und schonte nicht in seinen Spottreden der herrschenden Religiositäts-Gefühle der Zeitgenossen.

Der Tempel des Apoll lag auf dem Parnaß,

mitten unter überhängenden Felsen, wo der Zufluß der Menschen eine Stadt begründet hatte, die nicht durch Mauern, sondern durch Abgründe geschützt und deren Anblick mehr noch, als der heilige Schein abschreckend war; die Felsen öffneten sich in der Mitte und bildeten eine Bühne, in der von allen Seiten der Wiederhall, der Ausruf der Menschen und der Schall der Posaunen und Trompeten durch lauteres Wiedertönen den Schauer vermehrte. In dieser Bucht, fast auf der Mitte der Anhöhe war eine kleine Ebene und in ihr eine Oeffnung, aus der ein kalter Hauch, gewaltsam wie vom Winde in die Höhe getrieben, die Seher ergriff, und von ihnen die Antwort an die Rathfragenden erpreßte.

Brennus stand an, ob er gleich beym Anblick des Tempels angreifen, oder den vom Marsche kommenden Kriegern die nächtliche Ruhe gönnen sollte. Nicht die Berathschlagungen entschieden. Die hingerissene Menge überließ sich nach langen Entbehrungen den Genüssen, zu denen der vorgefundene Ueberfluß sie einlud. Weislich war den Landleuten bey der Ankunft der Gallier verboten worden, ihren Wein und Fruchtvorrath in Sicherheit zu bringen. Indeß die Gallier schwelgten, rüsteten sich die Belagerten. Sie waren viertausend; Brennus fünfundsechzigtausend Fußvölker stark. Brennus richtete die Augen seiner Leute auf die Statuen und vierspännigen Gruppen, von denen man eine große Menge in der Ferne sah, und verbreitete, sie wären von gediegenem Golde.

So angefeuert, jedoch krank vom gestrigen Weine,

rannten die Gallier zum Angriff. Sie wurden mit niedergestürzten Felsenblöcken empfangen. Ein Erdbeben kam den Vertheidigern zu Hülfe; ein abgerissenes Felsenstück warf das Heer der Gallier zu Boden. In den gedrängtesten Schlachtordnungen rannen die Verwundeten auseinander. Ein Ungewitter, mit Hagel gemengt, vermehrte ihr Leiden. Brennus konnte den Schmerz seiner Wunden nicht ertragen; er endigte sein Leben mit einem Dolchstich. Der zweite Heerführer sammelte zehntausend Verwundete, und verließ Griechenland in Eilmärschen; Elend, Mangel, Kälte und die Völker, deren Land sie durchzogen, rieben sie auf, so daß kein Mann übrig blieb, der die Niederlage erzählen konnte.

Indessen hatte Brennus, als er in Griechenland einrückte, ein Heer zur Grenzbewachung zurückgelassen. Diese waren so wenig abgeschreckt, daß, um nicht träge zu scheinen, sie funfzehntausend zu Fuß und zweitausend zu Pferde bewaffneten, die Völker der Geten und Triballier in die Flucht schlugen, Macedonien bedroheten, und Gesandten an den König schickten, um ihm Frieden käuflich anzubieten, und sein Lager auszukundschaften. Antigonus ließ die Abgeordneten mit königlicher Pracht zu einer mit einer großen Anzahl von Schüsseln besetzten Abendtafel einladen; zeigte ihnen seine Elephanten, um sie durch den ungewöhnlichen Anblick zu schrecken, und die mit reichem Vorrathe beladenen Schiffe. Er verfehlte seinen Zweck, durch den Anblick seiner Macht zu schrecken; den Galliern gab er nur einen Anblick der Beute. Die Gesandten kehrten zurück,

noch entschlossener zum Angriff als bey ihrer Ankunft. Was sie selbst begierig wünschten, mahlten sie noch größer aus, und so ward der Angriff des Lagers unternommen. Antigonus, der es vorausgesehen, hatte am Tage zuvor das Lager räumen und alles in einem Walde verbergen lassen. Vorsichtig forschend bezogen die Gallier das verlassene Lager, nahmen mit sich, was sie fanden und wendeten sich zum Strande, um die Schiffe zu plündern. Indem sie zu sorglos sich dem Raube überließen, wurden sie von den Macedoniern überfallen und niedergehauen. Ihre Niederlage war so entscheidend, daß der davon verbreitete Ruf, nicht bloß den Frieden mit den Galliern, sondern mit allen Nachbaren den Macedoniern sicherte.

Doch war die jugendliche Menge der Gallier zu der Zeit so zahlreich, daß ganz Asien wie von einem Bienenschwarm angefüllt war. Endlich kam es dahin, daß die Könige des Morgenlandes keine Kriege ohne ein in Sold genommenes gallisches Hülfsheer führten, und wenn sie vertrieben wurden, zu keinen, als zu den Galliern flüchten konnten. Tantus terror Gallici nominis et armorum invicta felicitas erat, ut aliter neque majestatem suam tutari, neque amissam reciperare se posse nisi Gallica virtute arbitrarentur. Als sie daher von dem Könige von Bithynien zu Hülfe gerufen wurden, theilten sie, nach erfochtenem Siege, mit ihm das Reich, und nannten ihr Gebiet Gallogriechenland.

Antigonus selbst, als Pyrrhus ihn nach Thessalien vertrieben hatte, suchte mit gallischen Hülfs-

völkern sein Reich wieder zu erlangen. Wir haben gesehen, daß Pyrrhus, oder dessen Sohn Ptolemäus, ihn mit andern Galliern schlug, so daß er mit sieben Unglücksgefährten entfliehen, und nicht mehr ein Reich, sondern nur einen Schlupfwinkel zu erhalten suchen mußte. Ptolemäus fiel durch seine Vergegenheit; bey dem Anblicke seiner Leiche, sagte der Vater: er ist später gefallen, als ich es befürchtete, und als seine Tollkühnheit es verdiente. Pyrrhus selbst fiel bald hernach auch als Opfer eigener Rastlosigkeit. Die Zügel so vieler Völker, die er allein gehalten, flatterten jetzt hierhin, dorthin. Aufgeregt waren sie, doch hatten sie nicht eigene Kraft zur Selbstständigkeit; sie schlossen sich einem Herrscher an. So entstanden neue Gewalten, neue Bündnisse, neue Kriege. Antigonus fand Feinde und Verbündete. Die ersten Feinde, gegen die er seine ganze Macht äußerte, waren die Gallier. Diese fragten bey seiner Annäherung die Eingeweide der Opferthiere um Rath. Der Ausspruch war die Androhung einer großen Niederlage und eines gänzlichen Untergangs. Nicht Furcht, sondern Wuth ward dadurch in ihnen rege; sie hofften die Drohungen der Götter mit dem Morde der Ihrigen versöhnen zu können. Grausamer als Feinde schonten sie nicht das zarte oder hülflose Alter, sie mordeten Kinder mit ihren Müttern, für die sie sonst fochten. Blutig von den Leichen der Ihrigen eilten sie zur Schlacht, der Erfolg rächete die Wethe, verfolgt von den Schatten der Ermordeten, fielen alle, eine leichte Beute des Todes, durch eigene Verzweifelung.

Eine ganze neue Geschichte erzählt Justinus im 32. Buche. — Nach der Niederlage bey Delphos, retteten die Flüchtlinge sich theils nach Asien, theils nach Thracien, und suchten die Spuren der Rückkehr ins Vaterland. Hievon ließ ein Theil sich an den Ufern der Donau und der Sau nieder, und nannte sich Scordisker. Die Tectosager kehrten nach Toulouse, ihr altes Vaterland zurück; die Pest verfolgte sie, und um sich zu befreien, mußten sie, nach dem Ausspruche der Weissager, das erbeutete Gold und Silber in den See bey Toulouse werfen. An Silber betrug die Beute hundert und zehntausend, an Gold auf fünf Millionen Pfund. Nach vielen Jahren nahm der römische Consul Cäpio alles an sich, und veranlaßte durch diese Entweihung den Untergang seines Heers.

Ein nicht unbeträchtlicher Haufe der Tectosagen, gereizt durch Raubluft, zog wieder nach Illyrien, plünderte Istrien und ließ sich in Pannonien nieder.

Die Istrier sollen ursprünglich aus Colchis seyn. Jason schiffte nach dem Raube des goldenen Vließes und der Entführung der Medea in die Ister bis an die Sau und die Laibach. Wo jetzt die Stadt dieses Namens ist, ruhte er, und hieß den Ort Aemona, nach seinem Vaterlande in Thessalien. Der Fluß ward Nauportus, Schiffsträger, genannt. Von da ließ er die Schiffe über das Gebirg ins tyrrhenische Meer tragen. Der König Aeetes sendete Colchier aus, um die Räuber, die Argonauten, zu verfolgen. Auch sie drangen von Pontus in die Ister, bis an die Sau, folgten den Spuren der

Argonauten, und trugen ihre Schiffe auf den Achseln, über die Gebirge an das adriatische Meer. Als sie die Argonauten nicht fanden, ließen sie sich bey Aquileia nieder, sey es nun, daß sie den Zorn des Königs fürchteten, oder die weite Seereise. Sie nannten sich Istrier nach den Namen des Flusses, wo sie die See verlassen hatten.

Was aus diesen ausgewanderten Tectosagen geworden ist, meldet Justinus nicht. Er erzählt das Angeführte nur, um den Ursprung der gallischen Skordisker zu erklären, mit denen Philipp in Macedonien sein Heer verstärkte, als er sich zum Kriege gegen die Römer rüstete, den sein Sohn Perseus unternahm und unglücklich endigte.

§. 3.

Nachrichten aus Livius. Krieg der Römer.

Livius läßt ohne Meilenmesser und Ruheplätze, die Gallier unter Brennus zu den Dardanern nach Asien kommen. XXXVIII. 16. Dort trennten Leonorius und Lutarius sich von ihnen mit 20,000 Mann, und nahmen ihren Weg nach Thracien. Sie erreichten Byzantium und die Küste am Propontis, eroberten Lysimachia durch List, und den ganzen Chersonesus durch die Gewalt der Waffen. So kamen sie bis an den Hellespont und wurden gereizet, über die Meerenge zu gehen, weshalb sie sich mit Antipater, dem Befehlshaber der Küste (Antioch I. Statthalter) in Unterhandlungen einließen.

Die beiden Führer stimmten jedoch nicht überein; Leonorius ging mit seinen Leuten nach Byzantium zurück; Lutarius bemächtigte sich zweier bedeckten Schiffe, und dreier leichten Fahrzeuge, auf denen Antipater, unter dem Vorwande einer Gesandtschaft, Macedonier, als Kundschafter ausgeschickt hatte, und mittelst dieser Schiffe brachte er seinen ganzen Heerhaufen über. Nicht lange hernach ging auch Leonorius durch die Beihülfe des Königs Nicomedes in Bithynien von Byzantium nach Asien. Hier vereinigten sich die Gallier, sie halfen Nicomedes ganz Bithynien unter seine Bothmäßigkeit zu bringen und seinen Gegner Zibetes zu verjagen.

Nach diesem Siege drangen sie weiter vor in Asien, und obgleich von 20,000 Galliern nur 10,000 bewaffnet waren, verbreiteten sie diesseit des taurischen Gebirges, ein so großes Schrecken, daß nahe und ferne Völker sich ihnen unterwarfen. Weil sie aus drei gallischen Völkerschaften bestanden, den Tolistobojern, Trokenern und Tectosagern, theilten sie Asien in drei Theile; die Trokener besetzten die Küste am Hellespont; die Tolistobojer Aeolien und Jonien; die Tectosager, ein vom Meer entferntes Stück Land. Selbst die Könige in Syrien weigerten sich nicht ihnen zinsbar zu werden. Attalus, erster König in Pergamus, ein Freund der Römer a) verweigerte ihnen den Tribut, und war der erste, der über sie einen Sieg erhielt; jedoch benahm er ihnen nicht den Muth, auf ihrer Forderung zu bestehen. So

a) Strabo Lib. XIII.

kern verlassen, wären an die rauhe Küste von Illyrien gezogen, hätten Pannonien und Thracien durchwandert, und mit den wildesten Völkern gefochten; Ungemach habe sie abgehärtet, jetzt habe Ueberfluß und Wohlleben sie verweichlicht.

Als der Consul C. Manlius in Asien den Krieg mit den Galliern geendigt hatte, war der Sieg über sie den römischen Bundesgenossen weit erfreulicher, als die Bezwingung des Königs Antiochus. Die Unterwerfung unter diesem schien den Völkern erträglicher, als die Wildheit jener grausamen Barbaren, gegen die sie nie sicher waren, da sie, wie von einem Sturme getrieben, einfielen und plünderten. Doch scheint der Sieg sehr unbedeutend gewesen zu seyn. Die Gallier schickten Friedens-Unterhändler nach Ephesus. Der Consul schrieb ihnen die Puncte vor, nach welchen sie den Frieden mit dem Könige Eumenes halten sollten, und — (ein Mehreres erfahren wir nicht) — verständigte sie, daß sie ihre Gewohnheit einstellen möchten, bewaffnet umher zu streifen.

Als Manlius nach Rom kam, und den Triumph verlangte, warfen ihm seine Feinde vor, in dem Kriege mit den Galliern sey kein Schwert blutig geworden, sie wären bey dem ersten Getöse des Wurfgewehrs, wie ein Bienenschwarm davon geflogen. Die Freunde des Proconsuls siegten jedoch. Der Triumph ward bewilligt.

§. 4.

Adelung. Pausannias.

Adelung (31. 98.) ist sehr kurz und etwas wirrig in seiner Erzählung der alten Völker-Mischung.

Er scheint die Ausbreitung der Gallier in Pannonien, Illyrien und dem hercynischen Walde von dem Zuge des Sigoves herzuleiten, der 590 Jahr v. C. G. geschah. Wahr ist es, daß die Eingewanderten in Griechenland und Asien den Namen gallischer Völkerschaften hatten, aber eben so wahr ist es, daß seit der Zeit der Einwanderung in den hercynischen Wald, bis zur Fortwanderung in den Orient dreihundert Jahre verflossen waren, in denen sie aufgehört hatten, Gallier zu seyn. Muß man daher auch Adelung recht geben, daß die Tectosagen, Skordisker, Tauriſker, Bojer, Trokener ursprünglich aus Gallien stammten, so folgt doch nicht, daß sie aus Gallien kamen, als sie Gallogriechen oder Galater wurden. Adelung nimmt drei Epochen ihres Aufbruchs an: den ersten Einfall in Thracien unter Canebrulus läßt er 300, den zweiten in drei Haufen unter Cerethrius Brennus II. und Belgius in Thracien, Päonien, Macedonien, Illyrien 281, den dritten unter Brennus mit mehr als 200,000 Mann in Illyrien, Macedonien und Thessalien 279 v. C. G. geschehen und von des letzten Heer einen Theil unter Leonorius und Lutarius sich nach Thracien und Klein-Asien wenden und den galatischen Staat stiften. Ihm scheint es, daß diese Züge nicht von Galliern allein unternommen worden,

sondern daß sich auch Ausflüsse deutscher Völkerschaften dazu geschlagen haben. Wenn man nicht bey den Benennungen stehen bleiben will, so zeigt die geographische Lage unwidersprechlich, daß die häufig in Griechenland und Asien einströmenden Völker Deutsche und Sarmaten seyn mußten. Es ist gleichgültig, ob die Namen Leonorius und Lutarius deutsch sind oder nicht. a) Adelung nennt die Teutobodiaker, welche den Staat in Klein-Asien gründen halfen, und meint, dieser Name lasse Deutsche erkennen; er führt nicht an, woher er den Namen hat, welchen Staat dieses Volk in Klein-Asien gründete und nach der Niederlage, die sie unter Antiochus I. erlitten, behauptete. Eine Stelle des Pausanias deutet unverkennbar die deutsche Nationalität an. „Diese Gallier, sagt er, sind Anwohner der äußersten Küsten Europas am weiten Meere, von dem sie behaupten, daß man es nicht bis zur Grenze beschiffen kann, weil es durch das Brausen der Wirbel, durch die Rauhheit der Felsen und der See-Ungeheuer gefährlicher ist, als jedes andere Meer. In dieser Gegend fließet der Fluß Eridanus, an dessen Ufer, wie man glaubt, die Töchter der Sonne, Phaetons Schwestern, den Fall ihres Bruders beweinen.“ Man erkennt hier das Eismeer, die Wallfische, die

---

a) Die Lesearten sollen verschieden und auch Lomnorius, Komnorius, letzteres aber gallisch seyn. Ist denn Leonhard ganz deutsch? Luthar soll im Irrländischen schön bedeuten, im Deutschen lauter (rein); daher Luther, Lothar.

Bernstein-Küste, freilich im Schleier der Sagen und der Mythen.

Wenn Hieronymus im Vorberichte zum 2. Buche seiner Auslegung des Briefes Paulus an die Galater von diesem Volke sagt: daß sie ihre eigene Sprache hatten, und daß diese fast eben dieselbe war, deren sich die Trierer bedienten, so möchte man fragen, wie schrieb denn Paulus an sie in der griechischen Sprache, welche sogar in Judäa gemein gewesen seyn muß? Daß die Trierer, die deutscher Herkunft waren, schon zu Cäsars Zeiten die gallische Sprache angenommen hatten, wie Adelung (102. 134.) behauptet, wird von ihm mit keiner Beweisstelle belegt, und Cäsar selbst möchte hier kein gültiger Zeuge seyn, da er oft vom Einzelnen seine Darstellung des Ganzen nimmt.

§. 5.

Josephus. Paulus. Strabo.

Fl. Josephus (17.) läßt die Galater von Gomar, Japhets Sohn, abstammen, und ehemals Gomarenser heißen. Den Namen Galater, den die Griechen ihnen beylegten, würden sie also in den spätern Zeiten von den Galliern erhalten haben. Bey dem Leichengefolge des Königs Herodes im ersten Jahr Christi, waren Germanen und Gallier (XVII. 16.) wie zum Treffen bewaffnet. Sie machten einen Theil des jüdischen Heeres aus.

Der Brief des Lehrers des Evangeliums, Pau-

lus, giebt uns keine weitern Aufschlüsse über diese Völker, nur erhellet aus demselben, daß die Galater ein gutmüthiges Volk waren, die Paulus sehr liebreich aufnahmen, und ihm willig Gehör gaben. Diese reizbare Empfänglichkeit, die sich leicht begeisterte, war mit einer flatterhaften Wankelmüthigkeit verbunden, die sich leicht umstimmen ließ. Daher ward Pauli Brief durch die Klage veranlaßt, daß die Galater seine Lehre verließen und, wie es scheint, sich zu dem Mosaischen Gesetzeszwang neigten. Paulus war hier entschlossener als Petrus, dem er vorwarf, daß er selbst nicht als Jude lebe, und doch die Heiden den jüdischen Formen unterziehen wolle, um dadurch den Juden, mit denen er umging, nicht anstößig zu werden. Dagegen warnte Paulus. Er lehrte, daß der Fluch des Gesetzes durch die Hoffnung des Glaubens gelöset wäre, daß jetzt eine reine ätherische Anschauung des Lichts die sinnliche Hülle äußerlicher Zwangsgebräuche gehoben hätte.

Den Zustand, in dem die Gallogriechen oder Galater sich noch zur Zeit Augusts befanden, meldet uns Strabo im 12. B. Im Osten von Paphlagonien wohnten die drei galatischen Völkerschaften; zwei, die Trokener und Tolisto-Bojer, hatten den Namen von ihren Heerführern, die dritte, von einer celtischen Nation, hießen Tectosagen. Nach vielem Herumirren und Streifereien, besetzten sie in dieser Gegend die den attalischen und bithynischen Königen unterworfenen Oerter so lange, bis sie von diesen endlich freiwillig dies Land erhielten, welches nun Galatien ist und Gallogriechenland genannt wird.

Der Führer, der nach Asien hinüber ging, scheint Leonorius gewesen zu seyn. Diese drei Völker redeten eine Sprache, und waren in nichts verschieden; ein jedes war in vier Theile getheilt, und nannte sich ein Vierfürstenthum (Tetrarchia,) das einen Vierfürsten (Tetrarchum,) hatte. Unter ihm stand ein Richter und ein Oberster, zwei Unter-Tribunen, und zwölf Rathsversammlungen von Tetrarchen, welche 300 Mann ausmachten, die sich an einem Ort versammelten, den man Drynämetum nannte. Die Rathsversammlung fällte Blut-Urtheile, das übrige schlichteten die Tetrarchen und Richter. So war die alte Ordnung. Zur Zeit Strabos war erst die Regierung dreien Heerführern übertragen, dann zweien und endlich fiel die ganze Herrschaft dem einzigen Deiotar zu, dem Amintas folgte; von ihm ging sie zu den Römern über, welche alle diese Völker in einer unterwürfigen Provinz vereinigt beherrschten. Die Trokener hatten das Land gegen Pontus und Cappadocien. Es war das beste von dem, was die Galater besaßen. Ihre Hauptfestungen waren Tavium, Mithrydatium, Danala. Tavien war eine Handels-Niederlage, wo sich ein Jupiters-Tempel mit einer ehernen Bildsäule befand. Mithrydatium ward von Pompeius dem aus Pontus vertriebenen Bogedotarus geschenkt; in Danala kamen Lucullus und Pompejus, zusammen als sie sich ablöseten. Die Tectosagen wohnten gegen Groß-Phrygien neben Pisinuntes und Orcaorcos. Ihre Festung war Angora, gleichen Namens mit einem Orte gegen Lydien, unweit der phrygischen Stadt Blayrum. Die To-

listobojer grenzten an Bithynien und Klein-Phrygien, welches Epictet genannt wurde; Blucium und Peium waren ihre Festungen, die eine war die königliche Burg Deiotars, die andere enthielt den Schatz. Pisinus war der Sitz des Handels, in dem Andigista, die Mutter der Götter, einen sehr großen und heilig gehaltenen Tempel hatte. Das ehemalige Ansehen der Priester hatte sich sehr verloren. Strabo meinte, die Römer hätten den Tempel berühmt gemacht, weil sie das Bild der Göttin daraus weggeholt, wie sie auch mit der Statue des Aesculap aus Epidamnus gethan. Die attalischen Könige hatten dort prächtige Tempel und Säulengänge aus weißem Marmor aufgeführt. Von dem nahegelegenen Berg Dindymus erhielt die Stadt den Namen Dindymena. Die alten Sitze der phrygischen Herrscher, Gordius und Midas, waren zu Dörfern von einiger Größe herabgesunken, wie Gordium und Gorbens, wo Caston Saocondari seine Burg hatte und Deiotar seinen Schwiegersohn und seine Tochter erwürgte, und das Schloß, nebst ihrer Wohnung zertrümmerte. Amintas erscheint als sehr kriegerisch und mächtig. Er besaß den ansehnlichsten Theil von Groß-Phrygien, bis an das Gebirge Taurus, und in diesem Gebiete den See Tatte, in dem ergiebige Quellen Salz erzeugten, welches sich an allen eingesenkten Tauen und Holze ansetzte. Die Vögel, die mit ihren Flügeln das Wasser berührten, fielen nieder und wurden leicht gefangen. Amintas hatte in dieser Gegend über 300 Heerden Schaafe. Er griff Antipater in Derba an, nahm die Stadt und tödtete den Beherr-

scher. In Isaura erbauete er sich eine neue Residenz, vollendete sie aber nicht. Sein Eroberungsgeist war unersättlich. Er wollte Lycaonien einnehmen und den Ciliciern, die vom Taurus herab wohnten, nebst den Pisidiern, das zu Phrygien gehörige Gebiet entreißen. Viele Städte, die nie zuvor hatten erobert werden können, fielen in seine Hände, unter diesen Cremea. Von da rückte er weiter, nach den Omonaden, die man für unbezwingbar hielt. Schon war er Herr vieler Oerter, und der Beherrscher (Tyrann) von ihm getödtet, als er durch die Hinterlist der Wittwe des Getödteten gefangen und ermordet ward. Strabo erzählt nicht, wie die Römer nach Amintas Tode die Oberherrschaft erhielten, sondern nur, daß Sagalassus oder Selgisus unter den Römern war, der über das ganze Reich des Amintas regierte. Ganz einseitig war indessen diese Herrschaft nicht. Die Selgenser, sagt Strabo, hatten zuvor keinen gefürchtet und unerschrocken mit den Königen gekämpft. Mit den Römern hatten sie, unter gewissen Bedingungen, die Gegend in Pamphylien, im taurischen Gebirge, inne. Ihre Gesandten hatten dem Alexander geantwortet: sie würden als Freunde seine Befehle befolgen. Doch sagt der Asiate: nun sind sie allerdings Unterthanen, und werden zu dem gerechnet, was dem Amintas gehörte. Phrygien ward in Groß- und Klein-Phrygien getheilt. In Groß-Phrygien hatte Madis geherrscht, und die Galater besaßen einen Theil. Klein-Phrygien, oder Epictet, lag bey dem Olymp am Hellespont. —

Siebentes Capitel.

Fortsetzung der Kriege der Römer gegen die Gallier.

Von den Galliern in Griechenland hören wir weiter nichts und wenden uns daher wieder nach Italien, wo wir ihnen immer näher kommen.

Als M. Valerius Messula und C. Livius Salinator die Consulwürde angetreten hatten, ward dem letzten Gallien zum Krieg angewiesen (XXXVIII. 35.); dem ersten Pisa und Ligurien. Ober-Italien war also die vornehmste Sorge des Senats. Am Ausgang des Jahrs kam Valerius nach Rom zurück, ohne etwas Merkwürdiges ausgerichtet zu haben (42). M. Aemilius Lepidus und C. Flaminius, wurden im J. R. 566 zu Consuln ernannt. Beide führten den Krieg in Ligurien (XXXIX. 1.); dieses Land, sagt Livius, war recht dazu geeignet, die Kriegszucht der Heere zu erhalten, und die Tapferkeit der Soldaten zu stärken. Asien bereicherte den Soldaten und verwöhnte ihn zum Wohlleben und zur Verwilderung, besonders unter einem Cn. Manlius. Ligurien härtete ihn ab. Steile und enge Wege in rauhen Gebirgen waren wegen der Hinterhalte unsicher; der Feind war flüchtig und schnell; die Belagerung und Bestürmung wohlbefestigter Bergschanzen war nothwendig, in dem armen Lande fehlte die Zufuhr; keine Marketender und Lastthiere folgten dem Heere. Es gab nichts als Soldaten mit ihren Waffen.

Livius enthebt sich und seine Leser den Mühseligkeiten des Kampfes, und fängt seine Erzählung mit der Besiegung der friniatischen Ligurer an, die nach mehreren glücklichen Schlachten von den Römern in Schutz genommen und entwaffnet wurden, aber nicht alles Gewehr treulich abgaben, sondern sich auf den Berg Auginus, und als der Consul ihnen dahin folgte, über unwegsame Orte und steile Klippen jenseits den Apenninen zurükzogen. Livius ist hier undeutlich, historische Schlachtenmahler und Kriegsverständige mögen ihn deuten. Zur Sittenschilderung und Völkerkunde nützt es nicht. Genug, die Friniater wurden entwaffnet, und die apuanischen Ligurer, die in Pisa und Bononien den Feldbau störten, wurden bezähmet; der Consul Flaminius verlieh den angränzenden Ligurern Frieden, und ließ die Soldaten, um sie zu beschäftigen, den Weg von Bononien nach Aretium (Bologna nach Arezzo) pflastern. Aehnliche Thaten werden dem zweiten Consul Aemilius Lepidus beygelegt, und ähnlicher Erfolg krönte seine Siege: Entwaffnung und Verheerung. Er rückte, als Ligurien beruhiget war, in der Gallier Gebiet, und gab der Landstraße eine Richtung auf dem flaminischen Weg nach Rimini.

In Gallien suchte der Prätor M. Furius, mitten im Frieden, eine Veranlassung zum Kriege (3.); er nahm den Cenomanern, ohne ihr Verschulden, ihre Waffen. Sie klagten bey dem römischen Senat, und erhielten Recht. Der Prätor mußte die Gewehre zurück liefern, und ward abgerufen. Neue Consuln wurden erwählt: Sp. Postumius Albinus und Q.

Martius Philippus (6.). Beide übernahmen die Armeen in Ligurien (20.). Martius verfolgte die apuanischen Ligurer in den innersten Wald. Hier ward er in engen Pässen umzingelt und mit großem Verlust an Leuten und Waffen zur Flucht genöthiget, so daß er sein Heer nicht wieder sammeln konnte, sondern die Zerstreuten, in einer Gegend, wo kein Krieg war, auseinander gehen hieß, damit man nicht merken möchte, wie viel er verloren. Dies waren die Apuaner, die im vorigen Jahre in ihren Schlupfwinkeln und Gebirgen vertilget und bezähmet seyn sollten. Das Gerücht verbreitete den Vorfall; der Wald ward der marcische genannt.

Ueber die Alpen her kamen Gallier (22.) nach Venedig, nicht um zu plündern und zu kriegen, sondern um eine Stadt unweit Aquileja zu erbauen. Die Römer schickten deshalb Abgesandte jenseits ihrer Alpen-Seite ins eigentliche Gallien (Frankreich), und erhielten zur Antwort, daß diejenigen, über die sie Klage führten, nicht mit Einwilligung der Nation ausgewandert wären, und daß man nicht wisse, was sie in Italien vornähmen. Dieses Benehmen der Gallier, und diese Unterhandlungen mit ihnen, beweisen einen hohen Grad von Bildung, und einen bestehenden völkerrechtlichen Verkehr.

Einen auffallenden Beweis dagegen, zu welcher barbarischen Roheit die angesehensten Römer im Trunke, oder in der Vergessenheit des Uebermuths verleitet werden konnten, erzählt Livius von Lucius Quinctius Flaminius, der von dem Censor Cato im J. R. 568 aus dem Senate gestoßen wurde, weil

er einen vornehmen Vojer, der mit seinen Kindern Schutz bey ihm suchte, mit eigener Hand ermordete, um seinem Lieblings-Knaben, oder wie andere sagen, einer berüchtigten Weibsperson in Piazenza den Anblick eines sterbenden Menschen zu verschaffen. War es genug, einen solchen Mörder aus dem Senat zu verweisen? a) (42.)

In Ligurien muß es nicht ruhig gewesen seyn; den Consuln M. Claudius Marcellus und Q. Fabius Labeo (45.) wurden dort die Armeen angewiesen, welche ihre Vorgänger, L. Porcius und P. Claudius im J. R. 569 gehabt hatten. Von diesen abgegangenen Consuln erfahren wir aber nicht, daß sie dort gewesen sind. Dem Prätor L. Julius fiel Gallien zu Theil und ihm ward aufgetragen, den Anbau der Gallier im aquilejischen Gebiet, so viel als möglich ohne Krieg zu verhindern; wenn es aber nicht ohne Gewalt der Waffen geschehen könnte, solches den Consuln zu berichten, weshalb einer der Consuln mit seinen Legionen gegen die Gallier anrücken sollte. Die Gallier waren durch einen Wald, einen den Römern ganz unbekannten Weg nach Italien gekommen.

Der Consul Marcellus ließ gegen die neu angelegte Stadt den Proconsul Lucius Porcius mit den Legionen anrücken, und folgte ihnen. Zwölftausend

---

a) Livius selbst schweigt, bey dem Vorwurf über den Verfall der Sitten der Römer XXXIX. 51., als T. Quinctius Flaminius den alten Hannibal bey Prusias verfolgte, und zur Selbstvergiftung zwang.

bewaffnete Gallier ergaben sich. Ihre Waffen, die sie zum Theil auf den Dörfern geraubt, und zum Theil mitgebracht, wurden ihnen abgenommen. Sie beschwerten sich bey dem Senat in Rom, und entschuldigten ihr Verfahren. Mangel an Land, sagten sie, habe sie gezwungen, weil zu viel Volk in Gallien sey, über die Alpen zu gehen, und einen Wohnplatz zu suchen; sie hätten sich niedergelassen, wo sie unbebauetes und unbewohntes Land gefunden, keinem Dorfe und keiner Stadt Gewalt anthun wollen, sondern angefangen, eine Stadt zu erbauen. Als M. Claudius ihnen ankündigen lassen, daß er sie bekriegen wollte, wenn sie sich nicht ergeben würden, hätten sie den Frieden vorgezogen, und sich lieber dem Schutze des römischen Volks unterworfen, als sich einiger Gewalt ausgesetzt. Wenige Tage nachher sey ihnen anbefohlen worden, die Gegend zu räumen; sie wollten also heimkehren; man habe ihnen aber ihr Gut und Vieh abgenommen; sie bäten, daß man mit ihnen als mit schuldlosen Leuten, die sich ergäben, nicht ärger, wie mit Feinden verfahren möge.

Der Senat warf ihnen vor, daß sie ohne obrigkeitliche Erlaubniß hätten eine Stadt erbauen wollen, mißbilligte jedoch das Verfahren gegen sie, und ließ ihnen das Ihrige unter der Bedingung wiedergeben, daß sie in ihre Heimath zurück kehrten. Die fast unübersteiglichen Alpen wurden als die Grenzen zwischen Gallien und Italien angenommen. Die Gallier zogen ab, und eben die Gesandten, welche ihnen den Beschluß des Senats überbracht hatten,

und zu den gallischen Völkern auf der Nordseite der Alpen gingen, um sie zu vermögen, ihre Landsleute bey sich zu behalten, wurden gut aufgenommen, und mit Geschenken zurück geschickt; ja die Zuvorkommenheit ging so weit, daß die Gallier fanden, die Römer hätten die Fremdlinge zu gelinde behandelt. Die Wohlthat und den Gewinn, friedliche Anbauer aufzunehmen, erkannte man nicht.

Die Gallier in Ober-Italien müssen fortwährend die Römer beschäftiget haben; den beyden Consuls Cn. Labius Tamphilus und L. Aemilius Paulus war Ligurien angewiesen (im J. R. 571.) weil Q. Fabius Labeo eine Rebellion der apuanischen Ligurer und einen Einfall ins Pisanische fürchtete (XL. 1.); doch ereignete sich nichts; die Ligurer verbargen sich in abgelegenen Wäldern, ließen ihre Armee auseinander gehen, und ihre Dörfer und Feld-Festungen beziehen (17.). Die Consuls fragten bey dem Senat an, ob sie ihre Armeen auflösen sollten? Dem Consul Aemilius Paulus ward es bewilliget, und dem Consul Labeo, Pisa zum Winterquartier angewiesen. Es hieß, daß die Gallier im eigentlichen Gallien ihre junge Mannschaft bewaffneten, ohne daß man wüßte, wo sie in Italien einbrechen würden (17.). Fast zweitausend Ligurer von der äußersten Grenze des italienischen Galliens hatten sich dem Proconsul M. Claudius Marcellus ergeben (16.).

Es läßt sich nicht mit einander verbinden, daß L. Aemilius Paulus, als Consul, seine Armee auseinander gehen lassen, und doch nach abgetretener Consulwürde, als ihm das Commando auf ein Jahr

verlängert war, im Anfang des Frühlings 572, friedlich in das Gebiet der ingaurischen Ligurer eingerückt seyn sollte. Es ist auch nicht gesagt, warum er einen Waffenstillstand auf zehn Tage eingegangen, den die Ligurer benutzten, sich zu sammeln, und die Römer in ihrem Lager einzuschließen. Da keine Hülfe in der Nähe war, gerieth der Proconsul in Verlegenheit, und Rom in ein großes Schrecken. Es blieb nichts übrig als sich durchzuschlagen, und dies geschah mit so glücklichem Erfolg, daß über 15,000 Ligurer niedergemacht und 2500 gefangen wurden. Drei Tage darauf unterwarfen sich alle ingaurische Ligurer (25. — 28.). Der Proconsul hielt seinen Sieges-Einzug, und brachte 25 goldene Kronen mit (34.). Vornehme Ligurer gingen vor seinem Wagen; Abgesandte baten um Frieden, und erklärten: die Ligurer würden nie wieder die Waffen ergreifen, außer auf Befehl des römischen Volks. Der Rath ließ ihnen durch den Prätor sagen, sie sollten sich an die Consuls wenden, und thun, was diese ihnen befehlen würden. Weitere Umstände werden nicht erzählt, es heißt bloß: so war nun in Ligurien Friede.

Ein ruhiges Jahr verging; da lesen wir wieder (35.), daß den Consuls A. Postumius Albinus Luscus und C. Calpurnius Piso im J. R. 573 befohlen ward, in der Ligurer Land Krieg zu führen, und daß man beschloß, eine ganz neue Armee anzuwerben. Bis sie ins Feld rückte, führten die Proconsuln den Krieg (36.) und überfielen unvermuthet die apuanischen Ligurer (37.) deren sich 12,000 er-

gaben. Um sich Ruhe zu verschaffen, versetzten die Römer 40,000 freigeborne Personen mit ihren Weibern, Kindern und Habseligkeiten auf Kosten des Staats, vom Gebirge Anidas, in die Ebene des ehemals den Samnitern gehörigen Taurosiner Landes (38.).

Dennoch rückten die Consuls, mit der Armee in unterschiedenen Gegenden nach Ligurien. Der Consul Postumius 573 besetzte die Waldungen, schnitt die Zufuhr ab, und bezwang dadurch die Feinde. Q. Fulvius Flaccus Consul mit L. Manlius Acidinus im J. R. 574 fiel, von Pisa her, am Flusse Macun die apuanischen Ligurer an, nahm sie in Schutz, und schiffte ihrer 7000 nach Neapel ein; von dort wurden sie im Samniterlande vertheilt. Ihre Weinberge ließ Postumius niederhauen, und ihr Korn verbrennen; so zwang er sie, sich zu ergeben und ihre Waffen abzuliefern. Hierauf besegelte Postumius, mit einem Geschwader, die Küste der ingaunischen und intemelischen Ligurer, um sie kennen zu lernen (40. 41.).

Während seines Consulats drang Q. Fulvius mit seiner Armee, über unwegsame Gebirge, Thäler und Waldungen in Ligurien, und zwang die Nation, nach einer für sie unglücklichen Schlacht, sich zu ergeben. Auch sie ward in die Ebene verpflanzt. Dreitausend Gallier, die über die Alpen kamen, und, unter der Bothmäßigkeit der Römer, um einen Strich Landes baten, wurden zurückgewiesen, und dem Consul ward aufgetragen, die

Urheber dieser Auswanderung auszuforschen und zu bestrafen.

Unaufhörlich verkettet Livius Siege und Beruhigungen mit erneuerten Kriegen. Kaum hatte Rom den istrischen a) Krieg, vielleicht auch gegen ausgewanderte Deutsche an der Donau (Ister), oder gegen Gallier geendiget, im J. R. 576, so versammelten die Ligurer sich wieder zu kriegerischen Unternehmungen. Der Consul C. Claudius Pulcher schlug sie wie gewöhnlich, sie verliefen sich in den Gebirgen, und ihre Dörfer in den Ebenen wurden abgebrannt. Der Consul triumphirte (XLI. 13.). Während seiner Abwesenheit kamen die Ligurer aus ihren Bergen hervor, und eroberten die Pflanzstadt Modena (14.). Claudius Pulcher, jetzt Proconsul, ging ihnen entgegen (im J. R. 577.). Der Consul Quintus Petilius Spurinus eifersüchtig auf den Sieg, wie es den römischen Feldherrn eigen war, berief den Proconsul mit der Armee zu sich nach Macri Campi. b) Die Feinde hatten einen Berg besetzt, der Letus hieß. Der Consul sagte, er wolle letum capere. Dieses hat den Doppelsinn, den Letum einnehmen, oder den Tod ergreifen. Das Letzte geschah. Die Legion, an deren Spitze er fiel, ver-

---

a) Istria oder Histria im nachmaligen Venetianischen am Golfo, von Triest und Quarner. Es wird auch zu Illyrien gerechnet. Die Argonauten sollen dort den Hafen Polia benannt haben, den Römern Juliapietas. Die ersten Bevölkerer werden für Celten gehalten.

b) Zwischen Parma und Modena.

barg seinen Tod, bestürmte, und eroberte den Berg ohne Anführer. Der Senat bestrafte die Legion, weil sie ihren Consul nicht besser vertheidiget (18).

Die oft besiegten, und immer wieder kriegerischen Ligurer hatten die Städte Luna und Pisa geplündert. Auch hörte man etwas von einem gallischen Aufstande. Der Consul M. Aemilius Lepidus, unterdrückte ihn, rückte ins Ligurische, unterwarf es, und führte einige in ihren Gebirgen verwilderte Völker nach ebnen Gegenden (18.). Der zweite Consul P. Mucius Scävola führte den Krieg gegen die Ligurer, am Flusse Audena, bezwang sie und nahm ihnen die Waffen. So wurde dieser gefährliche Krieg, durch die Siege beider Consuln gedämpft. Rom feierte ein dreitägiges Dankfest (19.). Scävola triumphirte wegen der Ligurer und Lepidus wegen der Gallier (21 oder 26.).

Im Jahre Roms 580 erhielten die Consuln L. Postumius Albinus und M. Popilius Länas den Auftrag zum Kriege in Ligurien (XLII. 1.). Ein blutiges Treffen bey der Stadt Carystus a) in der Statiellater b) Gebiet, hatte die Folge, daß die Stadt geschleift, die Güter eingezogen und mit den Menschen verkauft wurden. Man sollte glauben, es sey von den angreifenden Ligurern die Rede: dage-

a) Nicht das wegen der Marmorbrüche des Berges Ocha bekannte Carystus in Euböa.

b) Am Flusse Börmia, ihre Hauptstadt Aquae Statiellae heißt jetzt Acqui.

gen streitet, daß der Senat das Verfahren des Consuls Popilius mißbilligte, und es grausam fand, daß man die Statiellater, das einzige ligurische Volk, das mit den Römern keinen Krieg geführt, angegriffen, und unschuldige Leute, welche um den Schutz des römischen Volks gebeten, auf die grausamste Weise behandelt, vertilgt und verkauft hatte. Sie wurden in Freiheit gesetzt, und erhielten von den Käufern ihr Geld zurück (8).

Popilius widersetzte sich dem Senat, als dieser aber nicht nachgab, griff er als Procousul (im Jahr 581.) die statiellatischen Ligurer zum zweitenmal an, und erlegte 10,000 Mann. Dieser unrechtmäßige Krieg empörte alle liguriſche Völker (21.). Sein Verfahren ward gehemmt und gemißbilliget; er mußte in Rom sich zur Verantwortung stellen; es scheint aber, daß Ränke und Partheisucht ihn der Strafe, und die Ligurer dem Rechte entzogen (22.). Die Ligurer suchte man zu besänftigen, vermuthlich wegen des Krieges mit Perseus (26.). Vielleicht war dieses auch die Ursache, warum die Klagen des gallischen Königs Cincibilis gegen den gewesenen Consul C. Cassius Longinus so freundschaftlich behandelt wurden. Der Consul hatte (582.) die Dörfer der Alpenbewohner, die römische Bundesgenossen waren, geplündert, und mehrere tausend Menschen in die Knechtschaft geführt. Der Rath billigte dieses Verfahren nicht, beschloß jedoch die Rückkehr des Angeklagten aus Macedonien zu erwarten, und seine Verantwortung zu hören. Die Gesandten der Gallier, unter denen zwei Brüder des Königs waren, wur-

den, reich beschenkt, von römischen Gesandten zurück begleitet (XLIII. 5.).

Balanos, König eines Volks in Gallien, dessen Namen Livius nicht weiß, bot den Römern Hülfstruppen gegen Perseus an. So unterrichtet waren die Gallier von fernen Welthändeln. Der Rath dankte, und bewies seine Erkenntlichkeit durch ansehnliche Geschenke (XLIV. 14.).

Hier endet, was uns von Livius übrig ist. Mehr Annalist, als Historiker, leichtgläubig und abergläubig a) läßt er uns umherirren, wie die Wanderer unter den angestaunten Ueberbleibseln des Alterthums, diesen riesenförmigen Zeugen der Vorzeit, in Wüsten und unter Völkern, die wir Barbaren nennen. Ueberall in Aegyptens Hieroglyphen, in Persepolis Pfeilschrift, auf den babylonischen Beckstämmen, in den Bildern der Elephanten-Insel, in Indiens Pagoden, in den javanischen Inschriften, in Chinas Characteren lesen wir: Hier waren Männer voll Kraft. Sehen wir uns aber um nach den Männern, forschen wir nach ihren Kräften und Thaten, so ist es, als gingen Schatten vorüber und winkten nach dem Orkus.

Die Celten oder Gallier erscheinen in allen Ländern des gebildeten Asiens und Europas, in dem großen Völker-Gewühl, wo wir noch immer nicht Menschheit, sondern nur Nationen, nicht ein unermeßliches Aehrenfeld, sondern nur eingeschlossene Garben-Gehege erkennen. In Florus Inhalts-

---

a) Er gestehet es selbst, XLIII. 13.

Anzeige der fehlenden Bücher des Livius, kommen wieder Kriege mit den Ligurern vor. Der Consul C. Marcius Figulus (597.) bekriegte die Dalmatier, und der Consul Q. Opimius Nepos, ging über die Alpen, um die dortigen Ligurer zu bekriegen, die Antipolis und Nicäa plünderten, zwei von Marseille abhängige Städte (599.). Nun sehen wir die Römer, den Schauplatz ihrer Kriege, in das für sie jenseits den Alpen gelegene Gallien erweitern.

Der Proconsul Cn. Sextius Calvinus, der (im J. R. 629.) Consul war, besiegte die Salier, und gründete an den dortigen warmen Bädern einen Pflanzort, den er nach seinen Namen Aquae Sextiae a) nannte. Sie hießen zuvor Aquae Saliae, nach den Saliern. Der Proconsul Cn. Domitius Ahenobarbus, Consul im J. R. 631, überzog die Allobrogen bey der Stadt Vindalien b) mit Krieg, weil sie den flüchtigen König der Salier, Teutomal, aufgenommen und unterstützt, auch das Gebiet der Edviner oder Bourgogner, römischer Bundesgenossen, verheert hatten. In eben dem Jahr 632 erwarb sich der Consul Q. Fabius Maximus den Ehrennamen Allobrogicus, weil er die Allobroger der römischen Bothmäßigkeit unterworfen, und in einem Kriege gegen die Auvergner 120,000 Mann erschla-

---

a) Aix, Hauptort in der Provence, fünf fr. Meilen von Marseille.

b) An dem Einfluß des Salgas in die Rhone. Jetzt unbekannt. Man glaubt Avenio, wo ein Arm der Sorgue in die Rhone fällt.

gen, und ihren König Bituitus mit seinem Sohne Congentiatus gefangen, und zum Triumph aufgeführt hatte. Gallias magna mox clade nostra saepe et affectavimus et amisimus, sagt Velleius (II. 39.).

Der Consul Marcius Rex bezwang im J. R. 635 die Stonier, a) ein Alpenvolk. Livius Drusus führte 641 einen glücklichen Krieg, gegen die Scordisker, b) ein von den Galliern abstammendes Volk. Die Zürcher Gallier überfielen an der Grenze der Allobrogen den Consul L. Cassius Longinus (646.) und hieben ihn nieder mit einem Theil seines Heeres, die übrig gebliebenen kauften sich los und gaben Geißeln. Die empörten Salier wurden von Q. Cäcilio Metellus geschlagen. Es scheint um das Jahr Rom 664 gewesen zu seyn.

Achtes Capitel.

Krieg der Cimbrer und Teutonen.

Unabhängig von den gallischen Händeln ist der cimbrische Krieg. Was Livius davon aufgezeichnet, ist

---

a) Ein rhätisches Volk, von den Quellen des Rheins bis gegen den Lagoomaggiore, der als die Gränze zwischen den Ligurern und Rhätiern angesehen wird.

b) Eine celtische Nation in Ungarn, längs der Save bis über Belgrad hinaus, an der serviſchen Morawa. Nach der Eroberung Macedoniens, waren die Skordisker die mächtigsten Gränznachbarn dieser Gegend.

verloren gegangen, und nur eine unbedeutende Inhalts-Anzeige der verlornen Bücher von Florus übrig. Ob der Verlust sehr zu bedauern ist, lasse ich dahin gestellt seyn. Den einzigen Griechen Polybius ausgenommen, der selbst reisete, um örtliche Kenntnisse zu erhalten, scheinen die römischen Geschichtschreiber nichts weiter gethan zu haben, als sich einander auszuschreiben und die alten Sagen nachzuschreiben, und so finden wir in Plutarchs Lebensbeschreibung des Marius wohl größtentheils das wieder, was Livius von dem cimbrischen Kriege erzählt haben mag. Was Florus andeutet, will ich zuerst sammeln.

Die Cimbrer, ein umher streifendes Volk, warfen sich aus Raubluft auf Illyrien, das heutige Krain, und schlugen im J. R. 640 v. C. G. 111 den Consul Cn. Papirius Carbo, a) mit seinem Heere. Vier Jahre vergingen, ohne daß die Geschichte sie nennt; aber nicht glücklicher, als Carbo, war im J. R. 644 der Consul M. Junius Silanus. Dennoch verweigerte der Senat den cimbrischen Abgesandten die verlangte Anweisung eines Landstrichs zum Ansiedeln. Noch verliefen vier Jahre, und der Consul C. Manlius, b) und der Proconsul Q. Servilius Cäpio c) (648) erlitten eine abermalige Nie-

---

a) Velleius II. 12. Tacit. Germ. 37.

b) Auch Cn. oder C. Manlius Maximus genannt. Cäpio verachtete ihn als einen Plebejer. Die Uneinigkeit beider Feldherren war Schuld an ihrer Niederlage.

c) Rom strafte ihn durch die Einziehung seiner Güter.

derlage. Ein noch traurigeres Schickfal hatte der Unterfeldherr M. Aurelius Scaurus. a) Sein Heer ward niedergehauen, und er felbſt gefangen. Die Cimbrer beriefen ihn vor ihre Rathsverſammlung. Er ſuchte ſie von dem Uebergange über die Alpen abzuſchrecken. Die Römer, behauptete er, wären unüberwindlich. Dieſe Kühnheit brachte den jungen König Bojorix b) ſo auf, daß er ſeinen Gefangenen ermordete.

Die Cimbrer wendeten ſich weſtwärts, plünderten das ganze Land zwiſchen der Rhone und den Pyrenäen und drangen in Spanien ein. Hier wichen ſie den Celtiberiern, c) kehrten zurück nach Gallien, und vereinigten ſich mit den Teutonen, einem tapfern und kriegeriſchem Volke.

Marius ging ihnen entgegen, und verſchanzte bey Aix in Provence ſein Lager, das die Feinde vergebens angriffen. Ehe er ſich mit ihnen in ein Treffen einließ, gewöhnte er ſeine Soldaten an ihren abſchreckenden Anblick, an ihre Waffen und Bewe-

---

a) Cicero ſagt von ihm. M. Aurelius Scaurus non saepe dicebat, sed polite, Cic. Briefe an Brutus.

b) Auch Bolus genannt. Es iſt ſchon ein König der Bojer in Italien dieſes Namens A. V. 560. Liv. XXXIV. 46. XXX. 4. XXXVI. 38. vorgekommen. Nach Adelung (115) iſt Bojorix, der galliſche Name eines Heerführers. Doch ſoll die Endſylbe reich bedeuten.

c) Auch Celten aus Gallien, die ſich am Fluſſe Ibero oder Ebro niedergelaſſen hatten. Florus nennt ſie robur Hispaniae.

gungen, und den brutalen und wilden Ton ihrer Stimme. Es scheint auch, daß nicht der Vorsatz des Feldherrn, sondern ein Handgemenge beym Wasserholen, den Ungestüm der Soldaten erregte, und ein Treffen mit einem einzelnen Heerhaufen oder einer Völkerschaft von 30,000 Mann veranlaßte. Diese rückten an, nicht in Unordnung oder wilden, wüthenden Anlauf, nicht mit einem verworrenen sinnlosen Geschrei: sondern in abgemessenem Gange nach Taktschlägen an ihren Waffen, wobey sie jeden Augenblick ihren Namen Ambronen, a) wiederholten. Es kommt meines Wissens sonst nicht in der Geschichte vor, daß Völker im Schlachtgeschrei ihren eigenen Namen ausgerufen. Plutarch versichert indessen, daß die Ligurer, die unter Marius fochten, ehemals eben den Namen geführt, und dem Anrufe mit gleichen Gegenrufe: Ambronen! Ambronen! erwiedert hätten. Die Wiedererkennung war nichts weniger als brüderlich, das gemeinschaftliche Geschrei entflammte nur die gegenseitige Wuth. Die Ligurer waren die ersten und rasendsten im Angriff.

Der erste Kampf war nicht entscheidend; die Römer stimmten keinen Siegesgesang an, sie überließen sich nicht der Ruhe und der Freude, nicht der Stärkung durch Nahrungsmittel, nicht der Erquikkung des Schlafs. Sie waren von Furcht ergriffen, bey dem wilden Gebrülle der Feinde, das in den

---

a) Man versetzt sie auch nach Baiern unter den Bojern am Auber-Flusse. Auch hat man unter Ambronen, an der Rhone, verstanden.

Bergen wiederhallte, und erwarteten einen nächtlichen Ueberfall im unbefestigten Lager. Ein übereilter Angriff auf den schlüpfrigen Anhöhen entschied, am folgenden Tage, den Sieg der Römer. Sie stießen mit ihren Schildern die Anlaufenden zurück. Marius war zum viertenmal Consul, folglich waren wieder drei Jahre vergangen, und diese Siege fallen ins Jahr Roms 651. Man ernannte Marius zum fünftenmal zum Consul, und bot ihm einen Triumph an. Er schob ihn auf, bis er auch die Cimbrer besiegt haben würde. Wo bleibt hier ihre Vereinigung mit den Teutonen? Die Cimbrer drangen vor über die Alpen, schlugen im J. R. 652 den Consul Q. Luctatius Catulus, a) der die Päße besetzt hatte, und verfolgten ihn bis nach Italien.

Wie Plutarch erzählt, getrauete Catulus sich nicht, die Cimbrer in den Alpen aufzuhalten, wo sie nackt auf ihren Schildern über den Schnee, von den Bergen hinabrutschten. Er zog sich hinter die Etsch (Athesis, Adigo) zurück; seine Leute entflohen, er mit ihnen, damit die Schande nicht auf die Römer fiele, sondern auf ihn. Die Cimbrer bemächtigten sich einer Feste, die ihnen den Uebergang über den Strom verwehrte, sie ehrten die tapfern Vertheidiger, die ihnen lange widerstanden, und räumten ihnen billige Bedingungen ein, die sie über einen

---

a) Nach Plutarch und andern, zwang die Kälte der Alpen und das Entlaufen der Soldaten Catulum zum Rückzuge. Verfolgt von Marius, erstickte er sich durch Kohlendampf in einem neu getünchten Zimmer.

ehernen Stier beschworen. Nun stand ihnen das ganze Land offen.

Marius begab sich von Rom zu Catulus, und ließ seine Armee aus Gallien kommen. Die Cimbrer vermieden die Schlacht, weil sie immer die Teutonen erwarteten. Endlich schickten sie Abgeordnete an Marius, und begehrten Land und Wohnplätze für sich und ihre Brüder. Marius fragte die Gesandten, wer diese Brüder wären? Sie antworteten, die Teutonen. Da entstand ein Hohngelächter, und spottend erwiederte Marius, ihren Brüdern sey Land zur ewigen Ruhe angewiesen. Die mit Fesseln beladenen Könige der Teutonen wurden als Beweise vorgeführt. Sie waren in der Franche Comte, von den Sequanern aufgegriffen worden, als sie nach den Alpen entflohen.

Bojorix, König der Cimbrer, forderte Marius zur Schlacht auf; sie ward angesetzt. Die Cavallerie der Cimbrer zog, mit 15,000 Pferden, in prächtiger Rüstung auf. Die Helme oder Kopfbedeckungen waren wie offene Rachen und Mäuler von allen Arten scheuslicher fremder Thiere, mit Federbüschen von großer Höhe, wie Flügel gestaltet, so daß die Leute dadurch noch riesenförmiger erschienen. Ihre Panzer von Eisen waren sehr glänzend, und ihre Schilder ganz weiß. Jeder hatte zwei Wurfspieße für die Ferne, und große und starke Degen für den nahen Kampf.

Die Schlacht ward ein Gemetzel. Die Cimbrer ließen 120,000 Todte und 60,000 Gefangene auf dem Schlachtfelde. Die Wuth der Verzweiflung er-

griff die Weiber und die Fliehenden. Die Frauen, in schwarze Gewänder gekleidet, saßen auf ihren Wagen und tödteten erst die Flüchtlinge, ihre Männer, Brüder, Söhne und Väter, dann sich selbst. Eine Frau soll sich mit zwei Kindern an ihren Fersen erhängt haben. Catulus schrieb sich den Sieg zu. Marius erhielt den größten Ruhm; man nannte ihn den dritten Gründer Roms.

Die in glänzenden Harnischen bepanzerten Cimbrer erscheinen in ganz anderer Gestalt, als nach den gewöhnlichen Begriffen, die wir aus Cäsars und Taciti Schilderung hernehmen. Auch muß die Erde den von Thracien und Phrygien bis Spanien verbreiteten Celten bekannter gewesen seyn, als den Griechen und Römern. Nach Tacitus hatte man in Rom, vor dem Einfall der Cimbrer, nichts von ihren Waffen gehört.

Neuntes Capitel.

Cäsars Feldzüge in Gallien.

Sueton sagt, (Julius 56.) daß Asinius Pollio dafür gehalten, Cäsar habe seine Commentarien mit wenig Sorgfalt und Treue verfertiget, daß er zu leicht geglaubt, was ihm andere berichtet und zu flüchtig wahrgenommen oder entstellt, was er selbst gesehen. Pollio Asinius parum diligenter parumque

intogra veritate compositos (sc. commentarios) putat, cum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta temere crediderit, et quae per se, vel consulto vel etiam memoria lapsus perperam ediderit. Er beginnt mit den Helvetiern, die zwischen dem Rhein, dem Mayn und dem hercynischen Wald gewohnt haben sollen. Sie wurden in vier pagi getheilt. Urbigenus, Ambronicus, Tigurinus, Tugi-nus. Sie hatten nach Cäsar zwölf Städte, Aventicum nachmals Flavia, Wistisburg, nach dem Erbauer Wiveld, französisch Avenches; Vindonissa, das Dorf Windisch, Tigurinum, Zürich; Tugium, Zug; Solodurum, Solothurn; Soleure Vitodurum, Winterthur; Aquae Helvetiae, Baden; Gaunodurum, Zurzach oder Stein; Noidenoles, Neocomus; Eberodunum, Yverdun; Laurodunum Lausanne; Nocodunum, Lyon.

Posidonius, der Gallien in dem Gefolge des Pompejus durchreisete, und Cicero ep. XIX. Lit. ad Atticum haben zuerst den Namen Helvetien a) gebraucht, den Cäsar allgemeiner bekannt gemacht hat. Dieser Feldherr rechnete die Helvetier zu den Galliern; Gallien theilt er in drei Nationen, die in der Sprache, in den Sitten und Gesetzen verschieden sind. Aquitanier in Süden; von den Pyrenäen bis zur Garonne; diejenigen, die in ihrer Sprache sich Celten, und die Römer Gallier nennen; von der Garonne bis an die Seine und Mar-

---

a) Ein kleiner Theil der Schweiz am Jura, dem Genfer See und Rhätien.

ne, und bis an die See; die Belgier von der Seine und Marne bis an den Rhein. Jenseits des Rheins sind die Germanen. Mit diesen führen die Belgier und Helvetier beständig Krieg; daher sind sie die Tapfersten unter den Galliern.

Unter den Helvetiern trachtete Orgetorix nach der Oberherrschaft. Er wiegelte die Angesehensten auf, sich zu Herren von ganz Gallien zu machen. Die Rüstungen währten 2 Jahre. Orgetorix besorgte alles und reisete zu den Republiken der Sequaner. Kastikus bey Besancon, Vesontium, und der Aeduer Dumnorix, sein Schwiegersohn, verbanden sich eidlich mit ihm, um Regenten in ihren Ländern und dann Herren von ganz Gallien zu werden. Die Helvetier erhielten hievon Nachricht; sie ließen Orgetorix fesseln. Er hatte nichts anders zu erwarten, als verbrannt zu werden. Dieser Gefahr entzog er sich durch Hülfe seiner Knechte und Vasallen, bey 10,000 Menschen und einer Menge seiner Clienten und Schuldner. Man wollte Gewalt gegen ihn anwenden, er starb aber, wie man glaubt, durch Selbstmord. Sein Sohn und seine Tochter wurden von den Römern in Gallien gefangen. Kastikus war ein Sohn des Sequaners Kastemantalus, der schon Herr in seiner Republik und von den Römern mit dem Titel eines Freundes beehrt war. Dumnorix, ein Aeduer, hatte einen Bruder, der die oberste Stelle in seiner Republik besaß. Man siehet daher nicht ein, warum diese beide, Kastikus und Dumnorix, um der Regentenwürde willen, sich mit Orgetorix verbinden sollten. Von Orgetorix soll noch

eine silberne Denkmünze übrig seyn, die Claude Bouterone in seinen recherches curieuses des monnaies de France. Paris 1666. S. 81. abgebildet hat. Ein Profilkopf, mit einer geschuppten Sturmhaube bedeckt, und der Ueberschrift: Cojos, ist auf der einen, und ein nicht gezäumtes Pferd und die Aufschrift Orcilirix, ist auf der andern Seite.

Eben so unzusammenhängend wie das bisherige, ist es, daß, ungeachtet des Verfahrens gegen Orgetorix, die Helvetier bey ihrem Vorsatz, auszuwandern, geblieben seyn sollen, und 12 Städte, 400 Dörfer, alle einzelne Häuser, alle zurückgelassene Lebensmittel verbrannten.

Ihre Nachbaren, die Rauraker, a) Tulinger b) und Latobriger, c) ahmten diesem scheußlichen Beyspiele nach, auch traten die Bojer in ihr Bündniß, die über den Rhein gewohnt, nachher im norischen Gebiet Noreia erobert hatten. Helvetien lag zwischen dem Rhein, dem Jura, dem Genfersee und der Rhone, die es von der römischen Provinz trennte. Genf war die letzte Stadt der Allobroger; d) die erst seit Kurzem von den Römern unterjocht, und noch nicht allzufreundschaftlich gegen das römische Volk gesinnt waren.

---

a) Man nennt noch Basel Augusta Rauracorum. Von Augusta sind Kaiser Augst und Basel Augst, jenes in Oesterreich, übrig (Brukners Schriften.).

b) Nach einigen in Lothringen, nach andern in den Grafsch. Rübingen und Nellenburg.

c) Nach Sanson in Brisgau und Dullingen.

d) Savoyer.

Die Helvetier hatten nur zwei Wege. Der eine durch das Sequaner-Land, zwischen dem Jura und der Rhone, war beschwerlich und enge. Der andere durch die römische Provinz war weit bequemer, weil dort die Rhone fließt, durch die man an einigen Orten waten kann. Die Helvetier hofften auf die Mitwirkung der Allobroger.

Cäsar eilte von Rom nach Genf, um ihnen den Durchzug durch die römische Provinz zu wehren. In Genf sammelte er Truppen und brach die Brücke ab. Die Helvetier schickten Gesandte, die um Durchmarsch baten. Cäsar erinnerte sich, daß sie den Consul L. Kassius umgebracht, seine Armee geschlagen, und die Gefangenen zu Sclaven gemacht hatten. Er hielt es daher nicht für rathsam, in ihr Begehren zu willigen; weil er aber noch nicht gerüstet war, verlangte er Bedenkzeit, und benutzte sie, um sich hinter einer Mauer, von der Rhone bis an den Jura 19,000 Schritte lang und 16 hoch, zu verschanzen. Nach Ablauf der Frist ertheilte er den wiedergekommenen Gesandten eine abschlägliche Antwort. Da die Helvetier weder mit List auf der Rhone durchschleichen, noch mit Gewalt durchdringen konnten, bewirkten sie durch Dumnorix Vermittelung einen Durchzug durch das Land der Sequaner a) und Aeduer b) nach Saintonge in der Nähe

---

a) In der Gegend von Besancon.

b) Um Autün, Lyon, Macon, Chalons sur Saone, Nevers an der Saone, der Loire und der Allier.

der Toulouser, deren Republik zur römischen Provinz gehörte. Cäsar ging ihnen entgegen. Seiner von Italien herbeygezogenen Verstärkung wollten die Centroner, die Garoceler und die Katuriger in den Gebirgen den Durchzug wehren. Er schlug sie und kam zu den Vocontiern (Delphinat) und ins Sagusianische a), jenseits der Rhone, der ersten Republik an der Grenze der Provinz. Die Aeduer, Ambarrer b) und Allobroger, deren Felder verwüstet waren, baten ihn um Schutz, doch trauten die Aeduer den Römern nicht. Als diese von jenen Lebensmittel verlangten und die Lieferung zögerte, erklärte Liscus, der als höchste obrigkeitliche Person der Aeduer den Titel Vergobretus führte, daß eine große Parthey im Volke lieber den Galliern, als den Römern gehorchen wolle. An der Spitze dieser Parthey war Dumnorix. Weil aber dessen Bruder Divitiacus den Römern sehr getreu war, verzieh ihm Cäsar. Die größte und volkreichste Stadt der Aeduer war Bibracte.

Nach einem blutigen Feldzuge, in dem die Helvetier, in völlig militärischer Schlachtordnung, den Römern den Sieg lange streitig machten, wurden sie, wie es scheint, aus Mangel an Lebensmitteln gezwungen, um Frieden zu bitten. Die Helvetier, Tulinger und Latobriger kehrten in ihr Land zurück,

---

a) Zwischenden Allobrogen, Velaunern (velay) Arvernern, Sequanern (franche comté) und Aeduern (Autuner) in Forez, Lionnois, Branjoleis und Bresse.

b) In Charolois oder Bresse.

mit der Verpflichtung, es wieder anzubauen. Cäsar fürchtete, daß sonst die Germanen hineinziehen, und unruhige Nachbarn werden möchten. Die Aeduer nahmen die wegen ihrer Tapferkeit berühmten Bojer a) auf. Im Lager der Helvetier fand man griechisch beschriebene Tafeln, welche eine vollständige Mannzahl-Liste der Völker, Männer, Weiber und Kinder enthielten, die zusammen 368,000 Menschen, an Helvetiern, Tulingern, Latobrigern, Raurakern und Bojern betrug. Hievon gingen 110,000 wieder in ihre Heimath.

Nach geendigtem Kriege, brachten Gesandte dem Sieger die Glückwünsche der Gallier, und baten um die Bewilligung eines Landtags, auf dem alles geheim gehalten wurde. Nach Endigung desselben kam Divitiacus zu Cäsar und entwickelte ihm den Zustand, in dem Gallien sich befand.

In Gallien waren zwei Partheyen, an deren Spitze die Aeduer und Arverner (Auvergner) standen. Die Arverner und Sequaner hatten Germanen in Sold genommen. Anfangs waren 15,000 Mann über den Rhein gegangen; ihre Zahl hatte sich bis auf 120,000 vermehrt. Sie hatten nicht bloß die Aeduer geschlagen, sondern der König der Ger-

a) In verschiedenen Gegenden Frankreichs, zwischen der Loire und Allier. H. z. T. Büjes im Canton Büh, Bürz in Bürch unweit Bordeaux. Auch in Etrurien in den Apenninen.

manen, Arioviſt, a) hatte ſich im Lande der Sequaner b) niedergelaſſen, ein Drittheil von ihrem Lande, den beſten in Gallien, in Beſitz genommen und jetzt noch ein Drittheil für 24,000 Haruder verlangt. Ueber Arioviſt ſelbſt ward ſehr geklagt. Man fürchtete, daß alle Germanen über den Rhein kommen und die Gallier vertreiben würden, da der Boden der Germanen mit dem galliſchen eben ſo wenig zu vergleichen war, als die Lebensarten der beiden Völker. Cäſar nennt die Germanen ein wildes und ungeſittetes Volk. Er verſuchte den Weg der Unterhandlung, und ließ Arioviſt zu einer Unterredung an einem dritten Ort einladen. Arioviſt antwortete ſtolz: wenn er etwas bey Cäſar zu ſuchen hätte, würde er zu ihm kommen; Cäſar möge ein Gleiches thun. Nun ſchrieb Cäſar Bedingungen vor, und ſtützte ſie darauf, daß unter ſeinem Conſulat, Arioviſt von dem Senat den Titel eines Königs und Freundes erhalten. Arioviſt verließ ſich auf ſeine in den Waffen geübten Germanen, die ſeit 14 Jahren unter kein Dach gekommen waren. Cäſar erhielt Klagen von den Trevirern, daß hundert Cantons Sueven unter der Anführung zweier Brüder, Naſua und Cimber am Rhein ſtünden und hinüber zu gehen gedächten. Arioviſt rückte auf Veſontium. Cäſar ſuchte ihm zuvor zu kommen, da Veſontium eine

---

a) Wird durch Ehrenfeſt überſetzt. Nach andern ein galliſcher Ehrenname, der ſchon 150 Jahr früher einem inſubriſchen Könige beygelegt iſt.

b) Franche Comte.

sehr wichtige und starke Festung war. Kaufleute der Gallier legten den Germanen eine außerordentliche Größe und unglaubliche Tapferkeit und Fertigkeit in den Waffen bey. Ihre Beschreibungen verbreiteten eine große Furcht im römischen Heere. Cäsar beruhigte die Gemüther. Als er sich in der Nähe der Germanen befand, verlangte Ariovist eine Unterredung und erhielt sie. Er bemerkte sehr richtig: er habe so gut wie die Römer seine Provinz in Gallien. Wie weit seine Verbindungen in Rom gingen, kann man daraus abnehmen, daß er sagte, er würde vielen edlen und angesehenen Römern einen großen Dienst leisten, wenn er Cäsar umbrächte; sie hätten ihm ausdrücklich versichert, daß er sich ihre Gunst und Freundschaft dadurch erwerben würde. Unter diesen Einverstandenen konnte wohl Cato seyn, der sein eigenes Schicksal ahnend, als von Belohnungen für Cäsar die Rede war, antwortete, er glaube, man müsse, um die rächende Nemesis von Rom abzuwenden, Cäsar an die unschuldigen Völker ausliefern, die er ungerechter Weise bekriegt. Die Furcht eines Ueberfalls bewog Cäsar, die Unterredung abzubrechen. Nach zwei Tagen verlangte Ariovist eine zweite. Cäsar fand sie bedenklich, schickte aber Gesandte, wovon der eine ein Gallier, der andere ein Gastfreund Ariovists war. Sie redeten gallisch, eine Sprache, die Ariovist längst zu reden gewohnt war; wurden aber von ihm als Spione in Fesseln gelegt.

Bey den Germanen bestimmten die Mütter durch das Loos und Zeichen den Tag der Schlacht. Jetzt

hatten sie erklärt, daß vor dem Neumond kein Sieg zu erwarten sey. Cäsar erfuhr es und beschleunigte den Angriff. Unter den Germanen stellte sich jede Völkerschaft beysammen; die Haruder, die keiner nennt, als Cäsar, Marcomannen, Grenzmänner in Würtemberg, zwischen dem Rhein und dem Neckar; Tribokker, Elsassen bey Strasburg, Argentina von drei Buchen benannt; Vangionen, bey Mainz in der Pfalz und Worms (Barbitomagus), Nuneten, unweit Siegen, bey Speier (Noviomagus), Sedusier, Istävoner, zwischen dem Mayn und dem Nekkar; Sueven, Schwaben, die Plinius zu den Hermunduren rechnet. Die Schlachtordnung ward im Rücken mit Wagen und Karren umzingelt, worauf die Frauen saßen. Von der Art zu kriegen, werden zwei Gewohnheiten erzählt. Jeder Reuter hatte einen Fußknecht neben sich, der dem Verwundeten beystand und den Gefallenen ersetzte. Die Fußknechte liefen so schnell wie die Pferde. Beym Angriff bildeten sie einen Phalanx und deckten sich gegen die Degen. Die Römer sprangen auf den Phalanx und rissen die Schilder mit den Händen von einander, um so die Feinde von oben herab zu verwunden.

Die Schlacht war siegreich für die Römer. Arioviſt entfloh in einem kleinen Schiffe über den Rhein. Seine beiden Frauen und eine Tochter kamen auf der Flucht um. Eine Tochter ward gefangen. Die Abgesandten Cäsars wurden gerettet. Von den Frauen Arioviſts war die eine aus Suevien, die andere aus dem Norischen, eine Schwester des Königs Vocco. Die Sueven gingen nach Hause, wur-

den aber von den Ubiern am Rhein verfolgt und niedergemacht. Die Römer bezogen ruhig die Winterquartiere und Cäsar bereisete die Landtage in Gallien.

In der Winterruhe liefen die Nachrichten einer Verschwörung der Belgier, gegen die Römer ein. Die Unzufriedenheit rührte daher, weil die Römer eben so, wie Arioviſt, ſich in Gallien einniſteten, und dort die Winterquartiere hielten. In Gallien waren vornemlich die Reichen damit unzufrieden, weil ſie ſich gemeiniglich zu Regenten aufwarfen, und von den Römern daran gehindert wurden.

Nach den Nachrichten, die Cäsar einzog und mittheilt, ſtammten die meiſten Belgier von den Germanen ab, die über den Rhein gegangen waren und die Gallier vertrieben hatten. Sie waren die Einzigen, die vormals die Cimbrer und Teutonen, die faſt ganz Gallien verheeret, von ihren Grenzen abgehalten hatten. Die Bellovaker (Beauvais), bey Cambrai (Cammeracum), Tournay (Turnakum), Begai (Bagäum), Conde (pons scaldis), Valenciennes (Valentinianae) waren unter ihnen die Tapferſten. Die Sueſſionen, bey Soiſſon, waren ihre Nachbaren. Divitiakus war ihr König geweſen, und hatte auch über Britannien geherrſcht; jetzt hieß der König Galba, er war wegen ſeiner Gerechtigkeit und Klugheit geehrt. Sie hatten zwölf Städte. Die Nervier unweit Paris galten für die wildeſten. Unter den allgemeinen Namen der Germanen rechnete man die Atrebater bey Atrecht, Arras; die Ambianer bey Amiens, Moriner, (Meerbewohner,) bey

Boulogne (Gesſoriacum) und Ypres, Menapier, an beiden Ufern des Rheins an der Schelde und der Maas; die Kaleter bey Calais; Velocaſſer bey Rouen, Rotomagen, Veromanduer, Vermandois; Aduatiker bey Gemblours (Geminiacum) und Pervis (Proviciacum), die von den Cimbrern und Teutonen abſtammten; Kondruſer, Eburonen, Cäreſer, Pämanen, deren Namen bald veraltete, in Lüttich, Brabant, Limburg, Luxemburg, Namur. Sie konnten 268,000 Mann ins Feld ſtellen.

Als Cäſar gegen ſie anrückte, kamen ihm die Remer zunächſt an Gallien, unweit Chalons, Laon und Rheims, Durocotorum, ihrer Hauptſtadt entgegen. Er ging über den Grenzfluß Axona und entſetzte die römiſche Stadt Bibrax, deren Namen und Lage jetzt ungewiß ſind. Noviodunum, eine Stadt der Sueſſionen, wie man meint Soiſſon, war mit Mauer und Graben ſo befeſtiget, daß ſie eine förmliche Belagerung erforderte; ſie entging ihr, weil die Sueſſionen ſich unterwarfen; mit ihnen die Bellovaker, die in die Stadt Bratuſpantium geflüchtet waren. Der Name dieſes Orts iſt mit Cäſar verloſchen und jetzt ungewiß. Die Nervier widerſtanden. Von ihnen hieß es: daß ſie keine Kaufleute ins Land kommen, und weder Wein, noch was ſonſt zum Wohlleben gehörte, einbringen ließen. Ihr Lager war etwas von der Sabis, der Sambre, entfernt. Sie hatten wenig Reuterei, und daher Verhacke gemacht, um die römiſche abzuhalten. In einer blutigen Schlacht geriethen die Römer ſehr ins Gedränge, doch ſiegten ſie, nachdem alle Nervier

sich aufgeopfert hatten, und von 60,000 Streitern kaum 500, von 150 Senatoren nur 3 übrig geblieben waren. Die Römer ließen ihnen ihr Land und ihre Städte, und befahlen den benachbarten Nationen sie auf keine Weise zu beleidigen. Auch die Aduatiker, Bundesgenossen der Nervier, zogen sich in eine mit Felsen und Anhöhen umgebene feste Stadt, und spotteten der Römer; weil die meisten Gallier die kleinen Körper der Römer in Vergleichung mit der Größe der ihrigen für verächtlich hielten. Doch ergaben sie sich, als sie die Belagerungs-Maschinen der Römer in der Nähe sahen. Cäsar verlangte, daß sie ihre Waffen ausliefern sollten. Sie warfen eine so große Menge von der Mauer in den Graben vor der Stadt, daß der Haufen beynahe so hoch, als die Mauern war; doch behielten und versteckten sie fast den dritten Theil. Nun öffneten sie die Thore, ergriffen aber in der Nacht die verborgenen Waffen, als sie die Römer sorglos einschläfert glaubten. Ihr Untergang war die Folge dieser Hinterlist.

Nach ihnen unterwarfen sich die gallischen Veneter in Bretagne, bey Vannes; die Uneller des Ptolemäus Veneli, von denen man nichts weiß; Osismier, die man ebenfalls nicht angeben kann. Curiosoliten, wie man meint, bey Guimper, oder Corfeult; Sesurier; Aulerker, die schon Livius unter den Galliern nennt, bey Evreux (Eburonis) und Dreux (Durocassis); Redonen, bey Rennes. Die Ruhe war in Gallien wieder hergestellt. Cäsar legte seine Truppen bey den Carnutern, in Chartres und

Orleans, Andes bey Angers, Turones bey Tours an der Loire (Liger), zunächst an den Ländern, wo der Krieg geführt war, in die Winterquartiere und eilte nach Italien und Illyrien. In Rom wurde ein funfzehntägiges Dankfest angeordnet, welches nie vorher geschehen war.

In seiner Abwesenheit sendete Cäsar seinen Legaten Sext. Galba in das Land der Alpenbewohner, der Nantuater, deren Wohnsitz unbekannt ist, der Veragrer, deren Hauptort Octodurus, jetzt Martinach (Martigni) seyn soll, und Seduner, im Thal der Rhone, von denen die Alten keinen Ort nennen und Sitten (Sion), hergeleitet wird. Seine Absicht, den Kaufleuten, die nicht ohne große Gefahr und schwere Zölle durchkommen konnten, einen freien Weg durch die hohen Alpen zu schaffen, ward nicht erreicht. Die Gallier überfielen die Römer und obgleich jene von 30,000 Mann den dritten Theil verloren haben sollten, zogen sich diese doch in die Winterquartiere im Allobrogischen zurück.

Cäsar glaubte alles ruhig, aber plötzlich brach wieder ein Krieg aus. P. Krassus, der bey den Andes, nächst dem Meere das Winterquartier bezog, verlangte Zufuhr von den benachbarten Republiken, den Unellern, Kuriosoliten und Venetern. Unter allen standen die Veneter in dem größten Ansehen; ihre Schiffe segelten nach Britannien; sie waren die Zahlreichsten, und ihre Führer die geübtesten Seeleute. Die umliegenden Hafen zollten ihnen, und daher waren alle andere Seefahrer ihnen zinsbar. Die genannten drei Republiken hielten die zu ihnen

gesendeten Boten zurück; um die Römer zu zwingen, die ihnen gegebenen Geißeln in Freiheit zu setzen. Die Gallier waren zu schnellen und unerwarteten Entschlüssen sehr geneigt. So ward die ganze Seeküste aufgereizt. Die Städte wurden befestiget, und alles Getreide von den Feldern darin aufbewahrt. Die Schiffe versammelten sich in Venetia, worunter, nach Cellarius, das Land, und nicht eine Stadt, zu verstehen ist. Cäsar nennt keine, aber Ptolemäus Dariorigon, welches man in Vennes zu finden glaubt. In den Bund traten die Osismier, die Lexovier, in Lisieux, wozu Neomagus, Noviomagus oder Novigentum, Nogent sur Andelles gerechnet wird, Nanneter bey Nantes, ehemals Condivicuum an der Loire, Ambialiten (Ambianer?), Moriner, zwei belgische Nationen; Diablinter, die man nicht aufgefunden, aber in Nieder-Bretagne sucht, bey Novigentum, Rotrudum, Nogent le rotru. Cäsar rechnete auf die Unbeständigkeit der Gallier. Er fühlte daß es die Natur der Menschen ist, nach Freiheit zu streben, und die Sclaverei zu hassen.

Seine Aufmerksamkeit ging daher zuerst dahin, daß der Aufstand sich nicht weiter ausdehnen möchte. Er sendete, um die Germanen abzuhalten, sich mit den Belgiern zu vereinen, und die Aquitaner zu hindern, zu Hülfe zu kommen, Truppen in das Land der Remer und Trevirer, so wie auch nach Aquitanien. Aus den friedlichen Gegenden der Pictonen und Santonen, zwischen der Garonne und der Loire, zog er die Truppen an sich und ging ins Venetische. Die Städte lagen hier auf den äußersten Landspitzen

und auf Vorgebirgen. Wegen der Ebbe und Fluth war ihnen weder zu Lande noch zu Wasser beyzukommen. Der Krieg mußte zur See entschieden werden, und Cäsar erwartete daher die Ankunft seiner Flotten. Auch hier hatten die Veneter große Vortheile. Der Fluthen und Ebben halber waren ihre Schiffe flächer im Kiel, als die römischen. Die Vordertheile waren sehr hoch, und auch die Hintertheile den Fluthen und Stürmen angemessen. Alle Schiffe waren eichen; die Anker hatten, anstatt der Taue, Ketten; die Segel bestanden aus Fellen oder dünnen Leder, entweder aus Mangel an Leinwand, oder der Dauer halber. Nur in schnellen Rudern und in der Kriegskunst hatten die Römer den Vorzug. Sie erfanden scharfe Sicheln an langen Stangen, mit denen sie die Taue abschnitten, so, daß die Segelstangen herunter fielen, dann enterten sie. Dadurch gewannen sie den Sieg. Die Veneter ergaben sich, und um das Recht der Gesandschaften aufrecht zu halten, ließ Cäsar alle obrigkeitliche Personen umbringen und die übrigen als Kriegsgefangene verkaufen. Dies war der Lohn ihres Strebens nach Freiheit und ihres Hasses der Sclaverei. Zu eben der Zeit als Cäsar die Veneter schlug, siegte Q. Titurius Sabinus bey Cotance über Viridorix, König der Unneller und Anführer der Aulerker, zu denen die Diablinter und Cenomanen gehörten. Cäsar nennt nicht die Cenomanen aber die Lexovier, die auch den Römern die Thore schlossen. Eine Schlacht endigte den Aufstand. So wie die Gallier, sagt Cäsar, sehr geneigt und willig sind,

den Krieg zu beginnen, so viele Muthlosigkeit und Kleinmuth zeigen sie im Unglück. P. Krassus bekämpfte in Aquitanien die Sotiater, a) die er, wie es scheint, ohne Grund angriff, und deren Stadt er belagerte. Er hatte Hülfstruppen aus Toulouse, Karkaso b) und Narbonne. Hier gedenkt Cäsar der Soldurier c) die er devoti nennt, weil sie sich dem Dienste eines Freundes widmeten, mit ihm zu leben und zu sterben. Man hat nie einen gefunden, der sich dem Tode entzogen, wenn sein Freund umgekommen war. Die Römer siegten und gingen in das Vokatische. d) Die pyrenäischen Tarbeller bey Aire am Atur, die nach Strabo sehr ergiebig an Gold waren und die onesischen warmen Quellen hatten, vielleicht Bagneres, Bigerrionen, e) Precianer, Vocater, Tarusater, Elusater, Gariter, fünf unbekannte Nationen an der Garonne, Ausker bey Aux oder Ausch, Garumner, Sibutsater und Kokosater, beyde jetzt unbekannt, ergaben sich.

---

a) Nach Marca in Aire, nach Valois in Sos im Lande Aux. Nach Samson bey Lecture. Nach Lancelot Foix.

b) Carcassonne.

c) Ein Ehrenname.

d) Nach Scaliger die Boates. Buchi in Languedoc. Nach andern in Boucou.

e) Tarbes, das alte Bigarre in Gascogne, die Aquae Tarbellicae haben den Namen Acqs oder Dax zurückgelassen.

Bey fast allgemeinem Frieden in Gallien standen die Moriner und Menapier noch in Waffen. Sie hatten niemals Gesandte an Cäsar geschickt. Da sie sahen, daß er die mächtigsten Nationen besiegt, beschlossen sie, auf eine neue Art den Krieg zu führen. Sie verließen sich auf ihre Wälder und Sümpfe, in die sie sich zurück zogen. Cäsar ließ die Wälder niederhauen und in Verhacke verwandeln, verheerte die Felder, steckte die Häuser und Flecken in Brand, richtete aber weiter nichts aus, da die schlimme Witterung ihn nöthigte, die Armee zurückzuführen und bey den Aulerkern die Winterquartiere zu beziehen.

Im folgenden Winter waren die Usipeter und Tenchterer aus Westphalen an der Lippe in Münster, Cleve, Berg und Mark, von den Sueven gedrängt, über den Rhein gegangen, wo er sich ins Meer ergießet.

Die Sueven waren die stärksten und kriegerischsten Germanen. Sie sollten aus hundert Cantons bestehen, wovon ein jeder jährlich 1000 Mann bewaffnete, und eben so viele zurück ließ, die ein Jahr ums andere abwechselnd in den Krieg zogen oder das Feld baueten. Keiner hatte einen eigenthümlichen Acker; sie durften nicht länger, als ein Jahr an einem Orte bleiben, auch lebten sie mehr von der Viehzucht, als vom Kornbau. Die einfache Nahrung und die beständige Leibes-Uebung machten sie stark und gesund, wozu auch ihr freies Leben viel beytrug. Sie thaten was sie wollten, ohne zu Künsten und Wissenschaften angehalten zu werden.

Ihre Kleidung bestand selbst im Winter nur aus kleinen Fellen, die den größten Theil des Leibes unbedeckt ließen. Sie badeten sich in den Flüssen. Fremde Kaufleute ließen sie mehr zu sich kommen, um ihnen ihre Beute zu verkaufen, als um Waaren von ihnen zu nehmen. Wein ließen sie nicht ins Land bringen, weil sie glaubten, daß er verweichliche; sie bedienten sich auch nicht fremder Pferde, die in Gallien sehr gesucht und theuer bezahlt wurden, sondern der schlechten nnd häßlichen ihres Landes, die sie zu den stärksten Arbeiten abhärteten und so einübten, daß wenn sie im Gefechte absprungen, wie sie oft thaten, die Pferde in Reih und Glied stehen blieben. Auf Sätteln zu reiten, hielten sie für eine Weichlichkeit. Sie suchten einen Ruhm darin, weit um ihre Grenzen mit verwüsteten Ländern umgeben zu seyn. Diese Oede sollte sich auf 600,000 Schritt an der einen Seite erstrecken. An der andern grenzten die Ubier, ehemals eine große und mächtige Republik nach Art der Germanen, die, weil viele Kaufleute dahin kamen, und weil sie am Rhein lag, durch die Nachbarschaft sich an die feineren gallischen Sitten gewöhnte. Die Sueven hatten gesucht sie zu vertreiben, sie aber ihrer Größe wegen nur schwächen und zinsbar machen können. Die Usipeter und Tenchterer wurden nach einem vieljährigen Widerstande von den Sueven gezwungen zu weichen, und in vielen Gegenden Germaniens umher zu streichen, bis sie zu den Menapiern an den beiden Rheinufern kamen und sich mit List und Gewalt ihrer Wohnungen und Vorräthe bemächtigten. Als Cäsar es erfuhr,

fürchtete er den Leichtsinn der Gallier, die sehr bald neue Entschließungen faßten und zu Empörungen geneigt waren. Sie hatten die Gewohnheit, Reisende zu nöthigen, stille zu stehen, um zu erzählen, was sie Neues mitbrächten. In den Städten umringte der Pöbel die Kaufleute. Den Erzählungen traueten sie und nahmen darnach ihre Entschlüsse, die sie bald wieder bereueten, weil sie unsichern Nachrichten geglaubt hatten, die gemeiniglich nach ihrem Wunsche eingerichtet waren. Cäsar fand seine Vermuthung gegründet: die Gallier hatten die Germanen durch Abgesandte bitten lassen, sich vom Rhein zu entfernen; auf welchem Fall man ihnen alles zugestehen würde, was sie wünschten. Dadurch erdreistet, waren sie bis in das Gebiet der Eburonen und Condruser vorgedrungen, die unter dem Schutze der Trevirer standen. Ein Theil ihrer Reuterei hatte über die Mosa (Maas) in dem Ambirativischen (Avranches) Lebensmittel geholt. Die Maas entspringt in dem Voghesischen Gebirge, im Gebiete der Lingoner (Langresi), vereiniget sich mit der Wahl, einem Arme des Rheins; bildet die Insel der Bataver und fällt 80,000 Schritt davon in die See. Der Rhein entspringt im Lepontischen a) auf den Alpen; ergießt sich durch das Land der Nantuater, Helvetier, Sequaner, Mediomatriker, Metz, Triboker und Trevirer; theilt weit von der See sich in

---

a) Am Lago maggiora, augani Lucamo. Die Hauptstadt Ossela, Domo d'ossela. Man kennt sie auch am Val Levantine, in dem der Tesin entspringt.

viele Arme, die verschiedene, zum Theil große Inseln bilden, welche größtentheils von Barbaren bewohnt sind. Cäsar entschloß sich, sie zu bekriegen. Sie sandten ihm Gesandte entgegen, um die Gewalt zu schildern, die sie drängte, und um Schutz und Aufnahme zu bitten. Die Niederlassung in Gallien ward ihnen abgeschlagen, und nur unter den Ubiern verstattet. Indessen rückte Cäsar vor, und der fortdauernden Unterhandlungen ungeachtet, kam es zu Feindseligkeiten, und zu einem Treffen, in dem 430,000 Mann zerstreuet und niedergemacht wurden, und die Römer nicht einen Todten hatten. Nach diesem beendigten Kriege hielt Cäsar für nöthig, über den Rhein zu gehen, um die Sueven in Furcht zu setzen. Auch baten ihn die Ubier um Hülfe gegen sie. Er gebrauchte nur zehn Tage, um eine feste Brücke zu seinem Uebergange zu bauen. Die Schnelle ist bewundernswürdig, mit der die Römer die größten Werke vollendeten. Cäsar ließ an beiden Seiten der Brücke Besatzung zurück, und rückte in das Sicambrische. a) Mehrere Völkerschaften sendeten ihm Gesandte entgegen, die er liberal aufnahm, denen er jedoch Geißeln zu geben gebot. Die Sicambrer, nachmalige Franken, flüchteten in Einöden und Waldungen. Cäsar ließ ihre Dörfer und Gebäude anzünden und das Getreide schneiden. Nach dieser Unthat zog er sich in die Grenze der

---

a) Istävoner. Zu ihnen gehörten die Usipeter, Tenchterer, Brukterer, Angivarier und Chamaver, in Overyssel, Münster und Paterborn.

Ubier zurück, und versprach ihnen Hülfe, wenn die Sueven sie drängen sollten. Hier erfuhr er, daß die Sueven die Städte verlassen, Kinder, Weiber und Sachen in die Wälder verborgen, und die Männer zur Gegenwehr versammelt hätten. Er glaubte seinen Zweck erreicht, den Germanen Furcht eingejagt, sich an den Sicambern gerächt und die Ubier befreiet zu haben; es schien ihm genug, daß er sich achtzehn Tage über den Rhein hinaus aufgehalten; er kehrte nach Gallien zurück und ließ die Brücke abbrechen.

Nun nahm er, ob gleich das Ende des Sommers nahe war, seinen Zug nach Britannien aus, dem Morinischen vor, wo die kürzeste Ueberfahrt ist. Er giebt als Ursachen an, daß von Britannien aus, fast in allen gallischen Kriegen, seinen Feinden Hülfe gesendet worden, und daß, wenn auch die späte Jahreszeit zum Kriege zu kurz wäre, es ihm doch sehr nützlich seyn würde, die Insel betreten, die Menschenart kennen gelernt, das Oertliche, die Hafen, die Zugänge gesehen zu haben, welches alles den Galliern fast unbekannt war. Er ließ daher die Kaufleute zu sich kommen, konnte aber von ihnen weder die Größe der Insel, noch die Zahl und Natur der Bewohner, noch ihre Kriegs- und Friedensverfassung, noch die Beschaffenheit ihrer Hafen erfahren, da außer den Kaufleuten nicht leicht jemand dahin kam, und selbst diesen nur die Seeküste bekannt war.

Cäsar beschreibt seine Landung, und kürzlich die Art der Britten, mit Reuter und Streitwagen zu kämpfen; sonst giebt er keine Nachricht vom Volke und vom Lande. Sein Aufenthalt war kurz. Als

er kam, war die Erndte größtentheils geendigt und vor der Sonnenwende des Herbstes landete er wieder in Frankreich. Die Moriner plünderten einige seiner Schiffe und fielen den Römern in die Hände, weil sie sich jetzt nicht in den ausgetrockneten Sümpfen verbergen konnten. Die Menapier hatten sich in den Wäldern versteckt; ihr Land ward verheert, ihre Häuser wurden angezündet. Kann nur Tacitus blos von den Germanen sagen, ubi solitudinem faciunt, pacem appellant? Der Senat in Rom ordnete ein 20tägiges Dankfest an. Cäsar ging während den Winterquartieren nach Italien, und ließ in Gallien bequemere und mehrere Schiffe zur Landung in Britannien bauen. Ehe er sie nach seiner Rückkehr übernahm, dämpfte er einige Unruhen unter den Trevirern, die in ganz Gallien die stärkste Reuterei und viele Fußvölker hatten. Die nicht zum Kriege taugten, waren im ardenner Walde versteckt, der ungeheuer groß war, und sich vom Rhein an durch die trevirer Republik, bis an das nervische Gebiet erstreckte. Zwei Partheyen stritten sich: die eine für Cingetorix und die Römer, die andere für Induciomarus und die Unabhängigkeit; die Uebermacht der Römer, und die Furcht die sie einflößten, siegten. Cingetorix behielt die Herrschaft, wodurch Induciomarus sehr gekränkt wurde. Von den Trevirern begab Cäsar sich nach dem Hafen Itium, a)

a) Nach Bonamy Wissand; nach d'Anville Meldfeld oder Maldeghemfeld; nach andern Harfleur.

wo er alle Schiffe segelfertig fand, bis auf 40, die im Meldischen a) durch widrigen Wind zurückgehalten würden. Er beschloß die vornehmsten Gallier mit zu nehmen, um einen Aufstand in seiner Abwesenheit zu verhindern. Dumnorix, der Aeduer, der sich weigerte, mit zu gehen, und beym Einschiffen nach Hause ritt, ward eingeholt, und als er sich widersetzte, auf Cäsars Befehl niedergehauen. Die Landung ging vor sich; von ihrem Erfolg erfährt man nichts, und von dem Lande wenig, außer daß es sehr volkreich, und mehr der Viehzucht, als dem Landbau gewidmet war. Die Insel scheint unter vielen Beherrschern vertheilt gewesen zu seyn, unter denen Cassivellaunus zum Oberbefehlshaber erwählt ward, der zuvor mit den andern Staaten im beständigen Kriege lag. Das Innere des Landes, sollten Eingeborne, die Küsten, Belgier bewohnen, die Kriegs- und Raubluft hinüberzogen und die ihre Völkernamen beybehalten hatten. Sie waren sehr zahlreich und hatten viele Wohnungen, den gallischen ähnlich, so wie auch viel Vieh. Sie gebrauchten Erz (Kupfer) und eiserne Ringe als Geld; in mittäglichen Gegenden war weißes Bley (Zinn); an der Küste Eisen, aber sparsam. Erz ward eingeführt. Also war die Bergwerkskunst im Norden allgemein. Buchen und Tannen gab es nicht; sonst Holzarten wie in Gallien. In Kantien, an der

---

a) In Meaux. Bey Plinius heißen die Einwohner liberi. Ptolemäus nennt die Hauptstadt Latinum. Brie war damals ein großer Wald. Briegus Saltus.

See, waren die gebildeten Einwohner, die ganz die gallischen Gebräuche hatten. Im Innern ward wenig Getreide gebauet. Milch und Fleisch dienten zur Nahrung und Felle zur Kleidung. Sie bemahlten sich blau mit Waid (vitrum, glastum, isatis), um ein fürchterliches Ansehen zu gewinnen, und fochten in Streifpartheyen, denen die schwer bewaffneten römischen Reuter nicht folgen konnten. Auch hier kam den Römern innere Ruhe zu statten. Cassivellaunus hatte den König der Tribonanter Immanuentius ermordet, und Mandubratius, der Sohn des Ermordeten, war nach Gallien zu Cäsar geflohen. Nach der Landung baten nicht allein die Tribonanter, sondern auch die Cenimagner (Cenomanen), Ankaliter, Bibroker, Kasser um römischen Schutz gegen Cassivellaunus, dessen Stadt mit Wäldern und Morästen befestigt war. Die Britten nennen Stadt, einen mit Wall und Graben umzogenen dichten Wald. Cassivellaunus befahl vier Königen in Kantien, Cingetorix, Carvilius, Teximagulus und Segonax, die Römer in ihrem Lager an der See anzugreifen. Sie wurden abgeschlagen. Dieser Unfall und der Abfall verschiedener Staaten, bewogen Cassivellaunus durch den Atrebater Comius Friedensvorschläge zu thun. Sie wurden angenommen. Ein Tribut ward festgesetzt und Mandubratius mit seinen Tribonantern geschützt. Die späte Jahreszeit bewog Cäsar, nach Gallien zurück zu gehen, wo er seine Truppen in die Winterquartiere vertheilte. Bey den Carnutern (Orleans), war Tasgetius, ein Abkömmling der ehemaligen Beherrscher, von Cäsar in die Rechte seiner

Vorfahren eingesetzt, und im dritten Jahr seiner Regierung ermordet worden. Cäsar verlangte die Herausgabe der Mörder. Funfzehn Tage nach der Beziehung der Winterquartiere empörten sich Ambiorix und Cattivulkus. Induciomarus wiegelte unter den Trevirern das Volk auf. Ambiorix suchte sich schuldlos zu machen. Das Volk, sagte er, habe eben so viel über ihn, als er über das Volk zu gebieten; eine gallische Nation könne nicht leicht der andern etwas versagen, zumal da der gefaßte Entschluß die Erwerbung der allgemeinen Freiheit beabsichtige; ein starkes germanisches Heer sey in Sold genommen, und über den Rhein gegangen, es werde in zwei Tagen eintreffen. Er rieth den Römern, sich zurück zu ziehen, und diese folgten dem Rath. Die doppelte Rolle, die Ambiorix spielte, hinderte ihn nicht, die zu ihm gesandten Römer zu ermorden und das römische Heer zu überfallen, welches eine große Niederlage erlitt. Nun ermunterte er die Aduatiker und Nervier, die Legionen, die Cicero anführte, zu überfallen. Sie beorderten dazu die Centroner, Grudier, Levaker, Pleumosier, Gorduner. a) Sie suchten auch hier die Römer zum Rückzug zu bewegen. Cicero verweigerte ihn, und ward von Cäsar entsetzt. Die Unruhen scheinen sehr ausgebreitet gewesen zu seyn. Außer den Aeduern und Remern gab es fast keinen Staat, der nicht verdächtig war. Ich

---

a) Nec vero apud alium scriptorem ignobilia haec nomina reperiuntur. Cellarius.

weiß nicht, sagt Cäsar, ob man sich darüber sehr wundern darf, weil außer vielen andern Ursachen, es diejenigen, die an Tapferkeit sonst allen andern vorgezogen wurden, schmerzen mußte, von dieser Meinung verloren zu haben, daß sie die Herrschaft des römischen Volks ertragen sollten. Induciomarus suchte den ganzen Winter hindurch die Germanen zu bewegen, über den Rhein zu gehen, und da er weder mit Versprechungen noch mit Ueberredungen etwas ausrichten konnte, verstärkte er sich in Gallien. Er verfügte eine bewaffnete Versammlung, die nach der Weise der Gallier der Anfang des Krieges ist. Alle streitbare Jünglinge versammeln sich, wer zuletzt kommt, wird zu Tode gemartert. Seinen Tochtermann Cingetorix, den Freund der Römer, erklärte er für einen Feind und zog seine Güter ein. Da er indessen mit zu vieler Sicherheit sich dem römischen Lager näherte, und die Römer einzig und allein auf ihn den Angriff richteten, ward er von ihnen ermordet. Die Truppen gingen aus einander, und Gallien wurde augenblicklich beruhigt; doch war dieses nur anscheinend. Die Verwandten des Induciomarus herrschten nach ihm. Sie fuhren fort, die angrenzenden Germanen mit Bitten und Geld zu locken, und da diese nicht zu bewegen waren, die entfernteren zu überreden. Es gelang ihnen mit einigen. Eidschwüre und Geißeln dienten zur Sicherheit. Cäsar sah überall Zurüstungen, die Nervier, Aduatiker, Menapier, alle Germanen jenseits des Rheins waren in Waffen; die Sennonen gehorchten nicht der Einladung; sie unterhandelten mit den Karnutern und

andern Nachbaren. Die Trevirer suchten durch häufige Gesandte, die Germanen aufzuwiegeln. Cäsar fiel daher unvermuthet, noch vor Ablauf des Winters, in die Grenzen der Nervier, trieb viele Menschen und Vieh hinweg, gab sie den Soldaten zur Beute, verheerte die Aecker, zwang sie zur Uebergabe und ließ sich Geißeln geben. Nach schnell verübter That bezog er wieder die Winterquartiere. Im Frühling ließ er eine Versammlung ansagen, und sie nach Paris verlegen, da alle, außer den Sennonen, Karnutern und Trevirern erschienen, welches er für den Anfang des Krieges und des Abfalls hielt. Die Pariser machten ehemals mit den angrenzenden Sennonen [a] eine Völkerschaft aus, sie nahmen aber jetzt keinen Theil an ihren Beschlüssen. Cäsar rückte in Eilmärschen gegen die Sennonen. Akko, der Urheber der Empörung, befahl, daß sich das Volk in die Städte begeben sollte. Ehe sie es konnten, waren die Römer da. Nun standen sie von ihrem Vorsatz ab, und sendeten mit den Karnutern Gesandte und Geißeln. Cäsar nahm ihre Entschuldigungen an, und verzieh ihnen, um freie Hände gegen Ambiorix und die Trevirer zu haben. Er endigte die Versammlung und forderte Reuterei von den Staaten.

Die nächsten Nachbaren der Eburonen waren die Menapier. Fortlaufende Sümpfe und Wälder deckten sie, und in Gallien allein hatten sie keine Friedens-Unterhändler an Cäsar geschickt. Mit ihnen hielt Ambiorix Gastfreundschaft, und mit den

---

a) An der Yonne in Champagne.

Germanen hatte er durch die Trevirer ein Freundschafts-Bündniß geschlossen. Diese Hülfe suchte Cäsar ihm abzuschneiden, ehe er ihn angriff. Er sendete Labienus gegen die Trevirer, zog selbst gegen die Menapier, verbrannte ihre Gebäude und Dörfer, und nahm ihnen viele Menschen und Vieh. Sie baten um Frieden, und erhielten ihn, unter der Bedingung, Ambiorix nicht aufzunehmen. Labienus lockte unter dem Schein der Flucht die Trevirer zum Angriff, schlug und zerstreuete sie in den Wäldern. Die Germanen zogen sich zurück. Als Cäsar zu den Trevirern kam, beschloß er nochmals über den Rhein zu gehen. Er ließ eine Brücke, eben wie die vorige, nur etwas weiter oben erbauen. Die Ubier, die treu geblieben waren, ertheilten ihm die Nachricht, daß die Sueven alle an einem Orte, bey dem ungeheuren Walde Bacenis (Harz und Schwarzwald), der sie von den Cheruskern trennte, versammelt standen. Er beschloß, nicht weiter zu gehen, aus Furcht Mangel zu leiden, da die Germanen sich wenig auf Ackerbau legten; ließ jedoch diesmal nur 200 Fuß von der Brücke abbrechen, und richtete an dem gallischen Ufer einen Thurm von vier Stockwerken auf, in den er 12 Cohorten zur Besatzung und Verschanzung legte. Als das Korn zu reifen begann, zog er gegen Ambiorix, durch den ardenner Wald, den größten in Gallien, der sich über 50,000 Schritte lang, von der Grenze des Rheins und der Trevirer, bis zu den Nerviern hinzog. Ambiorix rettete sich durch die Flucht, obgleich ihm alle Kriegsgeräthe, Wagen und Pferde genommen waren. Sein Haus

war, wie fast alle Wohnungen der Gallier, zum Schutz gegen die Hitze, mit Waldung und Wasser umgeben. Wenige seiner Anhänger hielten in dem beschränkten Orte die Römer auf, und halfen ihm auf ein Pferd, mit dem er entkam. Jeder rettete sich, wie er konnte, in den ardenner Wald, in morastige Orte, auf die Inseln des Meeres. Catuvulkus, der das halbe Gebiet der Eburonen beherrschte, ein schwacher Greis, vergiftete sich mit dem Safte des Taxus, der in Gallien und Germanien häufig wächst. Die Segnier a) und Kondrusier, germanische Völkerschaften, versicherten ihre freundschaftlichen Gesinnungen und blieben verschont, unter der Bedingung, die Eburonen auszuliefern. Das Gepäcke ließ Cäsar im festen Orte Aduatuca, mitten in den Grenzen der Eburonen, unter dem Befehle des C. Tullius Cicero. Er selbst ging an die Schelde und in den ardenner Wald, um Ambiorix aufzusuchen, mit dem Versprechen, am siebenten Tag zurück zu kommen. Nirgends hatte er ein Heer, eine Stadt oder eine Besatzung gegen sich, aber desto mehr hinter Wällen, in Sümpfen und Waldungen versteckte Ueberfälle zu befürchten. Um sich ihrer zu erwehren, und lieber das Leben der Gallier, als seiner Soldaten Preis zu geben, beging er die unvorsichtige Grausamkeit, alle benachbarte Völker aufzufordern, die Eburonen auszuplündern. Bald lief eine Menge von allen

---

a) Istävoner, zwischen Eburonen (Lüttichern und Brabantern) und Trevirern.

Seiten herbey, die Nachricht verbreitete sich über den Rhein zu den Germanen. Die Sigambrer, welche die flüchtigen Tenchterer und Usipeter aufgenommen hatten, brachten 2000 Reuter zusammen, gingen über den Rhein und fielen ins Eburonische. Nachdem sie eine Menge Vieh, wonach sie am begierigsten waren, erbeutet hatten, trieb die Raubsucht sie an, weiter zu gehen. Sie erfuhren, daß Cäsar mit dem Heer abwesend war. Dies brachte sie auf den Gedanken, in Aduatuka das Gepäcke der Römer, das nur drei Stunden entfernt war, zu plündern. Es war gerade der siebente Tag der Abwesenheit Cäsars. Cicero, der keine Nachricht von ihm hatte, zweifelte an seiner Rückkehr, und da sein Vorrath zu Ende ging, sendete er wider seine Vorschrift, den größten Theil seiner Besatzung aus, um Futter von den Saatfeldern zu holen. Diesen Zeitpunkt benutzten die Sigambrer zum Angriff. Die Römer vertheidigten sich; die von den Aeckern kommende Mannschaft trieb die Germanen mit der gemachten Beute zurück. Cäsar traf zur bestimmten Zeit ein, und sann auf Rache. Er schickte Truppen nach allen Gegenden, ließ alle Flecken und Häuser anzünden, und alle Orte ausplündern. Die Frucht auf dem Felde wurde nicht allein von Menschen aufgezehrt, sondern auch durch einen Hagelschlag verwüstet, so daß die in den Wäldern Versteckten aus Mangel umkommen mußten. Ambiorix flüchtete von einem Wald in den andern. Cäsar begab sich nach Durokortorum ins Remische, versammelte die Stände, stellte Untersuchungen über

die Verschwörungen der Sennonen und Karnuter an; ließ Akko, als Anstifter der Unruhen, zum Tode verurtheilen und die Entflohenen ächten. Seine Armee bezog die Winterquartiere und er ging nach Italien.

In Gallien verbreitete sich die Nachricht, daß Cäsar durch Unruhen in Rom verhindert werde, nach Gallien zurück zu kehren. Es schmerzte die Gallier, unter römischer Herrschaft zu stehen, sie versammelten sich in den Wäldern, beklagten sich über Akko's Hinrichtung, als über ein Schicksal, das auch sie treffen könne, betrauerten den allgemeinen Zustand des Landes, und forderten mit Belohnungen und Versprechungen diejenigen auf, die zuerst den Krieg anfangen und mit eigener Gefahr die Freiheit erkämpfen wollten. Am nothwendigsten schien es ihnen, Cäsar vom Heer abzuschneiden, ehe ihre geheimen Beschlüsse bekannt würden. Die Karnuter erklärten zuerst, daß sie keine Gefahr scheueten. Die Fahnen wurden über einander gelegt, welches die ernsthafteste Ceremonie unter ihnen war, und alle schwuren, daß sie die Karnuter nicht verlassen wollten. Cotuatus und Conetodunus führten sie an. Sie überfielen Genabum (Orleans), tödteten die Römer und bemächtigten sich ihrer Güter. Die Nachricht davon verbreitete sich bald. So wie sich etwas Wichtiges ereignet, wird es durch Geschrei, über Feld und Land von Mund zu Mund verbreitet. Was bey Sonnen-Aufgang zu Genabum geschehen war, wußte man schon in Auvergne, 160,000 Schritte davon, vor Ablauf der ersten Nachtwache.

Hier rief Vercingetorix seine Clienten zusammen. Er war ein Jüngling von dem größten Vermögen. Sein Vater Celtillus hatte schon nach der Königswürde gestrebt, und war deshalb ermordet worden. Viele Menschen liefen ihm zu. Vergebens verbannte ihn sein Vaterbruder Gibanitio, aus der Stadt Gergovia; a) auf dem Lande vermehrte sich sein Anhang, und schnell vereinigten sich mit ihm die Sennonen, Pariser, Pictonen, Cadurker, Turonen, Aulerker, Lemoviker, Ander und alle die am Ocean grenzten. Sie ernannten ihn zum Oberhaupte und er brachte mit vieler Strenge ein Heer zusammen; große Verbrecher wurden mit Feuer und Martern getödtet, kleinere mit abgeschnittenen Ohren, oder einem ausgestochenen Auge, nach Hause geschickt. Er rückte ins Biturigische. Die Bituriger baten anfangs die Aeduer um Hülfe, und erhielten sie; die Hülfsvölker aber kehrten wieder heim, unter dem Vorwand eines Verraths. Wirklich schlossen die Bituriger sich den Auvergnern an, und mit ihnen die Cadurker. Vercingetorix ging ins Nitiobrigische und Gabalische; er versuchte von Narbonne einen Einfall in die römische Provinz. Cäsar kam ihm zuvor, und langte in Narbonne an. Er ließ sechs Fuß tiefen Schnee durchgraben und erreichte Auvergne. Vercingetorix kehrte daher aus dem Biturigischen zurück. Cäsar

---

a) Cäsar ist der einzige, der zwei Städte dieses Namens kennt. Die in Auvergne sucht man bey Clermont, auf dem Berge Gergoin; die andere in Moulim um Bourbonnais.

wandte sich nun durch die Grenzen der Aeduer zu den Lingonen. Vercingetorix führte sein Heer wieder ins Biturigische, um Gergovia einzunehmen. Cäsar eilte zum Entsatz dieser Stadt, die er nach der Niederlage der Helvetier den Bojern eingeräumt hatte. Vellaudunum, eine sennonische Stadt, ergab sich nach drei Tagen. Genabum ward erobert, geplündert, verbrannt. Die Römer gingen über die Loire ins Biturigische. Vercingetorix hob die Belagerung von Gergovia auf, und rückte Cäsar entgegen, der bis Noviodunum gekommen und beschäftiget war, die Stadt ohne Widerstand zu besetzen. In eben dem Augenblick sahen die Einwohner die Annäherung der gallischen Reuterei. Sie erhielten dadurch Muth, zu den Waffen zu greifen, wurden aber von den Römern überwältiget, die darauf weiter nach Avarikum vorrückten, eine sehr große und feste Stadt an der Grenze der Bituriger, in einer sehr fruchtbaren Gegend.

Der Verlust von Vellaunodunum, Genabum und Noviodunum veranlaßte Vercingetorix, die Seinigen zu versammeln und ihnen einen Vertheidigungskrieg vorzuschlagen, das römische Heer durch Mangel und Elend aufzureiben, und zu dem Ende die Städte zu verbrennen, die nicht von Natur fest waren. Der Vorschlag ward angenommen, und in einem Tage wurden zwanzig biturigische a) Städte,

---

a) Vibisker in Gugenne oder in Berry an der Garonne, können dies nicht seyn, da Avarikum zwischen Orleans und Auvergne lag.

zwischen der Loire und dem Cherflusse angezündet. Ueber Avarikum ward berathschlagt; die Bituriger fielen den Galliern zu Füßen und baten sie, eine Stadt zu erhalten, die in ganz Gallien fast die schönste war, und sich durch ihre Lage leicht vertheidigen konnte, weil sie mit einem Flusse und mit Sümpfen umringt war, und nur einen Zugang hatte; die Stadt ward verschont. Vercingetorix mußte nachgeben. Er bezog ein festes Lager 16,000 Schritte von dem römischen, und hinderte die Feinde am Fouragiren. Die Römer ertrugen den Mangel an Lebensmitteln, dem sie ausgesetzt waren, und setzten die Belagerung fort. Indessen litt auch Vercingetorix und sah sich genöthiget, näher an die Stadt zu rücken. Cäsar brach auf, aber bey dem Anblick der feindlichen Stellung wagte er keinen Angriff auf dieselbe. Auch Vercingetorix hielt sich ruhig, und ward deshalb von den Seinigen des Verraths beschuldiget. Er vertheidigte sich so gut, daß ihn der öffentliche Zuruf mit Waffengetöse frei erkannte. Indessen setzten die Römer die Belagerung fort. Sie hatten die Kriegskunst in Belagerungen sehr weit getrieben, aber die Gallier waren nicht minder geschickt, ihnen alle mögliche Kunstgriffe entgegen zu setzen. Cäsar beschreibt sie als sehr arbeitsam und sinnreich, alles nachzumachen und auszuführen, was sie vor sich sahen. Ihre Mauern waren sehr zierlich und fest von Holz und Steinen zusammen gesetzt. Besonders wußten sie mit dem Unterminiren der römischen Verschanzungen umzugehen, weil sie viele Bergwerke hatten, und mit den Gruben-Arbeiten aller Art gut

Bescheid wußten. Doch gelang es den Römern, Avarikum durch Sturm zu erobern, wobey Vercingetorix unthätig blieb, und die Geretteten, 800 von 40,080 in seinem Lager aufnahm. Diese Erzählung ist sehr unwahrscheinlich. Ein innerer Zwist der Aeduer hinderte Cäsar, seine Eroberung zu benutzen. In diesem Volke wurden jährlich einzelne Magistratspersonen mit königlicher Macht gewählt; jetzt stritten Convictoletanes und Cotus, jener ein blühender und vornehmer Jüngling, dieser ein Mann von großem Vermögen und angesehenen Verwandtschaften, aus einem sehr alten Hause. Der ganze Staat war unter Waffen; der Senat getheilt, das Volk ebenfalls; Ein Bürgerkrieg war unvermeidlich. Da nach den Gesetzen die Vorgesetzten der Aeduer nicht aus dem Lande gehen durften, begab Cäsar sich zu ihnen, und in einer Versammlung der Partheyen, des Senats und des Volks, in Decetia (Antibes), entschied er nach Rechtsgründen für Convictolitanes; zugleich befahl er den Aeduern, ihm ihre gesammte Reuterei und 10,000 Mann zu Fuß zu senden. Dieses war wohl seine Hauptangelegenheit. Indessen hatte auch Vercingetorix sich verstärkt. Von allen Staaten hatte er eine bestimmte Anzahl Soldaten und alle Bogenschützen, die in Gallien sehr zahlreich sind, verlangt. Teutomatus, ein Sohn des Königs der Nitiobriger, Ollovicon, eines Freundes der Römer, war mit einer zahlreichen Reuterei aus Aquitanien bey ihm angekommen. Cäsar ging ihm ins Auvergnische entgegen, an dem Eleverfluß hinunter, nach der Stadt Gergovia, die wir jetzt in der Macht der Gallier

sehen, und die durch ihre Lage auf einem steilen und hohen Berge so fest war, daß Cäsar nicht für gut fand, sie zu belagern. Zu diesem Entschlusse mochte vielleicht auch beytragen, daß der Chef der Aeduer, Convictolitanes, sich von den Auvergnern bestechen lassen, und verschiedene junge, angesehene Leute durch Belohnung und Zureden gewonnen hatte. Unter diesen war Litavicus. Ihm ward das Heer der 10,000 Mann anvertrauet, das die Römer verstärken sollte. Etwa 30,000 Schritt von Gergovia redete er seine Soldaten an, schilderte ihnen die Grausamkeit der Römer, ließ die bey dem Heer befindlichen römischen Bürger niedermetzeln, beschloß, sich mit den Auvergnern zu vereinigen, und sendete Boten an alle Staaten der Aeduer, um sie aufzuwiegeln. Indessen schlief der Verrath nicht. In der Reuterei der Aeduer hatte Cäsar zwei Freunde, Eporedorix von dem angesehensten Hause und dem größten Vermögen, und Virdumar, den Cäsar von niederer Geburt zu den höchsten Würden erhoben. Beide waren von gleichem Alter, aber nicht von einer Parthey; der eine hatte sich für Convictolitanes, der andere für Kotus erklärt. Von ihnen überbrachte Eporedorix in der Nacht dem Cäsar die Nachricht von dem Vorhaben des Litavicus. Cäsar brach mit 4 Legionen und seiner Reuterei auf. Zwei Legionen ließ er zur Besatzung im Lager. Als er den Befehl ertheilte, die litavischen Brüder zu fangen, die in seinem Heer waren, hörte er, daß sie zu den Feinden übergangen waren. Nach einem Marsch von 25,000 Schritt, erblickte er den Heerhaufen der

Aeduer. Er schickte ihnen die Reuterei entgegen, um sie aufzuhalten. Eporedorix und Virdumar, die todt geglaubt waren, gingen zu ihren Reutern und riefen sie zu sich. Die Aeduer legten ihre Waffen nieder, und baten um ihr Leben. Litavicus entfloh nach Gergovia mit seinen Clienten, denen es schimpflich gewesen seyn würde, auch im größten Unglücke ihren Schutzherrn zu verlassen.

Nach dreitägigem Ausruhen marschirte Cäsar nach Gergovia zurück, wo die beiden Legionen nur mit Mühe das Lager vertheidiget hatten. Unterdessen hatte sich die Nachricht von dem Aufstande des Litavicus in dem Lande der Aeduer verbreitet. Dort ließ man sich keine Zeit zum Ueberlegen; Geiz, Jähzorn und Vermessenheit reizten die Gemüther; sie waren den Menschen dort so angeboren, daß sie ein leichtsinniges Gerede für eine gewisse Sache hielten. Die Güter der römischen Bürger wurden geplündert, sie selbst gemordet und zu Sclaven gemacht. Convictolitanes wiegelte das Volk auf. Den römischen Obersten M. Aristius zwangen sie, mit den Kaufleuten aus der Stadt Cabillonum zu ziehen, plünderten sie aber unterwegs. Wie nun die Nachricht kam, daß Cäsar das Heer der Aeduer in seiner Gewalt hatte, änderte sich die Stimmung, die Aeduer liefen zum Obersten Aristius, mißbilligten das ohne öffentliche Beschließung Geschehene; untersuchten die Plünderung, zogen die Güter der Gebrüder Litavicus ein, und schickten Gesandte zu Cäsar. Doch war dies nur zum Schein; sie fühlten, daß sie zu weit gegangen waren, um der Strafe zu entgehen,

und bereiteten sich daher heimlich zum Krieg. Cäsar ging jedoch in die Verstellung hinein, und behandelte das Vorgefallene als eine Einfalt und Leichtsinn des Pöbels, weil er einen größern Aufstand in Gallien erwartete, und darauf sann, nicht von allen Völkerschaften umzingelt zu werden. Er überlegte, wie er Gergovia verlassen, und sein Heer zusammen ziehen könnte, ohne das Ansehen zu gewinnen, als sey es Flucht. Durch den Angriff eines Hügels oder Lagers, der so schnell geschah, daß der vorhin genannte Theutomatus mit entblößtem Oberleibe aus seiner gestörten Mittagsruhe zu Pferde entfliehen mußte, kam es zu einem Sturm der Stadt. Die Aeduer zeigten sich hier mit entblößter rechter Schulter, wodurch sich die freundschaftlich Gesinnten bezeichneten, man hielt es aber für einen Trug der Feinde. Die Römer wurden von allen Seiten gedrängt; sie verloren 46 Centurionen und etwa 700 Mann. Cäsar ging über den Elever zu den Aeduern, die Litavicus mit seinen Reutern zur Empörung gereizt hatte. Virdumar und Eporedorix stellten ihm vor, daß sie zu ihnen übergehen und suchen müßten, sie in ihren guten Gesinnungen zu erhalten. Er kannte die Treulosigkeit der Aeduer, und wußte, daß beide nur von ihm wegeilten, um zum Abfall zu reifen. Doch entließ er sie, mit Ermahnungen zur Treue.

Bibracte, eine Stadt der Aeduer, vom größten Einflusse, hatte Litavicum aufgenommen. Convictolitanes und ein großer Theil des Senats hatten sich zu ihm begeben, und Gesandte waren zum Vercin-

getorix geschickt um Frieden und Freundschaft. Eporedorix und Virdumar erfuhren es in Noviodunum, an der Loire, wo Cäsar die gallischen Geißeln, die Kriegsvorräthe, Kasse und Bagage mit vielen spanischen und italienischen Pferden sicher aufbewahrt glaubte. Den beiden Galliern schien es, daß sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorbey lassen müßten. Sie ermordeten die römischen Wachen, die Kaufleute und Reisenden theilten unter sich das Geld und die Pferde, ließen die Geißeln frei, zündeten die Stadt an, verschifften das Getreide, so viel sie konnten, vernichteten das übrige, zogen Truppen an sich und besetzten die Ufer der Loire. Dennoch führte Cäsar die Truppen hinüber ins Senonische. Labienus marschirte nach Lutetia im Parisischen. Hier versammelten sich Truppen der benachbarten Staaten. Ein Greis der Aulerker, Camulogenus, führte sie an, und lagerte sich an einem Sumpfe, um den Uebergang der Römer über die Seine zu hindern. Labienus zog sich nach Melodunum zurück, und führte seine Armee theils in Schiffen herüber, theils über eine Brücke, und marschirte nach Lutetia. Die Gallier zündeten Metodunum an, und brachen die Brücke ab. Die Bellovaker rüsteten sich öffentlich. Labienus sah sich daher genöthiget, die Rückkehr nach Agendicum zu versuchen. Die Gallier ließen einen Theil des Heeres in Metiosedum, (Meudon oder Melodunum selbst), ein Theil ging den Römern entgegen. Es kam zu einem Treffen, in dem Camulogenus mit den Seinigen erschlagen

wurde. Labienus ging nach Agendicum zurück und stieß zu Cäsar.

Der Abfall der Aeduer verbreitete den Krieg. Alles wurde angewandt, die Völker aufzuwiegeln. Die Aeduer luden Vercingetorix ein, zu ihnen zu kommen, und einen Operationsplan zu entwerfen. Da man über den Oberbefehl nicht einig werden konnte, ward eine Versammlung für ganz Gallien in Bibracte angesagt. Nur die Remer und Lingonen, als Freunde der Römer, und die Trevirer, welche von den Germanen gedrängt wurden, erschienen nicht. Vereingetorix ward zum Anführer ernannt. Die Aeduer, und vornemlich Eporedorix und Virdumar unterwarfen sich ungern dem Feldherrn.

Cäsar, der keine Hülfe aus der römischen Provinz und Italien erhalten konnte, wendete sich an befreundete Germanen, jenseit des Rheins, und erhielt von ihnen leichte Reuterei, mit den dazu gehörigen Fußvölkern. Ihre schlechten Pferde vertauschte er mit römischen. Seine Absicht war durch die äußersten Grenzen der Lingonen nach den Sequanern zu gehen, um der Provinz zu Hülfe zu kommen. Etwa 10,000 Schritt von den Römern lagerte sich Vercingetorix. Ihm schien jetzt der Zeitpunkt, die Römer zu vertilgen. Seine Reuter schwuren, daß keiner von ihnen zu seinen Kindern, Eltern oder Weibe zurückkehren wolle, der nicht zweimal durch die feindlichen Schaaren geritten wäre. Der Ausfall entsprach nicht den Hoffnungen. Die Gallier wurden durch die Hülfe der Germanen geschlagen und

bis Alesia verfolgt, einer Stadt der Mandubier, nach einigen Sainte Reine bey Flavigey, nach andern Alesia in Bourgogne, die auf einem hohen Berge lag, an dessen beiden Seiten ein Fluß sich ergoß. Hier kam es wieder zu einem Treffen, wo, als die Römer Noth litten, Cäsar ihnen die Germanen zu Hülfe schickte. Die Besorgnisse der Römer zeigten sich in der großen Sorgfalt, mit der sie sich verschanzten. Vercingetorix schloß sich in Asien ein, und erwartete dort die Hülfe der Gallier. Er hatte Lebensmittel auf 30 Tage.

Die Fürsten Galliens hielten eine Versammlung, in der sie beschlossen, daß nicht, wie Vercingetorix verlangt, die gesammte Mannschaft in Gallien auftreten, sondern daß jede Völkerschaft eine bestimmte Anzahl stellen solle, die Cäsar auf 113,000 Mann, so wie die ganze Stärke der Armee auf 240,000 Fußvölker und 8000 Reuter angiebt. Unter den Anführern war der Atrebater Comius, der auf dem Zuge nach Britannien mit Cäsar in freundschaftlichem Verhältnisse gestanden. Aber, sagt Cäsar, so groß war die Einstimmung in ganz Gallien, zur Wiedererlangung der Freiheit, daß keiner durch Wohlthaten oder Freundschafts-Erinnerung sich bewegen ließ, sondern alle mit ihren Sinnen und Kräften auf den Krieg erpicht waren.

Die eingeschlossene Stadt Alesia erwartete vergebens, entsetzt zu werden, und litt großen Mangel. Einige wollten die Uebergabe der Stadt, andere einen Ausfall. Cäsar, der alles dieses Elend unverschuldeten Staaten zuzog, findet eine sonder-

bare und schändliche Grausamkeit in der Rede, die Critognatus an seine Mitbürger hielt. Er verwarf die Uebergabe, als eine feige Unterjochung der schändlichsten Sclaverei, und einen Ausfall als eine abschreckende Aufopferung von 80,000 Menschen. Sein Rath war, muthiges Ausdauern. Dabey berief er sich auf ein, in unserer Geschichte merkwürdiges Beyspiel. Als die Cimbrer und Teutonen die Gallier zwangen, in die Städte zu flüchten, und der Mangel sie dahin brachte, daß sie ihr Leben mit den Körpern derjenigen fristeten, welche durch Alter zum Kriege untauglich waren, ergaben sie sich nicht den Feinden. Nachdem die Cimbrer Gallien verheert, und große Kriegslasten verbreitet hatten, zogen sie in andre Länder, und ließen den Galliern ihre Rechte, Gesetze, Ländereien und Freiheit.

Diesem Beyspiel zu folgen, ist des Redners Meinung. Er vergleicht mit den Cimbrern die Römer, welche aus Neid, sich überall eindrangen, wo sie von edlen und kriegerischen Nationen etwas erfahren hatten, um diese auf ewig zu Sclaven zu machen.

Der Rath des Critognatus ward in so weit ermäßiget, daß alle durch Alter und Krankheit zum Kriege Unfähige aus der Stadt getrieben wurden, daß man, ehe man den Rath ganz annehme, das Aeußerste zu versuchen, ihn aber bey dringender Noth und ausbleibender Hülfe zu befolgen beschloß.

Die Vertriebenen kamen zu den Verschanzungen der Römer, baten mit Thränen um Aufnahme und

Speise, und boten sich zur Knechtschaft an. Cäsar ließ sie durch seine Wachen zurück weisen.

Comius, und die übrigen Heerführer kamen mit allen Truppen an, und endigten die Ungewißheit der Belagerten. Sie erhitzten die Gemüther mit Geschrei und Geheul. Ein allgemeiner Angriff und eine mehrtägige Schlacht erfolgte, in der die Germanen den Römern ein wichtiger Beystand waren. Endlich erlagen die Gallier. Die Römer wurden durch ihre Verschanzungen geschützt. Sie verfolgten ihre Feinde nicht, die sich nach ihrer Heimath begaben. Vercingetorix bot in einer Versammlung sich an, die Römer durch seinen Tod, oder durch die Uebergabe seiner Person zu befriedigen. Es gingen Gesandte an Cäsar. Er befahl, daß man ihm die Waffen übergeben, und die Fürsten vorstellen sollte. Vercingetorix ward übergeben und die Waffen wurden niedergelegt. Die Aeduer und Averner behielt er zum Unterpfande der Rückkehr der Völker. Die übrigen Gefangenen wurden als Beute einzeln vertheilt. Die Aeduer und Averner unterwarfen sich und erhielten gegen 80,000 Gefangene zurück. Das Winterquartier ward angeordnet und Rom feierte ein zwanzigtägiges Dankfest.

So weit gehen Cäsars Commentarien. Ein ungewisser Verfasser, man meint A. Hirtius, a) hat

---

a) Sueton. Jul. 56. Irrig wird A. Hirtius mit dem Beynamen Pansa angeführt. Hirtius und Pansa waren zwei Personen. Suet. Aug. 10. Einige nennen Oppium. Plutarch in Cäsars Leben erwähnt nicht des achten

die sieben Bücher noch mit einem achten vermehrt.

Omni Gallia devicta, fängt dieser Erzähler an — nachdem ganz Gallien besiegt war — ward verkündet, daß zu eben der Zeit mehrere Völkerschaften die Berathschlagungen über den Krieg erneuerten, und Verschwörungen stifteten. Man schien zu glauben, es sey unmöglich, der vereinten Macht der Römer in einem Punkte zu widerstehen, sie würden aber, wenn mehrere Völkerschaften aufstünden, nicht alles überkommen können.

Damit diese Meinung nicht bestärkt würde, rückte Cäsar am 31. Dec. von Bibrakte in das äußerst fruchtbare Land der Bituriger, wo die meisten Städte waren, und überfiel die im Bau der Felder begriffenen Völker, ehe sie in die Städte flüchten konnten. Cäsar hatte das bey feindlichen Einfällen gewöhnliche Zeichen der Feinde, das Anzünden der Häuser, verboten, um weder an Lebensmitteln und Futter Mangel zu leiden, noch auch die Feinde zu erschrecken. Doch schreckte er sie, indem er viele Tausende gefangen nahm, so daß diejenigen, welche vor der Annäherung der Römer sich retten konnten, nach benachbarten Völkern, Gastfreunden oder Verbündeten flohen. Vergebens. Cäsars Schnelle ließ keinem Volke Zeit, fremdes, mehr als eigenes Wohl zu bedenken. So erhielt er Freunde in ihrer Treue und lenkte die Wankenden durch Schrecken zum Frieden.

Buchs. Dodwell hat eine eigene Abhandlung darüber geschrieben.

Da der Weg zu seiner Freundschaft offen stand, und die benachbarten Völker ohne irgend einige Züchtigung Geißeln gegeben hatten, und im Bunde aufgenommen waren, folgten die Bituriger diesen Beyspielen.

Cäsar klagt sehr über die höchstschwierigen Wege und die unleidliche Kälte. Er belohnte seine Soldaten mit Geld, und nach 40 Tagen blieb er in Bibracte, wo er Gericht hielt. Dahin kamen Abgesandte der Bituriger und baten um Hülfe, gegen einen Angriff der Karnuter. Die Truppen waren kaum 18 Tage in den Winterquartieren gewesen, als zwei Legionen aufbrechen mußten. Die Flecken und Städte der Karnuter waren in dem letzten Kriege verwüstet, und kleine Häuser zum Schutz wider den Winter erbauet. Die daraus vertriebenen Bewohner flohen zerstreuet. Cäsar wollte seine Leute der rauhen Jahreszeit nicht aussetzen, er warf sich in Genabum, theils in die Häuser der Gallier, theils unter eiligst errichtete Strohdächer. Die Reuterei und die Fußvölker der Hülfstruppen ließ er umher streifen. Sie kamen mit Beute beladen zu Hause. Die Karnuter verloren viele der Ihrigen, und die übrig gebliebenen suchten Schutz bey den Nachbaren. Mitten im Winter, von Gefahren bedrohet, aus ihren Wohnungen vertrieben, wagten sie es nirgends zu weilen. Die Wälder gaben ihnen kein Obdach in der rauhen Jahreszeit.

Nun meinte Cäsar, daß in der Sommerzeit kein allgemeiner Krieg ausbrechen könne. Ihm ward durch häufige Gesandtschaften berichtet, daß die

Bellovaker, welche in Kriegsruhm alle Gallier und Belgier übertrafen, unter Anführung des Bellovakers Correus und des Atrebaters Comius sich gegen die Sueſſionen rüſteten, welche den Römern zinsbar waren. Cäſar brach gegen ſie auf. Die Waffenfähigen Bellovaker ſtanden an einem Orte; die Ambianer, Aulerker, Caleter, Vellocaſter, Atrebater auf einer waldigen Anhöhe, mit einem Sumpfe umgeben. Comius ſuchte Hülfe bey den Germanen, die benachbart und zahlreich waren. Die Bellovaker hatten beſchloſſen ein Treffen zu liefern, wenn Cäſar mit geringer Macht kommen würde, ihn aber auszuhungern und ſich zurück zu ziehen, wenn er ein großes Heer herbeyführen ſollte. Da er ſahe, daß die Beſchlüſſe voller Klugheit, und weit von der Verwegenheit der Barbaren entfernt waren, ſuchte er ſie durch den Schein ſeiner Schwäche zu täuſchen. Doch wagte er es nicht, die Feinde in ihrer Stellung anzugreifen, ſondern verſchanzte ſein Lager gleich einer Feſtung. Comius brachte 500 germaniſche Reuter. Cäſar ſendete Befehle aus, um Verſtärkung zu erhalten, er wagte nicht die Feinde in ihrer Stellung anzugreifen. Beym Fouragiren gab es immer Streifgefechte. Bey dieſen fielen die Römer in einen Hinterhalt und verloren ihren Anführer Vertiskus, der aus Alter kaum mehr zu Pferde ſitzen konnte, aber doch, weder das ihm übertragene Commando hatte ablehnen, noch ein Gefecht vermeiden wollen.

Ein ungeſtümer Angriff der Germanen, die Cäſar hatte über den Rhein kommen laſſen, um zwi-

schen den Reutern zu fechten, und die Verstärkung der Römer bewog die Bellovaker, sich zurück zu ziehen. Sie hatten in ihrem Lager eine Menge Bündel von Stroh und Reiser, worauf sie zu sitzen pflegten; die legten sie vor der Schlachtordnung, zündeten sie auf einmal an, und deckten so ihre Flucht. Sie schlugen auch nur 10,000 Schritte davon ihr Lager an einem sehr festen Orte auf, und thaten den Römern beym Fouragiren vielen Schaden. Einen Ueberall der Art, gedachte Correus, der Bellovaker Heerführer, mit 7000 Mann auszuführen. Sein Vorhaben ward verrathen, und sein kleines Corps unterlag der Feinde größerer Menge. Er selbst, nulla calamitate victus, durch keinen Unfall gebeugt, wollte nicht aus dem Treffen weichen, und in die Wälder entfliehen, noch auch die ihm angebotene Uebergabe annehmen; er kämpfte tapfer, verwundete mehrere, und zwang die Sieger, ihn mit Pfeilen zu erschießen. Comius flüchtete zu den Germanen, von denen er Hülfstruppen erhalten hatte. Die Bellovaker gaben dem Correus Schuld, Urheber des Krieges und Aufwiegler des Volks gewesen zu seyn, bey dessen Lebzeiten der Senat nie so viel vermocht habe, als der unerfahrne Pöbel. Cäsar nahm zwar die Rechtfertigung nicht an, gestand ihnen jedoch einen unbedingten Frieden zu. Comius machte keinen; er hatte Ursache den Römern nicht zu trauen. Im vorigen Jahre, als er die Gallier aufwiegelte, hatte Labienus geglaubt, ohne Treulosigkeit ihn ermorden lassen zu können. Er ließ ihn durch Volusenum Quadratum zu einer Unterredung

einladen, und stellte Centurionen an, die ihn nieder hauen sollten. Das verabredete Zeichen war, wenn Volusenus seine Hand ergreifen würde. Comius erschien; während der Unterredung reichte Volusenus ihm die Hand. Ein Centurio hieb ein, aber der Streich war nicht tödtlich, sondern nur eine Kopfwunde. Von beiden Seiten wurden die Schwerdter gezogen, jedoch nicht um zu kämpfen, sondern nur um sicher zu entfliehen.

Nach erfochtenem Frieden, wanderten viele Gallier aus, um sich der Herrschaft der Römer zu entziehen. Cäsar verlegte seine Truppen, um das Land zu decken, und benutzte die Ruhe, um die Länder des Ambiorix zu verwüsten, da er die Hoffnung aufgegeben hatte, ihn in seine Gewalt zu bekommen, auch es seiner Würde am gemäßesten schien, dessen Land von allen Einwohnern, Wohnungen und Vieh zu entblößen, damit wegen so großer Unfälle, Ambiorix, aus Haß der Seinigen, wenn das Schicksal ihm noch einige Anhänger gelassen haben sollte, nie wieder in sein Vaterland zurückkehren dürfte. In alle Grenzen des Ambiorix sendete er Legionen oder Hülfsvölker; ließ alles durch Mord, Raub und Brand verheeren, und eine große Anzahl Menschen tödten oder gefangen nehmen. Labienus ward mit zwei Legionen ins Trevirische gesendet, weil diese Völkerschaft, die, wegen der Nachbarschaft Germaniens, in täglichen Kriegen geübt, und in der Bildung und Rohheit nicht viel von den Germanen verschieden war, das Anbefohlene nur durch ein Heer gezwungen that. Unterdessen verrieth Duratius,

der beständig ein Freund der Römer geblieben war, dem Legaten Caninius, daß an den Grenzen der Pictonen oder Pictaven a) sich ein großes Heer zusammen ziehe. Dies bewog den Legaten nach Limonum zu marschiren. Bey seiner Annäherung erfuhr er, daß Duratius von den Andien oder Andecaven jenseits der Loire (Liger), unter Anführung des Dumnakus, in Limonum oder Pictavi belagert werde. Caninius glaubte sich zu schwach, um etwas zu unternehmen und verschanzte sich. Dumnakus griff ihn an, richtete aber nichts aus, und setzte die Belagerung fort.

Der Legat Fabius, der sich der Treue verschiedener Völkerschaften versichert hatte, erfuhr die Lage des Caninius und vereinigte sich mit ihm. Dumnakus ward dadurch bewogen, über die Loire zu gehen; die Römer holten ihn ein und schlugen ihn. Caninius wandte sich nach diesem Siege gegen den Sennonen Drappes, der alles Gesindel zusammen gebracht, Knechte zur Freiheit aufgefordert, Vertriebene aus allen Staaten an sich gezogen; Räuber oder Losgänger aufgenommen, das Gepäcke und die Zufuhr der Römer aufgefangen, und sich nun mit Luterius, dem Cadurker, vereiniget hatte, um in die römische Provinz einzufallen. Fabius wendete sich gegen die Karnuter, die sich mit den Völkerschaften an den äußersten Grenzen Galliens, am Ocean, Armorica genannt, unterwarfen. Dumnakus war

---

a) Nach Samson in Poitiers, Mellerain in Lücon, zwischen der Loire und Garonne.

genöthiget, sich allein, und aus seinen Grenzen vertrieben, in den äußersten Gegenden Galliens zu verbergen.

Drappes und Luterius sahen, daß sie nicht in die Provinz vordringen konnten. Sie setzten sich in dem Lande der Cadurker, wo Luterius über seine Mitbürger viel vermochte, und bemächtigten sich der festen Stadt Uxellodunum, nach Papier Masson Le Pench d'Usselon, Podium Lolduni, Usseldun, jetzt Cadence, sieben Lieues von Cahors. Die Stadt war von allen Seiten durch steile Felsen geschützt.

Um sich Lebensmittel zu verschaffen, beschlossen Drappes und Luterius, nur 2000 Mann in der Stadt zu lassen, und mit allen übrigen auszurücken, um Zufuhr zu bringen. Sie führten ihr Vorhaben nicht aus; ehe sie die Stadt wieder erreichten, wurden sie von den Römern überfallen, geschlagen, und Drappes gefangen. Caninius kehrte fast ohne die Wunde eines einzigen Soldaten zur Belagerung zurück. Fabius stieß zu ihm.

Cäsar ließ ein Heer im Bellovacischen, und durchzog Gallien, um Ruhe zu gebieten. Von den Karnutern forderte er die Auslieferung des Anstifters der Unruhen, Guturuatus. Er bekam ihn in seine Hände, und ward gegen seine Natur, durch das Zusammenlaufen der erbitterten Soldaten gezwungen, ihn zu Tode prügeln, und entseelt mit dem Beile zerhauen zu lassen.

Nach dieser Scheuslichkeit, zu der ein Held sich von dem gemeinen Haufen zwingen ließ, begab er sich nach Uxellodunum. Weil die Stadt mit Le-

bensmitteln reichlich versorgt war, ließ er ihr das Wasser abschneiden. Es gelang nach großen Kämpfen und Anstrengungen. Die Stadt mußte sich ergeben.

Auch hier glaubte Cäsar ein Beyspiel aufstellen zu müssen. Er ließ allen, die Waffen geführt hatten, die Hände abhauen, und so lebend Zeugen der Bestrafung der Frevler seyn. Drappes starb in Banden den Hungertod. Luterius ward durch den Arverner Epasnactus ergriffen und ausgeliefert.

Ganz Gallien ward von den Römern besetzt; in der Provinz eilte Cäsar in wenig Tagen allen Conventen beyzuwohnen, die öffentlichen Streitigkeiten durchzugehen, die Verdienten zu belohnen. Darauf bezog er in Belgien zu Nemetocenna (Arras), die Winterquartiere.

Comius war der Einzige, der noch die Römer beunruhigte. Eben der Volusenus Quadratus, der den Meuchelmord gegen ihn hatte ausführen sollen, ward gegen ihn ausgeschickt. Dieser ließ sich in seinem Haß zu weit von den Seinigen hinreißen, und ward von einer Lanze des Verfolgten in der Hüfte durchbort. Comius bat um Frieden, und ihm ward verstattet, nie den Anblick eines Römers zu haben, da man seinen Abscheu gerecht fand. So weit gehen die Commentarien.

Zehntes Capitel.

Sittenschilderung der Gallier und Germanen.

§. 1.

Cäsars Zusammenstellung.

Im 6. Buche der Commentarien giebt Cäsar eine vergleichende Nachricht von den Galliern und Germanen. Möser meint, er habe von den Germanen nur die Sueven gekannt, er selbst sagt: daß er von diesen weiter nichts wußte, als was ihm die Ubier und Reisende erzählten. Man gehet wohl nicht zu weit, wenn man annimmt, daß Cäsar die Germanen eben so oberflächlich gekannt und geschildert habe, als das Wild im hercynischen Walde. Wir müssen ihn hören.

In ganz Gallien sind von den Leuten, die durch Anhang und Achtung etwas gelten, zwei Classen. Das Volk wird fast Sclaven gleich geschätzt, es wagt nichts selbst, und wird zu keinem Rathschluß gezogen. Die mehrsten gedrückt von Schulden, von der Größe der Abgaben, oder von der Gewalt der Mächtigen, ergeben sich den Fürsten in Leibeigenschaft, und diese üben alle Rechte aus, die Herren über Sclaven haben. Von den beiden Classen ist die eine der Druiden, die andere der Ritter. Jene stehen den geistlichen Angelegenheiten vor, besorgen öffentliche und Privat-Opfer, deuten die Religions-

Gebräuche. Eine große Zahl junger Leute eilt zu ihnen des Unterrichts halber, und hält sie sehr in Ehren. Sie schlichten fast alle öffentlichen und Privat-Streitigkeiten. Wenn ein Verbrechen begangen, wenn ein Mord geschehen, wenn Erbschaften oder Grenzen streitig sind, entscheiden sie; sie bestimmen Strafen und Belohnungen. Wer ihren Bescheiden nicht Folge leistet, er sey eine öffentliche oder eine Privat-Person, wird von den Opfern ausgeschlossen.

Der Bann ist bey ihnen die schwerste Strafe; der Ausgeschlossene wird für einen Frevler gehalten, alle weichen ihm aus, vermeiden seine Annäherung und Anrede, damit sie nicht von irgend einer Ansteckung behaftet werden. Haben die Geächteten Bitten, so finden sie kein Recht, kein Ehrenamt wird ihnen zu Theil. Unter den Druiden hat Einer den Vorsitz, und die größte Autorität. Bey seinem Tode folgt, der ihm zunächst an Würde ist, oder die meisten Stimmen hat. Bisweilen wird mit Waffen um den Vorsitz gekämpft. Zu einer gewissen Zeit des Jahres halten sie ihre Sitzung an den Grenzen der Karnuter, in der Mitte von ganz Gallien, an einem geweihten Orte; dahin kommen alle, die Streitsachen haben, und gehorchen den gerichtlichen Bescheiden. Die Disciplin ist, wie es heißt, in Britannien erfunden und nach Gallien hinübergebracht. Wer näher auf den Grund der Sache kommen will, reiset gemeiniglich dahin, es zu erforschen. Die Druiden sind von Kriegslasten und Steuern befreiet. Diese Vorzüge ziehen viele an, und bewegen Eltern und Verwandte, ihre Angehörigen diesem Stande zu

widmen. Die Lehrlinge müssen eine große Zahl Verse auswendig lernen, und einige bleiben zwanzig Jahre lang in dem Lehrunterricht. Sie halten es nicht für erlaubt, etwas schriftlich abzufassen, obgleich sie sonst der griechischen Buchstaben sich bedienen. Der Grund scheint darin zu liegen, daß sowohl die Lehrsätze nicht allgemein bekannt werden, als auch, daß die Geweihten sich nicht auf die Schriften verlassen, wie fast immer bey schriftlichen Aufsätzen der Fall ist, sondern ihr Gedächtniß anstrengen sollen. Ihre Hauptlehre ist, daß die Seelen nicht untergehen, sondern nach dem Tode von einem zum andern wandern, dadurch meinen sie, werde die Tapferkeit vermehrt, und die Furcht des Todes verringert.

Die zweite Classe ist die der Ritter; diese ziehen in den Krieg, wenn es Noth thut, wie vor Cäsars Ankunft fast jährlich geschah, zum Angriff oder zur Vertheidigung. Jeder hat seine Clienten im Gefolge, nach Maasgabe seines Ansehens und Vermögens. Sonst kennen sie keine Gunst oder Macht.

Die Nation aller Gallier ist sehr den Religionsgebräuchen ergeben. Diejenigen, die schwere Krankheiten leiden, oder Schlachten und Gefahren ausgesetzt sind, opfern daher Menschen oder geloben, sie zu opfern, wozu die Druiden gebraucht werden. Sie meinen, daß, ein Leben zu erhalten, ein anderes hingegeben werden müsse, um den Geist der unsterblichen Götter zu versöhnen. Deswegen sind öffentlich dergleichen Opfer angeordnet. Andere haben große Weiden-Geflechte in bildlichen Gestalten, worein sie die lebenden Menschen stecken, die sie den

Flammen weihen. Sie glauben, daß den Göttern die Todesstrafen derjenigen die angenehmsten sind, die sich des Diebstahls, der Räuberei oder sonst einer Schadens-Zufügung schuldig gemacht haben. Fehlt es aber an solchen, so werden auch Unschuldige genommen.

Als Gott verehren sie vornehmlich den Merkur. Von ihm sind die meisten Bilder, sie halten ihn für den Erfinder aller Künste, für den Führer auf Wegen und Reisen; für die Quelle des Reichthums und Handelserwerbs. Nächst ihm, haben sie vom Apoll, Mars, Jupiter und Minerva dieselbe Meinung, wie alle übrigen Völker. Was sie an Vieh erbeuten, opfern sie, alles übrige wird an einem Orte zusammen gebracht. Bey vielen Völkerschaften siehet man, an geweihten Orten, angehäufte Hügel von solchen Sachen. Selten wird jemand etwas verheimlichen oder von dem Haufen wegnehmen. Die schwere Todesstrafe der Kreutzigung stehet darauf.

Alle Gallier rühmen sich ihrer Abkunft von Dite, nach einer Sage der Druiden. Sie berechnen daher die verflossene Zeit nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. In der Beobachtung der Geburtstage, des Anfangs der Monate und Jahre, lassen sie den Tag auf die Nacht folgen. Im häuslichen Leben haben sie das Eigenthümliche, daß sie ihre Kinder erst in dem Alter, wenn sie zu Kriegsdiensten fähig sind, vor sich kommen lassen, und es für unanständig halten, einen Sohn im Knaben-Alter öffentlich mit seinem Vater sehen zu lassen.

Ehemänner müssen mit dem Brautschatze ihrer

Frauen eine gleiche Summe zusammenschießen. Das Kapital bleibt mit dem Erwerb in Gemeinschaft und fällt dem längstlebenden zu. Die Männer haben das Recht des Lebens und Todes über ihre Weiber und Kinder. Bey dem Tode der Vornehmen kommen die Verwandten zusammen, und ist seine Todesart verdächtig, so werden die Frauen wie Knechte gefoltert, und bey einer Entdeckung mit Feuer und Martern gemordet. Die Leichenbegängnisse sind nach gallischer Weise prächtig und kostbar. Was den Verstorbenen theuer war, auch Thiere, und vor kurzem Menschen-Gedenken noch, selbst Knechte und Clienten wurden mit verbrannt.

In den Staaten, die mit größerer Umsicht zu regieren glauben, ist es gesetzlich, daß diejenigen, die von den Grenz-Nachbaren ein Gerede oder Gerücht vernehmen, dem Magistrate alles anzeigen, und sonst keinem mittheilen, weil oft vorwitzige oder unerfahrne Menschen durch falsche Berichte erschreckt, oder zu ungestümen Handlungen und irrigen Beschlüssen im gemeinen Wesen verleitet werden. Der Magistrat beurtheilt, was zu verschweigen und was bekannt zu machen ist. Von öffentlichen Angelegenheiten ist es nur erlaubt, in der Versammlung zu reden.

Die Germanen haben ganz verschiedene Gebräuche, weder Druiden, die göttlichen Dingen vorstehen, noch Opfer. Zu den Göttern zählen sie blos die sichtbaren, deren Kräfte ihnen öffentlich zu Hülfe kommen: die Sonne, den Vulkan, den Mond. Von allen andern haben sie nicht einmal etwas ge-

hört. Ihr Leben bestehet in der Jagd und in Kriegsübungen. Von Kindheit an werden sie durch Arbeit und Härte gebildet. In der Sitten-Reinheit suchen sie den größten Vorzug, wenn gleich beyde Geschlechter sich vermengt in den Flüssen baden, und den größtentheils entblößten Körper mit kleinen Fellen oder Rennthier-Häuten bedecken. Sie legen sich nicht auf den Ackerbau. Milch, Käse und Fleisch sind ihre vorzüglichste Nahrung. Keiner hat Land-Eigenthum. Der Magistrat oder die Fürsten weisen jährlich einzelnen Geschlechtern, oder zusammen lebenden Verwandtschaften die Lage und Größe des Landes an. Sie glauben, daß Ansässigkeit die Kriegslust in Liebe zum Landbau verwandeln, und die Mächtigen verleiten würde, ihre Grenzen zu erweitern, die Schwächern zu verdrängen, und die Häuser sorgfältiger, zur Vermeidung der Kälte und der Hitze zu erbauen, und daß die erweckte Habsucht den Geist der Zwietracht und der Factionen erregen möchte, dem vorgebeugt werde, wenn der niedere Volksstand sein Vermögen dem Mächtigsten gleich gemacht siehet. —

Der Völkerschaften größter Ruhm ist, die Grenzen um sich zu verheeren, und weite Oeden um sich zu haben. Sie halten es für einen Beweis der Tapferkeit, die Grenz-Nachbaren so zu verscheuchen, daß keiner es wage, neben ihnen zu wohnen. Auch dient es ihnen zur Sicherheits-Maasregel gegen Ueberfall. Bey einem Angriffs- oder Vertheidigungs-Kriege werden die Magistrats-Personen, die alles leiten, mit der Gewalt über Leben und Tod erwählt. In Friedenszeit haben sie keinen gemeinschaftlichen

Magistrat. Die Fürsten der Gegenden und Gauen sprechen Recht und stiften Verträge. Raubzüge über die Grenzen hinaus entehren nicht, man sieht sie als Mittel an, die Jugend zu üben und von Trägheit abzuhalten. Sagt einer der Fürsten in der Versammlung, er wolle Führer seyn, die folgen wollten, möchten sich angeben, so stehen diejenigen auf, welche mit der Sache und dem Führer zufrieden sind, sie versprechen ihre Hülfe und erhalten den Beyfall der Menge. Die von diesen ausbleiben, werden für Ueberläufer und Verräther gehalten und verlieren Treue und Glauben. Gastfreunde zu verletzen, halten sie für Unrecht, sie nehmen sie in den heiligsten Schutz gegen alle Beleidigungen, aus welcher Ursache sie auch kommen; sie öffnen ihnen die Häuser, und theilen ihre Nahrung mit ihnen.

Ehemals war eine Zeit, in der die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, und sie aus freien Stücken angriffen, um wegen Mangel an Land, und der Menge Menschen halben, Colonien über den Rhein zu senden. So nahmen die Volcä Tectosagen die fruchtbarsten Gegenden Germaniens um den hercynischen Wald ein, den Cäsar schon aus den Zeugnissen des Eratosthenes und einiger Griechen unter dem Namen Orcynia kannte. Noch zu seiner Zeit behaupteten die Tectosagen diesen Sitz; es legt ihnen das größte Lob der Gerechtigkeit und des kriegerischen Muths bey; sie waren den Germanen gleich, an Mangel, Dürftigkeit, Geduld, Kleidung und Nahrung. Durch die Nachbarschaft der römischen Provinz, und durch den jenseits des Meers

herbeygeführten Ueberfluß, sind die Gallier nach und nach gewohnt worden, besiegt zu werden, und, überwunden in vielen Treffen, vergleichen sie sich selbst nicht mehr an Tapferkeit mit den Germanen.

Der hercynische Wald hat, für einen guten Fußgänger, eine Breite von vier Tagereisen. Ein anderes Maaß kennt man nicht. Der Anfang ist an der Grenze der Helvetier, Nemeter und Rauraker, im geraden Laufe der Donau bis zu den Grenzen der anartischen Dacier, da wendet er sich links und berührt in seiner Ausdehnung die Grenzen vieler Völkerschaften. Niemand in Germanien, wäre er auch 60 Tage fortgegangen, kann angeben, wo der Wald seinen Ursprung hat. Es sind in demselben verschiedene Arten Wild, welche man sonst nirgends sieht, und wovon Cäsar die Auffallendsten angiebt. Es giebt einen Ochsen, von der Gestalt eines Hirsches, dem mitten auf der Stirn, zwischen den Ohren ein Horn empor wächset, das gerader und höher ist, als die uns bekannten Hörner. An der Spitze breiten sich Zweige, wie Schaufeln, weit aus. Weibchen und Männchen sind in ihrer Natur, und in der Größe und Gestalt der Hörner einander gleich.

Die Alces gleichen den Ziegen an Gestalt und Verschiedenheit des Fells, nur sind sie etwas größer und haben keine Hörner. Ihre Beine sind ohne Biegung und Gelenke, daher legen sie sich nicht, um auszuruhen, und können nicht wieder aufstehen, wenn sie zufälligerweise umfallen. Sie lehnen sich an Baumstämme, um zu schlafen; wenn daher die Jäger ihre Spuren finden, untergraben oder behauen

sie die in dem Orte befindlichen Bäume so, daß sie beym Anlehnen der Thiere mit diesen umfallen. Die dritte Art sind die Auerochsen, etwas kleiner als die Elephanten, von der Art, Farbe und Gestalt des Stiers. Sie haben eine große Kraft und Schnelle, und verschonen weder die Menschen noch die wilden Thiere, die sie erblicken. Sie werden in Gruben gefangen und sorgfältig getödtet. Auf dieser Jagd härten die jungen Leute sich ab, und wer die meisten Hörner aufzuweisen hat, erhält ein großes Lob. Es ist unmöglich sie zu bezähmen, selbst die Jungen nicht. Der Umfang, die Gestalt und die Art der Hörner, ist weit von den Hörnern unserer Ochsen verschieden. Sie werden sorgfältig gesucht, mit Silber am Rande eingefaßt, und bey großen Gastmählern wie Trinkgeschirre gebraucht.

§. 2.

Erläuterungen.

De Cilano (Liv. 5. S. 187.) belehrt uns, daß Hercinii saltus nicht der deutsche Harzwald (Dnister), sondern in Graubünden, in alpibus rhaeticis zu suchen ist. Nach Möser (Osn. Ges. I. 31. S. 125.) zeigt in allen ihm bekannten Sprachen die Sylbe or, ar, er, ir, ur, quodlibet extremum, das Höchste an; vom Ararat bis zu den Russen und zum aurum oder or.

Wie sich die mit Silber beschlagenen Trinkge-

schirre mit der halbnackten Fellen-Bekleidung reimen, mögen Kritiker ausmachen.

Die Volcae Tectosages in Languedoc hat man zu ächten Sachsen gemacht. Selneccer comm. in Galatas S. 344. Nach andern dekte Sager, Tectosago, mit einem Sagum bedeckt. Auch soll Volcae das deutsche Wort Volk seyn. Man muß sie nicht mit den Volskern (Welschen), in Latium, vermengen. Livius und sein Ausschreiber Plutarch, führen Hannibal durch das Land der Volser, Volcarum, gentis validae, an beiden Ufern der Rhone. Man kann sie also wohl nicht mit Möser zu Hochländern, oder Chatten, machen. Sie waren arecomici von Haarkommen, Herkommen und Tectosages. Daß Tek in Schwaben, und Teklenburg in Westphalen, von ihnen den Namen haben sollen, rechnet Adelung zu den etymologischen Armseligkeiten.

Ob die Einwanderung der Bojer und Volsker in einige Gegenden des jetzigen Deutschlands hinreichende Beweise sind, daß die Gallier einst tapferer waren, als die Deutschen, wird nicht blos durch das, was Cäsar erfahren, zweifelhaft, sondern auch, was die Gallier von dem Durchzuge der Cimbrer und Teutonen gestanden. Cäsars fuit ante tempus klingt wie das — Es war einmal — etwas mährchenhaft. Die Belgier waren ausgewanderte Germanen. Arioviſt, den Möser für einen Mann von Genie hält, war von den Galliern zu Hülfe gerufen, und endete mit dem Stolze der Uebermacht. Die Uſipeter und Tenchterer wagten Ueberfälle über

den Rhein. Die Helvetier wollten sich Galliens bemächtigen. Wir wissen nicht, daß die Gallier sich über den Rhein und die andern Grenzen wagten, und haben Ursache, die Gallier in Griechenland und Italien für Germanen, Cimbrer oder Teutonen zu halten. Cäsar selbst unternahm nicht, die Germanen jenseit des Rheins zu bekämpfen, er begnügte sich mit der Idee, sie zu schrecken.

Den Menschenopfern, die beym Cäsar etwas abentheuerlich klingen, und nicht in sein Gemälde von den Druiden und Galliern hineinpassen, giebt Möser einen humanen Anstrich. Nach ihm war die Gottheit allein Herr über das Leben der Menschen, kein Mensch durfte es dem andern absprechen. Wurden nun Verbrecher geopfert, so war es die Gottheit, die ihr Todes-Urtheil aussprach, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut Deo imperante. Freilich stehet dem entgegen, daß bey mangelnden Verbrechern auch Unschuldige genommen wurden, und daß ein Hausvater über das Leben der Seinigen Macht hatte. Aber vielleicht kann man hier mit Recht sagen: credat Judaeus Apella, non ego.

Was sollen wir von Cäsar selbst sagen, der seine eigene Milde rühmt? Zufolge Appian, opferte er in seinen zehnjährigen Feldzügen 400,000 Gallier auf. Mit Ariovist fielen 80,000 Germanen. Bey einem Uebergange über einen Fluß dienten die Leichen der Bataver zum Damm. Die Sigambrer schlugen mit 500 Reutern 5000 römische. Cäsar selbst ward einst aus einer drohenden Gefahr von den

Nerviern durch die zehnte Legion gerettet, die 60,000 Feinde erschlug. Viermal hundert tausend bewaffnete und unbewaffnete Usipeter und Tenchterer wurden getödtet. Doch konnte Cäsar nicht den flüchtigen Ambiorix einholen, und mußte mit Comius, nach vergebens versuchten Meuchelmorde, Frieden schließen. Der unbeschränkte Drang nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, der freilich noch nicht den Begriff der Volksfreiheit enthält, der aber mit den Drohungen der Cäsaren seinen Spott trieb, ingentes C. Caesaris minae in ludibrium versae, ward nie besiegt. Die Samniter, die Carthaginenser, die Spanier, die Gallier, ja nicht einmal die Parther bedroheten, so wie die Germanen, die römische Republik, quippe regis Arsacis acrior Germanorum libertas.

Tacitus stimmt einigermaßen mit Cäsar überein, wenn er uns erzählt, daß die Germanen die Gottheit nicht im Tempel verschlössen, und nicht in menschlichen Gestalten abbildeten. Doch so wie Cäsar das Feuer zum Vulkan macht, und den gallischen Götzen griechische Namen giebt, läßt auch Tacitus die Germanen den Merkur verehren, und dem Herkules, dem Mars und der Isis opfern.

§. 3.

Literarum secreta.

Ueber die bekannte Stelle des Tacitus, literarum secreta viri pariter ac foeminae ignorant führt

Adelung vierzehn Schriftsteller an. Daß schon zu Cäsars Zeit die Germanen zu gebildet, und zu sehr mit den Römern befreundet waren, um nicht die Schreibkunst zu kennen, läßt sich nicht bezweifeln. Die Cherusker Fürsten Herrmann und Flavius, Segimers Söhne, waren gebildete Römer. Herrmann focht unter Tiberius als römischer Ritter und comes militiae gegen die Chaucen, Longobarden und Marcomannen. Er lebte lang im Hauptquartier bey Varus, den er nachmals schlug. Sein Bruder blieb im Dienste der Römer. Die Helvetier hielten Mannzahlrollen mit griechischen Schriftzügen; daß der gemeine Mann nicht schreiben konnte, befremdet noch zu unsern Zeiten nicht. Der Kirchenvater Hieronymus schrieb: callosa tenendo capulum Germanorum manus ac digiti tractandis sagittis aptiores, ad stilum calamumque nostra demum aetate mollescere coeperunt. Jetzt härtet der Pflug, nicht das Schwerdt, die Hand des Landmanns ab. Von den Druiden sagt Cäsar, daß sie nichts aufschreiben ließen. Sie kannten also die Schreibkunst, die sie verwarfen. Der Druiden auf der Insel Mona gedenkt Tacitus in seinen Annalen (XIV. 30.). Es befremdet, daß, obgleich die Römer in Gallien die Druiden kannten, sie doch bey dem Anblick und dem Anhören ihrer Verwünschungen alle Fassung verloren.

In Spanien, sagt Strabo, (III.) zeichnen die Turdetaner sich durch eine vorzügliche, wissenschaftliche Bildung aus; sie haben denkwürdige Bände des Alterthums, Gedichte, auch in Versen abgefaßte Gesetze, von sechstausend Jahren, wie sie sagen.

Auch die andern Spanier haben Schriftzüge, doch nicht von einer Art, wie sie denn auch nicht einerlei Sprache haben. Hi inter Hispaniae populos sapientia putantur excellere, et literarum studiis utuntur et memoranda vetustatis volumina habent, poemata, leges quoque versibus conscriptas e sex annorum millibus, ut aiunt. Caeteri etiam Hispani usum habent literarum, non uno quidem genere, neque una illis lingua est.

Man muß nicht vergessen, daß die Römer sich mit Hörensagen begnügten und nicht das Gehörte ergründeten. Die Turdetaner und Turduler bewohnten Betika, den Landstrich zwischen den Flüssen Onas und Betis, (Guadiana und Guadalquivir) bis an den Sinum Gedanum, am mittelländischen Meer. Polybius unterschied die Turduler und Turdetaner, und verlegte jene in Norden. Cellarius giebt sie in Algarbien, also in Westen an. Zu Strabo's Zeit sollten alle Grenzen verschwunden seyn. Man sieht, wie unzulänglich diese Kenntnisse waren. Das Land wird als sehr blühend beschrieben. Man rechnete auf zweihundert Städte, unter denen Corduba (Cordova) und Gaditanum (Cadix), sich vorzüglich auszeichneten, jene durch ihre Größe, durch des Marcellus Verschönerungen und ihren Landbesitz, diese durch ihre Schifffahrt. Der Bergbau ward betrieben, der Ackerbau war blühend, Bäume wurden angepflanzt. Weiden verbreiteten sich weit umher. Accedit spectandi amoenitas, tum villarum, tum arborum ordine consitarum et agrorum exquisitiore cura laboratorum. — Planities immensa ad

pascua late patens. Der Handel verdoppelte den Ertrag. Duplicatur fructuum feracitas exportatione. Supervacanea etiam frugum ubertas navigantium multitudine facile distrahitur. Wachs, Honig, Pech, Purpurkörner, Menniche, Schiffsbauholz, Salz, eingesalzenes Fleisch und Fische, vornehmlich aber Wein, viele Lasten Waitzen und Oel, welches nicht allein an Ueberfluß, sondern auch an Güte vortrefflich ist, werden ausgeführt; ehemals auch eigne Zeuge zur Kleidung, nun aber mehr Wollenzeuge der Coraxer (Aetolier) von außerordentlicher Schönheit; so daß die Zugböcke mit einem Talent (1000 Thaler) bezahlt werden. Die Gewebe sind von einer alles übertreffenden Feinheit, und werden in Menge von den Saltiater a) verfertiget. An Vieh aller Art ist Ueberfluß, Raubthiere sind selten, nur thun die Caninchen durch Untergraben vielen Schaden. An Metallen, besonders Gold und Silber muß das Land sehr ergiebig gewesen seyn. Die Silberschmelzöfen wurden sehr hoch gebauet, um gewisse, in gespaltenen Steinen gefundene Kügelchen durch Rauch verdunsten zu lassen, da die Ausdünstung gefährlich war. Dieses deutet auf Quecksilber. Die glücklichen Inseln waren den Spaniern bekannter, als dem Geographen Strabo. Die Turditaner hatten fast alle römische Weisen angenommen, sie wohnten vermischt mit römischen Anbauern, die mehresten waren selbst Lateiner geworden und hatten ihre Muttersprache vergessen. Es fehlte wenig daran, daß sie nicht alle

---

a) Vielleicht Salacier, heutiges Tages Alcacerdo Sal-

Römer waren, wie die Sittenänderung mehrerer Pflanzstädte beweiset, wie in Gallien Pezaugusta, unter den Turdulern Augusta Emerita, und in Celtiberien Cäsar Augusta.

Pezaugusta soll ein Schreibfehler für Pax Augusta seyn, auch Pax Julia oder Pacensis Colonia genannt. Wie konnte aber Strabo den Ort in Gallien verlegen. Pax Julia lag in Algarbien, oder in der Nähe, Pax Augusta und Augusta Emerita waren benachbart an der Guadiana (Anas), jene wird auch für Badia, Badajoz genommen, wo noch der Bischof Pacensis Episcopus heißt. Cäsar Augusta lag am Ebro (Iber) in Arragonien oder Celtiberien, den Galliern näher. Es hieß vorhin Salduba. Die Celtiberier zeichneten sich sonst durch ihre Rohheit aus.

Der gebildete Zustand der Spanier scheint freilich von unsern Vorfahren etwas entfernt; er ist es aber nicht von meinem Zweck, unsere Ansicht der Vorzeit zu erweitern, und diese der Gegenwart näher zu bringen. Aehnlicher unsern Ahnherren werden schon die Bergbewohner, von denen Strabo redet. Sie nähren sich von Eicheln, die sie trocknen, mahlen und zu Brod backen. Den Mangel der Reben ersetzen sie durch Gerstenwein, den sie bey Gastmälern unter Blutsverwandten trinken, so wie er verfertiget ist. Anstatt des Oels gebrauchen sie Butter, beym Essen sitzen sie in Halbkreisen an der Wand, beym Trinken tanzen sie in Chören nach Blas-Instrumenten, sie hüpfen mit gebogenen Daumen. Dieses war ein Zeichen der Zuneigung, daher

noch unser Daumenhalten. Von diesen Völkern kommt Strabo auf die bastetanischen Frauen, die Cellarius am mittelländischen Meere wohnen läßt, wo der Wein trefflich gedeihet. Man sollte vermuthen, daß Strabo von den Bewohnerinnen der Pyrenäen redet, und daß auch Plinius (III. 3.) Söldner dahin gehören, unter denen er die Bastetaner und Oretaner Oretani qui et Germani nennet. Wie sollten Germanen nach Betica kommen? Sie hatten, wie die Gallier, Gefäße aus Wachs, mußten also ein kaltes Clima bewohnen; auch schildert Strabo sie als sehr roh; ihre Fahrzeuge waren von Fellen oder ausgehöhlten Baumstämmen, die sie monoxyla, also griechisch genannt haben sollen. Strabo selbst giebt die nördliche Lage bis zu den Biskoiern und den Pyrenäen an. Hic est montanis vivendi ritus eis, qui boreale Hispaniae latus terminant, Callaicis, Asturiis, Cantabris usque ad Vascones et Pyrenen. Doch versetzt Strabo kurz hernach die Bastetaner oder Bastuler und die Oretaner nach Gibraltar (Calpe), die bastetanischen Frauen scheinen daher sehr episodisch unter den Bergbewohnern zu stehen, und das Ganze zeugt von der Verworrenheit des Griechen.

---

a) Es ist unglaublich, welche Ungereimtheiten Strabo nachschrieb. Von den Cantabern sagt er: qui ex lotio diutius inter cloacas servato lavacra sibi conficiant, quique sibi suisque uxoribus intritis purgamentis dentes abstergant. Strabo sah selbst ein, wie wenig die Griechen, und nach ihnen die Lateiner sich um fremde Völker bekümmerten.

Strabo gedenkt einer Sitte, welche die Iberier mit den Germanen gemein hatten, Fußvölker unter die Reuterei zu mischen. Die Pferde würden gewöhnt, die Berge zu ersteigen und die Knie zu beugen.

§. 4.

Barden.

Die Barden spricht Adelung den Germanen ab. Die Skalden oder Schaller der Friesen sollen in spätere Zeiten gehören. Der Name thut nichts zur Sache. Die Germanen hatten Gesänge und ehrten in ihnen die Thaten der Vorfahren. Tacitus sagt von Herrmann: canitur adhuc barbaras apud gentes. Bey ihren Festen erfüllten sie den Wiederhall der Thäler mit ihrem freudig trotzigem Gesange: laeto cantu aut truci sonore. Bey Schlachten mischte sich das Geheul der Weiber mit dem Gesange der Männer. Julian sagt: vidi rustica carmina verbis factis similibus. Man hat daraus gefolgert, daß in den rohen Gedichten, die gleichlautende Worte hatten, der Reim bekannt gewesen ist. Tacitus bemerkt: daß bey den Germanen die Gedichte eine Art Jahrbücher waren memoriae et annalium genus.

Barritus soll ein Kriegsgetümmel oder Getöse gewesen seyn. Ammian legt ihn mehreren Barbaren, ja sogar den Römern bey (26. 7. 31. 7.). Tacitus sagt: Sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu, quem Barritum vocant, accendunt animos.

Adelung versteht hier den Barritum nicht vom Bardenliede, sondern von dem Wort relatu, dem Absingen; dieses war allerdings sehr behutsam, man schloß nicht mit Unrecht aus dem Tone auf den Ausgang einer Schlacht.

Athenäus, aus Naukratis in Aegypten, zur Zeit des ersten Antonin, läßt in seinen deipnosophistae (Tischgesprächen), den Lehrer des Pompeius und Cicero die Barden nennen. Lukan, ein Neffe von Seneka, aus Cordula in Spanien, Diodor von Sicilien, Strabo, a) Festus, der wahrscheinlich im 4. J. H. de verborum significatione schrieb, Hesychius, Verfasser einer historia chronica im 6. J. H. zählen die Barden zu den Dichtern, Sängern, Lobsängern, welche die Thaten der Tapfern singen.

Lauterbach in Jena schrieb 1698 eine dissertatio de carminibus veterum Germanorum.

Diogenes Laertius ist der einzige, der die Semnotheos nennet. Schwabe schrieb eine prolusio academica de Semnotheis, Germanorum philosophis. Man findet etwas Aehnliches bey den Samniten, deren Weiber, wie die der Deutschen, Priesterinnen waren.

Von den musikalischen Instrumenten wissen wir wenig. Zu den spätern Zeiten gehört die Harfe in Venantii Fortunati, Pictaviensis episcopi, carmi-

a) Bardi laudationibus rebusque poeticis student. L. IV.

num, epistolarum et expositionum Libr. XI. a) und die Zither in Jornandes b) seu Jordanes episc. Ravennas de Getarum sive Gotorum origine.

Eilftes Capitel.

Ereigniſſe in Gallien und Germanien nach Cäſars Ermordung.

Nach Cäſars Ermordung ward Gallien der Gegenſtand der Intriguen und der bürgerlichen Fehden der mächtigen Römer. Antonius und Decimus Brutus ſtritten um den Beſitz. Iſt es wahr, daß Brutus, nachdem er unterlag, den Plan faßte, um ſich mit Marcus Brutus, Cäſars Mörder, in Macedonien zu vereinigen, nicht durch das cisalpiniſche Gallien, ſondern über den Rhein zu gehen, wie Appian ſagt (III. in fine) per solum barbarum, und ſo Aquileja zu erreichen, ſo muß die Völkergemeinſchaft die Zugänglichkeit erlaubt haben. Decimus ſetzte freilich den Plan nicht durch; er fiel in Gallien durch die Treuloſigkeit eines galliſchen Befehls-

a) Er ſchrieb auch De vita St. Martini Lib. IV. De excidio Thuringiae Libr.

b) Von ihm iſt auch De regnorum et temporum successione.

habers, Camillus, und büßete seine Theilnahme an Cäsars Ermordung, dessen General der Reuterei er gewesen war.

Gallien, oder vielmehr das in Gallien befindliche Heer, muß ein wichtiger Rückhalt für die Macht in Italien gewesen seyn, weil Antonius und Octavius sich darum zankten, bis es dem Letzten gelang, seinen Gegner nach dem Orient zu verweisen. Die Gallier waren nicht ruhig. Octavius selbst, konnte wegen des bürgerlichen Krieges sich nicht lange mit ihnen beschäftigen; er überließ das seinem Schwiegersohn Agrippa, a) der über den Rhein vordrang, und die Ubier von der Ostseite des Flusses nach der Westseite versetzte, um Gallien gegen die Deutschen zu decken. Es ist daher wahrscheinlicher, daß die Ubier von ihm den Namen der Agrippiner, und Cöln den Namen Colonia Agrippina, als von der Kaiserin Agrippina, des Germanicus a) Tochter, des Kaisers Claudius Gemalin, des Nero Mutter, erhielt. Sueton nennt die Sicambrer neben den Ubiern, aber gehet bey allen kriegerischen Vorfällen flüchtig vorüber. Wir wissen wenig von diesen Ereignissen.

---

a) Ein Mann von ausgezeichnetem Verdienste, dem August seine Tochter Julia zur Gemalin gab. Ignobilem loco sagt Tacitus, bonum militiae et victoriae socium. Er hatte drei Söhne, Lucius, Cajus und Agrippa. Livia ließ die beiden ersten, Tiber den dritten ermorden.

b) Des Claudius Drusus Nero Sohn, und des Tibers Bruder Sohn.

Agrippa ward zurückgerufen, um mit Octavius den dalmatischen Krieg zu führen. So viel erhellet, daß die Deutschen dazu dienten, die Macht der Römer zu verstärken, und daß viele Deutsche in den römischen Heeren bey Antonius a) im Orient, und unter Augustus b), also gebildete Krieger, waren.

Von den Unruhen in Gallien und Deutschland, weiß man fast nichts mehr, als die Namen der Generale, c) die Augustus absendete, und die Nachricht von einer Reise, die er selbst nach Gallien vornahm, dem er eine andere Eintheilung gab, und in dem er Heerstraßen anlegte. Ernstlicher war der Krieg, den die Sigambrer, unter der Anführung ihres Feldherrn Malonis, anfingen. Mit ihnen verbanden sich die Tenchterer und Usipeter. M. Agrippa, der in Gallien befehligte, scheint zwar die Unruhen durch seine Gegenwart besänftiget zu haben, kaum aber hatte er sich entfernt, so erregten der Geitz und die Erpressungen des Legaten Lollius in Gallien von neuem Unruhen. Zwanzig römische Hauptleute, welche die rückständigen Abgaben beytreiben wollten, wurden von den Sicambrern ergriffen und gekreuziget. Steuern, Tribut, Zölle, waren den Völkern

---

a) Nach Plutarch hatte Antonius 10,000 Gallier und Cantabrer in seinem Heere.

b) Nach Sueton entließ August die Deutschen (armigeros), als Varus erschlagen war.

c) Gellius Nonus gegen die Trevirer; Terentius Varro gegen die Salasser, ein Alpenvolk; Vinicius in Deutschland.

ungewohnt, daher Tacitus von den Catten sagt: Manet honor et antiquae societatis insigne, nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit, exempti oneribus et collationibus. Lollius ging den Empörern entgegen und ward geschlagen. Seine Niederlage, sagt Sueton, war majoris infamiae quam detrimenti. Sie brachte den Deutschen mehr Ehre, als Gewinn. Ein hoher Grad der römischen Finanzen-Ausbildung, läßt hier die Bemerkung des Tacitus: jam et pecuniam accipere docuimus sehr verspätet erscheinen. August hatte schon das angeblich den Deutschen von den Römern beigebrachte Geld-Annehmen, in das traurige Gegentheil des römischen Geld-Erpressens verwandelt. Licinius, Landpfleger, um mit Luther und Bünau zu reden, in Gallien, verdiente diesen schönen Namen nicht. Er ward wegen Erpressungen angeklagt, ob er gleich selbst ein Gallier war, und Enceladus, oder Celadus geheißen haben soll. Weil er aber den Raub mit August theilte, ward er frei erkannt, und als der Kaiser, um den empörten Germanen Ehrfurcht einzuflößen, wieder nach Gallien kam, und daselbst drei Jahre lang verweilte, fand er den Zustand des Landes so blühend, daß er im Jahr Roms 741, mit Schätzen beladen zu Hause reisen konnte. Seine Annäherung hatte die gewünschte Wirkung auf die Gemüther. Drusus rechnete so stark auf diesen Zauber, daß, als nach der Entfernung des Kaisers, im folgenden Jahre die Unruhen wieder laut wurden, er sie durch Erbauung eines, der Göttlichkeit seines Stiefvaters gewidmeten Tempels in Lyon, zu-

geln, und das Gemurre in Staunen verwandeln konnte. Um eine kolossale Statue Galliens, mit des Kaisers Gesichtsbildung, standen sechzig Bildsäulen, welche die zu Gallien gehörigen Nationen vorstellten. Dieser Pracht-Aufwand zeigt einen Kunstsinn, der nie isolirt aufblühet, sondern aus dem Allgemeinen hervorgehet. Auch ist zu vermuthen, daß Augustus und sein Hof und General-Stab, während ihres langen Aufenthaltes, Palläste und Landhäuser gefunden, oder erbauet haben, so wie sie es in Rom gewohnt waren. Ohne diese würden wohl nicht die Prachtnamen der Städte entstanden seyn, die überall zerstreuet waren, Augusta Treuirorum, Trier; Augusta Suessionum, Soissons; Colonia Morinorum, Terovanne; Augusta Veromanduorum, Vermandois; Augustomagus Sylvanectum, Senlis. Auch in Deutschland entstanden so Colonia Augusta, Augsburg, und wie man meint, Tiberia Augusta, Regensburg. In Spanien waren mehrere Städte, die den Namen Augusta führten.

Die Völker aussaugende Herrschaft der Römer, ward überall gleich drückend gefühlt. In Gallien, Rhätien, Germanien, Illyrien, Dalmatien, Pannonien, Sarmatien, brachen Unruhen aus. Solche Unruhen sind nichts, als gerechte Klagen, aber wo ist die Wage der Gerechtigkeit, sie zu wägen, und die Hand der Weisheit, sie heilend zu besänftigen? Man kannte nur das Schwerdt der Gewalt, sie verstummen zu machen. Drusus bekämpfte die Rhätier in den tridentinischen Alpen. Tiber erschien mit einer Flotte auf dem Bodensee, gegen die Vindelicier, und

verheerte nach Agrippas Tode Pannonien, mit Hülfe der Skordisker. In seinen Siegen gegen die Deutschen, an der Ostseite des Rheins, die Sicambrer, Usipeter, Tenchterer, Katten, Marcomannen, errichtete Drusus ein jetzt vergessenes Siegesmal, a) und machte einen Versuch, die Yssel mit dem Rhein und dem nachmaligen Zuyder-See zu verbinden, um eine Verbindung mit der Elbe zu erhalten.

Alle diese Siege und Unternehmungen führten zu keiner Ueberwindung oder Unterjochung, aber eben so wenig der immer erneuerte Aufstand zur Abwerfung der Fesseln. Diese wurden durch die innern Uneinigkeiten der Deutschen, fester gezogen. Die Catten wurden durch ein Gebiet gewonnen, das ihnen die Römer zum Anbau überließen. Die Sicambrer wollten sie zur Theilnahme an eine Empörung zwingen; und um die mithelfende Kraft der Katten zu gewinnen, verschwendeten sie ihre eigene. Drusus suchte den Zwiespalt zu benutzen, er griff die Sicambrer da an, wo sie ihr Land wehrlos gelassen hatten. Sengen und Verwüsten führten ihn zu den Cheruskern; hier fand er Widerstand der Feinde, der Natur, der Entmuthung der Seinigen. Mit dem Mangel an Lebensmitteln, und dem herannahenden Winter, läßt sich nicht wohl die üble Vorbedeutung vereinigen, die angeblich die Römer erschreckte, und zurückscheuchte, als ein Bienenschwarm

---

a) Gelehrte haben es wieder aufgesucht. Einige in Dresden, welches von Trophaeum Drusi den Namen haben soll. Andere im Schlosse zu Würzburg.

sich auf das Zelt und die vor demselben stehende Lanze eines Obersten anlegte. Der wahrhaft drohende Schwarm bestand aus den Cheruskern, den Sueven, und den zurückgekehrten Sicambrern. Drusus ward eingeschlossen. Schon vertheilten die Deutschen unter sich die gehoffte Beute. Die Cherusker wählten die Pferde, die Sueven das Gold und Silber. Die Sicambrer die Gefangenen. Indem sie sich dieser Sicherheit überließen, schlugen die Römer sich durch, ersiegten und deckten ihren Rückzug durch ein festes Schloß, zwischen der Lippe und der Alme, Aliso genannt, und durch funfzig andere feste Plätze am Rhein, unweit Maynz.

Augustus glaubte nochmals im J. R. 744 durch seine Gegenwart in Gallien, Scheu gebieten zu können; aber Drusus richtete mehr mit seinem Heere aus, das wiederum Schrecken, Tod und Verheerung, bis an die Weser, von der es im vorigen Jahr zurück getrieben war, und von da an das Ufer der Elbe, verbreitete. Eine drohende weibliche Gestalt, soll ihm bis in die Mitte der Elbe entgegen gegangen seyn, und in lateinischer Sprache, das Ende seiner Thaten angekündiget haben. Ueberhaupt sind die damaligen Zeiten ergiebig an Vorbedeutungen. Man weiß nicht, wo Drusus die Elbe a) erreichte, und abermals eine Trophäe errichtete, auch nicht, ob Druseda und Drusedum, in der alten Mark, Erinnerungen seines Namens sind. Unter den vielen Ver-

---

a) Die Elbe floß nach Velleius (11. 106.) an den Grenzen der Semnonen und Hermunduren.

tern, deren Namen oder Entstehung von Drusus hergeleitet werden, und die man in Bünau's Reichshistorie gesammelt findet, wird auch Hamburg angegeben, dem Jupiter Hammon gewidmet; wie grundlos, ist leicht zu erachten.

Drusus starb auf dem Rückzuge nach dem Rhein, in seinem dreißigsten Jahre; sey es an den Folgen eines Beinbruchs, durch einen Sturz mit dem Pferde, oder da Sueton diese Ursache nicht angiebt, vergiftet wegen seines Raths, die republikanische Verfassung wieder herzustellen, den er in einem Briefe, seinem Bruder Tiber ertheilte, der das Schreiben ihrem Stiefvater August vorzeigte. Ein solcher Rath konnte keine günstige Aufnahme erwarten. Noch ehe Drusus verschied, reisete Tiber mit unglaublicher Schnelle von Rom nach Deutschland, und übernahm den Befehl der Armee. Die Waffen der Römer, waren bis an die Donau, die Elbe, die Saale, den Mayn, die Weser, die Mosel, über den Rhein vorgedrungen. Die Cherusker, Sueven und Sicambrer hatten das Mehreste von ihrem Golde, Silber, Pferden, Vieh und Gefangenen, die Friesen und Celten, Ochsenleder zu Schilden hergeben müssen. Doch weiß man nicht, daß die innern Landes-Verfassungen verändert, oder eine römische Provinz errichtet worden.

Außer einigen Grausamkeiten, damals Kriegs-Sitte, zeichnete Tiber sich durch keine Thaten aus. Die deutschen Völker schickten Friedens-Unterhändler; die Sicambrer unwillig und zuletzt. Ihre Gesandten wurden schnöde behandelt, mußten wie Geißeln,

von Ort zu Ort folgen, ermüdeten darüber, und nahmen sich selbst das Leben. Diesen Tod zu rächen, streiften ihre Landsleute überall umher, wo sie den Römern schaden, und einer Schlacht entgehen konnten. Tiberius soll, um diese Streifereien zu hemmen, 40,000 oder 90,000 Germanen über den Rhein nach Belgien versetzt haben, und dadurch soll der Name der sicambrischen Nation verschwunden seyn. Man hat Mühe, diese politische Maßregel mit dem Hange der Völker, neue Wohnplätze zu suchen, und der Abneigung der Römer, sie ihnen zuzustehen, zu reimen; eher sollte man glauben, daß die Germanen sich einen Weg gebahnt, und daß die Römer nachgegeben hätten. Dieser Anschein wird durch den Frieden unterstützt, den Tiber einging, und dem die Semnonen, die Marsen, die Marcomannen, ihren Beytritt versagten.

Was nach der Abberufung Tibers, während seiner siebenjährigen Verbannung, und bey seiner Rückkehr nach Germanien vorgefallen ist, bestehet in Unruhen, deren unbestimmte Nachrichten kein Interesse für uns haben. Wichtiger ist es, daß in diesem Zeitpunkte, 4 J. n. C. G. die Söhne Segimers a) Arminius (Herrmann), der etwa 22 Jahr alt seyn mochte, und Flavius nach Rom gekommen seyn, und daselbst, nach geleisteten Kriegsdiensten in Pannonien, b) das Bürgerrecht und ansehnliche Ehren-

---

a) Sigismar.

b) Qui Romanis in castris ductor popularium meruisset. Tacit.

stellen erhalten haben sollen. Herrmann war nach Velleius II. 11. von edler Abkunft, in der Faust stark, schnell von Begriff, von einer über die Barbarei erhabenen, immer gegenwärtigen Geisteskraft, genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio. Auch Segimer, und sein Bruder Segestes hatten sich in Rom aufgehalten, scheinen aber nachher Fürsten in ihrem Vaterlande geworden zu seyn. So verschmolzen die Sitten der Germanen und der Römer in einander. Die Pannonier (Vell. II. 110.) hatten nicht allein die römische Kriegszucht, sondern auch die Kenntniß der römischen Sprache, und den Gebrauch der Schrift. In omnibus autem Pannoniis non disciplinae tantummodo, sed linguae quoque notitia Romanae plerisque etiam litterarum usus et familiaris animorum erat exercitatio. Die lateinische Sprache hat sich noch bis zu unsern Zeiten in Ungarn und Polen erhalten. Vorzüglich wird von Marobod, dem berühmten markomannischen Eroberer, die römische Bildung gerühmt, nicht blos seine eigene, sondern auch seines Heeres. Von ihm sagt Velleius (II. 108.) natione magis quam ratione barbarus. Das Reich war fast nach römischer Zucht gestaltet, imperium paene ad romanae disciplinae formam redactum. Seine zunehmende Macht, erregte die Eifersucht der Römer; ein großer Aufstand in Pannonien und Illyrien hemmte die Folgen. Man darf wohl mit Ueberzeugung sagen, daß der Anlaß und der Ausbruch der Unruhen immer von den Römern herrührte; die Kriegslust war ihre Natur geworden, und

wo sie diese nicht durch offenbaren Angriff befriedigten, nährten sie durch ihre Erpressungen den Gährungs-Stoff. Zu solchen Feueranlegern oder Brandstiftern gehörte auch Varus. Velleius (II. 117.) rühmt ihn, und tadelt doch seinen Geitz, den er in Syrien bewiesen, wo er ein reiches Land arm betrat, und ein armes Land reich verließ. Pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Florus sagt, daß die Germanen die Waffen ergriffen, weil ihnen seine Ausschweifungen, sein Stolz und seine Grausamkeit ihn verhaßt machten; postquam Vari libidinem ac superbiam haud secus quam saevitiam odisse coeperunt. Er war, wie es scheint, von Augustus nicht gesendet, um die Deutschen zu bekriegen, sondern um sie zu gewinnen. a) Seit Drusi Zeit war Deutschland ruhiger als zuvor; man wollte bemerkt haben, daß die Einwohner ihre Rohheit abgelegt hätten, und selbst die Witterung und das Land freundlicher geworden wäre. Die Germanen victi magis quam domiti (Flor.) empfanden weniger die Herrschaft der Römer, so lange sie ihre eigenen Gesetze und Richter hatten. Sie empörten sich gegen den römischen Gerichtszwang. b) Varus wollte über-

---

a) Jurisdictionibus agendoque pro tribunali ordine trahebat aestiva. Vellejns-Ausus ille agere conventum et in castris jus dicebat, quasi violentiam barbarorum et lictoris virgis et praeconis voce posset inhibere. (Flor.)

b) Ut primum togas et saeviora armis jura viderunt. Florus. Daher die Wuth gegen die Anwälde, caussa-

eilen, was nur, wenn es gerathen soll, die Zeit und der Genius der Nation schaffen können. Der Trieb sich auszubilden, liegt in der menschlichen Natur, aber er ist zu frei, um selbst den Zwang zu ertragen, der ihn befördern will. Zwar sagt Vellejus von den Germanen: esse homines, qui nihil praeter vocem membraque haberent hominum, quique gladio domari non poterant, posse jure mulceri; aber mit mehrerm Recht konnte man von den Römern sagen, daß sie nur die äußere Bildung der Menschen hatten, und daß sie eben so wenig geschickt waren, die germanischen Völker durch Gesetze zu zähmen, als durch das Schwert zu zügeln.

Deutsche und Römer lebten vertraulich mit einander in Varus Lager und Hauptquartiere, Segestes und Arminius, beide römische Bürger und cheruskerFürsten, aber einander gram, und in ihren Gesinnungen entgegen, aßen am Tische des römischen Feldherrn. Segestes hatte seine Tochter verlobt, Herrmann entführte und ehligte sie. Segestes behauptete, daß er nicht sein Vaterland hasse, und es nicht verrathen werde, weil er wisse, daß Verräther selbst denen verächtlich sind, die sich ihrer bedienen, daß er aber für beide Theile den Frieden heilsamer halte, als den Krieg. Herrmann legte den Römern eine Schlinge, um sie zu vertilgen. Ein Aufstand

---

rum patronos. Sie schnitten ihnen die Hände ab oder die Augen aus, einem rissen sie die Zunge aus, verstopften den Mund, und riefen: Natter höre auf zu zischen!

ward erregt oder vorgegeben, und Varus, um ihn zu stillen, mit seinen Legionen in Gebirgs-Schluchten und Wäldern zu verstricken gesucht. So lange der Friede möglich war, warnte Segest die Römer. Noch bey dem letzten Gastmahl, vor dem Aufbruch, suchte er den Ausbruch der Legionen abzuwehren, und rieth zur Sicherheit, ihn und Herrmann zu verhaften. Als das Schicksal das Loos des Verderbens über die Römer geworfen hatte, praevalebant fata consiliis, und die Bemühungen, den eingeschläferten Varus zu wecken, fruchtlos waren, verließ Segest die Sache seiner Landsleute nicht, er focht für sie in dem Augenblicke des Kampfs, ohne seinen Haß gegen Herrmann, und seine Gesinnungen für die Römer aufzugeben. Herrmanns Sieg oder die Niederlage der Römer, zwischen der Ems und der Lippe, nahe bey dem Teutoburger Walde, ist jedem Deutschen zu bekannt, um ihn zu beschreiben. a) Eben so wenig möchte es erforderlich seyn, Herrmann und seine Krieger wegen dieses Sieges zu rechtfertigen. Wenn Schütz, der sonst ein Freund der Deutschen war, wünschte, daß sie so nicht möchten gesiegt haben; und wenn Adelung (298. 305.) diesen Sieg für einen auffallenden Beweis der Wortbrüchigkeit und

---

a) Hohenstein, Althammer, Rambach, Schütz, Wettert, Klopstock, Kretschmann, haben die Thaten Herrmanns gefeiert. Sein Leben ist vom Dr. P. Rekling, Prenzlau 1816; von dem Prediger in Dedeleben, Niemeyer 1812 im deutschen Plutarch, von Bünau in seiner Reichshistorie beschrieben.

Treulosigkeit hält; wenn die Römer ihn in diesem Lichte aufstellten, exercitus perfidia hostis, iniquitate fortunae circumventus, so müssen sie nicht erwogen haben, wozu das National-Gefühl gegen übermüthige Unterdrücker einen 21jährigen Heldenjüngling führte. Wer hier zweifeln kann, si patriam parentes, antiqua mallent, quam dominos et colonias novas. Arminium potius gloriae ac libertatis, quam Segestem flagitiosae servitutis ducem sequerentur, der muß nicht 1813 gelebt und gefühlt, und Adelung insbesondere muß die von ihm in dem Zustande der Rohheit geschilderte Nation ganz verkannt haben.

Man wirft den Germanen vor, daß sie den Sieg nicht benutzten, nicht die Römer verfolgten, und Gallien, Pannonien, Dacien und Illyrien zum Aufstande vermochten. Richtiger läßt sich hieraus folgern, daß es den Siegern nicht um Kriegslust und Eroberungssucht, nicht einmal um Verfolgung der Römer, sondern blos um Abwerfung drückender Fesseln zu thun war. Tiberius scheint auch nicht gewagt zu haben, mit Gewalt der Waffen etwas zu unternehmen; er sagt, wenn wir Tacitus a) Glauben beymessen können, von sich selbst, se novies a divo Augusto in Germaniam missum, plura consilio quam vi perfecisse.

Neun Jahre nach Christi Geburt erlag Varus und drei oder fünf Jahre darauf starb Augustus zu Nola. Hätten die Deutschen etwas anders im Sinne

---

a) Annal. II, 26.

gehabt, als ihre Unabhängigkeit und ihren Völkerbestand zu behaupten, so würden ihnen die durch des Kaisers Tod, in den römischen Heeren veranlaßten Verwilderungen und Empörungen dazu die vortheilhafteste Gelegenheit gegeben haben. Daß die Römer den Krieg gegen die Deutschen nicht ernstlich geführt haben, lassen die Worte des Tacitus vermuthen (1. 3.). Bellum ea tempestate nullum, nisi adversus Germanos supererat abolendae magis infamiae ob amissum cum Quinctilio Varo exercitum, quam cupidine proferendi imperii aut dignum ob praemium. Hätten die Römer im Laufe der Jahre etwas ausgerichtet, so würde von der Unehre und ihrer Vertilgung nicht mehr die Rede gewesen seyn. Den Verfall der Römer, die innere Zerrüttung und den verwilderten Geist der Armeen, schildert Tacitus mit lebhaften Farben. Pauci bona libertatis incassum disserere. At Romae ruere in servitium Consules, Patres, Eques; quanto quis illustrior, tanto magis falsi ac festinantes. Verso civitatis statu nihil usquam prisci et integri mores.

Germanikus, des Tiberius Bruders Drusus Sohn, Gemahl der Agrippina, Enkelin des Kaisers Augustus, Mutter des Kaisers Caligula, befehligte die Armee in Deutschland. In dieser stiegen die Scheuslichkeiten zu einem Grade, den die Septembers-Hinrichtungen in Paris nicht erreichten. a) Ger-

a) Non proelio, non adversis e castris, sed iisdem e cubilibus quos simul vescentes dies, simul quietos nox habuerat, discedunt in partes, ingerunt tela.

manikus ließ die Soldaten einander morden, um sie mit ihm und mit Tiber auszusöhnen. Dieser Wuth folgte eine andere. Die Manen der ermordeten Mitbrüder zu sühnen, und der Blutgier eine andere Richtung zu geben, a) wurden unvorbereitet die Deutschen überfallen.

Die Römer wählten zu ihrem Angriff den ruhigen Schlummer der friedlichen Deutschen, nach einem fröhlichen Volksfeste. b) In einer sternhellen Nacht drangen sie durch finstre Wälder, in die Dörfer der Marsen, und umringten die Germanen, die theils auf ihren Lagern (cubilibus), theils um die Tische ruheten; furchtlos, hatten sie keine Wachen ausgestellt, unbesorgt war alles zerstreuet, nirgends eine Ahnung des Krieges.

Um desto weiter umher plündern zu können, vertheilte Germanikus die gierigen Legionen in vier Keile; eine Fläche von funfzigtausend Schritten, ward mit Flammen und Morden verwüstet; nicht das Geschlecht, nicht das Alter flößte Erbarmen ein; Heiliges und Unheiliges, auch der berühmteste Tempel

---

Clamor, vulnera, sanguis palam, causa in occulto, cetera fors regit: et quidam bonorum caesi, postquam, intellecto in quos saeviretur, pessimi quoque arma rapuerant. Tac. A. I. 49.

a) Truces tum animos cupido involat eundi in hostem, piaculum furoris. Sequitur ardorem militum Caesar.

b) Attulerant exploratores, festam eam Germanis noctem ac sollemnibus epulis ludicram. — Cuncta incuria disiecta erant; neque belli timor.

dieser Völkerschaften, Tanfana, ward dem Boden gleich gemacht; ohne Wunden zu befürchten, mordeten die Soldaten die Schlaftrunkenen, Unbewaffneten, Zerstreuten. Die erwachten Völker besetzten die Wälder, um den Römern den Rückzug abzuschneiden. Germanikus schlug sich durch die dichten Haufen, und so war Kühlung der Mordlust der einzige Zweck seines Streifzugs. Kann nun noch jemand die Deutschen treulos nennen, die Varus mit seinen Legionen erschlugen, als seine eigene Einfalt und sein Uebermuth ihn in die Schlinge führte? Sollten wir noch auf unsern Bühnen und in unserer Geschichte dem Germanikus eine ehrenvolle Stelle anweisen? Von dem Tempel Tanfana ist nur das Andenken der Zerstörung erhalten.

Im folgenden Jahr 15 traf die Raubluft die Catten. Nicht allein fochten Deutsche im römischen Heere, a) trauriger noch war die Uneinigkeit der Heerführer Segestes und Herrmann.

Germanikus stellte die von seinem Vater errichtete Bergfeste auf dem Taunus b) wieder her, und mit Blitzesschnelle überfiel er die Catten unerwartet, so daß alle, die Geschlecht und Alter wehrlos machten, niedergehauen oder gefangen wurden, und nur die junge Mannschaft sich durch Schwimmen über den Fluß Adrana (Eder) rettete. Germanikus ver-

---

a) Tumultuariae catervae Germanorum cis Rhenum colentium.

b) Ein Gebirge vom Hrn. v. Gerner dichterisch benannt. Nach einigen der Heyrich bey Maynz.

brannte Mattium, a) die Hauptstadt, plünderte das offene Land, und kehrte nach dem Rheine zurück. Auch hier also nur ein Raubzug!

Auf seinem Rückwege erhielt Germanikus Abgesandte von Segest, und unter diesen, dessen Sohn Sigismund (Segimund), Hülfe gegen Herrmann zu suchen; der, um die ihm geraubte Thusnelda zu befreien, seinen Schwiegervater Segest eingeschlossen hielt. Herrmann hatte die Volksstimme für sich, die sich immer für den Tapfersten erklärt. Sigismund war unter den Ubiern Priester am Altar des vergötterten Augusts gewesen, als die Cherusker gegen Varus aufstanden; er hatte die heilige Binde abgeworfen, und war in die Reihe der Kämpfer getreten. Ungern ging er jetzt zu den Römern: doch mußte er seinem Vater gehorchen; er ward günstig aufgenommen, und mit einer Bedeckung über den Rhein geschickt, um in Rom, im Triumph aufgeführt zu werden. So brachte Segest ein Opfer nach dem andern, erst das Vaterland, dann den Sohn und die Tochter; er wollte Frieden mit Feinden, die nur Vertilgung und Rauben kannten.

Germanikus kehrte um, griff die Belagerer an, und befreiete Segest von seinen Landsleuten. Der Befreiete kam in das römische Lager mit einer Menge Verwandten und Anhängern. Unter den Frauen vom Stande war die Gemalin Herrmanns, mehr im Geiste ihres Gemals, als ihres Vaters; keine Thräne,

---

a) Jetzt unbekannt. Die Mattiaken wohnten am Rhein, in der Wetterau.

keine bittende Stimme besiegte sie; sie faltete die Hände auf der Brust, und blickte nieder auf das Kind, das sie verborgen trug. Jeder der Uebertreter lieferte den Antheil zurück, den er von der varischen Beute erhalten hatte. Segest ingens visu ging unerschrocken einher, rühmte seine Verdienste um die Römer a) und bat um Nachsicht für seine Kinder. Herrmanns Gemalin kam mit einem Sohne nieder, den Strabo Themelikus nennt, und der in Ravenna zu Grunde gerichtet (ludibrio conflictatus) ward. Die Bücher, in denen Tacitus sein Schicksal zu erzählen verspricht, sind verloren. Weil es aber in der Folge heißt, daß Italus Flavius, Herrmanns Bruders Sohn, der einzige Abkömmling dieses Fürsten-Hauses war, ist es wahrscheinlich, daß er als Jüngling oder Kind starb. In seinem dritten Jahre ward er mit seiner Mutter, und ihrem Bruder Sigismund im Triumphe aufgeführt. Segest, von den Römern geehrt, sah der Erniedrigung seiner Kinder zu.

Herrmann war außer sich, seine Gattin geraubt, und die Frucht seiner Liebe, in der Gewalt der Römer zu sehen (subjectus servitio uxoris uterus), er wendete alle seine Kräfte an, die Cherusker und ihre Nachbaren zu bewaffnen. Tacitus läßt ihn sagen: Ich habe nicht durch Verrath und gegen schwangere Frauen, sondern offen gegen Bewaffnete

---

a) Er sagte: inieci catenas Arminio et a factione eius iniectas perpessus sum.

Krieg geführt. Und wo war je ein größerer Verrath aller Treue und alles Vertrauens, als in dem Betragen des Germanikus gegen Segestes Kinder, und Tochter Kind? Inguiomer, Herrmanns Vaterbruder, bisher ein Römerfreund, verband sich mit seinem Neffen, und verstärkte seine Parthei. Die Cauken boten den Römern Hülfstruppen an, und wurden angenommen. Die Bructerer verheerten ihr eigenes Land. Sie wurden verjagt, und ein Adler, von Varus Legionen, ward bey ihnen wieder gefunden. Zwischen der Ems (Amisia) und der Lippe (Luppia), wurde alles verheert. Herrmann ward aufgesucht; er nahm eine feste Stellung; brachte durch seine Kriegskunst die Römer in Unordnung, und obgleich Germanikus, den Muth der Seinigen wieder erweckt haben will, gestehet doch Tacitus, daß bey dem Kampfe nichts gewonnen ward; manibus aequis abscessum, und daß die Römer sich nach der Ems zurückzogen.

Einen Theil des Heeres führte Cäcina über einen Damm, den Lucius Domitius durch Moräste gezogen hatte. Die schwere Bewaffnung und das Gepäcke, verzögerte den Rückzug. Herrmann säumte nicht, er kam den Fliehenden zuvor. Die angegriffenen Legionen fingen an zu fliehen, als zur Rettung der Römer die Nacht einbrach. Die Deutschen schliefen nicht; sie durchstachen die Teiche, und setzten die Gegend unter Wasser. Die Nacht war verschiedenartig unruhig. Beym festlichen Mahle erfüllten die Deutschen die Thäler und wiederhallenden Wälder mit fröhlichem Gesange und trotzigem Jauchzen. Bey

den Römern brannten verlöschende Feuer; die Stimmen waren unterbrochen, die Soldaten lagen am Wall oder irrten unter den Zelten, mehr schlaflos, als wachsam; die bange Ruhe schreckte den Anführer im ahnungsvollen Traume. Mit anbrechendem Tage setzte die Armee die Flucht fort. Arminius griff nicht gleich an, er wartete, bis die Römer in den Morästen und Gräben keine Ordnung beobachten, keine Befehle hören konnten, und jeder für sich und sein Fortkommen sorgen mußte. Hier, rief er, ist Varus, hier sind die durch ein gleiches Schicksal besiegten Legionen. Der ganze Tag ging in Fliehen und Kämpfen hin, und nur weil die Sieger sich mit der Beute beschäftigten, kamen in der Dämmerung die Legionen auf den festen Boden einer Ebene. Die Römer übersahen ihr Elend, ohne Geräthe zum Verschanzen, ohne Zelte, ohne Verband für die Verwundeten, die Lebensmittel mit Koth und Blut befleckt, ließen ihnen den Tod in der Nacht erwarten. So groß war das Schrecken, daß ein einziges losgerissenes Pferd, welches einige Menschen auf seinem Wege umrannte, das Geschrei veranlaßte, der Feind komme, und sogleich eine allgemeine Bestürzung die Römer in eilfertige Flucht jagte, so daß weder Bitten noch Befehl sie aufhalten konnte, und Cäcina sich niederwerfen mußte, um mit seinem Körper den Weg zu sperren, und die Erschrockenen zur Besonnenheit zu bringen.

Wir haben keinen andern Führer als Tacitus; wir müssen ihn anhören, wie große Wunderdinge er auch erzählt. Ungeachtet der schrecklichen Zerrüttung,

und der noch mehr abschreckenden Stimmung der Gemüther, fand Cäcina die einzige Rettung in einem tapfern Widerstande. Herrmann wollte die Römer ziehen lassen, und sie wieder in Wäldern und Morästen erwarten. Inguiomer rieth das Lager zu bestürmen. Wie der Sturm gänzlich mißlingen, wie die Römer in einer Nacht Pallisaden finden und sich so verschanzen, wie ihre Waffen glänzen, wie der Schall der Drommeten die Deutschen hat überraschen, wie hat gemordet werden können, so lange der Zorn und der Tag es erlaubte, wie Herrmann unverletzt, Inguiomer schwer verwundet entflohen, alles das mögen die Leser mit Tacitus und der Wahrscheinlichkeit vereinigen, wie sie es einsehen. Von den Folgen dieses Feldzuges, den Herrmann zu weise begann, um thöricht geendigt zu haben, erfahren wir bloß die Hof-Intriguen eines argwöhnischen und eifersüchtigen Tyrannen.

Wie Germanikus seine Truppen an die Ems führte, und die Legionen auf die Flotte einschiffte, mit der sie angekommen waren, einen Theil der Reuterei am Ufer des Oceans den Rhein suchen ließ, wie Agrippina an der Rheinbrücke stand, und die Zurückkehrenden empfing, ihnen Kleider und Verband der Wunden reichte; wie Germanikus seine Flotte erleichterte, damit sie über die Untiefen und Ebben hinweg gleiten konnte; wie Vitellius, der die Legionen führte, von einer hohen Fluth überrascht wurde, die Leute bis an die Brust ins Wasser wateten, andere ertranken, wie sie so eine Nacht zubrachten, am Tage wieder Germanikum erreichten, der sie mit

seiner Flotte bey der Weser a) erwartete und sich einschifften, — das begnüge ich mich anzudeuten, da Prüfungen solcher Angaben nicht mein Zweck sind.

Auch Segomer, ein Bruder Segest's ergab sich den Römern mit seinem Sohne, und beide erhielten Verzeihung; der Sohn etwas schwieriger, weil er den Leichnam des Varus spöttisch behandelt. Sie wurden nach der Stadt der Ubier gebracht. Gallien, Spanien, Italien, beeiferten sich, den Schaden zu ersetzen, den die Armee erlitten. Waffen und Pferde nahm Germanikus an, das Geld gab er selbst her. Seine Sorgfalt für die Verwundeten, seine Bemühungen die Truppen zu gewinnen und ihnen Muth einzusprechen, beweisen die Zerrüttung, in der sie zurückgekommen seyn müssen.

Machiavel läßt in seinem Werke de vi militari den berühmten General Franciskus Columna sagen: daß diejenigen niemals gute Menschen sind, qui militia pro arte utuntur. Man kann wohl mit Recht dem kaiserlichen Prinzen Germanikus vorwerfen, daß er den Krieg als Kunst gebrauchte, und noch dazu als eine sehr niedere, als eine Hof-Intrigue. Mochte es auch Argwohn und Eifersucht seyn, die Tiber bestimmten, so ist nicht zu läugnen, daß seine Politik die richtigste und sein Hang zum Frieden mit den Germanen der vernünftigste war. Er rieth Germanikus aufzuhören, es sey genug der Ereignisse, der Zufälle, deren schweren und herben Schaden er sehr

---

a) Oder bey der Vecht, die sich bey Gelmünd oder Vollerhaven in den Zuider See ergießet.

schonend, nicht der Schuld des Anführers, sondern den Winden und Wellen beymaß. Die Römer zu rächen, könne er dem innern Zwiespalt der Cherusker, und der übrigen Empörer überlassen. Diese richtige Ansicht verwarf Germanikus. Je mehr die Soldaten ihm zugethan wurden, je mehr er sah, wie sein Oheim ihn haßte, desto eifriger betrieb er die Zurüstungen, desto mehr wuchs sein Eifer, zu siegen. Die Erfahrung der drei letzten unglücklichen Feldzüge, hatte ihn gelehrt, daß er auf eine andere Art denken müsse, die Deutschen anzugreifen. Die Waldungen, die Moräste, der kurze Sommer, der frühe Winter schützten sie; die langen Märsche, der Mangel an Kriegs-Ammunition, das viele Geschleppe, hemmten die Fortschritte. Das Meer schien ihm ein Mittel darzubieten, den Krieg früher anzufangen, die Legionen und die Zufuhr leichter fortzubringen, und Reuter und Pferde durch Mündungen der Flüsse und Ströme, mitten in Deutschland zu versetzen.

Wer möchte der zweite nach Lingue seyn, einen Tiber in Schutz zu nehmen; dieses aber können wir, unbeschadet der lebhaftesten Gefühle, für Menschenwürde erkennen, daß, so schlecht und verächtlich auch Tiber seyn mochte, doch sein Jahrhundert noch schlechter und verächtlicher war, als er, wie das unfehlbar der Fall in jedem Zeitalter ist, in dem über Willkühr und Tyrannen-Druck oder despotische Regierungen geklagt wird.

Die großen Zurüstungen beweisen, wie sehr Germanikus die Germanen fürchtete. Er ließ tausend Fahrzeuge erbauen, um zu Transportschiffen zu die-

nen. Sie waren kurz am Vorder- und Hintertheil abgestumpft, weitbauchig, um nicht geentert zu werden; einige mit flachem Boden zur Landung, mehrere mit Steuern an beiden Enden, um vor- und rückwärts bewegt werden zu können. Viele hatten ein Verdeck zum Fortbringen des groben Geschützes, und waren zugleich zum Einschiffen der Pferde eingerichtet, oder zum Proviant, geschickt zum Segeln und schnellen Rudern. Batavien war damals ein Eiland, das zur Landung bequem schien. Der Rhein strömte in einem Bette, umfloß mäßige Inseln, theilte sich bey Batavien in zwei Arme. Da, wo er Deutschland bis an den Ocean vorbeyeilt, behiet er den Namen und die Gewalt des Laufs. Am gallischen Ufer war er breiter und sanfter. Die Anwohner änderten seinen Namen in Vahal, (Waal,) und er ergoß sich in unermeßlicher Mündung in den Ocean.

Während der Zurüstungen fiel der Legat Silius ins Land der Katten, um das belagerte Schloß an der Lippe zu entsetzen. Germanikus selbst führete sechs Legionen hin. Silius richtete, wie es heißt, der Regengüsse halber, weiter nichts aus, als daß er wenig Beute machte und die Gemalin und Tochter eines Fürsten Arpe raubte. Auch Germanikus konnte die Deutschen nicht zur Schlacht bringen. Bey seinem Anrücken zogen sich die Belagerer zurück. Er fand den Grabhügel des Varus und den Altar des Drusus zerstört; diesen stellte er wieder her, jenen nicht. Zwischen der Burg Alifo und dem Rhein sicherte er die Grenzen durch Verschanzungen. Die

Flotte segelte durch den drusischen Canal, die (Zuider) See und den Ocean (Nordsee) bis in die Ems, landete aber am linken Ufer, dem freundschaftlichen, und setzte dadurch das Heer in die Nothwendigkeit, über Brücken und durch Schwimmen das feindliche rechte Ufer zu erreichen, wodurch einige Unordnungen entstanden, und einige, die durchwaten wollten, umkamen. Als Germanikus so beschäftiget war, erfuhr er den Abfall der Angrivarier (Engern) in seinem Rücken. Er sendete leichte Truppen und Reuterei und Stertinius ab, um alles in Blut, Leichen und Asche zu verkehren.

Nun trennte nur noch die Weser, die Cherusker und Römer. Herrmann trat ans Ufer und rief hinüber, ob Germanikus angekommen wäre? Man beachtete die Frage. Da bat Herrmann um die Vergünstigung, mit seinem Bruder zu reden. Dieser hatte im Heer den Beynamen Flavius, insignis fide, sagt Tacitus; ich mag es nicht übersetzen. Er hatte vor wenigen Jahren unter Tiber gedient, und durch eine Verwundung ein Auge verloren. Die Unterredung ward verstattet. Herrmann ließ seine Leibwache zurückgehen und verlangte, daß die Bogenschützen der Römer sich vom Ufer entfernen möchten. Es geschah. Als sie allein waren, fragte Herrmann seinen Bruder, woher die Entstellung im Gesichte? Flavius nannte den Ort und das Treffen. — Welchen Lohn er empfangen? — Flavius rühmte den vermehrten Sold, die Halskette, die Krone, und andere kriegerische Geschenke; Herrmann verlachte die Schein-Belohnungen des Sclaven-Dienstes.

Manches ward hin und wieder geredet. Der Eine berief sich auf die römische Größe, die Hülfsmittel des Heerführers, die schwere Bestrafung der Besiegten, die den Unterwerfenden offen stehende Begnadigung, die freundliche Behandlung der Gemalin und des Sohns Herrmanns. Der Andere beschwor seinem Bruder, bey den Rechten des Vaterlandes, der angestammten Freiheit, den Hausgöttern der Deutschen, bey den einstimmenden Flehen seiner Mutter, daß er lieber der Besieger der Römer, als der Verräther seiner Verwandten und Befreundeten, und der Entlaufene seines Volks seyn möchte. Die Gemüther erhitzten sich, es kam zu Vorwürfen und Drohungen. Flavius war seiner nicht mächtig, er forderte seine Pferde und Waffen. Drohend stand Herrmann ihm gegenüber. Der Fluß würde die Brüder nicht abgehalten haben, gegen einander zu kämpfen, wäre Stertinius nicht herbeygekommen, um Flavium zurück zu halten. Herrmann kündigte in lateinischer Sprache ein Treffen an, und des folgenden Tages stellte er sein Heer an der Weser in Schlachtordnung auf.

Und diesen Herrmann sollten wir lästern? — Und diese Völker für rohe Horden, Barbaren und Nomaden halten? Mag es seyn, daß sie, so wenig, als die Römer und die Guerrillas in Spanien, die ächte Bildung wahrer Menschenwürde hatten. Wie könnten wir etwas verlangen, was noch nirgends auf Erden zu finden gewesen ist?

Germanikus ging über die Weser; er schickte die Reuterei, und unter dieser die Hülfstruppen vor-

an. Der Angriff fiel unglücklich aus. Der Anführer der Bataver, Carjovalda, erlag unter den Pfeilen der Deutschen. Germanikus erhielt indessen Luft, um über den Fluß zu kommen.

Ihm war darum zu thun, die Stimmung seiner Leute zu kennen. Die Obersten und Hauptleute, bemerkt Tacitus, meldeten lieber das Angenehme als das Wahre; der Freigelassenen Denkart war knechtisch, Freunde schmeichelten gerne, in einer Rathsversammlung redeten wenige laut, die übrigen nickten, oder jauchzeten Beyfall zu. Der sich selbst gelassene Soldat sprach sich im Zelte, am Tisch mit seinen Kammeraden frei aus.

Germanikus wollte hier Stimmen sammeln. Er schlich von einer, den Feldwachen unbekannten Seite bey einbrechender Nacht ins Lager, ein wildes Pelzwerk über die Schulter geworfen, von einem Gefährten begleitet. So ging er durch die Gassen des Lagers, trat in die Zelte, und hörte überall sein Lob und Ausdrücke des Danks und des Muths. Indem er so umher wanderte, nahete sich ein Deutscher, der Latein redete, dem Lager, und rief mit lauter Stimme, daß Herrmann jedem Ueberläufer ein Weib, Ländereien, und so lange der Krieg währte, hundert Sesterzien täglich versprach. Dieses Ansinnen empörte die Legionen. Sie nahmen das Anerbieten an, nicht als Geschenk, sondern als Beute ihres Sieges. In der dritten Nachtwache näherten die Deutschen sich dem Lager, schossen aber keine Pfeile ab, weil sie alles wohl besetzt fanden.

Einen erfreulichen Traum nahm Germanikus für

eine glückliche Vorbedeutung. Seine Großmutter Livia hatte, so träumte er, sein mit Blut besprengtes Gewand gegen ein schön verbrämtes vertauscht.

Ermuthigt redete er die Soldaten an. Noch immer war es nöthig, ihnen gegen die langen Speere und großen Schilde die Furcht zu benehmen, und die Deutschen, die weder Panzer noch Helm trugen, deren Schilde nicht mit Eisen beschlagen oder mit Fell bezogen, sondern nur aus Weiden geflochten, oder dünne bemahlte Täfelchen waren, als leicht zu verwunden, darzustellen. Nur das erste Glied hatte Speere, alle andere vorgebrannte kurze Pfeile. Körperlich werden sie dem Anblicke nach scheußlich, und zu einem kurzen Angriff ungestüm angegeben, aber ohne Geduld bey Verwundungen, ohne Gefühl der Schande im Freveln, ohne Rücksicht auf ihre Führer, erschrocken im Unglück, im Glücke weder göttlicher noch menschlicher Rechte eingedenk.

Diesem Bilde setzt Tacitus die Schilderung zur Seite, die Herrmann von den Römern macht. Er stellt sie wie feige Verläufer aus Varus Heere auf, ruft seinen Soldaten das Andenken an ihren Geitz, ihre Grausamkeit, ihren Stolz zurück, und läßt ihnen die Wahl, die Freiheit zu behaupten, oder vor der Knechtschaft zu sterben.

Gewohnt, in der Geschichte der Schlachten nur das Uebergewicht der Römer beschrieben zu sehen, werden wir weniger getäuscht, wenn wir uns an die Folgen halten. In dem Siege des ersten Tag

ges, a) den sich die Römer zuschreiben, soll Herrmann nur durch die Schnelle seines Pferdes entkommen seyn, das Gesicht mit dem Blute seiner Wunden gefärbt, um sich unkenntlich zu machen. Andere sagten, daß die Chauken, in der Römer Heer, ihn erkannt und durchgelassen hätten. Auch Inguiomer, heißt es, entfloh.

Die Römer errichteten ein Denkmal des Sieges. Aber die Deutschen waren so wenig geschlagen, daß bloß dieser Anblick ihre Wuth erneuerte; sie griffen ihre Feinde an, und drängten sie von allen Seiten. Germanikus war von allem unterrichtet, er kannte ihre Absichten und vereitelte sie, doch wagte er kein Gefecht in der Nähe; er zog die Legionen zurück, und ließ die Schleuderer und Artilleristen mit dem fernhin treffenden groben Geschütze den Rückzug decken. Nec minor Germanis animus, sed genere pugnae et armorum superabantur. Dies sind des Tacitus Worte. Herrmann war weniger thätig, sey es wegen der Gefahr oder wegen der Wunde. Inguiomer war überall in der Schlacht zugegen. Das Glück verließ ihn, die Tapferkeit nicht. Germanikus entblößte das Haupt, um kenntlicher zu seyn; er rief seine Leute zum Morden auf, keine Gefangene, nur Vertilgung könne den Krieg endigen.

Spät am Abend zog er die Legionen aus der Schlacht, um das Lager aufzuschlagen. Die Uebri-

---

a) In der Ebene Idistaviso, nach einigen bey Vegesak, unweit Bremen, oder bey Eisdorf, in der Nähe von Minden.

gen sättigten sich bis zur Nacht im Blut der Feinde. Die Reuter kämpften zweifelhaft: Equites ambigue certavere.

Mehr sagt Tacitus uns nicht von einem Siege, von dem die Römer rühmten, daß er die Völker bezähmt habe (debellatis nationibus). Mit dieser stolzen Inschrift (superbo cum titulo), begrenzte Germanikus seine Vortheile. Tacitus erzählt jetzt zum zweitenmal, daß Stertinius gegen die Angrivarier geschickt ward, und daß diese Verzeihung erhielten, da, reuig bittend, sie nichts abläugneten.

Die Römer zogen in die Winterquartiere, theils zu Lande, theils eingeschifft auf der Ems nach dem Ocean. Tausend Schiffe durchschnitten anfangs ruhig das Meer mit ihren Rudern und Segeln, aber bald überfiel sie ein Sturm, den Tacitus sehr lebhaft beschreibt, Pferde, Zugvieh, Gepäcke, Waffen, mußten über Bord geworfen werden, um die Schiffe zu erleichtern. Die Flotte wurde verschlagen, einige Schiffe nach Britannien. Germanikus rettete sich mit Mühe ins Gebiet der Chauken, und sammelte nach gelegtem Sturme die Geretteten, die mehr von den Ungeheuern, die sie gesehen haben wollten, erdichteten, als ihren wahren Verlust angaben. Ungeachtet die Ufer mit Todten bedeckt waren, konnte dennoch Germanikus dreißigtausend Fußvölker und dreitausend Reuter unter C. Silius gegen die Katten senden, und mit einem noch mächtigern Heere gegen die Marsen rücken, deren Anführer Malovendus sich ergab. Von ihm erfuhr man, daß ein Adler von Varus Legionen in einem benachbarten heiligen Haine ein-

gegraben war. Die Deutschen, die den Wald besetzt hielten, wurden verjagt, und der Adler fiel wieder in die Hände der Römer. Wäre auch alles so wahr, wie Tacitus erzählt, so bietet doch die Geschichte nichts als Streifzüge dar, die keine politischen Folgen hatten; desto richtiger werden die vorher angeführten Bemerkungen Tibers über das Unnöthige dieser Unternehmungen. Dennoch bat Germanikus noch um ein Jahr neuer Proben. Tiber antwortete ihm: wenn noch Krieg zu führen wäre, möchte er seinem Bruder Drusus einige Lorbeeren zu ernten übrig lassen. Germanikus erhielt die Consulwürde, die ihn verpflichtete, nach Rom zurück zu kehren, wo ihm die Ehre des Triumphs zuerkannt ward. Bellum quia conficere prohibitus erat, pro confecto accipiebatur. In dem Triumph wurden die Gemählde der Berge, Flüsse, Schlachten aufgeführt. So prahlte der Schein, so herrschte die Täuschung! Unter den Gefangenen, die vor dem Triumphwagen gingen, werden auch Thusnelda, Herrmanns Gemalin, ihr Sohn Thumeliko, ihr Vater Segest und ihr Bruder Segimund genannt. Traurige Hoheit, die ihren Stolz in der gewaltsamen Erniedrigung edler Unglücklichen setzte!

Tiber hatte die Germanen richtig beurtheilt. Gesichert gegen die Römer, erhuben sie die Waffen gegen einander; die Sueven kämpften mit den Cheruskern. Marobod gegen Herrmann; der erste, gehaßt wegen des Königs Namen; der andere geehrt, weil er für Freiheit focht. Maroboduum regis nomen invisum apud populares; Arminium pro li-

bertate bellantem favor habebat. Die Sueven riefen den Beystand der Römer an. Die Longobarden und Semnonen, suevische Völkerschaften, verließen Marobod, und vereinten sich mit den Cheruskern. Herrmann würde der Stärkere gewesen seyn, hätte ihn nicht sein Oheim Inguiomer mit seinen Leuten verlassen, aufgeregt von der niedrigen Eifersucht, nicht unter der Anführung seines jüngern Brudersohns stehen zu wollen. Tacitus sagt von den Deutschen: vacui externo metu, gentis adsuetudine et tum aemulatione gloriae, arma in se verterant.

Die deutschen Heere waren nicht mehr wilde Horden, sie hatten die Kriegszucht und Kriegskunst gelernt, und folgten ihren Anführern. Herrmann hielt zu Pferde eine Heerschau, und erinnerte an die erfochtene Freiheit, an die niedergemachten Legionen, und die erbeuteten Waffen, die viele trugen. Er nannte Marobod einen Verräther des Vaterlandes, einen Trabanten Cäsars, nicht weniger der Vertilgung geweihet, als Varus. Er berief sich auf so viele Schlachten, deren Erfolg, die gänzliche Vertreibung der Römer, sattsam bewieß, auf welcher Seite der höhere Standpunkt des Krieges war.

Haben wir nicht Ursache zu glauben, daß das, was Tacitus Herrmann sagen lässet, wahrer ist, als was er von den Siegen der Römer erzählt?

Marobod seiner Seits, suchte den Ruhm Herrmanns zu verkleinern; er hielt Inguiomer bey der Hand, und schrieb ihm alle Ehre der Siege zu. Herrmann nannte er den trägen (vecordem), der

weiter nichts vermocht, als drei Legionen durch Treulosigkeit zu betrügen.

Herrmann bewährte das Gegentheil. In einem hartnäckigen Kampfe der Freiheit gegen Herrschsucht, ward Marobod der Flüchtling, er zog sich auf die Anhöhen zurück, und fand hier das Schicksal unglücklicher Eroberer, verlassen zu werden. Entflohen zu den Marcomannen, schickte er Gesandte nach Rom, um Beystand zu erhalten. Tiber antwortete ihm mit dem Vergeltungsrechte, und versagte ihm die Hülfe gegen die Cherusker, da er den Römern keine gegen sie geleistet. Drusus ward abgesendet, um den Frieden der Römer zu sichern. (Pacis firmator.) Was die Römer Frieden nannten, veranlaßte den Untergang Marobods. Haud leve decus Drusus quaesivit, inliciens Germanos ad discordias, utque fracto jam Maroboduo usque in exitium insisteretur. Catualda, ein edler Gotone, war von Marobod verjagt worden, jetzt wagte er es, dessen Unfall zu benuzzen, (dubiis rebus ejus) und sich zu rächen. Mit bewaffneter Hand überfiel er die Grenzen der Marcomannen, gewann die Großen und überrumpelte die königliche Burg und Feste. Dort fand man die frühere Beute der Sueven; Krämer und Handelsleute aus den römischen Provinzen, hatte der Handel, die Liebe zum Gewinn, und die Vergessenheit des Vaterlandes einheimisch gemacht. So finden wir überall Spuren eines verbreiteten Völkerverkehrs.

Gänzlich verlassen, hatte Marobod keine Zuflucht, als zur Gnade des Kaisers; er floh über die Donau, da wo sie die norische Provinz vorüber fließet, und

schrieb an Tiber, jedoch noch nicht als ein Bittender, sondern eingedenk seiner königlichen Würde. Gleichgültig gegen diese, antwortete Tiber: Marobod könne in Italien einen sichern und ehrenvollen Aufenthalt finden, kommen und gehen wenn er wolle. Im Senat sagte Tiber, Philipp sey den Athenern, Pyrrhus und Antiochus den Römern weniger furchtbar gewesen, er schilderte die Größe des Mannes, die Kraftgewalt der ihm unterworfenen Völker, die Gefahr seiner Nachbarschaft. Er berühmte sich seiner Anschläge, diesen Feind zu vertilgen. Marobod ward als Schreckbild der Sueven, falls sie sich gegen Rom empören sollten, zu Ravenna fest gehalten; wo er achtzehn Jahre lang die Schmach trug, aus zu großer Lebensluft, seinen Ruhm verloren zu haben.

Catualda genoß nicht lange seines Sieges. Der Fürst der Hermundurer Vibilius verjagte ihn. Die Römer nahmen ihn auf, und wiesen ihm in Narbonna das forum Julium (Fleurus) zum Aufenthalt an. Um nicht die Ruhe der Provinzen in Gefahr zu setzen, ward den mit Marobod und Catualda Ausgewanderten, jenseits der Donau, zwischen den Flüssen Marus a) und Cusus c) ein Aufenthalt angewiesen, und über sie Vannius, aus der Quaden Völkerschaft, zum Könige gesetzt.

Schriftsteller und Senatoren des Zeitalters mel-

---

a) Morawa (Morau) in Ober-Ungarn.

b) Unbekannt. Einige lesen Tyssum oder Tibiscum die Theiße.

den, sagt Tacitus, daß der Fürst der Katten, Adgandester, sich in einem Schreiben an den Senat erboten, Herrmann aus dem Wege zu räumen, wenn man ihm Gift senden wollte. Tiber ließ ihm antworten, die Rache der Römer sey nicht Hinterlist und Betrug, sondern offene Bewaffnung. Doch entging Herrmann nicht seinem Schicksal. Nach dem Abzug der Römer, und der Verjagung Marobods, strebte er nach der Herrschaft, (regnum adfectans,) das Freiheitsgefühl des Volks erhob sich gegen ihn, er ward angegriffen; der Kampf war unentschieden, da fiel er durch den Trug der Seinigen im sieben und dreißigsten Jahre seines Alters. Er war, dies sind Tacitus Worte a), ohne Zweifel der Befreier Germaniens, der nicht wie andere Fürsten und Könige das römische Volk in seinem Entstehen, sondern in dem blühendsten Zustande des Reichs angriff. In Schlachten war der Sieg unentschieden, in Kriegen ward er nie überwunden. Zwölf Jahre lang führte er die Waffen, noch besingen ihn seine Völker. Er ist unbekannt den Jahrbüchern der Griechen, die nur sich selbst bewundern und beschauen; auch die Römer wissen ihn nicht nach Werth zu schätzen, sie erheben das Alte und kümmern sich wenig um das Neuere.

---

a) Liberator haud dubie Germaniae et qui non primordia populi Romani, sed florentissimum imperium lacessierit; proeliis ambiguus, bello non victus.

Zwölftes Capitel.

Ereignisse in Germanien nach Herrmanns Tode.

Im ersten Jahr nach Herrmanns Tode erregte die Größe der Abgaben, der Druck des Wuchers, die Strenge und der Stolz der Vorgesetzten einen Aufstand, wozu unter den Trevirern Julius Florus, bey den Aeduern, Julius Sacrovir vorzüglich reizten. Beide hatten das römische Bürgerrecht. Tiberius behandelte den Aufstand mit anscheinender Gleichgültigkeit, so sehr ihn auch das Gerücht in Rom vergrößerte. Auch ward er bald beygelegt und beide Anführer entleibten sich. — Tacitus erwähnt bey dieser Gelegenheit der Reichthümer und Lebensgenüsse der Aeduer. Quanto pecunia dites et voluptatibus opulentos, tanto magis imbelles Aeduos.

Sieben Jahre hernach, 28 J. n. C. G. empörten sich die Friesen am rechten Rhein-Ufer. Ihrer Armuth halber hatte Drusus ihnen weiter keinen Tribut, als die Lieferung von Ochsenfellen, für die Armee zu Riemenzeug, auferlegt. Das Maas war nicht bestimmt. Der Hauptmann Olennius bestimmte dazu die ungeheure Größe der Auerochsen in den Wäldern, wogegen die Rinder der Friesen klein waren. Da sie diese Größe nicht liefern konnten, wurden ihnen erst die Ochsen genommen, dann Weiber und Kinder in die Knechtschaft geführt. Gegen diese Grausamkeit ergriffen sie die Waffen. Sie hängten die Soldaten, welche die Steuern beytrieben. Olen-

nius entfloh in die Burg Flevum, wie man meint, die heutige Insel Wieland, oder nach andern Schelling.

Unter den Römern, die gegen die Friesen anrückten, war kaninefattische Reuterei und germanisches Fußvolk. Sie wurden zur Flucht gezwungen, und neunhundert Mann bey dem Walde Badesenna niedergehauen. Die Angst, den Friesen in die Hände zu fallen, war so groß, daß vierhundert Mann auf einem Landsitze des römischen Söldlings Cruptorix, sich einander tödteten. Der friesische Name ward unter den Germanen berühmt. Tiber erlaubte nicht den Krieg fortzusetzen. Er fürchtete mehr die Siege seiner Generale, als die fernen Feinde Roms. Der Wald Baduhenna und das Landgut des Cruptorix sind unbekannt. Einige glauben, der Wald sey Sewenwolsen unweit Welfen.

Um seine batavische Leibwache zu ergänzen, unternahm Caligula, der vielleicht am Rhein geboren war, und wenigstens seine Kinderjahre dort zugebracht hatte, plötzlich eine Reise nach Gallien und Germanien, von der Sueton nur seine Thorheiten und seine Unrechtlichkeit erzählt. Daß er bey dieser Kleinheit sicher über den Rhein kommen konnte, beweiset die Ruhe, die damals herrschte. Nur beyläufig erwähnt Sueton: daß Galba die Barbaren, die in Gallien einzufallen droheten, zurückhielt. Die Erpressungen in Gallien zeugten von dem dortigen Reichthum. Es wurden so viele Sachen aus den kaiserlichen Palästen in Rom zum gezwungenen hohen Verkauf nach Gallien gebracht, daß, weil es

an Pferden fehlte, die Pferde aus den Mühlen genommen werden mußten. Ein reicher Mann vom Lande gewann einen Einlader zur Tafel des Kaisers mit 200,000 Sestertien a), um angesagt zu werden. Der Kaiser erfuhr es, und schickte ihm am folgenden Tage auf einer Versteigerung etwas Unbedeutendes, um dafür eine gleiche Summe zu zahlen, mit dem Beyfügen, er sey zum Abend-Essen eingeladen.

Als Caligula in Rom ermordet ward, war ihm seine deutsche Leibwache so treu, daß sie verschiedene Mörder und mit ihnen einige unschuldige Senatoren niedermachten.

Unter sich müssen die Germanen sehr streithaft gewesen seyn. Die Cherusker hatten durch innere Kriege alle Angehörigen ihres Fürstenhauses bis auf einen verloren, der bey Rom wohnte und Italus hieß. Väterlicher Seits stammte er von Flavius, Herrmanns Bruder ab, und mütterlicher von dem Catten-Fürsten Cattumer. Er hatte eine römische Erziehung genossen. Claudius sandte ihn ab mit Geld und Trabanten, und ermahnte ihn, die Würde seines Geschlechts (Volks?) (gentile decus) in großem Sinn aufzufassen. In Rom geboren, gehe er nicht als Geißel, sondern als Bürger zu einem auswärtigen (?) Reiche. Anfangs war seine Ankunft den Germanen erfreulich; er war nicht eingeweihet in

---

a) Ein Sestertius galt etwa 10 sächsische Pfennige. Ein Sestertium (Pondo) enthielt 1000 Sestertien. Hundert Sestertien waren also 166 Mk. 4 Schillinge, also 200,000 etwa 20,750 Mk.

ihren innern Zwistigkeiten, und daher gleich freundlich und zuvorkommend gegen alle. Mit dieser Leutseligkeit und Festigkeit, die keinem gehässig war, verband er eine Theilnahme an der Weinliebe und den Schwelgereien der Barbaren. So gewann er Anhang erst in seinen Umgebungen, dann immer weiter umher. Dadurch aber ward seine Macht denen verdächtig, die in Factionszeiten sich geltend zu machen gewußt hatten; diese gingen zu den benachbarten Völkern und klagten: die alte deutsche Freiheit gehe verloren, der Römer Ansehen steige empor; habe es denn so sehr an einem im Lande Gebornen gefehlt, den Fürstensitz zu bekleiden, daß man des Spähers Flavius Abkunft über alle erheben müssen? Vergebens sey Herrmann geächtet; wenn dessen im feindlichen Lande erzogener Sohn zur Regierung gelangt wäre, würde man schon eine ausländische Lebensweise, Knechtschaft und Bildung haben fürchten müssen. Und sollte nun Italus die Gesinnungen seines Vaters hegen, so habe ja keiner feindseliger die Waffen gegen das Vaterland, und die heimischen Götter geführt.

Mit solchen Reden gelang es ihnen, ein Heer zu versammeln. Italus hatte kein schwächeres. Seine Anhänger sagten: er habe sich nicht Unwilligen aufgedrängt, er sey berufen worden. Seinen fürstlichen Vorrang würde seine Tapferkeit erproben, und er würde dadurch beweisen, ob er sich seines Vaterbruders Herrmann, und seines Großvaters Catumerus, würdig beweise. Auch dürfe er nicht wegen seinen Vater erröthen, der nie die Treue gegen die Römer

aufgegeben, zu der er sich einmal mit Genehmigung der Germanen verpflichtet. Der Name der Freiheit würde fälschlich von denen vorgespiegelt, die, für ihre Person ausgeartet, dem gemeinen Wesen verderblich, keine weitere Hoffnungen hätten, als Uneinigkeiten zu stiften. Lebhaft rauschte der große Haufen dieser Rede Beyfall zu, und in einem großen Gefechte der Barbaren ward der König Sieger. Im Glücke übernahm ihn der Stolz, er ward vertrieben, mit Hülfe der Longobarden wieder eingesetzt, und so die Plage der Cherusker, es mochte ihm wohl oder übel gehen.

Wir haben nur Bruchstücke, und können den Römern, Tacitus, Dio und Sueton, nur in flüchtigen Federzügen folgen.

Die Chaucen benutzten die Zwischenzeit nach Sanquinius Tode, ehe Corbulo ankam, den Befehl über die römischen Legionen zu übernehmen, und die Ruhe, die sie zu Hause hatten, um unter dem Cannifatten Gannascus, der nach lang genossenen Subsidien übergegangen war, in leichten Schiffen, vorzüglich die Küste der Gallier zu plündern, die, wie sie wußten, reich und unkriegerisch waren. Die römischen Truppen hatten ihre Kriegszucht verloren, sie kannten nicht mehr Lasten und Arbeiten; Plündern war ihre Freude, sie griffen an nach eigenem Dünkel, legten im Lager oder beym Schanzen die Waffen ab, und versäumten bewaffnet die Waffen auszustellen. Corbulo führte die alte Zucht strenge wieder ein.

So wuchs die Tapferkeit der Römer und brach

die Wildheit der Barbaren. Doch welche Tapferkeit? Gannascus ward hinterlistig gemordet. Diese That gereicht dem Corbulo zum Vorwurf, sie streuete wieder den Saamen der Empörung. Claudius wollte keinen Krieg jenseit des Rheins, er befahl dem Feldherrn zurück zu gehen. Corbulo gehorchte und seufzte nur: Glückliche Heerführer der Vorzeit! Um seine Soldaten zu beschäftigen, ließ er die Maas und den Rhein durch einen Canal verbinden.

Die Friesen ließen sich nach ihrem Siege, durch einen friedlichen Verein in Gegenden nieder, die Corbulo ihnen anwieß.

Nicht lange hernach entdeckte Kurtius Rufus Silberadern in dem mattiakischen Feldern, die nur kurze Zeit einen geringen Ertrag gaben, und viele Mühe kosteten.

Kurtius war, wie man meint, der Geschichtschreiber Alexanders, eines Fechters, oder nach Tacitus, des Tiberius Sohn. Er hob sich zur Consulwürde, erhielt die Ehre des Triumphs, und starb als Prokonsul in Afrika.

Den Angesehensten in Gallia Comata war das römische Bürgerrecht ertheilt. Nun ward auch vorgeschlagen, sie in dem Rath aufzunehmen, und sie zu den Ehrenstellen der Stadt Rom zu lassen. Den Widerspruch Einiger besiegte der Kaiser. Die Aeduer erhielten zuerst das Recht der Senatoren. Sie waren an Reichthümern und Sitten den Römern gleich. Claudius sagte: Jam moribus, artibus, affinitatibus nostris mixti, aurum et opes suas inferant potius, quam separati habeant.

Hier gedenkt Tacitus der, wie er sagt, nach Agrippina in ihrer Geburts-Stadt im Lande der Ubier benannten Colonie. Sie war des Kaisers Claudius Gemahlin, und seines Bruders Germanikus Tochter, die er nach Messalinens Ermordung heirathete. In Ober-Germanien, am Oberrhein fielen die Katten ein. Die Römer munterten die Vangionen und Nemeter auf, sie zu erwürgen, und ihnen die Beute abzunehmen. Sie überfielen die Katten im Schlafe. Einige römische Gefangene von der Niederlage des Varus wurden nach 40 Jahren aus der Knechtschaft befreiet. Die Sieger zogen sich mit Beute beladen ins Gebirge Taunus. Hier stand Pomponius mit den Legionen. Die Katten wagten keinen Angriff. Die Cherusker, mit denen sie in Fehde waren, bedroheten sie im Rücken. Sie baten um Frieden und erhielten ihn. Pomponius triumphirte, aber die Nachwelt ehrte mehr seine Gedichte, als seine Thaten.

Zu eben der Zeit vertrieben die Sueven Vaninus, den Drusus ihrem Reiche vorgesetzt hatte. In den ersten Jahren seiner Regierung war er von den Völkern geachtet und geliebt, aber in der Länge der Zeit artete er in Stolz und Dünkel aus, und zog sich dadurch den Haß der Anwohner und häusliche Zwistigkeiten zu. Seine eigenen Schwestersöhne, Vangio und Sido, verbanden sich gegen ihn mit Jubillius oder Vibellius, dem hermundurer Könige. Unzählige Ligier und andere Völker eilten herbey, gelockt von dem Rufe der Reichthümer, die Vaninus während dreißig Jahren durch Plünderungen und

Zölle, oder Steuern gehäuft hatte. Claudius wollte an dem Streit keinen Theil nehmen; er bot dem Vaninus eine sichere Zuflucht an, und zog einen Cordon zur Deckung der Grenzen.

Vaninus schloß sich in seinen Vestungen ein, da er mit seinem eigenen Fußvolk und der sarmatisch jazygischen Reuterei den Feinden nicht gewachsen war. Der Ungestüm der Jazyger veranlaßte ein Treffen, in dem Vaninus zur Flucht gezwungen ward. Eine Flotte auf der Donau nahm ihn auf und brachte ihn nach Pannonien, wo ihm und seinem Gefolge Land angewiesen ward. Vangio und Sido theilten das Reich unter sich, waren den Römern treu, und von ihren Unterthanen sehr geliebt, als sie die Herrschaft erhielten, aber desto mehr gehaßt, als sie dazu gelangt waren. War der Geist der Herrscher oder der Beherrschten daran Schuld? Suone an seruitii ingenio?

Die Triumphe waren so gemein geworden, daß die Heerführer mehr Ehre im Frieden suchten, als im Kriege, und daher in Germanien eine so tiefe Ruhe herrschte, daß die Römer, um die Soldaten zu beschäftigen, den von Drusus, vor drei und sechzig Jahren angefangenen Rheinteich vollenden, und einen Canal graben lassen wollten, um die Mosel mit dem Araris (Saone), zu verbinden, um eine Schifffahrt von dem atlantischen Meer in die Nordsee zu eröffnen. Der Neid des römischen Legaten in Belgien hinderte das Letztere. Die Ruhe des Heers gab Anlaß zu dem Gerüchte, daß die Be-

fehlshaber (Legaten) die Macht verloren hätten, es gegen den Feind zu führen. Dies veranlaßte die Friesen, aus ihren Wäldern und Sümpfen sich dem Ufer zu nähern, und sich in wüsten Oertern, die den Soldaten vorbehalten waren, niederzulassen. Schon hatten sie Häuser gebauet, das Land besäet und den väterlichen Boden beackert, oder als Dubius Dubius Avitus sie mit Gewalt zu vertreiben drohete, wenn sie nicht neue Niederlassungen von dem Kaiser erhalten würden. Verritus und Malorix, die das Volk regierten, so weit die Germanen sich regieren ließen, (in quantum Germani regnantur,) reiseten nach Rom, um dort zu unterhandeln. Hier fanden sie in müssigen Stunden Vergnügungen darin, das pompejische Theater zu besuchen. Die dort aufgeführten Spiele waren ihnen nicht fremd. Sie erkundigten sich nach der Ordnung der Sitze und den Ranglogen. Als sie in den Sitzen der Senatoren einige in ausländischer Tracht bemerkten, fragten sie: wer diese wären? Man antwortete ihnen: die Ehre würde den Gesandten der Völker erwiesen, welche sich durch ihre Bravheit und ihre Freundschaft mit den Römern auszeichneten. Keiner, riefen die Friesen, gehet über die Deutschen in den Waffen und in der Treue, nullos mortalium armis aut fide ante Germanos esse. So schritten sie vorwärts, und nahmen Platz unter den Senatoren. Sie erfuhren, was Homer sagt: eine anständige Kühnheit erwirbt überall Freunde; die Zuschauer fanden in diesem Zuge ächten alten Schrot und Korn, werth

der Nacheiferung. a) Nero ertheilte den beiden Fürsten das römische Bürgerrecht, befahl aber den Friesen, die Aecker zu räumen, und zwang dazu die Widerspenstigen. Hier bricht Tacitus ab, und gehet zu den Ansibariern über, die eben die Aecker verlangten.

Im J. 58. n. C. G. wurden die Ansibarier von den Chauken vertrieben. Da sie keine bleibende Stätte hatten, baten sie in ihrer Verbannung die Römer um eine sichere Zuflucht. Ihre Menge erregte das Mitleiden der benachbarten Völker. Sie nahmen eben die Aecker ein, aus denen die Römer die Friesen vertrieben hatten. Unter ihnen war Boiokalus rühmlich bekannt, und den Römern treu. In dem Aufstande der Cherusker hatte Herrmann ihn fesseln lassen, nachmals hatte er unter Tiberius und Germanikus im Kriege gedient, und nun waren funfzig Jahre verflossen, seitdem er sich und sein Volk der Bothmäßigkeit der Römer unterzogen. Das Land, welches er begehrte, hatte ehemals den Chamavern, dann den Tubanten, und zuletzt den Usipiern gehört. Nun lag es wüste und war daher Gemeingut. Die Römer ließen es liegen, um bisweilen ihre Schaafe und Rinder darauf zu jagen. Boiokalus Antrag war so einfach rührend, daß der römische Feldherr Avitus davon ergriffen ward, doch antwortete er: man müsse die Herrschaft der Bessern ertragen; es habe den Göttern, welche die Germa-

a) Quod comiter a visentibus exceptum, quasiimpetus antiqui et bona aemulatione.

nen angerufen, gefallen, den Römern die Willkühr zu lassen, zu geben und zu nehmen, und keine anderen Richter als sich selbst zu erkennen. So sprach er öffentlich mit den Ansibariern; dem Boiokalus selbst bot er aus alter Freundschaft Land an. Dieser wies verächtlich den Lohn des Verraths von sich. Es kann uns, sagte er, nie so viel Erde mangeln, als wir gebrauchen, um darauf zu leben und zu sterben. Erbittert verließen sie einander. Die Ansibarier forderten die verbündeten Bructerer, Tenchterer und andere jenseitige Völker zum Kriege gegen die Römer auf. Avitus ließ seinen Unterfeldherrn im Rücken der Feinde über den Rhein gehen, griff selbst das Land der Tenchterer an, und drohete mit Verheerung, wenn sie sich nicht von ihren Bundesgenossen trennten. Sie wurden dadurch abgeschreckt. Die Bructerer und alle andere fielen ab, und die Ansibarier standen allein; sie zogen sich zurück zu den Usipiern und Tubanten; aus deren Gebiet vertrieben, wendeten sie sich zu den Katten, dann zu den Cheruskern. Nach langem Herumirren als Fremdlinge, Nothleidende, Feinde, kamen sie in einem Lande um, wo nicht die Heimath ihrer Jugend war. Das waffenlose Alter ward als Beute vertheilt. Germanen, Sclaven der Germanen! Doch wir werden noch etwas Scheuslicheres sehen!

In eben dem Sommer war eine blutige Schlacht, zwischen den Hermundurern und Katten, wegen eines Salz erzeugenden Flusses, an den beide grenzten. Nicht allein ihre natürliche Neigung, alles mit den Waffen zu entscheiden, auch der Aberglaube riß

sie hin. Sie meinten, diese Orte wären dem Himmel am nächsten, und nirgends würden die Bitten der Sterblichen von den Göttern näher gehört, daher erzeuge sich durch die Begünstigung der Götter in diesem Strom und in diesen Wäldern das Salz, nicht, wie bey andern Völkern, durch das Ausdörren des ausgetretenen Meeres in der Sonnenhitze, sondern durch das Ausgießen über einen brennenden Haufen gefällter Bäume, wo es sich im Kampf der Elemente, ans Feuer und Wasser anschlösse. Der Krieg fiel glücklich für die Hermundurer aus, und desto verderblicher für die Katten, da die Sieger, jeder seiner Seits, die Schlacht dem Mars und Merkur geheiliget hatten; ein Gelübde, wodurch die Pferde, Männer, alles Besiegte der Vertilgung gewidmet war. So fiel die feindliche Drohung auf die Drohenden zurück.

Tacitus läßt auf diese Erzählung die Nachricht von einem plötzlich entstandenen Erdbrande oder Vulkan, unter den Juhonen folgen, der Felder, Landsitze, Dörfer, bis an die Mauern der neu erbauten Colonia (Cöln) ergriff, und von dem er oberflächlich das Fabelhafte erzählt, ohne das Wahre zu untersuchen. Von den Juhonen wissen wir nichts: daher lesen einige Vobonen oder Ubier.

Dreizehntes Capitel.

Einfluß der Gallier auf die Händel in Rom.

Strabo führt am Ende seines ersten Buchs einen gewissen Catanas (oder Catanier aus Sicilien) an, der die Grenzlinie misbilligt, wodurch die Griechen sich von allen andern Völkern trennten, die sie Barbaren nannten, und die Alexander aufriefen, die Griechen wie Freunde, die Barbaren wie Feinde zu behandeln. Besser ist es, sagte er: die Menschen nach ihren Vorzügen und Mängeln zu unterscheiden. Viele Griechen sind sehr unsittlich, und viele Barbaren gebildet, wie die Indier und Arianer a) und auch die Römer und Carthager, die ihren Staat vortrefflich regieren.

Wir können diese Bemerkung auf die Urtheile anwenden, die wir über die Vorzeit und Gegenwart fällen; wenn wir hinter uns die Völker in der Rohheit, und neben uns ausgebildet zu sehen glauben. Es ist ein großer Unterschied zwischen Kenntnissen und Geistesbildung. In jenen mögen die Erfahrun-

---

a) Vocant autem Arianos, qui se extendunt a montibus usque ad Gedrosiam et Carmaniam. Strabo. L. II. Post Indiam et Ariana L. XV. Gedrosia lag nach Ptolemäus am indischen Meere und am Indus. Er gedenkt dort zweier Inseln, Asthäa, gegen Germanien, und im Osten Cadane. Carmania im Osten von Persien, am persischen und indischen Meere.

gen und die Entdeckungsgaben immer fortgeschritten seyn; in dieser ist das Schicksal der Bildner, und hier mag der menschliche Verstand immer einen gleichen Lehrmeister gehabt, und gleiche Fortschritte gemacht haben. Wir dürfen uns daher wohl für überzeugt halten, daß im Völker-Verkehr kein wesentlicher Unterschied unter den bekannten Nationen geherrscht hat, und eben so wenig der Abstand des Verkehrs der Vorzeit von dem unsrigen sehr groß gewesen ist.

So konnte Vindex, ein Gallier, in seinem Vaterlande, dem Falle Nero's in Rom den ersten Stoß geben. Er war ein Abkömmling der aquitanischen Könige und Sohn eines römischen Senators.

Wir sehen hier die Kraft des Volksgeistes, der im Stillen gebildet, von sicher gewordenen Herrschern vernachläßiget, auf einmal ausbricht, und geringfügig scheinende Mittel in Riesenstärke verwandelt. Tacitus drückt dies sehr treffend aus. Er läßt den Kaiser Galba sagen: Sit ante oculos Nero, quem longa Caesarum serie tumentem, non Vindex cum inermi provincia, aut ego cum una legione, sed sua immanitas, sua luxuria cervicibus publicis depulere. Vindex stand allein auf; das war hinreichend, um hunderttausend zu bewaffnen. Er selbst und die Empörer genossen freilich nicht die Früchte ihres Unternehmens, wie das selten der Fall ist. Vindex tödtete sich selbst, sein Anhang ward geschlagen; aber doch war es Vindex, der, nach Plutarch, Galba aufforderte und bestimmte, die Regierung zu übernehmen. Und mehr noch als auf diese

streitbaren Kräfte, wirkte Vindex auf die moralischen, deren unsichtbare, aber furchtbare Gewalt oft die wichtigste ist. Nero gerieth in eine Gemüthsverwirrung, die ihn zwischen der Ohnmacht der Verzweiflung und der Wuth der gewaltsamsten Ideen, so sehr herabwürdigte, daß er öffentliche Verspottung erregte, und auf einer schimpflichen Flucht als erklärter Feind des Vaterlandes sein Leben endigte.

Roms Staatsverfassung war ganz zerrüttet, in den Armeen herrschte Zügellosigkeit. Soldaten, die Stärke einer festen Regierung, sind die Umstürzer einer schwachen. Es kam nicht mehr darauf an, ob man treu und redlich, sondern für wen man seine Pflichten erfüllte, oder wem man diente. Die germanische Leibwache des Kaisers, deren unerschütterliche Treue viele Proben bewährt hatten, ward, wie Sueton berichtet, aufgelöset, und ohne irgend eine Entschädigung in ihr Vaterland geschickt, weil sie dem En. Doabella geneigt seyn sollte, bey dessen Garten ihre Zelte standen. Virginius war nicht zeitig genug von Nero zu Galba übergetreten. Die Armee hatte ihm das Reich angetragen. Er ward abgerufen, und wie Plutarch erzählt, Hordeonius Flaccus sein Nachfolger, der, alt, unentschlossen, podagrisch, alles Ansehn bey dem Heer verlor. Ueber die Legionen in Nieder-Germanien ward Vitellius an die Stelle des ermordeten Fontejus Capito gesetzt.

Jetzt wurden, wie oft, die Sicherheits-Maßregeln die Quellen des Verderbens. Die vielen Hinrichtungen ohne gesetzliche Untersuchung ergriffen mit

Schauder. Horror animum subit, sagte Otto, Galba's Gegner. Quae usquam provincia, quae castra sunt, nisi cruenta et maculata? Quae alii scelera, hic remedia vocat. Die Gallier, die sich mit Vindex vereinigt hatten, waren nicht zufrieden, eine Befreiung von Abgaben und das römische Bürgerrecht erhalten zu haben. Es hieß, sie hätten sich dieses von Vinnius, Galba's verächtlichem Günstling erkauft. Sie machten Anspruch auf ein Geschenk, und Galba's Erwiederung, daß er nicht gewohnt sey, Soldaten zu kaufen, sondern zu wählen, gab Anlaß mit Tacitus Ausdruck zu sagen: daß er, mit falschen Namen, seinen Geitz Sparsamkeit nenne. Auch die Truppen in Germanien, die unter Virginius das Heer des Vindex besiegt hatten, machten jetzt unter Flaccus Ansprüche auf Belohnungen, und eines Tages, als ihre Obersten bey einem Feste ihre Wünsche für das Wohl Galba's laut werden ließen, riefen die Soldaten: Er ist es nicht werth!

Die Trevirer und Lingoner sendeten den Legionen die gewöhnlichen Geschenke, und suchten bey der Gelegenheit, die Gemüther zum Aufstand zu reitzen. Der Ausbruch war nahe. Um ihn zu hindern ließ Hordeonius bey nächtlicher Zeit die Gesandten aus dem Lager entfernen. Die Unzufriedenheit ward dadurch vergrößert. Man sprengte aus, die Gesandten wären ermordet, die aufgebrachten und klageführenden Soldaten würden in der Nacht eben das Schicksal haben. Ein verschwiegenes Bündniß verband die Legionen.

Am Neujahrstage brach in Germanien die Em-

pörung aus. Bey den Römern war es gebräuchlich, an diesem Tage den Eid der Treue schwören zu lassen. Flaccus versammelte die Truppen. Anstatt dem Kaiser zu schwören, dessen Bildniß sie umwarfen und zerbrachen, leisteten sie ihren Eid dem Senat und dem Volke, veraltete Namen, sagt Tacitus; bald aber sahen sie ein, daß, da sie Galba verwarfen, sie statt seiner einen andern zum Kaiser haben müßten, und riefen Vitellius, der zu Cöln in Nieder-Germanien befehligte, medio diei temulentus et sagina gravis, zum Kaiser aus. Wie es bey einem Aufruhr zuzugehen pflegt, sagt Tacitus: alle strömen der Mehrheit zu. Die Cölner, Trevirer, Lingoner, theilten die Hitze des Heers; sie boten Hülfe, Pferde, Waffen, Geld an, jeder nach seiner Kraft, Gunst und Vermögen. Jeder der kein Geld besaß, brachte was er hatte an Kostbarkeiten, Gürtel, Pferdeschmuck, mit Silber eingelegte Waffen. Vitellius ward Germanikus genannt.

Unter der Anführung des Fabius Valens, rückte das sichere Heer nach den Trevirern, wie zu Verbündeten. In Divodurum, einer Stadt der Mediomatriker (Metz), wurden die Truppen gastfrei aufgenommen. Plötzlich verbreitete sich ein Schrecken: die Waffen wurden ergriffen und Mordscenen füllten die unschädliche Stadt. Gegen 4000 wurden getödtet; die Gemüther waren desto schwerer zu besänftigen, da man nicht wußte, was sie empörte. Nur mit Mühe gelang es dem bittenden Anführer. Alle Gallier wurden von Schrecken ergriffen, ganze Staaten gingen dem kommenden Heere entgegen. Weiber

und Knaben lagen am Wege hingebeugt, um milde Gefühle zu erwecken.

In der Stadt der Chauken erhielt Fabius Valens die Nachricht von Galba's Ermordung und Otto's Thronbesteigung. Das Heer wollte nur Krieg; es empfand weder Freude noch Furcht. Den Galliern waren Otto und Vitellius gleich verhaßt; Vitellius war gefürchtet. In dem Staate der Lingoner trübte die Zügellosigkeit der Legionen das ruhige Einverständniß. Die Bataver und Legionarier brachen fast in ein Treffen aus. Valens brachte sie zum Gehorsam zurück. An den Aeduern suchte man vergebens Händel. Man hatte ihr Geld und ihre Waffen verlangt. Sie brachten auch Zufuhr; die Aeduer aus Furcht, die Lyoner aus Freude.

Der alte Haß zwischen Lyon und Vienne war im Streite zwischen Nero und Galba in einem blutigen Krieg ausgebrochen, weshalb Galba die Einkünfte Lyons eingezogen hatte. Dagegen waren die Vienner mit Ehren belohnt. So floß aus einer Quelle Neid, Nacheiferung und Haß. Die Lyoner thaten ihr Möglichstes, um die Soldaten gegen Vienne aufzubringen; sie erregten ihren Haß und reizten sie durch Beute. Den Viennen blieb nichts übrig als Flehen, Demüthigung und Zuvorkommenheit. Wo ein Heerhaufen einherzog, umfaßten und drückten sie an sich Waffen, Knie, Fußstapfen. Valens ward durch Geld gewonnen, und mit Geld besänftigte er die Soldaten. Die scheuslichen und schändlichen Geld-Erpressungen schildert Tacitus sehr lebhaft. Langsam zog das Heer durch das Gebiet der Allo-

flossenen Insel. Jetzt erscheinen sie mit eben dem Muthe, eben der Entschlossenheit, und vielleicht mit eben dem Erfolge, als tausend Jahre später unter ihren vandalisch-aussautischen Fürsten. Ihre Tapferkeit ward immer vorzüglich geäußert, aber nicht ihre Macht; nun zeigte sie sich erst. Nun waren die ehemals Versagten lange in den germanischen Kriegen geübt; nun waren sie nicht durch die Uebermacht der Römer und das Bündniß mit den Mächtigern gebeugt, oder zu Tributen erniedrigt, sie lieferten blos Mannschaft und Waffen. Nun hatte Britannien schon ihren Ruhm vergrößert, dorthin hatten sie Cohorten gesendet, dort galt die alte Sitte, daß Fürsten das Volk beherrschten. Nun hatten sie Könige und einen königlichen Stamm; eingeübte Krieger, besonders in der Reuterei, die vorzüglich im Schwimmen geschickt, in ganzem Geschwader über den Rhein setzte und Waffen und Pferde geordnet erhielt (Tac. H. IV. 12.).

Der Stoff zu den Unruhen lag überall in Batavien verbreitet. Den Ausbruch veranlaßte ein einzelner Mann und eine einzelne That. Fonteius Capito hatte den Befehl am Rhein (inferior Germania. Tac. H. I. 52.). Von seinen Thaten und von den Veranlassungen, die er selbst zu seinem Schicksale, und zu den Begebenheiten seiner Zeit gab, wissen wir fast nichts. Er war mit Germanikus Consul und stammte von einer plebjischen Familie, die längst in dem Besitz der höchsten Würden Roms war. Unter Tiber war er Proconsul in Asien und von Nibius Seranus angeklagt, aber losgesprochen

worden. Sein Ankläger ward jedoch nicht bestraft; je gehässiger die Angeber waren, desto brauchbarer hielt sie Tiber (Tac. A. IV. 36.). Horaz (Sat. I. 32.) sagt von Fonteius Capito

ad unguem

Factus homo, Antoni, non ut magis alter, amicus.

Tacitus nennt ihn avaritia et libidine foedum ac maculosum (H. I. 7. 52.). Seine Obersten (Legaten), Cornelius Aquinus und Fabius Valens, ermordeten ihn, entweder weil er, oder weil sie selbst Unruhen gegen Galba gestiftet (Suet. Galba II.). Der Name Capito hat sich bis in die neuern Zeiten in einem Beförderer der Reformation und Freunde von Oecolampadius (Hausschein) erhalten.

Julius Paulus und Claudius Civilis, von königlichem Geschlechte, ragten über alle weit hervor. Fonteius Capito hatte Paulum wegen einer fälschlich angeschuldigten Empörung gemordet. Civilis ward in Fesseln geworfen, dem Kaiser Nero zugesendet und von Galba entlassen. Unter Vitellius gerieth er wieder in Gefahr, weil das Heer seine Hinrichtung verlangte. Dies entzündete seinen Zorn und seine Hoffnungen bey dem Verfall Roms. Von einem gewandteren Geiste, als den Barbaren eigen zu seyn pflegt, verglich er sich, einäugig wie sie, mit Sertorius und Hannibal in der Verunstaltung seines Gesichts. Um nicht durch einen erklärten Abfall von den Römern dem Feinde entgegen gehen zu müssen, schützte er Vespasians Freundschaft und seine Partheynahme vor. Die römischen Feldherrn selbst hatten ihn aufgefordert, durch erregte Unruhen die

Legionen zurück zu halten, die dem Kaiser Vitellius zu Hülfe kommen konnten. Der Stoff dazu war reichlich vorhanden. Die anbefohlenen Werbungen waren an sich verhaßt, sie wurden es noch mehr durch die Schändlichkeit der Aufführung. Greise und Schwache wurden gepreßt, um sich mit Geld zu lösen; schöne heranwachsende Jünglinge wurden dem Sittenverderbnisse als Opfer bestimmt. Unter dem Vorwande eines Gastmahls versammelte Civilis die Vornehmen und die Bereitwilligsten des großen Haufens in einem heiligen Walde, und wie die Nacht und die Freude die Gemüther erhitzt hatte, ermunterte er das Volk zum Widerstande, den die befreundeten Germanen und die gleichgesinnten Gallier mit ihnen theilen, und den selbst Vespasian und die Römer gern sehen würden. Nur gesiegt, sagte er, dann hat der Sieger immer Recht.

Er zog die aus Britannien zurückgekehrten Cohorten an sich, die bey Maynz im Felde waren, und lud die Caninefatten zum Einverständnisse ein, die, Mitbewohner der Insel, mit den Batavern gleiche Abkunft, Sprache, Bravheit hatten, und nur minder zahlreich waren. Unter ihnen war Brinio von thörichter Kühnheit und ausgezeichneter Geburt. Schon sein Vater hatte viel Feindseliges gewagt, und das Spielwerk der Kriegszüge des Kaisers Claudius ungestraft verspottet. Der Ruf einer aufrührerischen Familie diente ihm zur Empfehlung, er ward nach Landessitte auf ein Schild gesetzt, auf die Schultern der Träger geschwungen und zum Führer gewählt.

Er verband sich mit den Friesen jenseits des Rheins, und überfiel die nahe liegenden Römer.

Civilis wollte die Römer betrügen und nahm die Larve des Besänftigers der Unruhen an. Aber die Römer erkannten in ihm den Stifter; die Germanen, die der Krieg erfreuete, konnten ihre Kampflust nicht verbergen. Nun mußte die Hinterlist der offenen Gewalt weichen, Caninefatten, Friesen, Bataver, wurden in drei Colonnen geordnet.

Bey dem ersten Treffen ging eine Cohorte der Tungrer zu den Batavern über, die Römer fielen durch die Hand der Bundesgenossen und Feinde. Die Flotte folgte diesem Beyspiele. Die Römer waren zu Schiffe den Rhein herunter gefahren, nachdem sie die Schlösser oder Festen verbrannt hatten. Ein Theil der Ruderer waren Bataver. Diese verwirrten anfangs die Lenkungen, anscheinend aus Ungeschicklichkeit, dann gingen sie zu Gewaltthätigkeiten über, ermordeten die Steuermänner und Centurionen, die sich ihnen widersetzten, und überlieferten ihren Landsleuten achtzig Schiffe.

Der Ruf des Sieges erweckte die Germanen, ihre Gesandten boten Hülfe an. Die Gallier suchte Civilis durch schonendes Betragen und einnehmende Worte zu gewinnen. Die gefangenen Officiere erhielten freie Rückkehr ins Vaterland, die Gemeinen die Wahl wegzugehen oder zu bleiben. Den Abgehenden theilte er römische Beute mit. In seinen Reden machte er den Galliern bemerklich, daß sie nicht durch Römer, sondern durch belgische, batavi-

schen und selbst gallische Hülfsvölker zinsbar geworden waren.

So würde Civilis an der Spitze der mächtigsten und reichsten Nationen gewesen seyn, wenn sein Vorhaben geglückt wäre. Der Name der Römer war von der Insel der Bataver vertrieben. Der Proconsul Hordeonius sendete Mummius Lupercus um die Schmach zu rächen. Er hatte Ubier, trevirische Reuter und einen Flügel Bataver in seinem Heere. Die Bataver waren von Civilis gewonnen. Den Seinen zur Aufmunterung, den Feinden zum Schrecken, pflanzte Civilis um sich her die Fahnen der gefangenen Cohorten. Seine Mutter und Schwestern, und die Frauen alle mit den kleinen Kindern stellte er seinem Heere im Rücken, eine Anmahnung zum Siege, den Fliehenden zur Beschämung. Das Schlachtgeschrei im Gesange der Männer, im Geheule der Weiber, ward keinesweges in gleichem Grade von den Legionen und Cohorten erwiedert. Der Uebertritt der Bataver entblößete den linken Flügel, ihre Waffen wurden gegen die Römer gewendet. Die Hülfsvölker der Ubier und Trevirer wurden durch eine schimpfliche Flucht im Felde zerstreuet. Indeß sie von den Germanen (?) verfolgt wurden, zogen die Legionen sich ins Lager zurück.

Auch hier zeigte sich die Eifersucht unter den Anführern. Den Obersten der übergegangenen Bataver, Claudius Labeo, oppidano certamine aemulus Civili, konnte die gemeinschaftliche Sache nicht mit Civilis aussöhnen. Um sich nicht durch den Tod seines Gegners bey dem Volke verhaßt zu machen,

und um doch nicht den Saamen der Uneinigkeit ausstreuen zu lassen, sendete Civilis den Obersten Labeo zu den Friesen.

Die Sieges-Nachrichten erreichten einige Cohorten der Bataver und Caninefatter, die Vitellius befehligt hatte, nach Rom zu marschiren. Sie wurden ungestüm, und zum Vorwand ihrer Aufsätzigkeit bestanden sie mit Stolz auf das ihnen gemachte Versprechen der Reisekosten, des Donativs (Geschenks), des doppelten Solds, der vermehrten Reuterei. Je mehr Hordeonius nachgab, desto ungestümer forderten sie selbst das, was sie nicht erwarten konnten. Sie verachteten den Proconsul und schlugen den Weg nach Niederdeutschland ein, um sich mit Civilis zu vereinigen. Es scheint widersprechend, wenn Tacitus dem Proconsul eine angeborne Schlaffheit (insita ignavia), seiner Umgebung Aengstlichkeit beylegt, und seine Legionen aus schnell zusammengerafften Leuten bestehen, und sie den Entschluß fassen lässet, die Meuterer im Lager zurückzuhalten. Auch standen sie bald davon ab. Hordeonius schrieb an Herennius Gallus, der zu Bonn befehligte, er solle sich dem Rückzuge der Bataver widersetzen; indem er sie von vorne angreifen würde, wollte Hordeonius ihnen in den Rücken fallen. So hätten sie niedergemacht werden können, wenn nicht Hordeonius abermals geschwankt und an Gallus geschrieben hätte, er solle die Abziehenden durchlassen. Es entstand hieraus der Verdacht, daß die römischen Generale selbst den Krieg anschürten, und daß ihr Verräth, nicht die Muthlosigkeit der Soldaten, nicht die Gewalt der

Feinde die Ereignisse herbeyführten und die Furcht nährten.

Als die Bataver sich dem Lager bey Bonn näherten, ließen sie als Bundesgenossen der Römer, die nach ihrer Heimath zurückkehrten, um einen freien Durchzug bitten. Gallus schwankte, seine Soldaten rissen ihn hin. Dreitausend Legionen, tumultuarische belgische Cohorten, einige Mannschaft, die aus Bauern und Marketentern bestand, die feig und nur vor der Gefahr frech war, stürzte aus den Thoren, um durch ihre Mehrheit die Bataver zu umzingeln. Die Bataver, alt im Dienste, vereinten sich keilförmig in geschlossenen Gliedern und deckten die Flanken und den Rücken. So durchbrachen sie leicht die regellosen Angreifer, die Belgier wichen, die Legion ward geworfen, die Flüchtlinge suchten zitternd Wall und Thor zu gewinnen. Hier war das größte Gemetzel, Leichen füllten den Graben, die Unordnung der Flucht tödtete mehrere, als die Waffen der Feinde. Die Sieger vermieden Cöln, sie unternahmen keine weitern Feindseligkeiten, und entschuldigten sich wegen des Gefechts bey Bonn, als einer Nothwehr, da ihnen der gebotene Frieden versagt ward.

Durch die Ankunft der Cohorten sah sich Civilis an der Spitze eines förmlichen Heeres, doch war er zweifelhaft im Entschlusse und besorgt wegen der Uebermacht der Römer, und ließ desfalls alle, die unter ihm standen, dem Kaiser Vespasian schwören, so wie auch die geschlagenen Legionen zu eben der Eidesleistung einladen. Diese erklärten sich ihrem Kaiser Vitellius treu, und Civilis für einen Verräther

und Ueberläufer. Zürnend rief nun Civilis das ganze batavische Volk zu den Waffen, die Brukterer und Tenchterer verbanden sich mit ihm, und Boten ermannten die Germanen zur Beute und zum Ruhm.

Die Römer verschanzten sich in ihrem Lager. a) Der lange Friede hatte die Umgebung in eine Stadt verwandelt, sie ward eingerissen, um nicht den Feinden zum Schutz zu dienen. Weil aber zu wenig für Zufuhr gesorgt war, wurde erlaubt, zu fouragiren; in wenigen Tagen verödete die Zügellosigkeit das, womit eine ordentliche Vertheilung lange hätte ausreichen können. Civilis im Mittelpunkte mit der Stärke der Bataver, füllte, um ein drohenderes Ansehen zu erhalten, beide Rheinufer mit germanischen Heerschaaren. Reuter sprengten in den Feldern, Schiffe segelten aufwärts des Stroms. In dem gemischten Anblicke des bürgerlichen und des auswärtigen Krieges setzten hier die Fahnen der Cohorten, der Veteranen, dort die aus den Hainen und Wäldern entliehenen Abbildungen reißender Thiere, nach der Sitte jedes Volks, beym Beginnen der Schlacht die Belagerten in Schrecken. Der weite Umfang des Walles, der für zwei Legionen berechnet, jetzt kaum fünftausend bewaffnete Römer faßte, vermehrte die Hoffnung der Belagerer, doch auch der große Troß, den der gestörte Frieden dort versammelt hatte, verstärkte die Zahl der Krieger.

Ein Theil des Lagers erhob sich mählig den

a) Bey Veterum, jetzt Santen.

Hügel hinan, ein Theil zog sich in die Ebene hin; in diesem Winterlager hatte Augustus geglaubt, die Germanen zügeln und einschränken zu können; so übel, glaubte er, würde es nie gehen, daß es dazu komme, die Legionen selbst anzufallen. Daher war auf den Ort und die Befestigungen kein großer Fleiß gewandt, die Uebermacht und die Waffen gnügten. In dem Angriffe von ferne hielten die Bataver und Ueberrheiner sich in getrennten Völkerschaften, um sich einzeln in Tapferkeit auszuzeichnen. Ihre Pfeile blieben in den Thürmen und Mauerzinnen sitzen, ohne zu schaden, dagegen wurden sie von Steinwürfen verwundet. Nun wagten sie einen Angriff des Walls mit Geschrei und Ungestüm; die mehrsten erstiegen ihn auf angesetzten Leitern, andere über das Schutzdach (testudinem) der Ihrigen mit dem Schwerdte und Klange der Waffen; sie wurden mit Pfählen und Kugeln niedergeworfen. Auch versuchten sie ihnen ungewohnte Maschinen, doch ohne Geschicklichkeit, sie zu gebrauchen. Ueberläufer und Gefangene hatten sie gelehrt, Holz zu fügen nach Brücken-Art und auf untergelegten Rädern fortzuschieben, so daß die darauf Stehenden, wie von einem Damme fechten, und die darunter Geschützten die Mauer untergraben konnten. Aber Steine, von grobem Geschütze (balistae) geschleudert, zerschmetterten das unförmliche Werk, und eben das Geschütz griff mit glühenden Speeren das Flechtwerk und die Schirmdächer an. So gaben die Angreifer die Gewalt auf und erwarteten von dem Laufe der Zeit die Folgen des Mangels an Lebensmitteln, der Unzufriedenheit,

des Verraths, des Ueberdrusses und der zufälligen Schicksale des Krieges.

Um das Lager zu entsetzen, sammelte Hordeonius Hülfstruppen in Gallien, und ließ sie mit einer Auswahl aus den Legionen in Eilmärschen unter Dillius Vacula anrücken; er selbst ging zu Schiffe, da er schwach, und den Soldaten verhaßt war, die ihn beschuldigten, auf Vespasians Seite zu seyn, und die von Civilis angestifteten Unruhen zu begünstigen; doch durfte er sich nicht laut erklären. Als Boten von Vespasian an die Truppen kamen, sah er sich genöthiget, die Briefe öffentlich zu verlesen und die Abgeordneten gefesselt an Vitellius zu senden. Die Gemüther wurden dadurch beruhiget. Bey der Ankunft in Bonn erneuerten sich die Vorwürfe der dortigen Besatzung, eingedenk ihrer Niederlage. Um ganz gerechtfertiget zu erscheinen, verfügte der Proconsul, pessimum facinus, daß alle ankommende Briefe den Adlerträgern übergeben, und eher den Soldaten, als den Anführern vorgelesen werden sollten. Einen der Meuterer ließ er fesseln, um sein Ansehen zu behaupten und die andern abzuschrekken. Von Bonn rückte das Heer auf Cöln; die Gallier strömten herbey, die anfangs die Römer-Parthey mit Eifer unterstützten. Bald hernach, wie die Germanen sich verstärkten, bewaffneten sich die Römer, angefacht von der Hoffnung der Freiheit, und, nach abgeworfenem Joche, von der Begierde zu herrschen. Der Zorn der Legionen entglomm immer heftiger. Die einzelne Verhaftung schreckte sie nicht. Der Verhaftete gab vor, er sey als Bote

zwischen Hordeonius und Civilis gebraucht, und würde jetzt, unter der fälschlichen Anschuldigung eines Verbrechens, als Zeuge der Wahrheit unterdrückt. Vocula bestieg das Tribunal, und ließ den ergriffenen und schreienden Soldaten hinrichten. Diese Standhaftigkeit erschreckte die Uebelgesinnten, die Gutgesinnten gehorchten. Einstimmig ward Vocula zum Anführer verlangt und ihm der Befehl vom Proconsul übertragen.

Viele Dinge vermehrten indessen die Unzufriedenheit. Es mangelte an Sold und Getreide; der Tribut und die Werbung aus Gallien wurden verachtet; eine unter dem germanischen Himmelsstriche seltene Dürre trocknete so den Rhein aus, daß er kaum schiffbar blieb; die Zufuhr war erschwert; längs dem ganzen Ufer waren Posten ausgestellt, den Durchgang der Germanen abzuhalten; aber eben daher minderten sich die Lebensmittel, mehrten sich die Verzehrer. Dem Aberglauben schien es eine Vorbedeutung, daß sogar die Ströme, diese alte Schutzwehr des Reichs, die Römer verließen.

Bey Novesium (Nüs, Nuys) am Rhein, erhielten die Römer eine Verstärkung und einen zweiten Anführer Herennius Gallus. Sie wagten nicht weiter zu gehen, als bis Gelduba (dem Dorfe Gelb), wo sie sich verschanzten. Um den Soldaten Aufmunterung zu schaffen, ward ihnen erlaubt, die benachbarten Dörfer der Gugerner, a) Civilis Verbündeten, zu plündern.

---

a) Gugerni, Cugerni, Guberni, ehemals, nach Cäsar,

Ein Getreide-Schiff, welches auf einer Untiefe sitzen blieb, ward von den Germanen an ihr Ufer gezogen. Die Gallier wollten es nicht zugeben, Gallus sendete Truppen; von beiden Seiten lief mehr Mannschaft herbey, und es entstand ein Gefecht, in dem die Germanen mit einer großen Niederlage der Römer das Schiff behaupteten. Es war damals eingerissen, daß die Besiegten nicht ihrer Feigheit, sondern der Treulosigkeit der Anführer den Unfall Schuld gaben. Sie schleppten Gallum aus seinem Zelte, zerrissen sein Kleid, und zwangen ihn, durch Schläge, zu bekennen, für welchen Preis und auf wessen Rath er das Heer verrathen. Der allgemeine Ruf klagte Hordeonium als den Urheber, Gallum als das Werkzeug an. Mit Untergang bedrohet, warf Gallus, um sich zu retten, die Schuld des Verraths auf Hordeonius. Vocula kam an und endigte den Tu-

---

Menapier. Die Usipeter und Tenchterer widerstanden mehrere Jahre lang den Sueven, endlich wurden sie aus ihrer Heimath vertrieben. Drei Jahre schwärmten sie an vielen Orten in Germanien, bis sie zum Rhein kamen, dessen Ufer die Menapier bewohnten (Cäsar IV. 4.). Auch wurden die unter August von den Römern vom rechten Ufer des Rheins nach dem linken hinüber gebrachten Ubier und Sicambrer, man weiß nicht warum, Gugerner oder Cugerner genannt (Suet. Aug. 21.). Daher sagt Tacitus: ut quondam Sugambri excisi et in Gallias traiecti; ita Silurum nomen penitus extinguendum (Ann. XII. 39.); der Name hörte auf zu seyn. Die Städte der Gugerner waren: Calon (Kalenhusen), Asciburgium (Asburg), Vetera (Veterum (Santen), Colonia Traiana (Kellen).

mult. Gallus ward der Fesseln entlediget. Die Urheber der Empörung wurden hingerichtet. Auffallend war der Uebergang von zügelloser Frechheit, zur geduldigen Unterwerfung. Der gemeine Mann war unstreitig dem Vitellius getreu; die Angesehenern waren dem Vespasian geneigt; so wechselten Frevelthaten und Todesstrafen, so war Folgsamkeit mit Wuth gepaart, so konnte man die nicht in Zaum halten, die sich strafen ließen.

Ganz Deutschland erhob mit unermeßlichen Hülfsmitteln das Ansehen des Civilis; der Bund war durch die Edelsten als Geißeln befestiget. Er verstattete jedem, der zunächst war, die Ubier und Trevirer auszuplündern; eine andere Mannschaft ließ er über die Maas gehen, um die Menapier, Moriner, und die Grenzvölker Galliens zu durchstreifen. Allenthalben ward Beute gemacht, am feindseligsten unter den Ubiern, die, germanischen Ursprungs, ihr Vaterland abgeschworen und den römischen Namen Agrippiner angenommen hatten. Ihre Cohorten, die sorglos fern vom Rheinufer schwärmten, wurden bey dem Dorfe Marcodurum a) niedergehauen. Sie saßen ihrer Seits auch nicht stille, und holten anfangs ungehindert Beute aus Germanien, aber nachmals wurden sie umzingelt und hatten den ganzen Krieg hindurch, wie Tacitus die Sache ansah, mehr Treue (gegen die Römer), als Glück.

---

a) Oder Marcomagum. Düren und Magen sollen auf celtisch den Durchgang eines Flusses andeuten. Der Ort soll das heutige Duren seyn.

Noch mehr durch die Niederlage der Ubier ermuthiget, trieb Civilis den Angriff des römischen Lagers bey Vetera mit größerem Ernste. Die großen Belagerungs-Anstalten übertrug er den Batavern. Die Ueberrheiner rief er zum Kampf. Er ließ sie die Pallisaden einreißen, und wenn sie zurück getrieben wurden, den Angriff erneuern. Die Menge siegte, der Schaden war leicht. Selbst die Nacht endigte nicht die Anstrengung.

Haufenweise um die angezündeten Feuer gelagert, und schmausend lief jeder, so wie ihn der Wein erhitzte, zum fruchtlosen Kampfe. Im Finstern flogen ihre Pfeile ins Leere; den Römern lag das feindliche Heer klar vor Augen, sie nahmen jeden zum Ziel, der sich durch Kühnheit oder Auszeichnungen hervorthat. Civilis bemerkte es, er ließ die Feuer auslöschen, und alles in Waffen und Nacht vermengen. Mißtönendes Geräusch, unsicheres Verfahren, keine Vorsicht, weder im Zuschlagen noch im Abwehren. Wo ein Geschrei entstand, wurde die Aufmerksamkeit hingewendet, die Bogen gespannt; das Ungefähr verwirrte alles; die Tapfersten fielen durch die Pfeile der Feigen. Bey den Germanen war alles ein unbedachtsamer Zorn, bey den Römern bediente sich der in Gefahren kundige Soldat nicht ohne Erfolg der mit Eisen beschlagenen Pfähle und schweren Steine, wo das Lärmen der Stürmenden oder die angesetzten Leitern den Feind ins Handgemenge brachten, vertrieben ihn die Römer mit dem gerundeten Schilde und verfolgten ihn mit Wurfspießen. Viele, die bis auf die Mauern emporka-

men, wurden mit Dolchstichen durchbohrt. So ward die Nacht beschlossen; der Tag eröffnete einen neuen Kampf.

Ein Thurm von zwei Stockwerken, den die Bataver erbauet, ward mit Stangen und Balken eingestürzt. Besondere Schrecken verbreitete eine aufgehängte, und aus der Luft herabgelassene Maschine, die plötzlich einen oder mehrere der Feinde im Angesicht der Ihrigen ins Lager herabschleuderte. Civilis gab die Hoffnung auf, das Lager mit Gewalt zu nehmen, und kehrte zu dem Entschlusse zurück, es einzuschließen, und durch Boten und Versprechen die Treue der Legionen wankend zu machen.

Nun kam die Bothschaft des Sieges Vespasians über Vitellium bey Cremona. Die Hülfsvölker aus Gallien, ohne Theilnahme, ohne Partheyliebe oder Partheyhaß, ließen sich von ihren Anführern leicht zum Abfall von Vitellius bereden. Der alte Soldat zögerte. Hordeonius befahl ihm zu schwören, die Obersten verlangten es; weder die Züge des Gesichts noch das Gemüth bekräftigte den Eid; wenn auch die Leute die übrigen Worte erfaßten, stockten sie bey dem Namen Vespasians und gingen ihn mit einem leisen Gemurmel, mehrentheils mit Schweigen vorüber.

Antonius a) schrieb an Civilis, wie an einen

---

a) Antonius war unter Nero als Betrüger verurtheilt. Zu den Kriegsübeln gehörte, daß er wieder unter die Senatoren aufgenommen ward. Galba, der ihm eine Legion gab, ward von ihm an Otto verrathen. Er

Verbündeten, und redete feindlich vom Heer der Germanen. Montanus ward abgesandt, um den batavischen Anführer zu bereden, vom Kriege abzustehen, und nicht einen auswärtigen mit falscher Zurüstung zu verschleiern. Wenn er die Waffen ergriffen, um den Kaiser Vespasian zu helfen, sey schon das Unternehmen gelungen. Anfangs suchte Civilis listig auszuweichen, als er aber den ungestümen und zu Neuerungen aufgelegten Geist des Montanus erkannte, schilderte er ihm seine Leiden und den Druck, unter dem auch die Trevirer erlagen. Montanus ward gewonnen. Er kehrte mit gemildertem Anstrich als ein vergeblicher Bote zurück, und verhehlte, was bald hernach ausbrach.

Civilis erneuerte seinen Angriff auf das verschanzte Lager der Römer, unter der Führung seiner Schwestersöhne, Julius Maximus und Claudius Victor. Der Sieg schien entschieden, die Fahnen waren verloren, die Römer innerhalb den Pallisaden niedergehauen, als einige Cohorten aus Gascogne, die schon Galba errichtet hatte, sich näherten und den Batavern in den Rücken fielen. Man glaubte, es sey ein ganzes Heer. Das gab den Römern Muth und erschreckte die Bataver. In den Kräften der Hülfsvölker fanden die Römer ihre eigenen wieder. Doch blieben die Fahnen und Gefangenen in den Händen der Bataver, die das Lager räumten.

---

war tapfer, fertig im Reden, besaß die Kunst, die Gemüther gegen einander aufzubringen, und gab den Angelegenheiten Vespasians ein großes Gewicht.

Tacitus rügt die Fehler beider Feldherrn, Civilis und Vocula. Die Belagerung dauerte fort; um die Römer zu entmuthigen, ließ Civilis die Fahnen und Gefangenen um das Lager führen. Einer der Gefangenen war so kühn, mit klarer Stimme den wahren Zusammenhang seinen Landsleuten zuzurufen; die Germanen stießen ihn nieder, so besiegelte sein Blut die Wahrheit.

Es entstand ein neues Gefecht, welches, wie Tacitus erzählt, mit einem großen Schrecken der Bataver und einer nicht mindern Freudigkeit der Römer endigte, als Civilis mit dem Pferde stürzte und für verwundet, oder gar für todt gehalten wurde.

Vocula verstärkte die Verschanzungen, und gerieth nicht mit Unrecht in den Verdacht, daß er lieber den Krieg verlängern wolle, als den Sieg benutzen. Nichts bedrängte die Römer mehr, als Mangel an Lebensmitteln. Das Gepäcke und der Troß wurden nach Nuys geschickt, um zu Lande Getreide zu holen. Die Feinde hatten sich des Flusses bemächtiget. Der erste Zug kam sicher an. Civilis war noch nicht ganz hergestellt. Sorglos ging der folgende wie mitten im Frieden. Die Soldaten waren nicht bey den Fahnen, ihre Waffen lagen auf den Wagen, sie selbst waren schlottrigt zerstreuet. Civilis fing sie im Hinterhalte auf, es wurde bis in die Nacht gefochten. Die Cohorten erreichten Geldubа, wo noch ein Lager war. An eine Rückkehr nach Vetera war nicht zu denken. Tacitus erzählt hier etwas verworren. So viel siehet man, daß

Vocula das von Civilis belagerte Vetera verließ und Truppen mit sich nahm, daß er sich erst nach Gelduba, dann nach Nuys begab, und daß dadurch eine doppelte Meuterei entstand, der Unzufriedenen oder im Lager Gebliebenen, die Vocula zurückriefen und sich verlassen glaubten, der Ausmarschirten, die nicht ins Lager zurückkehren wollten, wo der Hunger und der Verrath ihres Anführers sie bedrohete. Doch ward Vetera noch belagert.

Civilis nahm Gelduba und gewann ein Treffen unweit Nuys. Vitellius hatte dem römischen Heere ein Geschenk gesendet. Hordeonius theilte es in Vespasians Namen aus. Das Geld gab Anlaß zu einem Schwelgen, das bis in die Nacht dauerte. Der alte Zorn erwachte gegen Hordeonius. Er ward überfallen, aus dem Bette gerissen und ermordet. Vocula rettete sich im Dunkeln als Sclave verkleidet. Die Meuterer sendeten Centurionen an die gallischen Staaten und verlangten Hülfe und Geld. Civilis kam und zerstreuete den zusammengerotteten Haufen. Noch waren die Bildnisse des Vitellius im Lager, als er schon todt war. Die reuigen Soldaten folgten wieder Vocula, um Maynz zu befreien. Die Katten, Usipier, Mattiaken hatten es belagert, und gesättiget an Blut und Beute zogen sie ab. Unterwegs wurden sie zerstreuet und unerwartet von den Römern überfallen. Die Trevirer hatten eine Verschanzung und einen Wall an ihren Grenzen gezogen und mit großem gegenseitigen Verluste die Deutschen bekrieget. Hiedurch hatten sie sich ein

großes Verdienst bey den Römern erworben, verloren es aber bald wieder als Rebellen.

Man kann Tacitus mit einem Schlachtenmahler vergleichen, der vorzügliche Kunstwerke liefert, aus denen aber die Geschichte wenig Licht erhält.

Nach einiger Unterbrechung fährt er fort.

Der Krieg ward verdoppelt, als sich in Gallien und Germanien die Nachricht von dem Tode des Kaisers Vitellius verbreitete. Civilis legte die Larve ab und eilte dem römischen Volke entgegen. Die vitellischen Legionen wollten lieber den Ausländern dienen, als dem Kaiser Vespasian. Der vielseitige Aufstand der Völker in Sarmatien, Dacien, Mösien, Pannonien und mehr als alles, das eben damals niedergebrannte Capitol erhob den Muth der Gallier; überall glaubten sie die Heere in einem zerrütteten Zustande; im zerstörten Capitol sahen sie das Werk ihrer Vorfahren vollendet und den Untergang des Reichs angedeutet. So weissagten die Druiden.

So lange Hordeonius lebte, äußerte sich nichts von einer Verschwörung; gleich nach seiner Ermordung gingen Boten zwischen Civilis und Classikus, dem Haupte des trevirerschen Flügels. Classikus ragte an Ansehen und Vermögen vor allen hervor; königlich war sein Geschlecht, und seine Abkunft im Kriege und Frieden berühmt. Er war stolz auf Vorfahren, die ihn eher zum Feinde, als zum Verbündeten der Römer bestimmten. Mit ihm vereinten sich Julius Tutor und Julius Sabinus. Jener ein Trevirer, hatte von Vitellius die Vertheidigung des Rheinufers

erhalten. Dieser ein Lingone (aus Langres) hatte die Eitelkeit, durch seine Eltermutter von Julius Cäsar abstammen zu wollen. Beide suchten Anhänger zu gewinnen, sie fesselten die Gewissen durch Eide und hielten in Cöln heimliche Zusammenkünfte in einem Privathause. Die Oeffentlichkeit würde nicht zugelassen worden seyn. Doch waren einige Ubier und Tungrer zugegen, die Hauptstärke aber bey den Trevirern und Lingonen. Länger zu berathschlagen war nicht Zeit, wetteifernd riefen alle: man müsse die Alpenpässe besetzen, und wenn Freiheit sich in einem Geiste vereinte, könne Gallien bestimmen, welche Grenzen es seiner Kraft setzen wolle. Rom schien ihnen in sich selbst zerrüttet.

Nun überlegten sie, was mit den noch übrigen Anhängern des Kaisers Vitellius vorzunehmen seyn würde. Die Mehresten wollten sie niedermachen und erklärten sie für Meuterer, Treulose, mit dem Blute ihrer Anführer befleckt. Der Rath der Schonung siegte. Die Gründe waren selbst aus der Klugheit genommen, die Gemüther zu gewinnen, anstatt sie zu erbittern.

Nach diesem Beschlusse wurden Abgeordnete nach Gallien umher gesendet, um Anhang zu gewinnen und den sorglosen Vocula zu berücken, ward die Folgsamkeit gegen ihn beybehalten. Zwar fehlte es nicht an Leuten, die ihm Kunde ertheilten, aber schon hatte er keine Kraft mehr zur Bändigung; seine Legionen waren sehr unvollzählig und unzuverlässig. Unter schwankenden Soldaten und heimlichen Feinden schien der Augenblick ihm eine gegenseitige Ver-

stellung, und die Befolgung eben der Künste anzurathen, die man gegen ihn anwendete. Er begab sich nach Cöln, wo er den von Civilis zu den Friesen verbannten, und von ihnen durch Bestechung entflohenen Claudius Labeo vorfand. Dieser versprach, mit Hülfe eines bewaffneten Gefolges, zu den Batavern zu gehen, und den angesehenen Theil des Staats zum Bündnisse mit den Römern zurückzuführen. Er erhielt eine geringe Bedeckung Fußvölker und Reuterei, womit er bey den Batavern nichts wagen durfte. Einige Nervier und Bataver zog er an sich. Mehr verstohlnerweise als in offener Fehde, fiel er in das Land der Caninefatten und Marsen. Vocula ließ sich durch eine Kriegslist der Gallier verleiten, dem Feinde entgegen zu gehen.

Er war nicht weit von Vetera, als Classikus und Tutor unter dem Vorwand auszukundschaften herausgingen, und mit den Anführern der Germanen das Bündniß befestigten. Nun trennten sie sich zuerst von den Legionen und bezogen ein eigenes eingepfähltes Lager, so männlich und eifrig auch Vocula dagegen redete. Als er sah, daß er nichts ausrichtete, ging er nach Nuys. Das Lager der Gallier war zweitausend Schritte von dem römischen entfernt. Dort ließen sich die hin- und hergehenden Centurionen und Soldaten erkaufen, ein Römer-Heer beging die bisher unerhörte That, Ausländern zu schwören, und zum Unterpfande einer solchen Freveltat, sich zur Ermordung oder zum Fesseln ihrer Generale zu verpflichten. Man rieth Vocula zu entfliehen, er wagte noch einen Versuch, das versam-

melte Heer anzureden. Die Worte, die ihm Tacitus beylegt, würden sehr eindringend gewesen seyn, wenn er sie an Römer gerichtet hätte. Auf Belgier und Gallier, eigentlich Germanen, konnte sie nicht wirken. Man siehet aus der Rede, daß die Legionen in Vetera noch immer belagert wurden, und begreift nicht, daß Vocula sie verließ. Wie wenig Vocula durch seine Rede gewann, kann man daraus beurtheilen, daß er sich selbst entleiben wollte, und auch damit muß es ihm nicht Ernst gewesen seyn, weil seine Hausbedienten ihn abhielten. Classikus sendete Aemilium Longinum einen Ueberläufer der ersten Legion ab, um seinen Tod zu beschleunigen. Es schien hinreichend, die Unterfeldherren, Herennium und Numissium zu fesseln. Umgeben von den Ehrenzeichen des römischen Reichs, kam nun Classikus ins Lager. So abgehärtet er auch zu allen Verbrechen war, konnte er doch weiter keine Worte vorbringen, als die Eidesformel vorzusagen. Die Anwesenden leisteten ihren Eid dem gallischen Reiche. Der Mörder des Vocula erhielt ein höheres Kommando, die andern wurden nach Maaßgabe ihres Frevels belohnt. Tutor und Classikus theilten unter sich die Sorge des Krieges. Jener nöthigte die mit einer mächtigen Truppenzahl umringten Cölner und die Soldaten am Ufer des Oberrheins zur Eidesleistung. Die Obersten in Maynz wurden getödtet und der Heerführer aus dem Lager vertrieben, weil sie verweigerten, zu schwören. Classikus sendete die Verworfensten unter den Uebergetretenen zu den Belagerten im Lager,

um durch ihr Beyspiel und ihre Ueberredung sie zur Uebergabe zu bringen.

Die Belagerten schwankten zwischen der Treue und dem Mangel, zwischen Würde und Schmach. So wie sie zögerten, gingen ihnen die gewohnten und ungewohnten Nahrungsmittel aus; das Zugvieh und die Pferde, die übrigen Thiere, wovon nur eine alles ergreifende Nothwendigkeit Gebrauch machen kann, waren verzehrt. Alle Gesträuche, Stämme, und zwischen den Steinen verwachsene Kräuter waren herausgerissen; Beweise des Elends und des Ausdauerns. Das treffliche Lob befleckte ein schändlicher Ausgang, da sie Boten an Civilis sendeten und um ihr Leben baten. Ihre Bitte ward ihnen nicht eher gewährt, als bis sie den Galliern Treue geschworen. Civilis bedingte sich das Lager zur Beute, und befehligte Leute, die das Geld, die Packknechte und das Gepäcke in Empfang nahmen. Andere begleiteten die leicht Davongehenden. Unweit des fünften Meilensteines brachen die Germanen hervor und überfielen den sorglosen Haufen. Wer sich vertheidigte blieb auf der Stelle; die Entfliehenden wurden niedergemacht, die Uebrigen flohen ins Lager zurück, wo Civilis sich beklagte und den Germanen vorwarf, daß sie die Treue durch eine Frevelthat gebrochen. Es ist nicht auszumachen, ob er sich verstellte, oder ob er die Wüthenden nicht zurückhalten konnte. Das Lager ward geplündert. Feuerbrände wurden hineingeworfen, und die den Kampf überlebt hatten verzehrte die Glut.

Nach dem vollbrachten Morde der Legionen legte

Civilis sein, nach einem seinem Volke gewöhnlichen Gelübde, seit dem er die Waffen gegen die Römer ergriffen, herabhängendes röthliches Haar ab. Man erzählt, daß er seinem kleinen Sohne einige der Gefangenen zur Zielscheibe der Pfeile und Wurfspieße aufstellte. Uebrigens verband er weder sich noch irgend einen Bataver den Galliern mit einem Eide; er verließ sich auf die Macht der Germanen, und wenn es auf einen Kampf um die Oberherrschaft mit den Galliern ankommen würde, verließ er sich auf seinen Waffenruhm und seine Macht. Unter den Geschenken, die er der Velleda darbrachte, war der General der Legion Mummius Luperkus. Diese Jungfrau, aus dem Volksstamme der Brukterer, hatte eine weit ausgebreitete Herrschaft, nach alter Sitte der Germanen, welche die mehrsten Frauen für Wahrsagerinnen und bey steigenden Aberglauben für Göttinnen hielten. Das Ansehen der Velleda war damals sehr gewachsen, sie hatte den glücklichen Erfolg der Germanen und den Untergang der Legionen vorausgesagt. Luperkus ward auf der Reise ermordet. Wenige in Gallien geborne Hauptleute und Oberste wurden als Unterpfand des Bündnisses erhalten. Die Winterlager der Cohorten, Flügel und Legionen wurden zerstört und verbrannt, nur die beiden, bey Maynz und Vindisch a) in Bern gelegenen, ausgenommen.

Zwei Legionen sollten nach Trier gebracht wer-

a) Vindonissa.

den. Die Ungewißheit ihres Schicksals, ihr elender Zustand, in dem sie den herbeylaufenden Zuschauern vorüber geführt wurden; die Freude des höhnenden Volks, war mehr als sie ertragen konnten. Ein Flügel der Picentiner ging davon nach Maynz, unterwegs begegnete ihnen Longinus, der Mörder des Vocula. Sie durchbohrten ihn mit Pfeilen und machten so den Anfang ihrer in der Zukunft abzubüßenden Schuld. Die Legionen setzten ihren Weg fort, bis an die Mauern von Trier.

Civilis und Classikus, aufgeblasen im Glück, standen an, ob sie Cöln der Plünderung ihrer Heere Preis geben sollten. Der natürliche Hang zur Grausamkeit und die Gier der Beute reizte sie zum Plündern. Kriegsklugheit und der Vortheil, den der Ruf der Milde den Gründern neuer Reiche gewährt, hielt sie zurück. Auch erweichte Civilis die Erinnerung einer Wohlthat. Bey dem Ausbruche der Feindseligkeiten war sein in Cöln gefangen genommener Sohn dort ehrenvoll aufbewahrt worden. Den Ueberrheinern war die Stadt wegen ihres Wohlstandes und ihrer Ausbreitung verhaßt. Sie glaubten, es sey zur Beendigung des Krieges nöthig, daß dieser Wohnsitz allen Germanen gemeinschaftlich gehöre, oder daß durch ihre Zerstörung die Ubier zerstreut würden. Daher sendeten die Tenchterer, ein durch den Rhein getrenntes Volk, durch Abgesandte Befehle an den Rath in Cöln, und wählten den Vornehmsten zum Wortführer.

Wir danken, sagte er, den gemeinschaftlichen Göttern und dem vornehmsten der Götter, Mars,

daß ihr wieder zu dem germanischen Staat und Namen zurückgekehrt seyd, und wünschen euch Glück, daß ihr nun endlich unter Freien frei werdet. Bis jetzt hielten die Römer die Flüsse und das Land, ja gewissermaßen die Luft selbst gefesselt, sie hinderten unsere Berathschlagungen und Zusammenkünfte, oder, welches Männern, die für die Waffen geboren sind, noch schimpflicher ist, sie zwangen uns, unbewaffnet und fast nackt, unter Bewachung und gegen Bezahlung, zusammen zu kommen.

Nun verlangte der Redner, daß die Cölner ihre Mauern als eine Befestigung der Dienstbarkeit einreißen, daß sie alle Römer in ihren Grenzen ermorden, daß die Güter der Getödten gemeinschaftlich seyn, und daß die Tenchterer und Cölner, so wie ihre Vorfahren, beide Rheinufer bewohnen sollten.

Die Cölner antworteten: sobald sich ihnen eine Gelegenheit zur Freiheit dargeboten, hätten sie solche mit mehr Eifer als Umsicht ergriffen, um sich mit den Tenchterern und den germanischen Blutsfreunden zu verbinden. Es sey sicherer die Mauern der Stadt zu erweitern, als sie einzureißen, da sich ein großes Römer-Heer zusammen ziehe. Die auswärts in Italien oder in den römischen Provinzen Gebornen habe theils der Krieg weggerafft, theils wären sie nach ihrer Heimath entflohen. Die alten Eingewanderten, mit ihnen durch Ehen verbunden, und die von ihnen Abgestammten hätten hier ihr Vaterland, und man würde nicht verlangen, daß sie ihre Eltern, Kinder, Brüder ermorden sollten. Von Zöllen und

Lasten sey der Handel befreiet, und der Durchzug sey unbewacht, nur geschehe er bey Tage oder ohne Waffen, bis daß die neuen Rechte altherkömmlich seyn würden.

So ließen die Tenchterer sich besänftigen, und Abgesandte an Civilis und Velleda überbrachten Geschenke und beendigten alles nach dem Wunsche der Cölner. Doch wurden sie von der Velleda nicht vorgelassen und ihnen nicht verstattet, sie anzureden. Die Ehrfurcht zu vergrößern, wurde ihnen der Anblick versagt. Ein dazu Erwählter von ihren Verwandten war der Zwischenträger der Raths-Erholungen und Antworten in einem erhabenen Thurme. a) Verstärkt durch das Bündniß der Cölner sucht Civilis die nächsten Staaten an sich zu ziehen, oder beschloß die Widerstrebenden anzugreifen. Er besetzte das Land der Suniker b) und theilte die junge Mannschaft in Cohorten. Seinem Vorrücken widersetzte sich Claudius Labeo mit einer in der Hast zusammen gerafften Mannschaft, Bethasier, c) Tun-

---

a) Edita in turre. Kann auch heißen consulta responsaque edita; die gewechselten Fragen und Aussprüche. Der Text ist verfälscht. Nach einer andern Interpunction kann man auch übersetzen: Sie selbst war in einem erhabenen Thurm. Editus für erhaben gebraucht. Cicero und Tacitus haben edita montium.

b) Unbekannt.

c) Nach Clüver die Aduatiker des Cäsars. Sonst unbekannt.

grer a) und Nervier. b) Dieses befremdet, da Tacitus von den Trevirern und Nerviern sagt, de M. G. 28., daß sie Ehre darin suchten, germanischen Ursprungs zu seyn. Treviri et Nervii circa adfectationem Germaniae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine et inertia Gallorum separentur. Kein Wunder daher, daß die Tungrer und Nervier sich mit den Be-

---

a) Die Tungrer waren wegen ihrer Heilquelle berühmt, Tuugri civitas Galliae fontem habet insignem, plurimis bullis stillantem ferruginei saporis, quod ipsum non nisi in fine potus intelligitur. Purgat hic corpora, tertianas febras discutit, calculorum vitia. Eadem aqua igni admota turbida fit, ac postremo rubescit. Plin. XXXI, XI. Die Tungrer, eine gallische Völkerschaft, haben eine treffliche Quelle, die in vielen Blasen hervorquillt, von eisenhaltigem Nachgeschmack. Sie führt ab, vertreibt das dreitägige Fieber und die Steinanfälle. Am Feuer wird das Wasser trübe und röthlich. Dieser Heilbrunnen soll Spa seyn. Ammian Marcellin nennt Cöln und Tungern als zwei germanische Festungen in weiten und volkreichen Staaten. Die Eburonen bey Cäsar VI. 31 — 34 sind bey Ptolemäus Tungern; ihre Hauptstadt Attuakuton ist in dem Itinerario Antonini, Aduaca Tungrorum. Den Namen der Eburonen haben weder Tacitus noch Plinius.

b) Die Nervier grenzten nach Strabo mit den Trevirern. Sie erlaubten keinen Kaufleuten den Zugang, erlaubten nicht, daß Wein oder irgend etwas zum Wohlleben eingeführt wurde, weil sie glaubten, die Gemüthskräfte würden dadurch geschwächt, und ihr Muth erschlafft. Sie waren Krieger von großer Tapferkeit. Caesar L. II. c. XV. XVI.

thasiern freiwillig dem Civilis unterwarfen, als dieser in einem hartnäckigen Kampfe in ihre Mitte trat, sie zu einem Bündnisse einlud und ihnen sagte: Ich gehe zu euch über, möget ihr mich nun zum Anführer oder lieber zum Soldaten haben wollen. Die Tungrer steckten die Schwerdter ein, ihre Führer Campanus und Juvenalis übergaben das ganze Volk. Labeo entfloh ehe er umringt ward. Civilis mächtig an Thaten, bändigte oder riß die Neigungen der Völker freiwillig an sich.

Der Lingoner Führer, Julius Sabinus erscheint wie ein Zwischenspiel, unzusammenhängend in vorübergehendem Glanze. Er ließ die Denkmähler des römischen Bündnisses einreißen, und sich als Cäsar begrüssen. Die Sequaner, seine Nachbaren, waren den Römern treu. Gegen sie zog er mit einem grossen übelgeordneten Haufen seines Volks. Die Sequaner empfingen ihn, die Lingoner wurden geworfen. Sabinus, der unbesonnen ins Treffen geeilt war, ward eben so schnell von der Furcht zurückgescheucht. Um seinem Untergange ein Ansehen zu geben, verbrannte er die Stadt, in die er geflohen war, und verscholl dort, wie man glaubt, durch Selbstmord. Dieser Sabinus ist eben derselbe, welcher neun Jahre lang mit unsäglichen Kunstgriffen, in verborgenen Schlupfwinkeln sein Leben fristete; ein seltenes Beyspiel der Beharrlichkeit seiner Freunde und seiner Gattin Epponina. Die Völker fingen an sich wieder zu besinnen und auf Recht und Bündnisse zu achten. Die Remer waren die ersten, welche in Gallien bekannt machten, daß Abgeordnete sich

zu einer Berathung versammeln möchten; ob es besser sey, die Freiheit oder den Frieden zu wählen?

Aus Italien, Spanien und Britannien rückten römische Legionen in Gallien. Das Gerücht des heranahenden Heeres, und der den Galliern eigene Hang zu gelindern Auswegen bewog sie, der Einladung der Remer zu folgen. In der Gesandtschaft der Trevirer erwartete sie Tullius Valentinus, der erbittertste Anschürer des Krieges. Stürmisch in Aufregung der Empörungen, beliebt wegen seiner hinreißenden Beredtsamkeit ergoß er in einer wohl überdachten Rede seinen Haß gegen die Römer. Julius Auspex, einer der Häupter der Remer, schilderte die Macht der Römer, die Vorzüge des Friedens. Sehr wahr sagte er, der Krieg würde auch von den Feigen ergriffen, aber nur auf Gefahr der Braven. Er zeigte auf die nahen Legionen. Die Kaltblütigen, Tacitus nennt sie die Weisesten, hielt die Ehrfurcht und Treue, die jüngeren die Gefahr und Furcht zurück. Man lobte den Muth Valentins, man folgte dem Rathe des Auspex. Hier sehen wir ganz das Bild der innern Zerrüttung. Das gemeine Beste war nur die Vorspiegelung. Der Widerstand den die Trevirer und Lingonen bey den Galliern fanden, floß aus innern Zwiespalt. Ehemals hatten sie für verschiedene Partheyen gefochten; der Partheygeist regte sich noch. Wer sollte das Oberhaupt der Heere seyn? Von wem sollte man das Recht und die Lenkung erwarten? Wo sollte der Hauptsitz der Regierung seyn, wenn alles nach Wunsch ging? Ueber den Sieg

ward gezankt noch ehe sie Sieger waren. Einige rühmten sich ihrer Verbündnisse, andere ihrer Macht und ihres Reichthums, noch andere ihrer alten Abkunft. Aus Ueberdruß der Zukunft ließen sie das Gegenwärtige hingehen. Die Gallier schrieben an die Trevirer, sie möchten die Waffen niederlegen und Verzeihung zu erhalten suchen. Valentin widerstand und benahm den Galliern Gehör beym Volke, doch dachte er auf keine weitern Vorbereitungen zum Kriege, als häufige Reden, a) so daß die Trevirer, Lingonen und übrigen Staaten der Rebellen, nicht der Größe der übernommenen Gefahr gemäß, thätig waren. Auch befolgten nicht einmal die Häupter einen gemeinschaftlichen Plan. Civilis suchte auf Nebenwegen den Claudius Labeo zu fangen oder zu vertilgen. Classikus brachte seine mehreste Zeit in träger Ruhe zu, als könne er schon die erworbene Herrschaft genießen. Selbst Tutor beschleunigte die Besetzung des Ober-Rheinufers und der steilen Alpenpässe.

Sextilius Felix brach ein über Rhätien. Mit ihm vereinigte sich ein einzelner Flügel, den Julius Briganticus, des Civilis Schwester Sohn, anführte. Dieser beneidete und haßte seinen Oheim, wie denn immer der Familienhaß der feindseligste zu seyn pflegt. Tutor hatte sich mit den Caracaten, b) Vangionen und Tribockern verstärkt, und durch Hoffnung und Furcht einige von der römischen Legion an sich

---

a) Oder Volksversammlungrn. Das Wort concio ist, wie so viele römische Worte, mehrdeutig.

b) Ein unbekanntes Volk, das Tacitus allein nennt.

gezogen. Der Vortrab des römischen Heeres ward von ihnen niedergemacht, als aber die Armeen anrückten, gingen alle zu den Römern über. Allein mit seinen Trevirern zog Tutor sich Maynz vorbey nach Bingen, a) wo er sich auf die Festigkeit des Orts verließ, da er die Brücke über die Nava b) (Nahe) abgebrochen. Felix fand einen Durchgang, er griff die Trevirer an und zerstreuete sie. Die Gemeinen liefen davon, einige der Vornehmen flüchteten in die Städte, die den Römern treu geblieben waren, um sich dadurch den Ruhm zu erwerben, daß sie die ersten gewesen, welche die Waffen niedergelegt. Die Legionen von Nuys und Bonn, welche den Trevirern sich angeschlossen hatten, schwuren dem Vespasian und begaben sich nach Metz, einer Bundesstadt der Römer. Dies geschah, als Valentin abwesend war. Seine Ankunft stürzte alles in Unruhe und Verderben. Mit ihm vereinte Tutor die Trevirer wieder unter den Waffen und ermordete die Unterfeldherren Herennius und Numisius, um das Band der Empörung durch die geschwächte Hoffnung der Verzeihung zu stärken.

Petilius Cerialis, ein tapferer römischer Feldherr, kam nach Maynz und erweckte den Muth der Soldaten. Die Bundesgenossen ließ er zu Hause gehen, und nun ertrugen die Gallier leichter die Tribute, da sie ihre jungen Leute zurück erhielten. Als Civilis und Classikus die Niederlage des Tutor und

---

a) Bey Worms.

b) Unweit Metz (Mediomaticum).

der Trevirer, und den Fortgang der Feinde erfuhren, zogen sie ihre Truppen zusammen, und fendeten häufig Boten an Valentin, er möchte es nicht aufs Aeußerste ankommen lassen. Valentin hatte sich bey Rigodulum a) verschanzt, gedeckt von den Gebirgen und der Mosel. Cerialis eilte ihn anzugreifen. Valentin ward geschlagen und gefangen. Am folgenden Tage rückten die Römer in Trier ein. Die Soldaten wollten Trier zerstören, das Vaterland des Tutor und Classikus. Cerialis hielt sie zurück. Charakteristisch ist in seiner Anrede an die Trevirer und Lingoner, daß der Römer sagte: Ich habe mich nie auf die Rednerkunst gelegt, die Tapferkeit des römischen Volks habe ich mit den Waffen ausgesprochen. Aber weil bey euch Worte das Meiste gelten und ihr nicht das Gute und Böse nach seiner Natur, sondern nach den Stimmen der Aufrührer erwägt, habe ich mir vorgenommen, euch etwas wenige vorzutragen, was euch mehr frommen wird, gehört, als uns gesagt zu haben. Die römischen Heerführer und Herrscher sind nicht aus eigenem Antriebe bey euch und in Gallien eingerückt, sondern auf Anrufen eurer Vorfahren, deren innere Uneinigkeiten sie bis zu ihrem Untergang aufrieben; die Germanen, die von ihnen zu Hülfe gerufen waren, hatten ihre Bundesgenossen so gut als ihre Feinde unterjocht. —

Man muß bey dieser Anrede nicht vergessen, daß sie bloß an Gallier und nicht an Germanen gerichtet war, und daß sie ganz darauf zielte, die

---

a) Das Dorf Rigol unweit Cöln.

Gallier gegen die Germanen aufzubringen. Daher schilderte der Römer die Siege über Cimbrer und Teutonen; daher sagte er, daß seine Landsleute den Rhein nicht besetzten, um Italien zu decken, sondern um zu hindern, daß nicht ein zweiter Ariovist sich Galliens bemächtigte. Den Germanen legte er eine immer gleiche Lust bey, nach Gallien überzugehen, zu gewinnen und ihren Wohnsitz zu ändern, um ihre Sümpfe und Oeden mit dem ergiebigsten Boden zu vertauschen. Die Freiheit und andere schön blendende Namen dienen zum Vorwand, noch hat es keinen gegeben, welcher die Unterjochung der andern und die Herrschaft für sich zu erstreben gesucht, der sich nicht dieser Worte bedient hätte. Libertas et speciosa nomina praetexuntur, nec quisquam alienum servitium et dominationem sibi concupivit, ut non eadem ista vocabula usurparet.

Wenn wir den Worten trauen, die Tacitus den Cerialis sagen läßt, so war Gallien in verschiedene Reiche getheilt, und diese waren in steten Kriegen gegen einander, ehe es die Rechte Roms anerkannte; so hatten die Römer, nach dem Rechte des Sieges, den Galliern bloß das auferlegt, was nöthig war, den Frieden zu schützen, weil keine Völkerruhe ohne Waffen, keine Waffen ohne Sold, kein Sold ohne Tribute erhalten werden können. An allen übrigen hatten die Gallier Antheil. Sie befehligten die Legionen, sie regierten die Provinzen, nichts war getrennt oder ausgeschlossen. Gute Regenten behandelten sie milde. Die Wütherige drückten nur ihre Umgebung. Die Schwelgerei, den Geitz der Herr-

schenden mußte man ertragen, wie Mißwachs oder Platzregen. Laster werden seyn so lange es Menschen giebt. Unter den Germanen würde dies nicht anders seyn als unter den Römern.

Die Gallier schwiegen, weil sie froh waren daß ihnen nichts schlimmeres gesagt wurde oder wiederfuhr. Die Trevirer wurden durch das siegreiche Heer im Zügel gehalten.

Civills und Klassikus schrieben an Cerialis, Vespasian sey todt, Domitian und Mucian dessen Sohn und Feldherr wären ohnmächtig. Wolle Cerialis Gallien beherrschen, so würden die Germanen sich auf ihre Grenzen einschränken, wolle er Krieg, so schlügen sie ihn nicht aus. Cerialis ließ das Schreiben unbeantwortet, und sendete es mit dem Ueberbringer an Domitian. Von allen Seiten kamen die Feinde in getheilten Haufen. Man warf insgemein dem Cerialis vor, daß er sie nicht einzeln angriff und ihre Vereinigung zuließ. Die Römer hatten bisher sorglos in einem unverschanzten Lager gestanden, jetzt umgaben sie es mit einem Graben und mit Pallisaden.

Civilis und Tutor waren verschiedener Meinung. Jener wollte die Ankunft der überrheinischen Truppen abwarten; dieser den Zeitpunkt benutzen, ehe die Römer sich aus Britannien und Spanien mit erprobten Soldaten verstärkten. Selbst den erwarteten Germanen trauete er nicht, weil sie sich nicht befehlen oder regieren ließen, sondern alles nach eigenem Triebe thaten; weil die Römer mehr Geld und Gaben hätten, wodurch allein die Germanen

sich gewinnen ließen, weil niemand so waffenlustig sey, daß er nicht lieber eben den Preis der Ruhe, als der Gefahr verdanke. Noch sollte Cerialis keine andern Legionen haben als die Ueberbleibsel des germanischen Heeres, und die ehemals mit den Galliern verbündeten Truppen. Die Trevirer und Lingoner würden wieder die Waffen ergreifen, wenn die Furcht sie verließe.

Tutors Meinung siegte und ward gleich ausgeführt. Der Angriff war so schnell, daß Cerialis, der außerhalb des Lagers geschlafen hatte, in seinem Bette zugleich den Kampf und die Niederlage seines Heeres erfuhr. Schon war das Lager gestürmt. Die Brücke über die Mosel, die Cöln verbindet, besetzt. Cerialis belebte wieder die Seinen, man focht im Lager. Tutor, Classikus und Civilis ermunterten die Ihrigen; die Gallier durch Freiheit, die Bataver durch Ruhm, die Germanen durch Beute getrieben. Plötzlich änderte sich die Schlacht. Die Angreifer flohen. Nicht ein Wunder, nicht der Römer Tapferkeit bewirkte es. Die Sieger waren unter sich über die Beute uneins geworden, hatten die Feinde verlassen und waren dem Raube nachgelaufen. Cerialis bemächtigte sich ihres Lagers und zerstörte es.

Die Einwohner in Cöln baten ihn um Hülfe. Civilis hatte dort seine Frau und Schwestern, Classikus seine Tochter zum Unterpfande des Bündnisses gelassen. Sie erboten sich, sie auszuliefern. Die in den Häusern zerstreueten Germanen ermordeten sie. Die Furcht rechtfertigte ihre Bitte, ehe die Feinde mit erneuerter Kraft zur Rache herbeyeilen möchten.

Civilis war darauf bedacht, eine seiner muthigsten Cohorten war unverletzt, sie bestand aus Chauken a) und Friesen, b) und lagerte zu Tolbiac, c) an der cölnischen Grenze.

Dieses große Volk, diese edle Nation, ward das Opfer einer Hinterlist der Ubier oder Cölner (Agrippiner), welche die ganze Cohorte auf einmal aufrieben. Nach einen großen Gastmahl waren die vom Wein betäubten Germanen eingeschlafen; die Thore wurden gesperrt, Feuer ward hinein geworfen, und alle Germanen wurden verbrannt. So erzählt Tacitus und giebt sich weiter keine Mühe, seine Mordgeschichte begreiflich zu machen. Er erzählt die Fortschritte der Römer. Solche Bülletins gehören nicht zu meinem Zwecke; nur deutsche oder germanische Sitten und Charactere suche ich auf, nur den Erfolg halte ich als Leitung fest. Nach den Vortheilen der Römer zu Wasser und zu Lande heißt es: Auch Classikus lieferte ein glückliches Treffen gegen die Reuter, die Cerialis nach Nuys vorausgeschickt hatte, welche zwar mäßige, aber häufige Nachtheile den Ruf des neulich erworbenen Siegs sehr zerstückelten.

---

a) Zwischen der Ems und der Weser, die Minores, die Majores bis an die Elbe, zwischen den Friesen und Catten; jene in Ostfriesland, Oldenburg, diese in Bremen und Lauenburg.

b) Auch sie werden in Majores und Minores eingetheilt. Jene zwischen dem Rhein und der Ems; diese an großen schiffbaren Seen (in Belgien).

c) Tolpiacum; Tolppiacum. Zülpich, Zütch im Herzogthum Jülich, 10 Meilen von Cöln.

Tacitus unterbricht den Faden der Begebenheiten in Deutschland, um den Leser mit Wunder- und Göttergeschichten zu unterhalten. Dann erzählt er uns, wie Domitian und Mucian sich den Alpen näherten, und ihnen Valentin, das Haupt der Treviren, gefesselt entgegen gebracht ward. Sein nicht gebeugter Sinn zeigte noch in seinem Gesichte, welcher Geist ihn beseelt hatte. Die Römer hörten ihn bloß an, um seine Sinnesart kennen zu lernen. Er ward zum Tode verurtheilt. Während der Vollziehung warf ihm jemand vor, sein Vaterland sey erobert. So, antwortete er, dient mir der Tod zum Trost. Unter dem Vorwande des zu erndtenden Ruhms, in der That aber aus Hofränken, ward Domitian bewogen, nach Lyon zu gehen. Von hieraus, glaubt man, habe er Cerialis verleiten wollen, ihm den Oberbefehl zu übertragen. Es ist ungewiß, ob er gegen seinen Vater oder gegen seinen Bruder zu Felde ziehen wollte. Cerialis behandelte den Antrag wie einen jugendlichen Leichtsinn, und Domitian, der sich verspottet sah, ergriff die Larve der Zurückgezogenheit und der Studien.

Tacitus giebt uns nun eine kurze Uebersicht von den Juden, die Titus bezwang. Da die Juden Geschichtsbücher hatten, und die Deutschen, so viel man weiß, keine, läßt sich abnehmen, wie der Schriftsteller, der so die Juden kennen zu lernen und aufzustellen suchte, die Germanen mag gekannt haben.

Tacitus gehet nach diesen Zwischenhandlungen auf den Zeitpunkt der Niederlage bey Trier zurück. Civilis hatte sein Heer ergänzt, und sich bey Vetera

an einem sichern Ort gelagert. Mittelst eines durch den Rhein gezogenen Dammes hatte er die Gegend unter Wasser gesetzt. Dennoch wagten die Römer einen wüthenden Anfall. Tacitus beschreibt die Schwierigkeiten, den Erfolg deutet er an. Die Metzelei war minder groß, weil die Germanen nicht aus den Sümpfen hervorkommen konnten. Der Ausgang des Kampfs erhitzte beide Anführer; Civilis glaubte sein Glück benutzen zu müssen; Cerialis wollte die Schande auslöschen. Den Germanen wuchs der Muth im Glücke; die Römer reitzte die Schaam. Die Nacht verging den Barbaren mit Gesang und Geschrei, bey den Römern in Zorn und Drohung. Am folgenden Tage redeten beide Anführer ihre Heere an. Die Rede des Civilis ward mit dem Klange der Waffen und Freudensprüngen aufgenommen. Der Kampf begann mit Stein- und Kugelwerfen und Pfeilschießen, den näher andringenden Feind hielten die Germanen mit ihrem großen Körperbau und überaus langen Speeren ab. Die Römer geriethen in Unordnung, da wieß ein batavischer Ueberläufer dem Cerialis einen von den Jugernern nachlässig vertheidigten Weg, um den Germanen in den Rücken zu fallen. Umgangen und von beiden Seiten angegriffen, flohen diese dem Rhein zu.

Die Chauken senderen dem Civilis Hülfstruppen, doch wagte er es nicht die Städte der Bataver mit Waffen zu schützen; was weggebracht werden konnte, wurde gerettet, alles übrige verbrannt; so zog er sich nach der Insel zurück, wohin ihm die Römer nicht folgen konnten. Tutor, Classikus und

hundert und dreizehn Senatoren von Trier gingen mit ihm. Die übrigen suchten, durch erweckte Theilnahme und durch Geschenke, Hülfstruppen unter den Völkern zusammen zu bringen, denen nach Gefahren lüstete.

Civilis sah sich im Stand, mit vier Heerhaufen, die Classikus, Tutor und Vorax, des Civilis Schwestersohn anführten, bey Arenacum, a) Batavodurum, Grinnes und Badam den Feind zu überfallen. An den beiden letzten Orten war die größte Gefahr; Civilis und Classikus drangen ein, nichts hielt sie auf, die Tapfersten fielen, unter ihnen Brigantikus, des Civilis Schwestersohn, der einen Flügel anführte. Cerialis erschien an der Spitze der Reuterei, und nun gewann alles ein anderes Ansehen. Die Germanen flohen, Tutor und Classikus fanden Kähne, um zu entkommen; Civilis rettete sich durch Schwimmen.

Wenige Tage hernach kehrte Cerialis zu Wasser von Nuys und Bonn zurück, wo er die Winterlager besucht hatte; das Heer war zerstreuet; die Wachen wurden vernachlässigt. Die Germanen nahmen es wahr, sie wählten eine dunkle Nacht, und vom reissenden Strome getragen, überfielen sie die Verschanzung ohne Widerstand. Schweigend nahten sie sich,

a) Jetzt unbekannte Orte, einige muthmaßen, Arnheim, Wagingen, Rhenen, Duerstede. Nicht weit von Batavodurum war Lacvesanum, der Tempel der Läva, wovon noch der Name Levendal übrig seyn soll.

einige enterten die Schiffe und zogen sie an sich, andere schnitten die Seile der Zelte ab, und tödteten die darein verwickelten Römer. Dann füllten sie die Luft mit ihrem Geschrei; entkleidet rannten die Römer umher, die Gewänder um den Arm geschlungen, den Degen in der Hand. Schlaftrunken und fast unbedeckt entkam Cerialis nur durch einen Irrthum der Feinde; sie glaubten ihn am Bord eines Schiffs, welches die Feldherren-Flagge führte, und nahmen es. Cerialis hatte die Nacht bey einer ubischen Frau Claudia Sacrata zugebracht, und die Wachen entschuldigten ihr Vergehen mit der Schande des Anführers, der ihnen befohlen haben sollte zu schweigen, um nicht seine Ruhe zu stören. So hatten sie unterlassen sich anzurufen, und waren darüber eingeschlafen. Am hellen Tage kehrten die Feinde auf den genommenen Schiffen zurück, und das Schiff des Anführers brachten sie auf der Lippe der Velleda zum Geschenk.

Civilis wollte ein Schiffstreffen versuchen, und die Zufuhr aus Gallien auffangen. Cerialis trieb ihn zurück über den Rhein, wo er nichts weiter wagen durfte, plünderte die Insel der Bataver, verschonte aber die Aecker und Landsitze des Civilis, nach der gewöhnlichen Feldherrn-Klugheit. Die Insel ward beym eintretenden Herbste von den häufigen Regengüssen und den ausgetretenen Flüssen überschwemmt; sie erhielt das Ansehen eines Sees; weder die Flotte, noch die Zufuhr konnte sich nahen. Die Legionen hätten können zu Grunde gerichtet werden, die Germanen wollten es, man giebt dem Civilis

Schuld, daß er sie durch Betrug abhielt. Wahrscheinlich wird es dadurch, daß nach wenigen Tagen die Uebergabe erfolgte. Certalis bot durch heimliche Boten den Batavern Frieden, dem Civilis Verzeihung an, und suchte die Velleda und ihre Verwandte durch Ueberredung zu gewinnen. Die Bataver waren des Kriegs müde, und mit Civilis unzufrieden. Er selbst sah ein, daß er enden müsse. Der Kriegsbeschwerden war er überdrüssig, so ließ er sich auf einer Brücke die in der Mitte abgebrochen war, mit dem römischen General in Unterhandlungen ein.

Das Weitere hat das Meer der Zeit verschlungen; wie in einen tiefen Schlund ist die Geschichte versunken, und wir sehen nur was dahin und was wieder entstanden ist. Dahin ist die Macht der Römer. Noch stehen die Deutschen und Bataver.

Funfzehntes Capitel.

Bruchstück.

Ich weiß nicht, ob ich eines Bruchstücks erwähnen darf, das der gelehrte österreichische Arzt Wolfgang Lazius im Anfange des 16ten Jahrhunderts für ein Excerpt Velleji aus der gallischen Geschichte ausgiebt. a)

---

a) Commentariorum reipublicae romanae Libr. 18. l. c. 8.

Wer eine Nase hat, sagt Voßius, wird genugsam riechen, daß der Styl den Geruch eines, um einige Jahrhunderte jüngern Schriftstellers, als Vellejus, habe. Doch das Bruchstück ist alt, da es sich schon in der Chronik des Probstes (nicht Abts, wie ihn Voßius und andere nennen) des Klosters Urlsperg a) in dem Capitel findet, in dem er von Augspurg oder Rhätien handelt. Lichtenau, der 1215 Probst ward und 1240 gestorben seyn soll, ist nur der Fortsetzer einer Chronik, die schon 1099 angefangen ist. b) Der Sage wegen, wenn es auch sonst nichts ist, und Lipsius Recht haben sollte, quod Gesnerus in bibliotheca adnotat, Wolfgangum Lazium habuisse de bello in Suevos, nugas arbitramur, mag das Bruchstück hier eine Stelle einnehmen.

„Während dieses in den Rheingegenden vorfiel, erhielt das römische Volk eine schwere Wunde an den norischen Grenzen. Dort hatten in einer gleichen Ebene, in dem eingenommenen Rhätien, germanische Völker am Zusammenflusse zweier sehr reißenden Ströme, das offene Lager mit einer Stadt gedeckt, die sie nicht mit einer Mauer, sondern mit Wall und Graben umringten, und Cisara nannten. Sie gaben ihr diesen Namen, der Göttin Cisa zu Ehren, die sie aufs heiligste verehrten. Ihr nach barbarischer Bauart aus Holz aufgeführter Tempel blieb unverletzt, als die römische Colonie von dort abgeführt wurde; und als er aus Alter zusammen-

---

a) Die Abtey ward erst 1249 nach Lichtenaus Tode errichtet.
b) Peutinger gab sie zuerst 1515 heraus.

fiel, ertheilte er der Erdspitze den Namen. Um die Einfälle der Barbaren abzuwehren, umzingelte der Prätor T. Aenius am ersten August die Stadt mit seinem Heere. Er selbst verschanzte sich sorgfältig mit der martischen Legion an der Mittagsseite der Stadt, welche allein zugänglich war. Mit einer unglücklichen Kühnheit lagerte sich Avar, der Sohn des Königs Bagudis, mit der ganzen Reuterei und den macedonischen Hülfstruppen an der Abendseite, woher die Barbaren kamen, zwischen dem Flusse und dem Walle, jenseits des Flusses; einem zum Lager wenig geräumigen Orte. Ein schöner Stamm, in der römischen und griechischen Literatur gleich unterrichtet! Am neun und funfzigsten Tage nach der Ankunft, der als das vorzüglichste Fest der Göttin Elsa mehr Spiel und Muthwillen, als Schreckbilder verkündete, brach plötzlich aus den nächsten Wäldern eine scheusliche Menge Barbaren hervor, und griff unerwartet das Lager an. Die ganze Reuterei, und was noch mehr zu bedauern war, die Bundesvölker wurden aufgerieben. Avar, der lebend in königlichem Schmuck den Feinden in die Hände fiel, ward wie das Vieh geschlachtet. Mit nicht minderem Glücke, aber mit mehrerer Tapferkeit griff die Besatzung den zu Hülfe eilenden Prätor an. Die Römer waren nicht träge im Widerstande. Habbino und Caccus, zwei Anführer der Besatzung, fielen an der Spitze der Reuter. Schon war der Kampf dem Ausschlage nahe, als die Freunde der Besatzung, nach schon erfochtenem Siege am jenseitigen Ufer, zur Hülfe herbey eilten, und mit vereinten Kräften das Lager

anfielen. Vergebens hatte der Prätor einen etwas erhöheten Hügel besetzt, er ward niedergehauen, da er mit römischer Kraft widerstand. Die göttliche Legion ward so von Grund aus vernichtet, daß auch nicht eine Bote übrig blieb. Nur der Kriegs-Oberste Verres allein entkam über den Strom, und verkroch sich in den umliegenden Sümpfen. So entging er einem ehrenvollen Tode, um nicht lange hernach als Proconsul in Sicilien, durch seinen schändlichen Geitz, einen schimpflichen Tod zu verdienen."

Verres ward im Jahre Roms 679 Prätor in Sicilien. In eben dem Jahre als Arioviſt in Gallien einfiel, 71 J. v. C. G., funfzehn Jahre, ehe Cäsar die Helvetier und Arioviſt besiegte. Für einen Titus Aenius Milo schrieb Cicero eine Vertheidigung. Dieser kann nicht der Erschlagene seyn. Die Niederlage bey Cisara, fällt in eine noch frühere Epoche, wo man sie keinem historischen Zusammenhange anreihen kann. Von der Stadt Cisara und der Göttin Cisa, habe ich nichts auffinden können.

Sechzehntes Capitel.

Schluß.

Nach dem beendigten Kriege des Civilis, sagt der Herr von Gagern, sank die alte trevirisch-germanische Freiheit, wenn ihr auch noch Formen blieben. —

(131) Es werden absorbirt, es verschwinden (125) immer mehr die einzelnen zahllosen Völkernamen, die ohnehin von den fremden Historikern entstellt, verwechselt und vermehrt werden. Statt ihrer erscheinen die föderativen Namen stärkerer Reiche und Eidgenossenschaften. Geten, Alemannen oder Sueven, Franken und Sachsen, und bald Burgundionen, Vandalen und Longobarden.

Schon zu Taciti Zeit hatten einige Völker ihr Daseyn verloren. Nächst den Tenchterern, heißt es (de m. G. 33.), kam man ehemals zu den Brukterern, jetzt sagt man, daß die Chamanen und Agrivarier eingewandert, die Brukterer aber vertrieben und gänzlich ausgerottet sind. In den Annalen redet Tacitus von der Vertreibung der Ansibarier unter Nero, weil die Brukterer sie im Stiche gelassen. Diese Vertilgung, bemerkt der Römer mit inniger Zufriedenheit, geschah nicht durch die Waffen der Römer oder Gallier, sondern durch die Hände der Mitbrüder. Ueber 60,000 fielen, aus besonderer Gunst der Götter für Rom. Super sexaginta millia non armis telisque Romanis, sed quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt, — favore quodam erga nos deorum. Wie wichtig Tacitus diese Vertilgungswuth der Germanen unter einander hielt, beweiset sein heißer Wunsch, daß sie fortdauern möchte. Maneat quaeso duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui, quando urgentibus imperii fatis nihil jam praestare fortuna melius potest, quam hostium discordiam.

Nach den Zeiten, in denen Tacitus lebte, sagt

der H. v. Herzberg, a) führten die römischen Kaiser nur Vertheidigungs-Kriege gegen die Deutschen, und keiner derselben war entscheidend. Dieser Staatsmann redet auch von der Vereinigung verschiedener kleinen Völkerschaften zu großen Nationen, die immer mehr aus dem Innern von Deutschland und von den Ufern des baltischen Meeres gegen die Provinzen des römischen Reichs vordrangen. Die Deutschen fochten nicht allein unter den Römern gegen die Deutschen, sondern schwangen sich zu den höchsten Ehrenstellen. Julius Varus Maximinus, der von 235 bis 237 regierte, war ein Thracier, sein Vater Mica ein Gete, seine Mutter Abala eine Alanin. Kein Römer wüthete ärger gegen die Germanen; er nahm den Titel ihres Ueberwinders an. Magnentius war nach Victor und Zosimus ein Deutscher oder Gallier vom Jahr 350 bis 353. Silvanus, ein Sohn des Generals Bonitus, ward, nachdem er während 28 Tagen gegen Cäsar im Jahr 355 gewesen war, in einer christlichen Capelle zu Cöln erstochen. Bonitus, ein Franke, war einer der besten Generale des Kaisers Constantins, und dessen größte Stütze gegen Licinius, so wie auch der alemannische König Eurok, (Erok oder Crocus.).

Im vierten Jahrhundert kommen bey Ammian viele ausländische, oder, um nach Römer Art zu reden, barbarische Namen vor, wie Agilo, Scudillo, Malarich, Mellobaud, Caniogais, die zu hohen Ehrenstellen gelangten. Die Geschichte der Kaiser

---

a) Zwei Abhandlungen A. d. Franz. Leipz. 1782. S. 16.

Constanz und Julian bestätiget, daß die Einfälle der Germanen oder Deutschen in Gallien immer Unternehmungen ihrer Seits waren, und daß die Römer nie etwas weiter erkämpften, als Frieden mit ihnen.

Nach dem Hrn. v. Gagern (173) findet man schon im ersten Jahrhunderte Spuren einzelner Gläubigen in Germanien und Pannonien vor, und nach Spittler a) gab es im zweiten Jahrhunderte christliche Kirchen bey den Deutschen.

Von Bergwerken und Metallgruben ist schon etwas vorgekommen. Tacitus gedenkt derjenigen, die in der Gegend von Marburg, im heutigen Schwarzwald b) Quintus Curtius Rufus, der Geschichtschreiber Alexanders, entdeckt haben soll. Er war nach einigen eines Fechters, nach andern des Kaisers Tiberii Sohn. Die Grube war unbedeutend.

---

a) Grundriß der Gesch. der christl. Kirche S. 38.

b) In agro Mariaco.

Zusatz

zur Seite 260. Z. 2.

Anstatt im Meldischen ließt Oberlin nach Morus, in seiner Ausgabe des Cäsar, in Belgis, im Belgischen, weil die Melder, Meldae, mitterländisch waren, bey denen wahrscheinlich keine Flotte zur Ausrüstung nach Britannien erbauet werden konnte. Cellarius sagt: Ad latus Parisiorum sub Matrona Meldi sunt, Strabonis Μέλδοι, Plinii Medi liberi, Ptolemaei Μέλδαι nec Caesari ignoti. Ptolemaeus oppidum attribuit Jatinon, Ἰάτινον, nunc Meaux dicta. Die Gegner dieser Meinung verwerfen die Berufung auf Strabo ubi Lexovii dicuntur maritimi, non idem Meldi. Strabo sagt aber, daß die Melder unweit Paris an der Seine wohnten. Circa sequanam fluvium sunt et Parisii — et Meldi et Lexovii, Oceano vicini. (Lib. IV.) Paris wird hier Lucotetia genennt. Im Register sagt Oberlin selbst Meldae, ceux de Meaux. Sed creditur corruptum ex Belgae. Morus bemerkt, daß es zwei Völker hat geben können, die den Namen geführt.

Register.

Abala 412.
Abalus 20. 21.
Abburg 87.
Abensberg 105.
Abier 55.
Abisontes 136.
Ablas 44.
Abnoba 140.
Abodiacum 105.
Abrisontes 136.
Abulfeda 9.
Abusena 105.
Abzwacker 85.
Achil 108.
Acichorius 193.
Acitavones 137.
Acmenatum 73.
Acqs 253.
Acqui 227.
Acron 175.
Acronium 104.
Acronius 174.
Adam von Bremen 21.
Adansonia 15.
Adelung 5. 10. 18 ff. 27. 37. 42 f. 46. 48 ff. 56. 62. 65. 111 f. 116. 119. 129. 150 ff. 162. 211. f. 233. 298. 301. 306. 320 f.
Ad fines 103.
Adgandester 343.
Adigo 235.
Ad Lullia 93.
Adrana 324.
Adria 159.
Adrian 106.
Adriatisches Meer 4. 68. 101. 159.
Adrametum 8.
Ad tres lares 126.
Advaca Tungrorum 393.
Advatiker 88. 91. 248 f. 262. 292.
Advatuca 266.
Aeduer 156. 159. 239. 241 f. 262. 269. 272 f. 275 ff. 344. 351.
Aeetes 205.
Aegestus 98.
Aeginum 97.
Aegypten 14.
Aegyptische Stadien 107
Aelian 11.
Aelius Catus 55.
Aemilius 171 f.
Aemilius Longinus 387.
Aemilius Paulus 223.
Aemona 205.
Aenobarbus 189.
Aeolien 207.
Aeschylus 4.
Aesculap 216.
Aestraei. Aestier 113. 118. 133.
Aethiopien 12. 93.
Aetolier 303.
Afrika 8. 119.

Agathias 56. 58.
Agathumeres 56.
Agendicum 276.
Agilo 412.
Agri decumates 37, 89.
Agrippa 75. 86. 143. 309.
Agrippina 146. 309. 378.
Agrippiner 146. 309. 378.
Aire 253.
Aisacus 136.
Aix 39. 159. 230 253.
Akko 264. 268.
Akropolis Damasca 104.
Alacerdo 303.
Alamen 103. 412.
Alarich 29.
Albanien 165.
Albert von Glouceſter 152.
Albiano 105.
Albier 241.
Albiniona 90.
Albis ſiehe Elbe.
Alces 296.
Alcimonius 105.
Alcis 121.
Alemannen 26. 49. 56 ff. 114 f. 121 ff. 147. 471.
Alesia ſtatt Aſien 278.
Alexander 15 f. 16. 22. 52 f. 63. 107. 131 f. 217.
Alexander Severus 32.
Alexandriniſche Stadien 107.
Alfred 152.
Aliso 124. 139. 314. 332.
Allemagne 38.
Allemannenplatz 60.
Allia. Allier 29. 161. 241. 243.
Allobrogen 57. 177. 230 f. 240 f. 242. 363.
Allobrogicus 230.
Almond 58.
Alpen 17. 58. 68 f. 98 ff. 104. 107. 135 f. 141. 143. 156. 158 f. 175. 178 f. 183 f. 220. 256. und ferner.
Alsheim 124.
Alſen 34.
Alta ripa 85.
Althammer 320.
Alting 91.
Altiſſima turris 89.
Altmühl 58.
Altrip 85.
Alt Wettern 114.
Amalchium 17.
Amaſius 139.
Ambarrer 242.
Ambatinus 85.
Amberfluß, See 105. 135.
Ambiliaten 251.
Ambianer 93. 247. 251. 283.
Ambiatinus pagus 86.
Ambiaat 156.
Ambiorix 88. 262 ff. 285. 300.
Ambronen 102 f. 234.
Ambronicus pagus 238.
Ameland 4.
Amiens 93. 247.
Aminias 215 f.
Amiſius 139.
Ammian 59. 68. 81. 83. 99. 105. 114. f. 130 f. 306. 393. 412.
Ampſaner 98.

Anacharsis 53.
Anartische Dacier 296.
Anas 304.
Anchersen
Ancona 1.
Ancyra 71. 208.
Andatinum 84.
Andecaven 286.
Ander 269.
Andernach, Andernacum 84. 86.
Andero 74.
Andes 250.
Andethannatis 86.
Andien 286.
Andigista 216.
Andomari fanum 93.
Andomatunum 84.
Andromachus 157.
Angeln 49.
Angern 119.
Angers 250.
Angili 36.
Angler 62. 119.
Angones 68.
Angora 208. 215.
Angrivarier 61. 119. 127. 257. 333. 337.
Anidas 225.
Anio 137. 163. 164.
Anisus 106.
Ankaliter 261.
Annius 409.
Anno 63.
Annoreste 171 f.
Ansibarier 127. 355 f. 411.
Anteverta 151.
Antibes 272.
Antigonus 202.
Antigonus Gonata 195.
Antiochus 194. 206.
Antipater 194. 206. 216.
Antiphanes 14.
Antipolis 230.
Antium 85. 168. 190.
Antonius 26. 110. 303. 380.
Antonius primus 365.
Anville 259.
Aosta 102. 137.
Apenninen 68. 101.
Apollo 109. 292.
Apollonius 3.
Appian 4. 48. 62. 107. 109 f. 299. 308.
Appium
Appuanische Ligurier 219 f. 224.
Avulien 165. 191.
Aquae Helvetiae 238.
Mattiacae 114.
Saliae 159. 230.
Statiellatae 227.
Tarbellicae 253.
Aquileia 99. 101 f. 206.
Aquitaner. Aquitanien 68 f. 73. 137. 238. 251. 272.
Ara 36.
Arabischer Meerbusen 8. 12.
Arae Flaviae 105.
Arage 101.
Arar 74.
Ararat 297.
Araris 353.
Aravisci 131.
Araxes 45.
Arberg 83.
Arbon. Arbor felix 103.

Ardea 162.
Ardennen 265 f.
Ardgis 45.
Arecomici 70 f. 298.
Arenacum 89. 405.
Aretium, Arezzo 168 f. 219.
Argens 155.
Argentaria 83.
Argentina 83.
Argenton 246.
Argentoratum 84. 145.
Argillae 45.
Argonauten 3. 10. 205 f.
Argonautica 10.
Argoulle 93.
Arier 121.
Ariminium 184.
Ariovist 113 f. 153. 244 ff. 298.
Aristius 274.
Aristoteles 4. 7 f. 107. 158.
Arko
Armentarium 89.
Arminius siehe Herrmann.
Armorica 286.
Arnheim 89. 405.
Arola 59.
Arpe 332.
Arragonien 304.
Arrak 15.
Arras 93. 247. 288.
Artemidorus 22. 80.
Artobriga 106.
Arupenum 110.
Arufer 105.
Arverner siehe Auverner.
Asburg 377.
Ascanien, Ascanes. Aschenas 82.
Asciburgium 87. 140. 377.
Asien 29. 118. 152. 158.
Asinius Pollio 56.
Quadratus 56.
Astarte 8.
Asthaca 358.
Astico 5.
Asturien 304.
Atagin 136.
Atesinus 101.
Athen. Athener 4. 132. 197.
Athenacus 158. 307.
Atnoba 124.
Atrebater 93. 247. 261. 278. 283.
Atrecht 93. 247.
Attalisch 214.
Attalus 207.
Attilius Regulus 171 f.
Attuacuten 393.
Attuarier 115.
Atuatuca 88.
Atur 253.
Auberfluß 234.
Audena 227.
Aue 119.
Auerochsen 297.
Auginus 219.
Augsburg 104. 136. 312. 208.
Augst 104.
Augusta 85. 102.
Augusta Emerita 304.
Nemetum 73.
Praetoria 167.
Rauracorum 240.
Suessionum 312.
Trovirorum 312.
Veromanduorum 312.

Augusta Vindelicorum 104.
Augustodunum 74.
Augustomagum Suessionum 93 f.
Augustomagum Silvanectum 312.
Augustus 16. 21. 46 f. 69. 74. 96 f. 110. 135. 137 f. 154. 214. 311. 314. 316. 321.
Aulerker 156. 249. 252. 269. 276.
Aulus P. A. Luscus 224.
Aurach 105.
Aurelian 10.
Aurelius Victor 83. 185.
Ausch 253.
Ausker 253.
Ausonius 73. 114.
Austrasien 9. 119.
Austravia 4.
Autariek 108. 109.
Autarius 108.
Autün, Autüner 74. 156. 241 f.
Auvergne 73 f. 166 f. 137. 183. 230. 242 f. 269 f. 273.
Aux 253.
Avanche 103. 238. 364.
Avar 409.
Avarca 131.
Avaricum 270 f.
Avarim 58.
Avarper 36.
Avenio 230.
Aventien 31.
Avionen 36. 62. 119.
Avitus 355.
Avranches 256.
Arona 248.
Baalbek 9.
Babenhausen 105.
Babylon 194.
Babylonische Backsteine 229.
Bäbius 192.
Baceniswald 60. 140. 265.
Bacharach 86. Bacchi ara
Badajoz = Badia 304.
Baden 104. 238.
Badenburg 114.
Baduhinnerwald 126. 345.
Bagacum 88.
Bagäum 247.
Bagneres 72. 255.
Bagudes 409.
Baharem Inseln 8.
Balanos 229.
Balare 59.
Balearische Inseln 8.
Baltas. Baltia. Baltica 21.
Bandiler 26.
Bar 130.
Barbitomagus 246.
Barden 79. 306.
Bardili 157.
Bardoni 50.
Barritus 306.
Bartolomeo Tedesco 1.
Basel 83. 103. 240.
Basel Augst 240.
Basilea 83.
Basileia 113.
Basilia 21.
Bastarner 26. 109. 118. 129 f. 133. 197.
Bastetanisch 305.

Bastuler 305.
Bataver. Batavia 65 ff. 89. 91. 105. 115. 125. 141. 143. 299. 332. 334. 363 f. 366. 371. 386. 406.
Batavodurum 89. 405.
Batenburg 65.
Batrachomyomachie 2.
Battenburg. Battenhusen 89.
Baumwolle 14.
Bauzanum 105.
Bavaeum 90.
Bavay 88. 91.
Bauxanum 105.
Bauxare 106.
Bayer 4.
Bayern 100. 129. 138.
Bdellium. Bedella. Bedellium 2.
Beaumont 93.
Beauvais 77. 93. 247.
Beauveri 10.
Becco 153. 365.
Beda 86. 124.
Bede Niet 125.
Begai 247.
Belchusen 87.
Belgica. Belgium. Belgien. Belgier 24. 48. 65 ff. 72. 82 ff. 87 f. 92. 112 141. f. 152 f. 239. 247. 260. 283. 298. 316.
Belgische Cimbrer 123.
Belgius 193. 200. 211.
Belizia. Bellinzona 106.
Bellagines 132.
Bellovaker 77. 93. 247. 276. 283.
Belloves 155 f. 159.
Bellus Mons 93.
Belt 21.
Beltuno 105.
Bentheim 127.
Berchem 87.
Berg Castel 87.
Bergamus 133.
Berg-Gallier 178. 180. 187.
Bergos 35.
Bergstraße 125.
Bergwerke 45 f. 102. 129. 260. 271. 302. 351.
Bergzabern 145.
Bernewitz 124.
Bernhard 124. 179.
Bernstein 1 ff. 5 f. 18. 20 ff. 31. 112. 117. 213.
Berry 151. 270.
Berunum 105.
Besançon 239. 241.
Betaser 88. 91. 392.
Betau 115.
Betica 305.
Betis 302.
Betoritis 97.
Betunum 105.
Beurect 74.
Beuren 105.
Bibacum 121.
Bibracte 74. 242. 275. 281.
Bibrax 94. 248.
Bibroker 261.
Biel 103.
Bienen 144.
Bigarre 253.
Bille 119.
Bingen 85. 397.

Biörnstahl 50. 51.
Biscayer 305.
Bithynien 8. 131. 157. 206. 209. 214. 216.
Bito 74.
Bituitus 251.
Bituriger 73. 156. 269 f. 281. f.
Blaboriciacum 106.
Blagrum 215.
Blariacum 106.
Bleek 87.
Blondicus
Blücher 148.
Blueium 216.
Blutberg 86.
Boates 253.
Bochart 6. 19.
Bock 2.
Bodanieus. Bodensee 104. 123.
Bodinus 42.
Bogodotarus 215.
Böhmen 6. 113. 119. 140.
Boier 113. 118. 129. 159. 169 f. 176 f. 182. 185 ff. 211. 221. 233 f. 240. 243. 270. 298.
Beioarier 129.
Beriobriger 85.
Boiodalus 355.
Boiodurum 106.
Boiorix 32. 253. 236.
Bologna 219.
Bolus 233.
Bolzano 206.
Bonamy 259.
Bonitus 412.
Bonn 65. 86. 371. 375 f.
Bononien 93. 192. 219.
Boppert 85.
Borbutomagus 145.
Bordeaux 243.
Börebietas 54. 132.
Bormia 227.
Bory de St. Vincent 10.
Borysthenes 10. 95. 118.
Bosphorus 45.
Botzen 106.
Boucon 253.
Bouconica 145.
Boulogne 93. 248.
Bourbonnais 159.
Bourges 73.
Bourgogne 230.
Bouterone 240.
Bovisasmum 113.
Boyemi 129
Bozberg. Bözen 104. 364.
Brabant 92.
Bragur 39.
Braminen 16.
Brankus 177.
Brandenburg 46. 117.
Branjolais 242.
Bratuspantium 93. 248.
Braunschweig 125.
Bregenz 104. 137.
Breisgau 140.
Bremen 126. 337 f.
Brennen 18. 135.
Brennus 71. 153. 162. 191. 200. 206. 211.
Breones. Briones 135.
Breuci. Breuni 135.
Brescia 159.
Bresse 242.

Bretagne 249.
Breuni 135.
Briogus saltus 260.
Briganier. Brigantier. Brigiani. Brigantium 100. 104. 137.
Brigobanna 105.
Brinio 368.
Brio 260.
Brisach 140.
Brisgau 240.
Brissacus 140.
Britannien 6. 10. 20. 81. 90. 92. 113. 250. 258. 400.
Britannischer Ocean 146.
Brittomarus 168 f. 172. 175.
Brittenburg 90.
Brixantae. Brixentes. Brixen 136.
Brixia 133.
Brocomagum 84.
Brodentia 121.
Bronnet 65.
Brook 126.
Brotier
Bructier. Brukterer. 61. 95 f. 98. 127. 154. 257. 327. 356. 373. 411.
Brumt 84.
Bruttien 191.
Brutus 110.
Bubiemum 96.
Baccinobanten 59. 123.
Buchbach 121.
Buchi 253.
Buctaren 46.
Budinen 131.
Büh. Büjer 243.
Bürch. Bürk 243.
Burdigala. Burdigallia 75.
Burgundionen. Burgunder 26. 112. 121. 144. 148. 150. 411.
Buridenser 154.
Burii 117 f. 122. 154.
Burnueum 87.
Busching 50.
Bütau. Bütow 122.
Butomer 96.
Byrchamen 97.
Byrebistas 55.
Byzantium. Byzantinus 17. 22. 206.
Cabillonum 74. 274.
Caccus 409.
Cäcilius 169.
Cäcina 103. 327 ff. 364.
Caceus 409.
Cadane 358.
Cadence 287.
Cadix 302.
Cadmus 8.
Cadurker 73. 269. 287.
Cahors 73. 287.
Caius Aurelius 185.
C. Calpurnius Piso 224.
C. Cassius Longinus 228.
C. Claudius Pulcher 226.
C. Flaminius 218.
C. Livius Salinator 218.
C. Marcius Figulus 230.
C. Manlius 232.
C. Martellus 50.
C. Sulpicius 164
C. Tullius Cicero 266.
Calais 8. 248.

Calamis 16.
Caledonier 117.
Caleſium, Caletum 8. 283.
Caligula 85. 90. 345.
Caliſia 121.
Calon 377.
Calpe 305.
Calucones 136.
Cambaules 193. 311. Zeile 21 ſtatt Canebrulus.
Cambrai 91. 145. 247.
Cambus 83.
Camillus ein Gallier 309.
Camillus 155. 162 f. 193.
Camillus Filius 165.
Cammaracum 91. 229.
Cammeric 91.
Cammenus 69.
Campanien 164.
Campi canini 106. 184.
Campodunum 100. 104.
Cananäer 9.
Canara 197.
Canäani 51.
Cäninäri 175.
Caninefaten 90. 119. 346. 368. 371. 386.
Caninius 286 f.
Canna 181.
Cantabrier 305.
Capellatium 59.
Cäpio 72. 205. 232.
Capito 367.
Capitol 162.
Capnobata 55.
Cappadocien 71. 215.
Caracalla 56.
Caraniſca 86.
Caracaten 396.
Carcaſſoni 256.
Cäreſer 88. 248.
Carien 8.
Carini 112.
Carrier 68. 100 f.
Cariovalda 333.
Carmania 358.
Cärner 68. 100 f. 104.
Carnuter 29. 74. 186. 249. 261. 268. 282. 286.
Carocotinum 94.
Carodunum 121. 131.
Carolinger 144. 148.
Carpathen 123. 197.
Carpi 123.
Carrodunum 130.
Cartoja 8.
Carthago, Carthager 8. 22. 170. 176 f. 261. 268. 282. 286.
Cärtner 29.
Cartregat 35.
Cartris 351.
Carvilius 261.
Caryſtus 227.
Cäſar 6. 21. 23. 26 f. 36 ff. 55. 61. 66. 68. 75. 83. 86. 92 f. 102. 106. 112 ff. 123 f. 133 f. 137. 141 f. 142. 144. 148. 152. 154. 175. 213. 232 ff. 289 ff.
Cäſar Auguſta 304.
Cäſarvmagus 93.
Caſpingius 90.
Caſſel 87. 93. 114.
Caſſiteriſche Inſeln 7.

Cassivellannus 260 f.
Cassuben 121.
Castella Trajani 85.
Valentiana 85.
Castellum Cattorum 114.
Menapiorum 87.
Morinorum 87.
Castenwald 120.
Castor Saocondavi 216.
Castra Petrensia 105.
Castrum Rauracense 104.
Castum nemus 120.
Catalaunum 94.
Catamantales 239.
Catanas. Catanien 358.
Catenates 136.
Cathilker 98.
Cathyarier 70.
Cativulcus 88. 262 f. 266.
Cato 154. 200.
Catregat, Cattogat 135.
Catten 25. 60. 68. 89. 98. 114 f. 124 f. 133. 311. 324. 338. 343. 348. 351. 356. 383.
Cattendyk 92. 96.
Cattumer 348 f.
Catualda 112. 341.
Catulus 238.
Caturiges 137.
Cauchen, Cauci, Cauken 26. 61. 126. 128. 327.
Cauler 46.
Caulzer 96.
Cauzen 46.
Celeja 106.
Cellarius passim
Celten 18. 42 f. 52. 68 f. 109. 146. 155 f. 172. 214. 226. 229. 233. 238. 315.
Celtiberier 154 f. 233. 304.
Celtica 20. 26. 41. 43.
Celtillus 269.
Celtisch 117. 144.
Celto-Scythen 42.
Cembra 51.
Cenimagner 261.
Cenomanen 68. 159. 219. 252. 261.
Centronen 92. 242. 262.
Ceraunische Berge 197.
Cerealis 397 ff. 401.
Ceres 80.
Ceretejus 193 ff. 211.
Cetische Gebürge 106.
Cetius 104.
Cevennen 143.
Chädiber 112. 129.
Chaibones 123.
Chaler 62.
Chalons 94. 241.
Chalusus 46. 140.
Chamaver 127 f. 257.
La Chapelle 93.
Charolais 242.
Charpeigne 84.
Chartres 156. 249.
Charuder 62.
Chassuarii. Chatuarii 96. 98. 115.
Chastellane 138.
Chaucer 153. statt Chancer.
Chaucer. Chauci, Chauker 46. 124. 126. 153. 301. 337 f. 350. 355. 363. 400.

Chauler 96.
Cherfluß 271.
Cherſones 206.
Cherſoneſiſche Halbinſel 32. 47.
Cheruſker 25. 61. 96 ff. 124 f. 148. 301. 313. 315. 333. 339. 341. 348. 350. 352. 356.
Chiavenna 106.
Chios 157.
China 6.
Chlodowich 57.
Chochilaicus 35.
Chreſtes 157.
Ciabrus 105.
Cicero 48. 82. 85. 157. 238. 262.
Cilano 297.
Cilicier 217.
Cimber 244.
Cimbershafen 43.
Cimbrer 24. 26. 31 ff. 37 f. 40 ff. 46. 48 ff. 62 f. 75. 77. 96. 99. 109. 114. 123 f. 154 f. 231 ff. 247 f. 279 f.
Cimbriſch Cherſones 24. 62.
Cimbriſche Halbinſel 119.
Cimbri Veroneſi 50.
Cimmerier 10. 41. 44 ff. 54. 131.
Cimmeriſcher Bosphorus 46. 108. 131.
Cimmerius 46.
Cincibilis 228.
Cingetorix 259. 261.
Ciſa 408.
Ciſara 408.
Cisrhenana 68.
Civilis 91. 127. 146.
Clarus mons 73.
Claſſicus 146. 384 ff. 396 ff.
Claude Bouterone 240.
Claudian 126. 136.
Claudius 23. 309. 348. 351 f.
Claudius Civilis 365 ff. 400.
Claudius Labeo 386. 396.
Claudius Pulcher 226.
Claudius Victor 381.
Clautenarier 100.
Clavenna 106.
Cleomides 107.
Cleomenes 196.
Cleopatra 12 f.
Clepidana 130.
Clermont 73.
Cleven 106.
Clitarchus 48.
Clondicus 197 f.
Clunia 106.
Clüver, paſſim.
Cluſium 159 f. 167.
Cneius Bebius Tamphilus 223.
Cneius Dolabella 360.
Cn. Domitius Ahenobarbus 189. 230.
Cn. Manlius 155. 208. 218.
Cn. Papirius Carbo 232.
Cn. Sextius Calvinus 230.
Cobander 62.
Coblenz 86.
Codaniſcher Meerbuſen 33. 128.
Codanonia. Codanus 33.
Cojos 240.

Colatta 51.
Colberger Heide 35.
Colchis 205
Cold 117.
Colduer 96.
Colduler 117.
Coldulus 113.
Colerus 120.
Cölesyrien 9.
Cölius mons 105.
Collerſee 63.
Colmar 65. 83.
Cöln 65. 144. 146. 309. 357. 362. 365. 375. 386. 390 ff. 393. 400
Colonia Agrippina 309. 357.
Colonia Auguſta 312.
Colonia Morinorum 312.
Colonia Trajani 27.
Comer-See. Comum lacus 135.
Comius 144. 146. 309. 357. 362. 365. 375. 386. 390 ff. 393. 400.
Comus 133.
Concolitanus 172.
Concordia 145.
Condanonia 34.
Conde 92. 247.
Condivicuum 251.
Condruſer 88. 256. 266.
Conetodunus 268.
Conſluens 86.
Congentiatus 231.
Conving 129.
Conſentius 94.
Conſtantia. Conſtanz. Coſtnitz 104.
Conſtantin 84. 139. 150.
Conſuantes 136.
Convictolitanes 272 f. 275.
Copal 2.
Coraxer 303.
Corbulo 73. 126. 350.
Cordova, Corduba 302. 307.
Corfeuil 249.
Coriovallum 88.
Cornelius 177. 186. 190.
Cornelius Aquinas 367.
Cornelius Cethegus 190.
Cornelius Coſſus 175.
Cornelius Fronto 94.
Cornelius Nepos 14.
Cornus 80.
Coronolus 187.
Correus 283 f.
Corvinus 165.
Cöſia ſilva 140.
Coſſini 22
Coſta 50.
Cotance 252.
Cotiſo 132.
Cotuantii 100. 136.
Cotuatus 268.
Cotus 272.
Coveliacā 105.
Crani 98.
Crain 110.
Cranzius 119.
Credilius 93.
Creil 93.
Cremea 217.
Cremena 176. 185 ff. 192.
Critias 11.
Cronium 18.
Croſſen 117.

Crotoi 94.
Cruptoricis villa 126. 345.
Cteſias 1.
Cuad 117.
Cubi = Bituriger 73.
Cugerner 87. 377.
Curland 21.
Curtius 52. 351.
Cuſum 117.
Cuſus 342.
Cyaxares 45.
Cylipenus ſinus 119.
Cypern 8.
Cyropiaca 18.
Cyrrhegeten 95.
Cyrus 131. 156. 158.
Czaslau 124.
Dacien 109.
Dacier 118. 131. f. 142. 296.
Dalmatien 197. 230. 312.
Dalwin 62.
Damaſia 100. 104. 136.
Damna 35.
Danala 215.
Dankwerth 34.
Dänen 33. 36. 124. 145. 150.
Däniſche Inſeln 33. 35. 37. 119. 124.
Danneberg 62.
Danubius ſ. Donau.
Daorta 108.
Dardanen, Dardania, Dardanus 103. 197. 200. 206.
Dariorigon 251.
Darius Hyſtaſpis 17. 111. 132.
Darſier, Daſera, Daſereter 108.
Daukionen 129.
David 8.
Dawkins 10.
Dax 253.
Daxippus 44.
Decem pagi 84.
Decetia 272.
Decimus Brutus 308.
Decius 167.
Decumatiſche Felder 89.
Deiotar 215 f.
Deiſter 297.
Deit 39.
Delphinat 178. 242.
Delphiſcher Apoll 184.
Delphiſche Stadien 107.
Delphos 40 f. 48. 66. 71 f. 109. 194. 200.
Dena 124.
Deppa 94.
Derba 216.
Detmold 32. 39.
Deuringii 146. 148. 153.
Deutorix 97.
Deutſch. Deutſche 34. 40. 146. 148. 153.
Deutſche Cimbern 127.
Deutſches Meer 25.
Deutſchland 118. 130. 142. 144. 148 f. 156.
Dhaod 31.
Diablinter 251 f.
Diadem 157.
Dicinäus 132.
Diedenhofen 34.
Diedenhille 39.
Dieppe 94.
Dieſſen 105.

Diet 39.
Dijon 84.
Dillingen 105.
Dindymena. Dindymus 216.
Dio Caſſius. paſſim.
Dioeletian 24.
Diodor 21 f. 40 f. 129.
Diogenes Laërtius 307.
Dionyſius Periegeta 36.
Dioscorides 2.
Dit Diter 37.
Dite 292.
Ditmarſen 113. 127.
Divitiacus 242. 247.
Divio 84.
Divodurum 84. 362.
Dnieper 118.
Dnieſter 45.
Dodwell 281.
Dolabella 168 f.
Domitian 117. 400.
Domitius 74. 169. 189.
Domo d'Oſſela 136.
Don 10. 130 f.
Donau 18 f. 19. 25. 86 ff. 101. 104. 109. 118. 123. 129. 130. 135. 138. 140. 142. 154. 226. 296. 315. 341. 353.
Doria 102.
Dornik 92.
Dorulak 187.
Doſon 196.
Le Doubs 74.
Dramichetes 45.
Drappes 280.
Drau 106.
Dresden 313.
Dreux 249.
Dreuze 84.
Drinius 197.
Dromogetes 132.
Droſſing 137.
Druiden 79. 151. 289. 299. 301.
Druſeda 314.
Druſiſcher Canal 333.
Druſus 90. 95. 97. 110. 124. 136. 154. 311 f. 318. 332.
Druſus der jüngere 339.
Dynämetum 215.
Duacum 88. 97.
Dualis 153.
Dubis 74.
Dubius Avitus 354.
Ducaris 181.
Düerſtein 65.
Dulgibier 128.
Dullingen 240.
Dülmann 128.
Dumeus 85.
Dümnacus 286.
Dumnorix 239. 242. 260.
Düna 4. 5. 10.
Dunsberg 140.
Dunſen 85.
Durance 178.
Duratius 285 f.
Düren 378.
Dureomagum 87.
Durias 102.
Durocaſſis 249.
Durocoturum 248. 267.
Duronum 93.
Dürsmagen 87.
Durſtede 89. 405.

Eberodunum. Eborodunier 103. 238.
Ebro 233. 304.
Ebrodunum 117. 137.
Eburonen. Eburonum 83. 88. 137. 249. 256. 264. 266. 393.
Echternach 86.
Ectini 138.
Edda 153.
Edenates 137.
Eginhard 82.
Ehrenfest 244.
Eider 113. 124.
Eidgenossen 144.
Eisdorf 337.
Eisen 184.
Eismeer 17.
Elath 8.
Elbe 24 f. 33. 36. 46. 62 f. 65. 97 f. 112 ff. 116. 118. 124 ff. 128. 139. 314 f.
Elector 2.
Electrum 1.
Elegium 106.
Eleverfluß 272. 275.
Elevius 90.
Elitovius 29. 159.
Ell 84.
Elmyn 47.
Elonicus 198.
Elsasser 145 f.
Elsasziabern 85.
Elsen 124.
Elusater 253.
Elysier 121.
Emilius s. Aemilius.
Ems 95. 125 ff. 139. 320. 327. 329. 333. 337.
Emsbüren 127.
Enakim 9.
Engauer 71.
Engeländer 145.
Engern 119. 127. 333.
Englisch 150. 152 f.
Enguri 71.
Enherneri 14.
Eningia 110.
Enpodunum 114.
Ens 116.
Ephesus 208.
Ephorus 45. 47 f.
Epictet 216 f.
Epidamnus 216.
Epiroten 132.
Epoissus 86.
Eporedorix 273. 275. 277.
Epponina 394.
Equites Stablosiani 105.
Equituri 138.
Eradium 130.
Eratosthenes 22. 107. 295.
Eridanus 2 ff. 212.
Erlach 112.
Ernst Ludwig 125.
Erok 412.
Esco 104.
Esino 159.
Espagnactus 288.
Estables 293.
Estionen 100.
Esthland 21.
Esubiani 118.
Ethelbert 119.
Etichò 119.

Etrusker. Etrurier 104. 159. 165. 167. 169.
Etsch 235.
Etzel 29.
Euböa 227.
Eudoser 62. 120.
Eudoxus 12 ff.
Eugen 148.
Eumenes 210.
Eumenides 24.
Eumondoren 96.
Eurok 412
Eutropius. passim.
Eusebius 156.
Eureux 249.
Ezechiel 9.
Eziongaber 8.
Fabio 170.
Fabiramnen 176.
Fablus 163. 167 f. 174.
Fabius Valens 363. 367.
Falkenburg 88.
Falster 34.
Fasti Capitolini 27.
Fasti Romanorum 37.
Febianus 105.
Feldkirchen 106.
Felix 397.
Feltria 105.
Femern 34.
Fennonen 133.
Feretrischer Jupiter 175.
Festus 29. 41. 140. 307.
Feurs 74.
Fichtelberg 140.
Filekia. Filek.
Fülnek 117.
Finnen 26. 43. 54. 118.
Finningien 26.
Finnischer Meerbusen 118.
Flaccus 27.
Flaminius 173 f. 181. 219.
Flaminischer Weg 219.
Flavia 106. 238.
Fletio 10.
Fleureus 342.
Flevominta 125.
Flevum castellum 125. 345.
Flieland 125.
Florus, passim.
Foburg 105.
Focanates. Focunates 133.
Fonteius Capito 360. 366.
Fontes Luppiae 124.
Fontes Mattiacae 114.
Forum Agrippinae 90.
Forum Julium 342.
Forum Tiberii 103.
Foser 63. 125. 127.
Fossa Corbulonis 91.
Franciscus Columna 330.
Franche Comté 236. 244.
Franken 29. 36. 58. 114 f. 121. 127 f. 144. 411.
Frankreich 144.
Französische Sprache 151 f.
Freher 114.
Freiburg 126.
Freinsheim, Frensheim 120. 168. 170. 175.
Friedeburg 30.
Frisiabones, Friesen. Friesische Sassen 125. 157. 315. 314. 354 f. 400.
Friniates. Friniatische Liguvier 219.

Froomarius 59.
Frösche 144.
Fuhnen 34.
Fulda 80.
Fülnek 117.
Fumaria 55.
Funduſor 62.
Furius 186.
Fürſtenſee 63.
Fuſa 125. 127.
Füſſen 105.
Gabaliſch 73. 269.
Gabreta 99. 140.
Gades 8.
Gaditaner. Gaditanum 13. 302.
Gagat 1.
Gagern 138. 147. 410.
Gaiſenfeld 105.
Galater 42. 52. 68. 108. 193 ff. 209. 211. 213 f.
Galba 147. 359. 363. 380.
St. Gall 58.
Gallia comata 351.
Gallien. Gallier 17. 22. 26 f. 31. 33. 39. 42 f. 52. 56. 65 ff. 70. 79 f. 102. 109. 113. 116. 121 ff. 129 f. 130. 133 f. 137. 141 f. 144 ff. 148 f. 151 ff. 155. 157. 207. 213. 218 ff. 229. 237 ff. 283. 289. 299 f. 308. 312. 345. 369. 399 ff.
Gallier und Gallierin 170.
Gallilaei 133.
Galli transpadani
Gallius Egnatius 166.
Gallus Nonus
Gallogriechen 155. 193 f. 203. 209. 211. 214.
Gambrevier 128.
Gamobriner 96.
Ganges 14.
Garoceler 241.
Garonne 68 f. 73. 137. 238. 253. 270.
Garumner 253.
Gaſſendi 19.
Garterer 40. 70. 79 f. 131.
Gaules. Gaulois 44.
Gaunodurum 238.
Gauten 112.
Gebenna 69. 143.
Gedroſia 388.
Geervliet 91.
Geinario 105.
Gelb. Gelduba 12. 87. 376. 383.
Gelmuyden 139. 330.
Gemblours 248.
Geminiacum 248.
Gemünd 106.
Genabum 268. 270.
Genanni 135.
Genf. Genfer See 101. 240 f.
Gentilia 198.
Gentius 198.
Genueſer 184.
Gepiden 123.
Gergovia 269 f. 272 f. 274.
Gerippe 30.
Germanen. Germanien 17. 20. 24 ff. 37 f. 42 f. 49. 52. 54. 59 ff. 60 ff. 64 ff. 68. 75 f. 82. 86.

91. 96. 99. 102. 110.
112 f. 114. 118. 121 f.
126. 129 f. 133. 141 ff.
146. 148. 150. 153 f.
189. 213. 243 f. 247.
253 f. 264. 267. 277.
289. 299. 306. 312. 320.
331. 348. 358. 361. 370.
373. 379. 399. 411.
Germania magna 112. 139.
Germania omnis 146.
Germanischer Bund 62.
Germanicus 126. 322 ff. 338 ff.
Germanicus vicus 105.
Germersheim 85.
Gerner 324.
Gesang 306.
Gesaten 171. 175.
Gesner 108.
Gessoriacum 92. 248.
Geten 131 f. 153. 195. 202.
Getila 182.
Geusen 27.
Giavetta 1.
Gibanitio 269.
Gibellinen 148.
Gibraltar 9.
Gieſſen 134. 140.
Girard 151.
Girgenti 1.
Giſſern 171.
Gieſum 113.
Glückliche Inſeln 303.
Gnerlingen 105.
Gobelinus Person 39.
Godanus 33.
Godia 51.
Goldadern 102.
Gomer. Gomerier 40. 155. 213.
Gonatas 195.
Gordius 216.
Gordunen 92. 362.
Gothen 43. 61. 112. 118. 122 f. 411.
Gothiner 117. 129.
Gothiſche Sprache 182.
Gothland 113.
Gothonen 122.
Gottfried von Viterbo 39.
Gottſched 28. 39.
Gower 153.
Gräter 39.
Grandval 151.
Gratian 83.
Graubünden 100. 106. 138. 156. 159. 297.
Graviacis 106.
Grediner 92.
Gregor von Tours 33. 150.
Grenthungen 122.
Griechen. Griechiſch 8. 131 f. 142. 144 f. 153. 157 ff. 164 f. 171. 190.
Grieche und Griechin 170.
Grimnes 89. 405.
Griſones 106.
Gröningen 125 f. 139.
Groß-Phrygien 215.
Groß-Pohlen 121.
Grudier 262.
Guadalquivir 362.
Guadiana 302. 304.
Gudensberg 116.
Guerillas 334.
Gugerner 396. 404.

Guimper 249.
Guinea 2.
Gurk 106.
Gürz. Güntsberg 105.
Guten 129.
Guthonen. Guttonen 20. 26. 112. 124.
Guttalus 36. 139.
Guyenne 270.
Habbino 409.
Hadrian 24.
Hadrian Junius 89.
Haec non multum 14.
Haithby 119.
Halb-Germanen 52.
Hamilcar 170. 185 f.
Hämrod 91.
Hannibal 170. 176. 178. 180 ff. 221. 298.
Hanno 68. 93.
Harba 150.
Hardenberg 43.
Harduin 137.
Harfe 307.
Harfleur 259.
Harpagus 158.
Hart 114.
Hartriegel 80.
Haruder 56. 125. 127. 140.
Harz 60. 63.
Hasdrubal 183.
Hase 128.
Havel 63.
Havre de Grace 94.
Hecatäus von Milet 27.
Heermund 116.
Heicleby 119.
Heiligenbund. Lex sacrata 190.
Hela 122.
Heleebus 84.
Heliopolis 9.
Hellespont 197. 206. 217.
Helmold 121.
Helvetien, Helvetier 66 f. 75. 98. 102 ff. 123. 129. 137. 141. 144. 238 f. 256. 296. 299. 301. 364.
Hengus 86.
Hennegau 91. 145 f.
Heraclea 5.
Heracleota 36. 158.
Heraclides von Pontus 12. 17. 31.
Hercynischer Wald 31. 68. 98. 101. 114, 140. 145 f. 289. 296 f.
Herennius Gallus 371. 376. 387. 397.
Herkules 30. 156. 300.
Hermann 97 f. 113. 117. 125 f. 153. 301. 306. 315. 324. 333. 339. 343.
Hermannien 66.
Hermionen 25. 30. 33. 128.
Hermolaus 17.
Hermundurer 25. 116. 246. 342. 356.
Herodes 213.
Herodot 9 f. 17 f. 42. 45. 54. 107. 110. 131. 153.
Hertha. Herthus 37. 119. 120.
Herthadal 32.
Heruler 113. 122 f. 131. 148.
Herzberg 412.
Hesekiel 7.
Hesiodus 2.

Hessen 60. 114. 140.
Heyrich 140. 324.
Hieronymus 29. 118. 157. 213. 301.
Hilarius Hardenberg 43.
Hildesheim 63. 125.
Hilleviogen 128.
Himilco 18. 19.
Hinterpommern 121.
Hipparchus 1.
Hirtius 280.
Histria 226.
Hochdeutsch 152.
Hochländer 298.
Hohenstaufen 148.
Hohenstein 320.
Hohenwart 105.
Holländisch 150.
Holsassi. Holstein 63. 119.
Homer 82.
Horaz 43. 53. 155.
Hordeonius Flaccus 360. 370 f. 375. 380. 383.
Hormesta 29. 143.
Hortarius 59.
Hudson 107.
Huithones 121.
Hunnen 61.
Hunsing 139.
Hyperboräer 17.
Jacob 9.
Jalissus 8.
Japan 6.
Japhet 32. 46. 213.
Japydia 197.
Jasmunder Wald 120.
Jason 205.
Jassy 154.
Jaunstein 106.
Javaux 73.
Jazygen 154. 353.
Iber 304.
Iberien. Iberier 43. 306.
Ibero 233.
Idistaviso 337.
Ihre 130.
Ilebone 94.
Illingen 118.
Illyrien. Illyrier. Illyrius 52. 101. 107 ff. 131. 197.
Illyrische Königin 39.
Ilmen-Aue 119.
Ilyssus 4.
Immanuentius 261.
Indien 43. 358.
Indueiomarus 259. 262 f.
Ingävonen 26. 30. 128.
Ingaunen 134.
Ingaunische Ligurer 185. 224 f.
Inguiomer 327. 329. 337. 340.
Inn 104.
Innstadt 106.
Inspruk 105 f. 136.
Insubrier 68. 98. 159. 170. 172. 175 ff. 186 f.
Intomelische Ligurer 225.
John Gower 153.
John Manndeville 153.
Jonien. Jonisches Meer 18. 107. 207.
Jornandes 33. 44. 130 f. 308.
Josephus 213 ff.

Jovarum 106.
Jps. Jpsch 86. 106.
Irland 81.
Isala 124.
Isara 93. 101.
Isarci. Isarus 135.
Isaura 217.
Ischia 108.
Iselburg 124.
Iser 135.
Isidor 59.
Isinisca 105.
Isis 106. 300.
Island 20. 150.
Isokrates 48.
Istävoner 25. 30. 257. 266.
Ister 58. 98. 101. 132. 140. 205. 225 f.
Istrien 205. 225 f.
Italien 49. 98. 104. 123. 137. 145. 149. 155 f. 159. 171. 177. 179. 182. 184 f.
Italus Flavius 326. 348.
Itinerarium Antonini 24.
Itium 259.
Jubillius 352.
Juden 403.
Juenna 106.
Jugerni 87.
Juhones 124. 357.
Julian 122. 150. 306.
Juliapietas 226.
Juliobonum 84.
Juliomagus 105.
Julius Alpinus 364.
Julius Brigantinus 396.
Julius Capitolinus 154.
Julius Cäsar s. Cäsar.
= Florus 344.
= Maximus 381.
= Paulus 367.
= Sabinus 384. 394.
= Sacrovir 344.
= Varus Maximus 412.
Junius 89.
Junker 140.
Jupiter Hammon 315.
Jura 101. 104. 143. 241. 364.
Justinian 17. 46.
Justinus 117. 158. 196. 198 ff.
Jüten. Jütland 20. 24. 26. 33. 35. 111 f. 120. 124. 377.
Jüthunger 59. 120. 123.
Juvavia 106.
Juvenalis 394.
Kaas 43.
Kahlenberg 104. 106.
Kaiser Augst 240.
Kaiser-Stuhl 103.
Kalenhusen 87. 377.
Kaleter 248.
Kalminz 106. 117.
Kaminiec 130.
Kantium 20. 260 f.
Karcuter 263 f.
Kariner 26.
Karkaso 253.
Kassel 87.
Kasser 261.
Kasticus 239.
Kataniantales 239.
Kartenbroker Kaye 91.
Katuriger 242.

Katzen Ellenbogen 125.
Kauz 115.
Kelemantia 117.
Kellen 37. 377.
Kempten 104.
Kerza 107.
Kinzen 105.
Klagenfurt 136.
Klein-Phrygien 217.
Klein-Polen 117.
Klopstock 40. 320.
Kochel 105.
Kocher 114.
Kokosater 253.
Kommorius 212.
Kossini 112.
Krain 110 f. 180.
Kretschmann 320.
Kryer 88.
Kurische Nehrung 21.
Kymri 45. 48.
Labeo 223.
Labienus 276. 284.
Laciacum 106.
Laciburgus 116.
Lacus Acronius 137.
Lacus Brigantium 137.
Lacus Sabinus 135.
Lagnum sinus 35.
Lago d'Isco 135.
Lago maggiore 231. 256.
Lahn 123.
Laibach 205.
Laland 34.
Länas Läva 405.
Lancelot 252.
Lanci 136.
Landsassen 63.
Langoland 35.
Langlevliet 125.
Langres 83. 159. 298. 385.
Langresi 256.
Languedoc 156. 177.
Laos 60.
Larium lacus 135.
Lateiner 174.
Lateinisch 145. 152.
Latinum 260.
Latium 60, 71.
Latobriger 240. 242 f.
Latro 41.
Lauenburg 116. 119. 122. 126.
Lauffen 106.
Lauriacum 106.
Laurodunum 238.
Laurus 90.
Lausanne. Lausonius 103. 238.
Lausitz 116.
Lauterbach 307.
Lauthi 60.
Läva. Lävefanum 89. 91. 405.
Lavici 136.
Lazius 407.
Lech 104. 136.
Lectüre 253.
Leibnitz 52. 63. 114. 130.
Leiton 60.
Leman 58. 59. 103.
Lemberg 130.
Lemovier 113. 122. 269.
Lentia. Lentienses 106. 123.
Leonor 194. 206 f. 211. 215.
Leopolis 130.
Lepidus 227.
Lepontier 136. 256.
Leroche 13.

Letus 226.
Leuchthurm des Caligula 90.
Leuker 84.
Leute 60.
Leva 86. 91.
Levaker 262.
Levefanum 89.
Levendal 89. 403.
Levonier 129.
Lexovier 151 f.
Leyre.
Liburnia 197.
Libys 98.
Licates 100. 136.
Lichtenau 408.
Licidas 8.
Licinius 311.
Licus 104. 136.
Liger 250.
Ligny 86.
Ligurer. Ligurien 158. f. 170. 113. 186. 188 ff. 218 ff. 242.
Liguriminium 39.
Lilien 144.
Limagus 59.
Limonum 286.
Lindau 123.
Lingoner 159. 255. 277. 361. 363. 385. 394 f.
Lingonum 85 f.
Lintienſes 59.
Linz 106.
Lippe 115. 127. 139. 320. 327.
Lipſius 408.
Lipſpring 124.
Liscus 242.
Liſiena 251.
Litana 182. 187.
Litavicus 273. 275.
Littach. Littanum 106.
Litterarum ſecreta 300.
Livius 37. 42. 44. 68. 129. 155 ff. 159 ff. 206 ff. 219 ff. 298.
Livius Druſus 231.
Livum 13.
Locris 157.
Logana. Logenahe 123.
Logiones. Lugi. Luſi. Lygii 121. 123.
Lohruh, Loricum Loridus 153.
Loiſingen 121.
Loire 74. 77. 80. 241. 243. 250. 271. 276. 286.
Lollius 310.
Lomnorius 212.
London 94.
Longobarden 49. 116 f. 301. 340. 411.
Lothar 212.
Lothringen 240.
Lucan 307.
Lucilius 179.
Lucius Aemilius 171. 223.
L. Bäbius 192.
L. Cäcilius 169.
L. Caſſius Longinus 231. 241.
L. Cornelius Cethegus 186.
L. Corn. Merula 190.
L. Domitius 327.
L. Furius Purpureus 155.
L. Julius 221.
L. Lucilius 179.
L. Manlius Acidinus 225.
L. Minucius 186.

L. Portius 183. 221.
L. Postumius 182.
L. Postumius Albinus 227.
L. Quinctius Flaminius 189. 220.
L. Scipio 208.
L. Valerius Flaccus 187.
L. Veturius Philo 182.
Lucon 286.
Lucus Baduhennae 126.
Lucus Herculis 125.
Luerius 74.
Lugdunensis 69.
Lugdunum. Lugodeinon 90.
Lugdunum Convenarum 73.
Lugi 121.
Lugier 113.
Lujer. Luji 96. 113.
Luna 227.
Luna. Lüneburg 63. 62. 125.
Luna silva 117. 140.
Luppia 139. 327.
Luri 121.
Lutarius. Luthar 194. 206 f. 211.
Lutetia 94. 276.
Lutetius 286.
Luther 32. 212.
Lycortas 23.
Lygien 121 f.
Lyon 74. 101.
Lysimachia 206.
Lysimachus 53.
Maas 248. 256. 361.
Maccabäer 194.
Macedonien 14. 63. 107. 111. 131. 194.
Machiavel 232. 330.
Macon 74. 241.
Macri Campi 226.
Macun 225.
Madis 217.
Madyas 45.
Magalus 177.
Magdeburg 116.
Magen 87. 378.
Magia 106.
Magnentius 412.
Magnesia 194.
Mago 85. 183 f.
Magus 12.
Mähren 113. 117 f. 140.
Mailand 87. 133. 159. 187.
Maine 159.
Mainz 65. 85. 140. 144 ff. 324. 383. 387. 389.
Malacca 6.
Maldeghomfeld 259.
Malchenberg 125. 140.
Malonis 310.
Malorix 354.
Malovendus 127. 338.
Malta Brun 18.
Mamertin 90. 123.
Manaricium 90.
Manarmanis 125.
Mandubrier 278.
Mandubratius 261.
Manhardsberg 117.
Manheim 85.
Manimer 121.
Manlius 155. 163 f. 174. 177.
Manna 2.
Mannert 46.
Mannus 30.

Mans 156. 159. 256.
Mantua 159.
Mäotier 54.
Mar 18.
Marbod. Marobod 56. 96. 112 f. 117. 317. 379.
Marca 113. 253.
Marc Aurel 154.
Marcellus 27. 174 f. 186. 221. 302.
Marcianae silvae. Marcischer Wald 113. 141. 220.
Marcianus 36. 157.
Marcius Figulus 230.
M. Philippus 220.
M. Rex 231.
M. Scaevola 227.
Marcodurum, Marcomagum 87. 378.
Marcomannen 56. 61. 113. 118. 148. 246. 301. 313. 316. 341.
Marco Pezzo 50.
Marcus Aemilius Lepidus 218. 222.
M. Antoninus
M. Aurelius Scaurus 233.
M. Brutus 308.
M. Claudius Marcellus 221.
M. Furius 319.
M. Junius Silanus 232.
M. Livius Drusus 231.
M. Livius Salinator 183.
M. Popilius Laenas 227.
M. Porcius Cato Nepos.
M. Valerius 165.
M. Valerius Messala 218.
M. Wolfer 104.
March 117. 137. 140.
Mario 116.
Mariom 62.
Marius 48 f. 107. 109. 155. 232 ff.
Mark 53.
Mark Brandenburg 62. 116.
Marlborough 148.
Marne 123. 238.
Marpurg 114. 133.
Mars 38. 113. 146. 292. 300. 357. 390.
Marsaten 127.
Marseille 18 f. 22. 68. 144. 157 f. 176 f. 183. 192. 230.
Marsen 31. 113. 127. 316. 323. 338. 386.
Marsica 113.
Marsingi 117 f.
Martin 44.
Martigny. Martinach 137. 250.
Marum 117.
Marus 342.
Marvis 18.
Massageten 45. 131.
Massilien s. Marseille.
Masyas 117.
Matisco 74.
Matonium 130.
Matrai. Matrejum 106.
Matrona 68.
Matten 116.
Mattiaken 89. 114 f. 128. 303.
Mattii, Mattium 84. 114. 325.

Maundeville 153.
Maurie 90.
Mauritanien 13.
Mayenfeld 86.
Mayn 56. 58. 65. 114. 122 f. 139. 315.
Maximinius Thrax 122.
Maximus 74.
Measeas 17.
Meaux 260.
Medea 205.
Mederoacum 87.
Medien
Mediolanum 87. 126. 159.
Mediomatiker 75. 84. 256. 362.
Medopa 132.
Medoslanium 117.
Meduli 137.
Medullica Supellex 137.
Meenen 88.
Meeracht. Meerhaft 87.
Meerheim 87.
Megalopolis 23.
Megillus 14.
Meiners 157.
Meißen 116.
Meklenburg 119.
Melanchton 40.
Meldisch 260.
Meldfeld 259.
Meleagriden 5.
Melibocus 125. 140.
Mella 135.
Melo 97.
Melodurum 276.
Memmingen 105.
Menander 10.
Menapier 75. 87 f. 92. 248. 257. 263 f. 372. 378.
Menariacum 87.
Menes 105.
Menschen-Opfer 299.
Menso Alting 88. 114 f. 117. 124 f. 139.
Menthyes 111.
Mentonomon 20. 111.
Mergel 124.
Merkur 38. 292. 300. 357.
Merula 190.
Metellus 80.
Metiosedum 276.
Metis 84.
Mettling 110.
Metto 84.
Metulum 110.
Metz 84. 116. 256. 362.
Meudon 276.
Meyenfeld 106.
Mica 412.
Michaelis 2.
Mictis 20.
Midas 11. 216.
Midleren 126.
Milden. Minnidunum. Minodunum 103.
Minden 125.
Minerva 172. 292.
Minucius 186. 188. 190 ff.
Miolaus 138.
Mithridates 48.
Mithridatium 215.
Mittelmark 116. 220.
Modena 177. 188.
Moen 34.
Möno 85.

Mönus 139.
Mona 301.
Mond 293.
Monottium 110.
Mons Briſiacus 140.
Montanus 381.
Moran. Morana 342.
Mör. Mori 92.
Morimaruſa 18.
Moriner 92. 247. 257. 378.
Moſa. Moſel 65. 256. 315. 353.
Möſer 57. 60 f. 63. 116. 131. 289. 297 f.
Moſes 2.
Möſi 55.
Möſien 109.
Möſo-Gothen 122.
Mouldon 103.
Mucian 400.
Mummius Lupercus 370. 389.
Mundarten 152.
München 105.
Münſter 127 f. 257.
Mürzon 82.
Muſa paradiſiaca 14.
Mutina 177.
Myſien 55. 131.
Nablis. Nabo. Navus 121.
Naha 85.
Naharvaler 121.
Namur 88. 145.
Nancy 84.
Naneter 251.
Nantes 251.
Nantuater 137. 250.
Narbo Narbonne. Narbone-
ſiſch Gallien 23. 69. 70. 143. 253. 269.
Nariner 26.
Nariſci 121.
Naſini 84.
Naſua 244.
Naueratis 307.
Nautiſche Stadien 107.
Nava 85.
Nazarius 158.
Neckar 56. 114.
Neiſſe 118.
Nellenburg 340.
Nematoves 137.
Nemauſus 71.
Nementurei 138.
Nemeter 145. 296. 352.
Nemetocenna 288.
Nemetum 73.
Nemoſſus 73.
Nemus ſacrum 91.
Neocomus 238.
Neomagus 251.
Nepos 14.
Nerigen 35.
Nero 355. 359.
Neruſi 138.
Nervier 75. 83. 91 f. 145. 247 f. 262 f. 300. 393.
Neu-Carthago 179.
Nevers 311.
Nibius Seranus 366.
Nicäa 230.
Nicer 139.
Nicolaus Petrejus 43.
Nicomedes 157. 194. 206.
Nieder-Bourgogne 91.
Nieder-Bretaane 18.

Nieder-Germanien 64 f. 146. 365.
Nieder-Hessen 116.
Nieder-Münster 126 f.
Nieder-Spanien 192.
Niger Pollus 90.
Niis 87.
Nil 14.
Niemeyer 320.
Nimwegen 83.
Ninive 45.
Nion 103.
Nismes 71.
Nithunger 59. 120.
Nitiobriger 39. 269. 272.
Noah. Noachiden 32.
Nocodunum 238.
Nogent 251.
Noidenoles 238.
Nola 321.
Norden 118.
Nordische Sprachen 153.
Nordland 41.
Nordsee 18.
Noreia 240.
Noricum. Norisch 65. 98. 100. 104. 106. 129. 136. 240.
Norische Tauriscker 102.
Norwegen 20. 44.
Novesium 87. 376.
Novigentum 251.
Noviodunum 103. 248. 270. 276.
Noviomagus 73. 145. 246.
Noyon 94.
Nuithones 32 f. 63. 120.
Numiolacum 93.
Numeter 84. 246.
Numidische Reuter 189.
Nüs 376.
Nüsivier 124.
Nüthi 120.
Nuys 87. 376. 368.
Oasen 9.
Ober-Deutschland 179.
Ober-Elsas 34.
Ober-Germanien 64 f.
Ober-Italien 141. 155. 160. 165.
Ober-Mösien 197.
Ober-Pfalz 121.
Ober-Rhein 352.
Ober-Sachsen 116.
Ober-Schlesien 117.
Ober-Ungarn 117.
Ober-Wesel 85.
Ober-Yssel 257.
Obotriten 148.
Obringafluß 65.
Obrodunum.
Occitania.
Ocean 41. 44. 69. 113. 120. 122. 128. 132. 142.
Ocela 136.
Ocha 227.
Octodurus 137. 250.
Oder 26. 116 f. 139.
Odin 153.
Odinsdag 38.
Odoacer 119.
Oenus 104 f.
Olaus Sindleck 17.
Oldenburg 125 f.
Oldrecht 90.
Olennius 344.
Ollius 135.

Ollovicon 272.
Olmüz 117.
Olympische Stadien 107.
Olympus 208. 217.
Omer 93.
Omonaden 217.
Onas 302.
Oneſicrates 14. 35.
Oneſier 73.
Onsdag 38.
Oppeln 118.
Oppenheim 145.
Ora maritima 19.
Oratelli 138.
Orba 102.
Orcaorcos 215.
Oreilirix 240.
Orcitorix. Orgetorix 239.
Oretaner 305.
Origiacum 93.
Orleans 250. 268. 270.
Oroſius 29. 143.
Oscella 136.
Ofen 118. 129.
Oſi 117.
Oſismer 249 f.
Osnabrück 118. 127.
Oſſola 256.
Oſtäonen 22.
Oeſterreich 100. 104. 113. 117. 137.
Oeſtrymnides 19.
Oſterhaven 105.
Oſtfranken 29.
Oſtfriesland 126.
Oſtgothen 49. 122.
Oſtiäer 113.
Oſtindien 6.
Oeſtliches Indien 43.
Oſtionen 113.
Oſtſee 1. 118. 122 f.
Othinsdag.
Otto 363.
Otto von Freiſingen 58.
Ovilabus. Ovilia 106.
Oyſe 93.
Pucenſis colonia P. episcopus 304.
Padua 165.
Padus 3.
Pagus noricus 121.
Palare. Palatium. Palatinus. Pallaſt. Palerz. Palinghus. Palz 59 f.
Palladius 40.
Pallantus 60.
Pallas 60.
Palmyra 9.
Palus Möotis 26. 131.
Pämanen 248.
Pamphylien 217.
Pamportus 101.
Pandion 16.
Pan Latium 60.
Pannonien 52. 66. 106 ff. 111. 118 f. 129 f. 142. 150. 155. 312. 316.
Pannonius 108.
Panormus 8.
Panſa 280.
Päonier 107 f. 108.
Paphlagonien 71. 131. 214.
Papier Maſſon 287.
Papirius 161. 174.
Parapamiſus 16.
Paris 94. 247.

Pariſer 264. 269. 276.
Partha 108.
Partha-Kirche 105.
Parthenier 108.
Parther. Parthus 54. 300.
Paſſau 105.
Paterborn 124. 127. 257.
Paulus Aemilius 195. 198. 203.
Paulus Diakonus 57. 105. 143.
Paulus Oroſius 143.
Pauſanias 211.
Pax Auguſta 304.
Pax Julia 304.
Pedum 164.
Pegu 6.
Peirescius 19.
Pejum 216.
Pelasger 131.
Pellontier 43.
Pen 179.
La Pench d'Uſſeton 287.
Peneſtica 103.
Pennen. Penina. Penninen. 179.
Perdicca 131.
Pergamus 207.
Perirgeſi 157.
Periplus 18. 107.
Perrhas 108.
Perſepolis 153.
Perſeus 130. 197. 228.
Perſien 8. 29. 56. 110. 358.
Perſiſche Stadien 107.
Perviacum 88.
Pervis 88. 248.
Petalinum 2.
Peteniſca 103.
Petilius Cerealis 397 ff.
Petrejus 213.
Petrenſia 105.
Peuce 130.
Peuciner 26. 118. 129 f. 138. 150.
Peutinger 90. 93. 118. 141. 143 f.
Pez Auguſta 304.
Pfalz 59.
Phäton 2. 5. 212.
Pharodiner 36. 119.
Pharſalis 154.
Phavones 129.
Pherecydes 4.
Philemon 18.
Phileteriſche Stadien 107.
Philopemön 23. 196.
Philoſtratus 4.
Phin. 103.
Phiräſen 129.
Phocäa. Phocenſer 158.
Phocäer 4. 126. 148. 158.
Phönizier 2. 7 ff. 12. 185.
Photius.
Phrygien 11. 17. 131. 217.
Piacenza 176. 183. 185 f. 192.
Picenien 173.
Picentium 390.
Pictaven. Pictonen 251. 269. 286.
Pigens 111.
Pillau 21.
Pin 179.
Piombino 184.
Pirene 109.

Pirus Tortus 106.
Pisa 171. 187 f. 225. 227.
Pisang 24.
Pisinuntes 215.
Pisinus 216.
Plaggen 124.
Plato 3. 11. 17. 157.
Plattdeutsch 152.
Plauenfluß 119.
Pleumosien 262.
Plinius, passim.
Plutarch passim.
Po 5. 135. 159. 170. 172. 175. 181. 187 f.
Pohlen 46. 117. 121. 140.
Poitiers 286.
Polia 226.
Politisches Verhältniß der Deutschen 147.
Pollius Asinius 237.
Pollux 121.
Polybius passim.
Polyphem 108.
Pommerellen 113. 120.
Pommern 118.
Pompejus 48. 215. 238.
statt Ptolemäus 3. 4.
Pomponius 452.
Pomponius Mela passim.
Pons Oenis 105 f.
Pons Scaldis 247.
Pontanus 38. 91.
Pont Euxin 26.
Pontisches Scythien 41.
Pontium 105.
Pontus 205. 215.
Popilius Lenas 164. 227.
Populonier 184.
Poreius 183.
Portugiesen 145.
Portus gratiae 94.
Portus Narnamanis 125.
Porus 16.
Posidonius 3. 14. 46. 55. 72. 79. 197. 225.
Postverta 151.
Prausier 71.
Preciater 253.
Pregel 139.
Preneste 164.
Prenzlau 63.
Preußen 113.
Probus 64.
Procop 29. 33. 57.
Pronectes 8.
Propontis 8.
Prorsa 151.
Proserpina 80.
Protarchus 17.
Provence 1. 138. 156. 158 f. 230.
Provitiacum 248.
Prusias 221.
Psauscier 73.
Psidien 8.
Ptellium 2.
Ptolemäus passim.
Ptolemäus Evergetes 12. 22.
Publius Claudius 221.
P. Cornelius Scipio 190 ff.
P. Crassus 250.
P. Mucius Scävola 227.
P. Porcius Luca 187.
Pulcher.
Puniker 169. 179. 185.
Punische Jahrbücher 19.

Purpureo 185.
Putziger Gebiet 122.
Pyrenäen 5. 28. 69 f. 72. 77. 141. 145. 177. 233. 238. 304.
Pyrrhus 132. 169. 196. 204.
Pythagoras 53.
Pytheas 1. 5. 19 ff. 112 f. 128.
Pythische Stadien 107.
Quaden 113. 117 ff. 154.
Quakenbrücke 126.
Quarener 226.
Quinctilius Varus 97.
Quinctius Flaminius 189.
Quintiana 105.
Quintus Cecilius Metellus 231.
Q. Fabius 171.
Q. Fabius Labeo 221.
Q. Fabius Maximus 250.
Q. Fulvius Flaccus 225.
Q. Marcius Philippus 219.
Q. Marcius Rex 231.
Q. Minucius 188. 190.
Q. Opimius Nepos 235.
Q. Petilius Spurinus 226.
Q. Servilius Caepio 232.
Q. Titurius Sabinus 252.
Q. Valerius Fabio 170.
Radom 121.
Rain 105.
Räti. Rhäti. Rhätien 105. 159.
Ramaker 240. 243. 296.
Ravenna 326. 342.
Redaune 4.
Redniß 58.
Redonen 249.
Regen. Regensburg 105. 312.
Regenum 105.
Reinesius 62.
Rekling 310.
Remer 94. 251. 262. 267. 277. 394.
Rennes 249.
Retelois 94.
Reuber 58.
Reudinger 62. 119.
Rhätien 58. 65. 68. 98 f. 102. 104. 129. 135 f. 142. 159. 231. 312. 364. 396. 408.
Rhein passim.
Rheingau 136.
Rheingrenze 141.
Rheinländer 144.
Rheinteich 353.
Rheinthal 136.
Rheinufer 146.
Rhenen 89. 405.
Rhodanus. Rhone 4. 70. 74. 137. 143. 177. 230. 233. 241.
Rhotico 140.
Rhudon 4.
Rhukantier 101
Rhutener 73.
Riccianus 86.
Rietberg 140.
Rigodulum. Rigol 86. 598.
Rigomagum 87.
Rimagen 87.
Rimini 84. 219.
Ripäische Bergkette 4.
Ritter 289.

Ritzingen 86.
Robert von Glocester 152.
Rodolaicus 33.
Rodumna 74.
Rodes 73.
Rom. Römer passim.
Romberg. Römerberg 96.
Romulus.
Rosane 74.
Rostock 120.
Rostrum Remaviae 105.
Rotomagus 94. 248.
Rouen 94. 248.
Rousseau 151.
Roussillon 177.
Row 130.
Rox Alanen 131.
Rübino 17.
Rubon 5.
Rudbeck 17.
Rudon 5.
Rufiana 84.
Rügen 119 ff.
Rugenwalde 121.
Rügier 113. 121 f. 131 f.
Rulinger 240.
Rum 14.
Ruscino 177.
Russen 297.
Saale 29. 97. 116. 127. 139. 315.
Saarberg 26.
Sabalinger 26. 62.
Sabiner 164.
Sabinus 394.
Sablonis 87.
Sacal 2.
Saci 63.
Sachsen 29. 36. 49. 57. 63. 116. 127. 290. 411.
Sächsische Sprache 152 f.
Sädeland 39.
Sagalasses 217.
Sagittarius 119.
Sagunt 176.
Sagustanisch 242.
Sahes 63.
Sainte Reine 278.
Saint Omer 93.
Saintonge 241.
Salaca 106.
Salarische Straße 163.
Salasser 68. 102. 137. 303. 310.
Salch 106.
Salduba 304.
Saleucus.
Salezio 84.
Salgas 230.
Salier 39. 70. 157. 189. 230 f.
Salinae 138.
Salinator 183.
Salodurum 103.
Salüces 157.
Saluvier 159.
Salvier 159.
Salza 106.
Salzburg 104. 106. 138.
Salzquellen 130.
Samarobrina 93.
Samland 5.
Sammuntorium.
Samniter 155. 166 ff. 225. 300. 307.
Samnitische Weiber 80.
Samothracier 80.

Samsoh 253. 286.
Sanct' Bartolomeo Tedesio 51.
Sanctio 105.
t'Sand. Santen 87.
Sanguinius 315.
Santen 87. 313.
Santonen 251.
Saone 74. 177. 353.
Sardes 44. 111.
Sardinien 8. 171. 184. 191.
Sarmatien 26. 43 ff. 52. 118. 122. 129. 133. 142. 312.
Sassen, Sasi. Sassi 60 ff. 125. 152.
Sattler 49.
Sau 205.
Save 110.
Savoyen 137. 240.
Sax 63.
Saxo Grammaticus 43.
Scaldis pons 91 f.
Scaliger 50. 157. 253.
Scandia 26. 32. 112. 129.
Scandinavien 35. 44. 123. 128. 143.
Scandinonia 35.
Scania 34.
Scarponna 84.
Scaurus.
Scàvola 227.
Schachal 2.
Schalde 247. 266.
Schaller 306.
Schehelet 2.
Schelde 91. 92.
Schellingen 345.
Schlesien 1. 117 f. 121. 140.
Schleswig 26. 54. 62. 119. 125.
Schlözer 24. 54.
Schonen 35. 43.
Schonga 104.
Schottland 117.
Schottus 24. 83.
Schütz 320.
Schwaben 36. 39. 57. 100.
Schwäbischer Bund 61.
Schwartau 120.
Schwarzes Meer 123.
Schwarzwald 113. 141.
Schweden 35. 128. 190.
Schweiz 120.
Scepter 157.
Scipio 167. 180. 183. 130 f.
Sciren 113.
Scirri 119.
Scylax 107.
Scymnus 157.
Scythen 26. 43 ff. 52 ff. 130. 143.
Seckingen 105.
Sedüner. Sedunum 137, 280.
Sedusier 114 246.
Seeland 35.
Seenagel 2.
Segemund. Sigismund 325. 339.
Segesta 110.
Segestes 97 f. 317 f. 324 f. 330. 339.
Segestica 110.
Segomer 304. 315. 330.
Segner 88.
Segnier 266.
Segomer 301. 314. 320.

Segonax 261.
Segum 124.
Segusianer 74.
Seine 68. 94. 123. 238. 276.
Selgosus 217.
Selz 84.
Semana silva 140.
Semiana 105.
Semigurd 97.
Semionen 68.
Semnonen 29 f. 36. 68. 96. 116 340.
Semnotheos 307.
Sempronius 188.
Senez 137.
Senlis 93. 312.
Sennen. Senneschal 68.
Sennonen. Senonen 156. 159. 167 ff. 263. 268 f. 286.
Senomons 35.
Sens 116. 156. 167.
Sequaner 14. 78. 236. 241. 243 f. 256. 277. 394.
Servier 197.
Servilius 182.
Serviodurum 105.
Sesitacus 97.
Sestertius 348.
Sesuver 249.
Sette Communi 50.
Sevennen 69. 71. 138.
Sevobierget 35.
Sewenwolsen 345.
Sextilius Felix 396.
Sextius 39.
Sextius Galba 250.
Seydel 25.
Seyer 10.
Sibiner 96.
Sibutsater 253.
Sibyllische Bücher 171.
Sicamber, Sigambri 46. 124. 128. 257. 267. 299. 309. 313 ff. 377.
Sicila 145.
Sicilien 1. 8.
Sidenen. Sidiren 122.
Sido 352.
Sidon 8. 9.
Siebengebürg 140.
Sieg. Siegen. Sigodunum 124. 246.
Siena 169.
Sigoves 155 f. 211.
Sigulonen 62.
Siklingen 145.
Silen 11.
Silius 332. 338.
Silva Hercynia 140.
Silva Marciana 113.
Silvanecten 93.
Simäthus 1.
Simbricus 46.
Sindon 14.
Sinope 46.
Sinus Codanus 20. 33.
S. Sylipenus 35.
S. Sedanus 302.
Sion 137. 250.
Sisteron 1.
Sitalors 131.
Sithonen 128.
Sitten 137. 250.
Skagen 25.
Skalden 306.

Skoloten 54.
Skordisker 55. 108 f. 130. 205 f. 211. 231. 313.
Slaven 43. 129.
Sokrates 3.
Soissons 77. 94. 247. 312.
Soldal 135.
Soldurier 253.
Solfeld 106.
Solcure. Solodurum 238.
Solon 11. 53.
Solors 8.
Solothurn 103. 238.
Solymen 8.
Somara 93.
Somme 93.
Sonne 293.
Sopyron 131.
Sorgun 230.
Sorlingische Inseln 7.
Soss 253.
Sosthenes 194. 200.
Sotiater 253.
Spaa 88. 393.
Spanien. Spanier 13. 42. 77. 113. 119. 170. 177. 179. 181. 183 f. 191. 233. 300 ff.
Speier 84. 144 ff.
Spener passim.
Spergius 194.
Spessart 140.
Spoleto 1. 159.
Sprache 144. 150.
Spree 62.
Spurius Posthumius Albinus 219.
Stade 126.
Stadien 107.
Stapulas 93.
Stargard 29.
Statiellaten 227.
Statio Drusi 126.
Steiermark 103 f. 138.
Stephan Byzantinus 17. 22.
Sternberg 117.
Stertinius 334. 338.
Stettin 63.
Stier 51.
Stonier 231.
Strabo passim.
Stralsund 120.
Strasburg 84. 145. f. 246 f.
Suardonen 120.
Subatier 98.
Sudeti 140.
Suetonius passim.
Suessionen 247 f.
Suetri 138.
Sueven 29. 36. 49. 57 f. 61. 96. 99. 101. 112 f. 116. 118 f. 128. 133 f. 145 148. 244. 246. 314 f. 339. 352. 377. 411.
Suevier 121.
Suevische Germanen 144.
Sugamber 75. 97.
Suidas 17.
Suionen 128. 132.
Suithiod 128.
Sulpicius 164.
Sumates 136.
Sumina 93.
Sund 35.
Sunier 192.
Suniker 89.

Sunneles 136.
Suomarius 59.
Swarte Water 139.
Sylburger 62.
Sylla 197.
Syracus 186.
Syrien 207.
Tabernae Montanae. Pthenanae Tribocorum 84. 85.
Tabula Peutingeri 83.
Tabula Theodosii 24. 93.
Tacitus passim.
Tadmor 9.
Taifalen 122.
Tamarinden 15.
Talisman 113.
Tamphilus 223.
Tamyris, Tomyris 131.
Tanais 130 f.
Tanfana 127. 324.
Tarbeller 253.
Tarentiner 169.
Targätium 106.
Tartessus 8.
Tarnaner 93.
Tarusater 253.
Tarvessede 106.
Taskanen 32.
Tasgetius 261.
Tatte 216.
Taulantiner. Taulantus 108.
Taunus 140. 324. 352.
Taurier 68.
Tauriner 158. 180.
Taurische Gebürge 217.
Taurische Halbinsel 108.
Tauriker 55. 100. 102. 130. 211.
Taurominium 157.
Taurostner 225.
Taurus 85. 209. 216.
Tavetsch 106.
Tavium 215.
Taxandri 92.
Taxgätium 106.
Taxus Saft 266.
Tecelia 127.
Tectosagen 66. 71. 129. 195. 205. 207. 211. 214 f.
Tedonius 197.
Tejer 85.
Teit 39.
Tek 298.
Teklenburg 127. 298.
Tellemarken 20.
Telonum.
Telyn.
Tencterer 124. 127. 146. 254. 257. 267. 298. 313. 356. 373. 377. 390. 392. 411.
Tenzone 106.
Terentius Varro 310.
Terioli 106.
Teruana 105.
Tesana 105.
Tesin. Tessino 108. 159. 256.
Tessenderlo 92.
Tetinum 2.
Tetrarchia 215.
Teut 31.
Teuta 197.
Teuten 30 f.
Teutenarii 32.
Teutermeier 39.
Teuticus.
Teutisci.

Teutobochus 32.
Teutobodiaker 31. 212.
Teutoburger Wald 37. 59. 127. 154. 320.
Teutomatus 39. 230. 272. 275.
Teutomed 39.
Teutomer 39.
Teutomundus.
Teutonen 20. 30 ff. 37 ff. 128 f. 143. 155. 231 ff. 247 f. 279. 298.
Teutonia Teutonicum 39.
Teutonische Sprache 152.
Teutsch 39. 40.
Teverone 164.
Teximagulus 261.
Thales 4.
Thamar 9.
Thascanium 32.
Thassageten 131.
Theddisci.
Theisse 123. 342.
Theit 37.
Themelicus. Thumelicus. Temelicus. Tumelicus 326. 339.
Theodisca lingua 21.
Theodisker 38 f.
Theodonis villa 84.
Theodosius 83.
Theodurum 87.
Theophrast 4.
Theopomp 11.
Theotmelli 39.
Thermopylae.
Therringer 122.
Thessalier 108.
Theuda 3. 31.
Thetmars Gau 127.
Thiaskanen 32.
Thionville 84.
Thizes 4.
Thor 51.
Thoth. Thout. Thoyt 57.
Tracier 15. 43. 106. 129. 131. 153. 155. 206. 211.
Thuiter 37.
Thule 20. 35. 123. 128.
Thüringen 119. 140.
Thusnelda. Tusnelda 97. 325. 339.
Thuitones.
Thunmann 131.
Thylemarken 20.
Thyrrenisch 159. 165.
Thyrsageten 131.
Tiber 158. 161. 164 f.
Tiberius 89. 117. 135. 301. 312. 315. 321. 330. 339. 341.
Tiberius Sempronius 108.
Tibiscum 342.
Tiburtiner 164.
Tidemann 157.
Tigurinus 102 f. 238.
Timagenes 73.
Timäus 157.
Tinneti. Tinzen 106.
Titius 197.
Titus 403.
Titus Annius 409 f.
T. Quinctius Flaminius 221.
Tivoli 164.
Todtes Meer 18.
Tolbiac. Tolpiacum. Tulpiacum 400.

Tollen s See.
Tolistobojer 71. 130. 195. 207 f. 214 f.
Tolumnius 175.
Tornacum 92.
Torquatus 164.
Toscana 112. 158 f. 166. 171. 173. 192. 195.
Toul 84.
Toulouse 84. 205. 242. 253.
Tournay 92. 247.
Tours 250.
Toxandrer 92.
Traiectum 90.
Trave 36. 62. 140.
Trebia 180.
Trevirer 75. 83 ff. 91. 145. 251. 256. 262. 264. 310. 344. 361. 376. 378. 383. 393. 395. 397.
Triballer 108. 202.
Tribalus 108.
Tribocker 75. 84. 145. 195. 246. 256. 396.
Tribonanter 26.
Tricastiner 156. 178.
Trident 105.
Tridentinische Alpen 312.
Tripolis 8.
Tritunier.
Triumpilini 135.
Triviatti 138.
Trocastiner.
Trocmer 71. 130. 195. 207. 211. 214.
Trogani. Trogini 214 f.
Tropaeum Alpium 135.
Troppia 135.
Truthunger 122.
Tubanten 122. 356.
Tubla 90.
Tudder 87.
Tugener 102. 103. 238.
Tuisko 30.
Tulinger 240. 243.
Tulisburgion 29. 39.
Tullemarken 128.
Tullius Valentinus 395.
Tullum 84.
Tumolicus 97. 326. 339.
Tungri 26 f. 31. 88. 369. 365. 393.
Turdetaner 301 f. 303.
Turduler 302.
Turnacum 247.
Turnus.
Turiner 158. 180.
Turonen 250.
Tusker 104. 158.
Tutor 384 ff. 396 f.
Tutor exercitus 116.
Tyrol 106.
Tyrrenisch 180. 165.
Tyrrigeten 131.
Tyrus 8 ff.
Tysdrus 8.
Tyssum 342.
Ubier 75. 86. 114. 124. 134. 145 f. 148. 247. 309. 325. 338. 357. 370. 377 f. 385. 400.
Ubiskeroden 73.
Uceni 137.
Ucromir 97.
Udine 51.
Uechtland 120.

Ukermark 120.
Ulm 105.
Ulphilas 122.
Ultrajectum 90.
Umbrier 159. 167. 169.
Uneller 259 f. 252.
Ungarn 123. 131. 140.
Unfingis 139.
Unfueven 123. 128.
Urang Utang 15.
Urbogenus 102. 238.
Urfperg 408.
Ufedom 62.
Ufipeter 124. 267. 317.
Ufipier 356. 303.
Uffelduna. Uxellodunum 287.
Utens 159.
Utica 8.
Utrecht 90.
Utuntä 103.
Vadam 405.
Vahal 327.
Val Camonia 135.
Valenciennes 92. 247.
Valens 92. 363.
Valentin 394 f. 397.
Valentiniana 247.
Valerius 165. 170. 190.
Val Levantine 256.
Valois 253.
Vandalen 31. 61. 113. 118 f. 121. 148. 411.
Vangio 352.
Vangionen 145. 246. 352. 396.
Vaninus 352.
Vannes 249.
Varatanac 6.
Variner 62. 113. 119.
Variſci. Variſti 121.
Varuni 36.
Vaſenis 167.
Varus 126. 301. 318. 327. 330. 332. 338. 352.
Vates 75.
Veamini 138.
Vechte 159. 330.
Vegeſa 337.
Velaire 138.
Velanni 138. 242.
Velai 242.
Vellaudunum 270.
Veldidena 106.
Veliocaſſer 91.
Velleda 127. 389. 392 f.
Vellejus Paterculus paſſim.
Velocaſſer 248. 283.
Vemania 104.
Venantes Fortunatus 150. 307.
Vence 138.
Vendiber.
Vendum 110.
Veneder 26. 118. 133.
Venedig 220.
Veneti 249.
Venetia 251.
Venetum 104.
Vennes 251.
Vennonen. Venenonetes 100. 135.
Venus 8. 170.
Vepotinum 106.
Veragrer 137.
Verbinum 93.
Vercingetorix 269 ff. 275 ff.

Vergobantus 242.
Verguni 138.
Vermandois 93. 248.
Vepontii Vibrii 136.
Veremanduer 93. 248.
Verona 133. 159.
Veronesische Cimbrer 50.
Verres 410.
Verritus 354.
Verrius Flaccus 27.
Vertiscus 283.
Vesatia 124.
Vesantium 239. 244.
Vespasian 24. 106. 367. 372. 378. 380. 397. 403.
Vetera 87.
Vetiscus 283.
Vetonina castra 105.
Viaca 104.
Vibantanarium 130.
Vibellius 352.
Viberi 136.
Vibilius 116. 342.
Vibisker 73. 270.
Vicenz 133.
Victor 412.
Victovalen 122.
Vicus Julius 85.
Vider 139.
Vidomarius 59.
Vienne 363. 365.
Villach 106.
Vincentinische Cimbrer 50.
Vinda. Vindo 104. 136.
Vindalien 230.
Vindelicier 25. 98. 100. 104. 106. 129. 135 f. 312.
Vindili 118. 238.
Vinder 359.
Vindoniffa. Windisch 389.
Vinicius 310.
Vinnius 361.
Vintium 138.
Vipera 121.
Vipsanius Agrippa 114.
Virdumar 273 f. 277.
Virgil 3.
Virginia. Virginius 34. 360.
Viridoman 27. 175.
Viridorix 252.
Viritium 122.
Virodunum 84.
Virucinatus 136.
Viruvum 106.
Vispier 124.
Vistula. Visula 139.
Visurgis 96. 139.
Vitellius 103. 329. 360. 363. 365. 372. 378. 380. 383.
Viten 120. 124.
Vithungen 123.
Vitodurum 103. 238.
Vivez 16.
Vlie 125.
Vliet 91.
Vobonen 357.
Vocater 253.
Vocatius 364.
Vocontier 158. 262. 364.
Vocula 382. 386 f. 390.
Vodoyoriacum 92.
Voghesische Gebirge 246.
Volcae Arecomici 76.
Volcae Tectosages 295. 298.
Völkenmark 136.
Volkmark 106.

Volksnamen 149.
Vollerhaven 330.
Vooko 246.
Volser. Volsker 298.
Voltaire 144.
Volusenus Quadratus 284. 288.
Vopiscus 64.
Vorax 405.
Vorpommern 120.
Vosania 85.
Voß 3. 11.
Vossius 33. 408.
Vulcan 37. 293.
Waal. Wahl 115. 254. 332.
Waag. Waga 117.
Wagek 104.
Wagingen 405.
Waibel 116.
Walfried Strabo 58.
Wallachei 109.
Wallisch 8.
Wappenfarbe 144.
Waren 119.
Warnefried 117. 143.
Warnow 119.
Warta. Warthe 117. 120.
Wede Jarlsberg 19.
Wednesday 38.
Weichsel 26. 36. 65. 112 f. 118. 121 ff. 139. 197.
Weissager 79.
Weissenburg 145.
Welfen 148.
Wellington 148.
Wels 106.
Welsen 548.
Welser 104. 236.
Wenden 122. 148.
Wenk 114.
Werta 104.
Wesel 124.
Weser 32. 60. 128 f. 139. 315. 333 f.
Westgothen 49. 122.
Westphalen 61. 118 f. 127 f. 140.
Westpreußen 46.
Wetter Wetterau 115. 124. 134. 325.
Wettert 320.
Wieland 40. 345.
Wiesbaden 114.
Wiflisburg 103. 238. 364.
Wight 22.
Wilten 106.
Windisch 103. 238. 389.
Winterthur 103. 238.
Winton 105.
Wipper 121 f.
Wismar 62. 116. 120.
Wissand 259.
Witsand 93.
Wittekind 63.
Wiveld 238.
Wivilo 103.
Wodan 38.
Wolga 45.
Wood 10.
Worms 144 ff.
Würtemberger 113. 246.
Würzburg 313.
Xaufium 38.
Xenophon 21. 54.
Yonne 264.
Ypres 248.

Yssel 127. 139. 313.
Yverdun 103. 137. 238.
Yvoix 86.
Zabern 86.
Zamolxis 53.
Zetmagen 197.
Zeutes 131.
Zibetes 192.
Zinn-Inseln. Zinnland 3. 6. 19. 20.
Zitter 308.
Zollfeld 136.
Zosimus 26. 62. 412.
Zuckerrohr 14.
Zug 103. 238.
Zulp. Zülpig 400.
Zumer 96. 122.
Zünzem 103.
Zürich 103. 238.
Zurzach 238.
Zuyder See 313. 350. 353.
Zuyn 92.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

S. 5 lies Phaeton.
— 14 = Haec non.
— 17 = Olaus Rudbek.
— 19 = Peirescius.
— 38 = Onsdag. Odinsdag.
— 93 = ad Lullia.
— 94 = Retelois.
— — = Cl. XIV. 33.
— — = maxime celebre.
— 113 = Colduern einem Volke.
— — = Bubjemum oder Boviasmum.
— 128 = Ingaevonen.
— 130 = Ihre.
— 214 215 lies Trogani.
— 224 lies feindlich.
— 229 = Baksteinen.
— 261 = innere Unruhe.
— 263 = so sehr diesen Ruf verlohren.
— 330 = re militari.
— 333 = bejahete.
— 353 = Rheindeich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hennings, August,

Die Deutschen dargestellt in der frühesten Vorzeit aus den dürftigen Quellen der Geschichte und weit umfassenden Thaten

Altona 1819

Germ.g. 629 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018053-6